Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 23 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 4. Juni 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Für drei Morde—

Siebzigjähriger Kriegsveteran hingerichtet.

Kanzler hat Brandverlust.

Beim kranken Pri z Joachim von Preußen.

Kaiserkönig Franz Joseph nimmt sein gewöhnliches Leben wieder auf.

„Doktorin" zum Tode verurtheilt.

Berlin, 3. Juni. Im Gefängniß zu Halberstadt, bei Magdeburg, wurde der 70jährige Kriegsveteran Becker aus Ilsenburg durch das Beil des Scharfrichters vom Leben zum Tode gebracht!

Er hatte, und zwar im Säuferwahn, seine Schwiegertochter und seine zwei Enkelkinder umgebracht.

Feuer in Kanzlers Fabrik.

Zu Niederfinow, im Regierungsbezirk Potsdam, ist das Backsteinetablissement niedergebrannt, welches dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg gehört.

Prinz Joachims Lebenskraft litt.

Die mehrerwähnten Verletzungen des Prinzen Joachim, des jüngsten Sohnes von Kaiser Wilhelm (bei einer Uebung der 2. Gardebrigade davongetragen) sind zwar nicht bedenklich; aber seine Lebenskraft ist theilweise, besonders seit der Operation, einigermaßen herabgestimmt. Dazu kommen die bedeutenden Schmerzen und die Unmöglichkeit, Schlaf zu finden.

Die Kaiserin mußte ihren Sohn auf einen Tag verlassen; denn ihr Regiment, das zweite Kürassierregiment „Königin" in Pasewalk, feierte das 100jährige Jubiläum seines Bestehens, und die Kaiserin wohnte der Feier in der Regimentsuniform bei.

Zu Ehren unserer Blaujacken.

Man erwartet, daß das Bankett zu Ehren der besuchenden amerikanischen Flottenoffiziere, während ihres Aufenthaltes in Kiel, sich zu einer denkwürdigen Affäre gestalten wird. Dasselbe wird an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern" gegeben; und es wird dabei ein Silberservice benutzt werden, welches sonst bei solchen Gelegenheiten nicht zum Vorschein kommt. Dieses Service ist in der kaiserlichen Schatzkammer verwahrt und wird eigens für diesen Anlaß nach Kiel gebracht werden. Auch wird das Diner verschiedene, anderwärts bereitete, transportable Gänge enthalten.

Kaiser und Bankier.

Kaiser Wilhelm lud den bekannten Bankier Schiff von New York zu einer Privataudienz, welche heute im Neuen Palais zu Potsdam stattfand. Der Bankier verschob aus diesem Anlasse seine Fahrt nach Hamburg.

Auch gab der Botschafter der Ver. Staaten in Berlin, Dr. Hill, ein Diner zu Ehren von Herrn Schiff, sowie gleichzeitig zu Ehren von Major Higginson (dem bekannten Musikgönner von Boston), und verschiedene Mitglieder der deutschen Hochfinanz wohnten diesem Mahle bei.

Aus Kunstkreisen.

Der berühmte Komponist Engelbert Humperdinck ist zum Chef der Abtheilung für Tondichtung und Musiktheorie an der Akademischen Musikhochschule in Charlottenburg ernannt worden.

Direktor Stein vom „Monopoltheater" in Köln, welcher im vorletzten Winter in New York gewesen war, ist bankerott geworden und hat einen Theil seiner schauspielerischen Kräfte nicht bezahlen können.

Wird die Kirchweih abgeschafft?

Den volksthümlichen Festen in Westdeutschland u. s. w., den Kirmessen, oder Kirchweihfeiern, will man behördlich ernstlich zu Leibe gehen. Wie aus Köln gemeldet wird, hat der preußische Handelsminister einen Erlaß an die Verwaltungsbehörde gerichtet, der wenigstens auf Einschränkung der Kirmesfeiern hinzielt.

Auf Grund dieses Erlasses sind von den Landbürgermeistereien Gutachten über das Bedürfniß nach Kirmesfeiern eingeholt worden. Diese haben sich durchweg für die Beibehaltung der Feiern ausgesprochen. Die Handelskammern dagegen machen entschieden Front gegen diese Feste, und verlangen, daß nur eine Feier binnen Jahresfrist in jedem Landkreise stattfinden darf. Die Handelskammer in Essen spricht sich sogar „im Prinzip gegen jede Kirmesfeier" aus, ebenso gegen jeden Jahr- und Krammarkt.

(Mit den Kirchweihen in Süddeutschland hat natürlich diese Bewegung nichts zu thun.)

Franz Joseph getraut sich viel.

Der greise Kaiserkönig Franz Joseph, über dessen Zustand noch in den letzten Tagen viele beunruhigende Gerüchte verbreitet waren— die noch immer nicht ganz verstummt sind — hat, wie aus Wien gemeldet, seine gewöhnliche Lebensweise wieder aufgenommen.

Er steht wieder jeden Morgen um 4 Uhr auf und widmet sich allen den laufenden Staatsgeschäften, in denen ihn während der jüngsten Zeit theilweise der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand vertreten hatte.

Dem Henker verfallen.

Nach mehrtägiger Prozeßverhandlung ist in Wien die Quacksalberin Marie Bartunek wegen der Ermordung der verkrüppelten Näherin Louise Weiß (der sie ihr Geld abgenommen, aber keine heilende Hilfe geleistet, und mit der sie darüber Streit gekriegt hatte) zum Tode verurtheilt worden.

Vom neuen Wehrgesetz.

Das neue österreichisch-ungarische Wehrgesetz behält die allgemeine Wehrpflicht und die Gliederung in Heer, Landwehr, Ersatzreserve u. s. w. bei. Für das Heer wird im Allgemeinen die zweijährige Präsenzpflicht mit zehnjährigem Dienst in der Reserve normirt.

Das Rekrutenkontingent beträgt jetzt für das Heer	103,100
Für die österreich. Landwehr	19,970
Für die ungar. Landwehr	12,500
	135,570
Künftig für das Heer	159,500
Für die österreich. Landwehr	28,000
Für die ungar. Landwehr	25,000
	212,500

Daher ein Mehr von 76,930.

Der Mannschaftspräsenzstand beträgt jetzt	293,800
Dazu kommen für Standesvermehrungen	50,200
Künftiger Präsenzstand beim Heer	344,000

Die zweijährige Dienstzeit verursacht in Oesterreicht eine einmalige Ausgabe von 48.3 Millionen, in Ungarn von 26.6 Millionen, zusammen von 74.9 Millionen Kronen, von denen in den Jahren 1912 bis 1915 38.5 Millionen in das Budget einzustellen sind.

Kost n der Krönung

Noch nicht vollständig bekannt, jedenfalls aber ungewöhnlich hoch.

London, 3. Juni. Die Kosten der Krönung von König Georg V. (am 22. Juni) werden so hoch kommen, daß sich noch keine genaue Schätzung machen läßt.

Das Parlament allein hat $925,000 für die eigentlichen Regierungskosten bei dieser Affäre bewilligt, — das sind $301,000 mehr, als bei König Edward's Krönung auf dieses Konto verausgabt wurde, und gewiß hat Niemand den König Edward der Knickrigkeit angeklagt.

Der König selbst wird für die Unterhaltung seiner Gäste eine Million Dollars allein ausgeben.

$900,000 kommen auf Roben und Gewänder der Peers und ihrer Damen; $250,000 werden für Krönlein verausgabt.

Das sind nur die bis jetzt bekannten Posten; aber es läßt sich unmöglich abschätzen, wie viele Millionen die Engländer im Allgemeinen aufwenden werden, sowie die Hunderttausende von Besuchern in London während der ganzen Krönungswoche.

1800 Geistliche, Kabinetsminister, Kronräthe, Parlamentsmitglieder und Andere, welche unmittelbar der Krönung beizuwohnen berechtigt sind, werden durchschnittlich je $200 für neue Kleider, Bänder und Flitterzeug ausgeben.

Der Earl of Crewe, Staatssekretär für Indien, hatte jüngst bei einem Brande seine Familienkutsche verloren, — er hat wegen der Krönung sogleich eine neue bauen lassen und hat für das Pferdegeschirr allein $2500 bezahlt! Das ist nur ein Beispiel von sehr vielen.

Jede zivilisirte Nation wird bei der Krönung vertreten sein.

Durfte als Frau nicht sprechen.

Daher keine Pfingstpredigt von Anna Shaw in einer norwegischen Kirche.

Christiania, Norwegen, 4. Juni. Rev. Anna Shaw von England hatte gehofft, hier eine Pfingstpredigt halten zu können, und hatte sich, durch den Nationalen Frauenstimmrechtsverband, an das Kultusdepartement der Regierung um die Erlaubniß zum Sprechen in einer öffentlichen Kirche gewendet. Aber die Erlaubniß wurde versagt, weil das bestehende norwegische Gesetz Solches für Frauen verbiete.

Im norwegischen Landtag wurde eine diesbezügliche Anfrage an die Regierung gerichtet. Der Kultussekretär erwiderte, daß, um eine Aenderung in diesem Falle zu treffen, ein besonderer Beschluß des Königs und des ganzen Kabinets erforderlich sein würde. Darauf ersuchte der Frauenstimmrechtsverband die Regierung, eine besondere Kabinetssitzung in dieser Sache einzuberufen; und dieses Ersuchen wurde gewährt.

Botschafter Hill

Gibt zu verstehen, daß unser Staatsdepartement seine Abdankung erzwang.

Berlin, 4. Juni. Dr. David Jayne Hill, der bisherige amerikanische Botschafter dahier, nahm die Einladung an, einem Monsterdiner und einer Kundgebung von Handelskreisen beizuwohnen, welche für den 27. Juni zu seinen Ehren arrangirt worden ist.

Bei der Annahme der Einladung gab er zu verstehen, daß seine Abdankung als Botschafter vom amerikanischen Staaatsdepartement erzwungen worden sei.

Extra-Kongreßwahl.

Wobei die Kanadische Gegenseitigkeit die Hauptfrage ist! — Gewaltige Anstrengungen wurden gemacht.

Council Bluffs, Ja., 3. Juni. Am Montag findet im 9. Jowa'er Kongreßdistrikt eine Ersatzwahl statt, um einen Nachfolger für Walter J. Smith zu wählen. Die Stimmgeber werden zu entscheiden haben zwischen der Gutheißung der Gegenseitigkeit mit Kanada, wie sie vom Staatssenator W. A. Cleveland (Demokrat) befürwortet wird, und Bekämpfung dieser Gegenseitigkeit, welche von dem anderen Kandidaten, dem „fortschrittlichen Republikaner" Richter W. L. Green, eindringlich verlangt wird.

Diese Wahl hat viel größeres Interesse, als eine Ersatzwahl unter gewöhnlichen Umständen: Denn sie ist die erste Wahl, seit Präsident Taft überhaupt die Gegenseitigkeitsfrage in das Kampffeld gestellt hat! Daher warten Politiker in den ganzen Ver. Staaten mit großer Spannung auf die Bewegung des „Strohhalms", welche zeigen soll, wie der Wind weht.

Der demokratische Kongreßausschuß hat ganze Tonnen von Drucksachen in diesen Distrikt gesandt. Natürlich boten auch die Republikaner Alles auf, um diesen Distrikt zu behaupten, der unter normalen Umständen gewöhnlich mit 5000 bis 24,000 Mehrheit republikanisch war, obwohl Smith im vorigen Jahre schwere Arbeit hatte, um auch nur eine Mehrheit von 1848 zu erhalten. Aber Smith hatte sich auch gegen einen demokratischen „Landrutsch" zu stemmen. Jetzt indeß liegen die Dinge wieder anders und so verworren, daß Niemand die Lage recht versteht, obwohl der demokratische Nattionalkomitemann Wade und der republikanische Nationalkomite mann Hart sie zu verstehen behaupten.

In den letzten paar Tagen haben sich die Demokraten übrigens nicht mehr so stark an die Kanadische Gegenseitigkeitsfrage gehalten, da sie besorgt waren, sie könnten hierdurch manche demokratische Stimme Green zuführen. Andererseits haben die Republikaner große Angst davor, daß die „Standpat"-Republikaner sich daran erinnern werden, wie die „Fortschrittler" vor einem Jahre Smith vermesserten, und sich durch die Vermesserung von Green rächen werden. Kurzum, die Situation ist eine recht verwickelte.

Alle stimmen aber dahin überein, daß, wenn bei der Wahl zwei Drittel der Stimmberechtigten wirklich stimmen, dies Alles sein wird, was zur jetzigen Zeit erwartet werden kann, da die Farmer so sehr mit Welschkornpflügen beschäftigt sind.

Beide Seiten sind sehr gut organisirt, und mindestens 1000 Automobile werden benutzt werden, um am Montag Wähler in den 129 Prezinkten zu den Stimmkästen zu schleppen.

Die verfolgten Arbeiterführer.

Vertheidiger Darrow mit seinen Untersuchungen zufrieden.

San Franzisko, 3. Juni. Clarence Darrow, der Obervertheidigungsanwalt für die Gebrüder McNamara, welche bekanntlich in Los Angeles der Mitschuld an der verhängnißvollen Zerstörung des dortigen „Times"-Gebäudes bezichtigt sind, ist heute Abend vorerst wieder nach Chicago abgereist. Er äußerte sich sehr befriedigt über das Ergebniß seiner Untersuchungen in San Franzisko.

Im Juli kehrt er nach Los Angeles zurück. Vorher will er Indianapolis besuchen, um mit den Führern der InternationalenGewerkschaft der Brücken- und Baueisenarbeiter Berathung zu pflegen.

Los Angeles, Kal., 3. Juni. Die Gerichtsvorführung von B. H. Connor, A. B. Maple und F. P. Ira Bender, welche der Verschwörung zu einem Dynamitattentat auf die „Hall of Records" angeklagt sind, ist auf Montag anberaumt. Alle drei werden, in Ermangelung von je $25,000 Bürgschaft, in Haft behalten.

Muthmaßliches Wetter.

Für das „liebliche Fest" scheint es wenigstens an Abwechslung nicht zu fehlen.

Washington, D. K., 3. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen schön am Sonntag und Montag, — ausgenommen wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme. Wärmer am Sonntag, kühler am Montag. Lebhafte Südwinde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 74 Grad, 3 Uhr 76, 4 Uhr 80, 5 Uhr 86, 6 Uhr 72, 7 Uhr 66, und 8 Uhr 67 Grad.

Die höchste Temperatur des Tages war die um 5 Uhr Abends, 86 Grad, während die niedrigste Temperatur, 62 Grad, um 6 Uhr Morgens herrschte. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 29 Meilen pro Stunde, um 6:15 Uhr Morgens und kam vom Osten. Die richtige Sommerhitze wird heute wieder erwartet, während die Strichgewitter nachher eine abkühlende Wirkung üben dürften.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Celtic von Liverpool; California von Glasgow. (Beide Sonntag am Dock.)

Vor Nantucket, Mass., vorbei: Nieuw Amsterdam, von Rotterdam nach New York. (Montag Vormittag 8 Uhr am Dock.)

Southampton: St. Paul von New York.

Mexikanisches.

Die Sonderrebellionsbewegung in Niederkalifornien.

San Diego, Kal., 3. Juni. Dick Ferris, welcher von den Rebellensoldaten zu Tia Juana, Mexiko, als „Provisorischer Präsident von Niederkalifornien" gewählt worden war, hat noch nicht, wie es hieß, die Wahl angenommen, sondern überlegt sich die Sache heute Abend immer noch. Er sagt, die Rede, welche er gestern an die Truppen hielt, sei noch keine Annahmerede gewesen, und er erwäge die Angelegenheit weiter.

(Die Rebellen in Niederkalifornien hatten bekanntlich schon von allem Anfang an unabhängig von Madero operirt und wollten jetzt an Madero, auf seiner Reise nach der Hauptstadt, die Forderung stellen, daß er Niederkalifornien als besondere Republik anerkenne.)

Laredo, Tex., 3. Juni. Jose Limantour, früherer Schatzamtssekretär von Mexiko, kam auf der Reise nach St. Louis hier durch. Mit ihm reisten Salvato Madero (ein früherer Gouverneur des Bundesdistrikts) und Wm. Landa y Escandon.

Allem Anschein nach wurde die Reise unter großer Geheimnißthuerei gemacht; vielleicht fühlten sich die Reisenden nicht überall recht sicher.

Piedras Negros, Mexiko, 3. Juni. Als Franzisko Madero, der sich bekanntlich auf einer langsamen Reise nach der Hauptstadt Mexiko befindet und unterwegs den Frieden möglichst zu bekräftigen sucht, hier das Rathhausgebäude erreichte, wurde er nach einem Balkon geleitet, wo sich der einzige störende Zwischenfall des Tages ereignete.

Madero wurde von einem der jüngsten Redner des Städtchens, Manuel Lopez, in einer langen und sehr blumigen Rede vorgestellt, — aus irgend einem unerklärten Grunde nahm aber Lopez Veranlassung, über den seinerzeitigen Präsidenten Benito Juarez loszuziehen und ihn einen „afrikanischen Räuber" zu nennen, weil er Kirch' und Staat getrennt habe.

Madero bewegte sich auf den jungen Mann zu, — und rasch packte ein Dutzend Hände diesen und schob ihn zur Thüre hinaus. Die Menge applaudirte. Lopez wurde sofort in's Gefängniß abgeführt.

Madero selbst ergriff dann das Wort und vertheidigte zunächst den Präsidenten Juarez, worauf er sich in eine Erörterung der Grundsätze erging, welche von der jüngsten Revolution vertreten wurden.

Kurz vor 11 Uhr Vormittags fuhr Madero nebst seiner Partie in einem Extrazug weiter, — voraus fuhr aber ein Zug mit 200 Bewaffneten.

Der nächste Halteplatz wurde erst heute Abend in Monclova, Mexiko, gemacht.

Der Feuerdämon.

Feuerwehrleute und Kinder verletzt.

Pittsburg, 4. Juni. Bei einem farbenprächtigen Feuer, welches gestern Nacht ein Dutzend Gebäude im Geschäftstheile des Ostendes theilweise zerstörte, wurden zwei kleine Kinder und mehrere Feuerwehrleute durch Rauch überwältigt, doch wurden Alle im Hospital bald wieder in's Bewußtsein zurückgerufen. Der Verlust wird hoch kommen.

Jenes Wettfliegen.

Der kühne Vedrine macht nachträglich ebenfalls mit.

Rom, 3. Juni. Das Interesse an dem großen Paris-Rom-Turin-Aeroplanwettflug wurde heute Abend durch die Nachricht aus Paris erhöht, daß Pierre Vedrine, welcher den Hauptpreis bei dem kürzlichen Wettfliegen von Paris nach Madrid gewonnen hatte, Montag früh von Paris auffliegen werde, um gleichfalls an dem ersteren Fliegen theilzunehmen.

Vedrine ist als einer der kühnsten und zugleich geschicktesten Aviatiker Europas bekannt; und ein großer Theil des Sportselementes wettet darauf, daß er sowohl Conneau (welcher unter dem Namen „Andre Beaumont" fliegt), wie Roland Garros und den deutschen Flieger Frey noch schlagen werde,—trotzdem diese Dreie bereits Rom erreicht und nur noch 300 Meilen weiter bis nach Turin zu fliegen haben.

Vedrine kommt nicht gerade zu spät; denn der große Preis von 500,000 Franken wird Demjenigen zufallen, der vor dem 15. Juni die beste Schnellflugleistung erzielt; es ist also noch Zeit genug, wenn das Wetter einigermaßen gut bleibt, und nichts Besonderes dazwischentritt.

Frey hat heute Abend, 2 Minuten vor 6 Uhr, Rom erreicht, von Pisa aus.

Vedrine wird am Sonntag in Rom erwartet.

Paris, 4. Juni. Eine drahtlose Botschaft vom Kapitän des italienischen Kreuzerbootes „Reimberto", welche über die Zwischenstation Toulon hierher gelangte, besagt, daß man einen führerlosen Gleitflieger 60 Meilen südlich von Toulon treiben sah.

Das französische Torpedoboot „Pertuija" wurde alsbald auf die Suche gesandt. Man glaubt, daß dieses die Flugmaschine ist, in welcher Leutnant Buque von Nizza nach Korsika fliegen wollte.

Großer Fehlschlag:

Frankreichs Arbeiter-Alters-Pensionsgesetz.

Arbeiter hassen es!

Wird mindestens stark abgeändert werden müssen.

Der Abfall Australiens von England und Bund mit den Ver. Staaten vorausgesagt.

Und Zukunftskriegsphantasie.

London, 3. Juni. Englische Politiker, welche das Gras wachsen hören, erwarten in ziemlich naher Zukunft, daß Australien von seinem britischen „Mutterlande" abfallen und sich den Ver. Staaten von Amerika anschließen werde, — nicht für Angliederung, denn Australien will jedenfalls unabhängig bleiben, aber doch für ein enges Bündniß!

Jedenfalls glaubt kein Brite, welcher mit den kolonialen und auswärtigen Angelegenheiten vertraut ist, daß England noch sehr viele Jahre länger jenen Inselkontinent oder sein Volk festhalten kann. Die Interessen beider gehen in wichtigen Punkten zu sehr auseinander. Einer der betreffenden Faktoren ist Japan. Bekanntlich haben Japan und England ein Schutz- und Trutzbündniß, und der betreffende Vertrag läuft noch bis 1915. Sein Ablauf wird von den Australiern als eine kritische Zeit betrachtet. Die Australier wollen durchaus nichts von den Japanern wissen. Japan scheint, sehr zu wünschen, einen großen Theil seiner überschüssigen Bevölkerung auf das nördliche Australien abzuladen; die Australier aber sind entschlossen, die braunen Männlein um jeden Preis aus dem Lande zu halten! England fürchtet sich, seine eigene Kolonie zu unterstützen, da dies seinen Bundesgenossen beleidigen würde.

Die Australier haben ein so lebhaftes Gruseln vor Japan, wie nur irgendwelche fanatische Japanerfeinde an der amerikanischen Pazifikküste. Es ist nicht wegen der Einwanderung allein; sie argwöhnen sogar, daß die japanische Regierung Eroberungsabsichten auf Australien habe — wegen seiner strategischen Wichtigkeit und aus anderen Gründen — und es angreifen könnte, nachdem jener Vertrag mit England erloschen ist, während sie vorerst noch Rücksicht nehme und auch nicht fertig für eine wichtige Kampagne sei. Auf jeden Fall betrachtet Australien Japan als seinen beständigen natürlichen Feind.

Einstweilen sperren die Australier alle japanischen Zuwanderer mittels eines kuriosen „Bildungstest" aus. Sie haben nämlich die Regel festgelegt, keinen Einwanderer zuzulassen, der nicht eine Stelle aus irgend einer europäischen Sprache, welche die Einwanderungsbeamten ihm unterbreiten mögen, übersetzen kann. Diese Probe wird merkwürdigerweise nie auf Weiße angewendet; aber ein Japaner kann gewöhnlich nicht um sie herumkommen. Und man braucht ihm nur z. B. einen Satz in neugriechischer Sprache oder in einem russischen oder irgend einem Balkandialekt zu unterbreiten, um sicher zu sein, daß er die Prüfung nicht besteht.

Sollte es zu einem Kampf mit Japan kommen, so wären die Australier natürlich einem solchen nicht gewachsen; sie müßten Hilfe haben. Woher soll diese kommen? Von England? Die Australier haben, gelinde gesagt, wenig Vertrauen auf das Mutterland, auch wenn dieses nicht mehr mit Japan verbündet sein sollte. England hat ohnedies keine große Vorliebe für Australien, und die Australier wissen das. Die Kolonialtaschen sind leer, und die Kolonie ist eine kostspielige Belastung. Außerdem ist es, obwohl die australischen Strafansiedlungen schon lange abgeschafft sind, noch immer nicht gerathen, einen Australier zu fragen, wer sein Großvater war. Wenn die Briten nicht gern diese Kolonie verlieren würden, so ist das nur, weil es „nicht schön aussieht"; sonst aber liegt ihnen verd—t wenig an ihrem Wohl und Wehe. Auch müßte England sowieso, wenn es in einen wichtigen Krieg, z. B. mit Deutschland, verwickelt würde, die Australier ganz sich selbst überlassen.

Dagegen erwarten die Australier, daß sie, namentlich gegenüber Japan, sehr wohl einen Rückhalt an den Ver. Staaten finden könnten, und daß sie ihrerseits auch den Amerikanern wichtige Vortheile zu bieten imstande wären, vor Allem einen Stützpunkt für ihre Flotte im Kampf gegen Japan.

Schon phantasiren Australier von zwei gleichzeitigen Kriegen, in deren einem sie und die Amerikaner Japan verhauen würden, und in dem andern, da oben auf der Nordsee, die genügend flottenstark gewordenen Deutschen die Engländer!

* * *

Wie es heißt, wäre König Georg V. für eine weit einfachere Krönungsfeier gewesen, als sie nunmehr stattfinden wird — hätte nicht seine Gemahlin „aus wahrhaft reichskaiserlichen Gründen" darauf bestanden, daß alle früheren Veranstaltungen dieser Art in den Schatten gestellt werden sollten, sowohl bei der eigentlichen Staatsfunktion, wie bei den Volksfestlichkeiten! Dasselbe soll auch für den besonderen Krönungs-Durbar gelten, welcher erst später in Delhi, Indien, abgehalten wird. Auf Anregung der Königin soll es auch geschehen sein, daß die Verwaltung in Indien allen indischen Fürsten, welche sich an der Londoner Krönungsfeier betheiligen wollen, kund und zu wissen gab, es werde den „Kaiser und die Kaiserin von Indien" sicher erfreuen, wenn sie sich mehr mit Juwelen behängten, als jemals zuvor. Daher wird u. A. ein indischer Fürst bei diesem Anlaß Juwelen tragen, deren Werth auf rund anderthalb Millionen Dollars geschätzt wird, — und ein Anderer hat allein die Summe von $750,000 Versicherungsgelder für seine Juwelen gegen Verlust beim Transport, sowie gegen Einbruch bezahlt.

* * *

Das Arbeiter-Alterspensionsgesetz in Frankreich ist ein absoluter Fehlschlag! Nachdem die Gesetzgeber Jahre daran gewendet, diese Maßnahme auszuarbeiten, und dieselbe vom Senat und der Abgeordnetnkammen gutgeheißen und unterzeichnet worden war, um am 13. Juli d. J. in Kraft zu treten, stellt es sich heraus, daß die Arbeiter selber gar nichts für dieses Gesetz „übrig haben". Die ausgesetzten Pensionen, die erst nach dem Erreichen des 65. Lebensjahres beginnen, sind ihnen zu klein. (Diejenigen z. B., welche jetzt diesem Alter nahe sind, sollen nur $20 oder 100 Franken pro Jahr bekommen, und auch Andere verhältnißmäßig sehr wenig, im höchsten Falle, wenn sie schon im Alter von 16 Jahren beizusteuern angefangen haben, $81 pro Jahr.) „Und dafür", rufen sie aus, „sollen wir auch noch bezahlen!" Dazu kommen noch andere ungünstige Umstände.

Zwei Monate vor dem Inkrafttretungsdatum des Gesetzes wurden den Arbeitern und Arbeiterinnen von den Ortsbeamten kleine Formulare zum Ausfüllen und zur Ablieferung an die Behörde übergeben. Aber trotz aller Anstrengungen, welche die Regierungsbeamten machen, hat noch nicht der zehnte Theil, ja in manchen Gegenden noch keine zwei Prozent, diese Formulare ausgefüllt! Die Anderen versäumten dies nicht etwa blos, sondern weigerten sich positiv und hielten Entrüstungsversammlungen ab! Auch marschirte in Treignac z. B. ein Haufe Arbeiter vor das Rathhaus und verbrannte sämmtliche Formulare, in Gegenwart der Beamten.

„Oho!" riefen die Behörden aus, „Ihr müßt Euch registriren, und je länger Ihr damit zögert, desto mehr bringt Ihr Euch in Nachtheil!" In der That wurde in einer Anzahl Departements die Ausfüllung der Formulare vom Präfekten barsch befohlen. Aber zu einem einheitlichen Vorgehen der Behörden ist es bis zu dieser Stunde noch nicht gekommen. Sehr bald mag ein solches erfolgen; aber populärer wird sich die Regierung damit gewiß nicht machen.

In einigen Departements hat der Generalverwaltungsrath beschlossen, alle Beiträge der Arbeiter zu dem Pensionsfonds zu zahlen, oder den Arbeitern bereits gezahlte Beisteuern zurückzuerstatten. Noch mehr Departements mögen diesem Beispiel folgen.

Die französischen Arbeiter wollen Alterspension, aber ohne dafür zahlen zu müssen, selbst nur einem bescheidenen Beitrag. Nach dem Gesetz in seiner jetzigen Form soll derArbeiter jedes Jahr 8 Franken als seinen Antheil in die Pensionskasse zahlen, bis zu dem obengenannten Lebensalter; der Arbeitgeber soll den gleichen Betrag dazu geben, und der Staat das Nämliche,— aber es ist den Arbeitern bereits vielfach zu verstehen gegeben worden, daß die Arbeitgeber ihre Beisteuer einfach den Arbeitern vom Lohn abziehen wollen! Natürlich hat das in allen Gewerkschaftskreisen eine bitterböse Stimmung erweckt! Ja Viele sehen das Gesetz überhaupt nur als eine „politische Falle" an und glauben gar nicht, daß die Arbeiter jemals wirklich Geld herauskriegen.

In einem Arbeiterblatt erschien ein Cartoon, welcher besonders bezeichnend für die Stimmung in diesen Kreisen ist. Das Bild stellt einen Taschendieb dar, welcher, im Begriff, einer Dame die Börse wegzunehmen, von einem Polizisten ertappt wird. „O," sagt der Dieb, „ich wollte ihr ja gar nichts zu Leide thun, — ich wollte das Geld nur aufheben und es ihr als Pension zurückgeben, wenn sie 65 Jahre alt geworden ist!"

Es wird übrigens jetzt so ziemlich allgemein zugegeben, daß das Gesetz— so lange man auch daran getüftelt— in seiner jetzigen Form bedenkliche Mängel hat; und es ist wahrscheinlich, daß es entweder stark amendirt oder auch ganz widerrufen wird, um einem neuen, sogar in seinen Grundzügen anderen Platz zu machen!

Mittlerweile schlagen alle Regierungsgegner aus der Weigerung der Benefizianten, die „Wohlthaten" des Gesetzes anzunehmen, soviel Kapital, wie sie nur irgend können; und Premier Monis ist nicht zu beneiden.

* * *

Der Stadtrath von Rouen, Frankreich, trifft umfassende Vorkehrungen, den tausendjährigen Gedenktag der Landung von Rollo und seinen Wikingern in der Normandie, welcher in den Januar fällt, passend zu feiern.

Ein sehr reichhaltiges Programm von Festlichkeiten ist aufgestellt, darunter eine großartige Flußparade, in welcher getreue Nachbildungen der ursprünglichen Wikingerschiffe — von der norwegischen Regierung gesandt — die Hauptrolle spielen werden.

Delegaten von England, Norwegen, Schweden und Dänemark und viele andere Gäste von auswärts werden der Feier beiwohnen.

* * *

Der belgische Flieger Van den Born, der, wie bereits an dieser Stelle gemeldet, aus China zurückgekehrt ist, nachdem seine dortigen Flüge durch die Kantoner Unruhen ein jähes Ende genommen hatten,, gibt eine unterhaltende Schilderung seiner betreffenden Erfahrungen.

Anfänglich hatten seine Flüge die Phantasie des Volkes mächtig erregt, sodaß am ersten Tage seines ersten Schaufliegens für das ganze Publikum mindestens 150,000 Personen zusammenströmten, um ihn zu sehen. Unter den Zuschauern waren auch der Tatarengeneral, der Oberadmiral und eine ganze Anzahl anderer Beamte und Diplomaten. Der General und der Admiral folgten jeder Bewegung des Aviatikers mit dem gespanntestem Interesse und verlangten ausführliche Erklärungen.

Nach den Flügen — die außerhalb der Stadt Kanton stattfanden — wogte die ungeheuere Menge etwas tumultuarisch nach der Stadt zurück. Irgend welche böse Händel müssen schon „in der Luft gelegen" haben, — denn es fielen in dem Gewühle auch einige Schüsse, und der Tatarengeneral wurde dabei getödtet!

Van den Born wußte davon nichts, — aber mehrere Stunden danach, als er beim Mahle saß, wurde ein Mandarin angemeldet. Der Flieger beeilte sich, den Beamten zu empfangen, und hatte zunächst eine recht angenehme Unterhaltung von einer Stunde mit ihm. Plötzlich frug ihn der Mandarin:

„Gedenken Sie, lange in Kanton zu bleiben?"

„Ungefähr vierzehn Tage", antwortete der Aviatiker.

„Nun, ich gebe Ihnen einen guten Rath", sagte der Mandarin weiter: „Verlassen Sie uns, sobald Sie können!"

Eine Stunde später ließ sich ein anderer Mandarin melden: dieselbe angenehme, elegante Unterhaltung — dann dieselbe Frage, und derselbe „gute Rath".

Der belgische Konsul lieferte dem Flieger die Erkärung des Räthsels.

„Die Bevölkerung", sagte er, „ist überzeugt, daß jenes unglückselige Ereigniß durch den „geflügelten Teufel" herbeigeführt worden sei. Dieser General war geradezu ein Abgott des Volkes. Die Beamten wissen allerdings, daß die Mörder des Generals unruhestiftende Anarchisten waren, und diese werden bald in Haft sein, — aber mittlerweile, mein Herr, ist Ihr Leben in dieser Stadt keinen Kupfercent werth."

Der Aviatiker mißachtete diesen Wink mit dem Zaunpfahl nicht länger und reiste schleunig ab. Kaum zwei Tage darnach begann der offene Ausbruch der Kantoner Revolution.

Kampf der Bürgermeisterin.

Weibliches Oberhaupt von Hunnewell läßt nicht locker.

Hunnewell, Kans., 3. Juni. Mrs. Ella Wilson, die neue Bürgermeisterin unseres Städtchens, traf heute Abend alle Vorbereitungen für ihren Kampf vor dem Stadtrath, am Montagabend, über die vorgeschlagenen Ernennungen von Frauen als Stadtclerk und als Ortsbüttel. Der Stadtrath tritt am Montag zum ersten Male seit einem Monat wieder zusammen. Eine Sitzung war übergangen worden, weil die Lage sich noch nicht genügend aufgeklärt hatte.

Als Mrs. Wilson zur Bürgermeisterin gewählt wurde, kündigte sie sofort an, daß sie Mrs. G. A. Osborn als Ortsbüttel und Mrs. W. E. Hilton als Stadtclerk bestimmt habe.

Seitdem hat stets Geschäftssperre des Stadtraths von Fünfen gegen die Bürgermeisterin bestanden, und ein Mitglied, Lee Lewis, hat lieber abgedankt, als den Kampf fortzusetzen. Die Ernennung eines Nachfolgers für Lewis mag Montagabend gleichfalls versucht werden.

Vom Baseballfelde.

„National League."

Westseite Park, Chicago, 3. Juni. Im heutigen Wettspiel siegten die Chicagoer („Cubs") über die New Yorker („Giants") mit 8 zu 4.

„American League."

Boston, 3. Juni. Die Bostoner („Redsox") blieben heute Sieger über die Chicagoer („Whitesox") mit 3 zu 1.

Der Gegenseitigkeits-Vertrag.

Präsident Tafts Rede vor der „Western Economic Society“.

Unser Handel mit Kanada.

Der Präsident erklärt die Bestimmungen des Vertrages, begründet sie und widerlegt die dagegen vorgebrachten Einwände. —Die Ver. Staaten bedürfen der Einfuhr kanadischen Nutzholzes, besonders für die Papierfabrikation. —Amerikanische Landwirthschaft hat von dem kanadischen Mitbewerb nichts zu befürchten. — Weizenpreis wird auf dem Weltmarkt festgesetzt. —Kanada ein guter Kunde unserer Industrie. —Pflege freundnachbarlicher Beziehungen dringend rathsam.

Die Konferenz der „Western Economic Society“, welche hier gestern — Vormittags und Nachmittags in der Fullerton Halle des Kunstinstituts — getagt hat, erreichte ihren Gipfelpunkt und Abschluß am Abend in der Orchester-Halle. Dort hielt der Präsident der Republik, eigens zu diesem Zwecke aus der Bundeshauptstadt hierher gekommen, vor den Mitgliedern der Konferenz und einem Publikum, welches das Lokal bis auf den letzten Platz füllte, eine Rede über den Entwurf zu einem gegenseitigen Handelsvertrag mit Kanada, welcher gegenwärtig dem Bundes-Senat zur Bestätigung vorliegt. Herr Taft sagte der Hauptsache nach Folgendes:

Lassen Sie mich zunächst den Mitgliedern der „Western Economic Society“ meinen aufrichtigen Dank aussprechen für die Gelegenheit, über einen Gegenstand von so einschneidender Bedeutung vor einer so intelligenten Zuhörerschaft zu sprechen.

Das Gegenseitigkeits-Uebereinkommen mit Kanada, welches zwischen den beiden Ländern Freihandel in landwirthschaftlichen Erzeugnissen vorsieht, eine Herabsetzung der Zölle auf Nahrungsmittel, die einem weiteren Prozeß der Herrichtung unterzogen worden sind, und ebenso eine bedeutende Ermäßigung der Zölle auf eine beträchtliche Anzahl von Industrieerzeugnissen, ist im April vom nationalen Abgeordnetenhause bestätigt worden und wurde dann vom Senat an seinen Finanzausschuß verwiesen, der darüber voraussichtlich in kommender Woche berichten wird, ohne eine Empfehlung irgendwelcher Art zu machen.

Das Uebereinkommen ist mit Vertretern Kanadas vereinbart worden nach einer längeren Konferenz wegen Anwendung der Maximal- und Minimalklauseln, die in dem Payne-Aldrich-Tarif vorgesehen sind. Es schien im wechselseitigen Interesse zu liegen, diese Bestimmungen in dem vorliegenden Fall bis zu einem vollständigen Gegenseitigkeitsvertrag zu erweitern. Ein solcher wurde nach Berathungen, die ein volles Jahr lang gewährt haben, zustande gebracht in der Form, in welcher ihn das Abgeordnetenhaus bereits bestätigt hat, und in der er jetzt dem Senat vorliegt.

War selbst überrascht.

Die herzliche Zustimmung, welche der Entwurf fast allgemein gefunden hat, als er ursprünglich dem Senat zugeschickt und dann veröffentlicht wurde, hat selbst seine Verfasser überrascht, und ich bin überzeugt, daß die Vorlage in der öffentlichen Meinung seither noch gewonnen hat.

Die Entscheidung darüber ist nun dem Senat anheimgestellt. Man wird deshalb vielleicht fragen, weshalb ich tausend Meilen weit reise, um über eine Frage zu sprechen, deren Entscheidung bei Leuten steht, die ich um vieles bequemer erreichen könnte. Es ist indessen Thatsache, daß die Vorlage, wenn überhaupt, nur bestätigt werden wird, weil die öffentliche Meinung dafür ist.

Man hat den Entwurf vornehmlich deshalb kritisirt, weil er vom Staatsdepartement fertiggestellt worden ist ohne Hinzuziehung von Mitgliedern des Senats oder des Unterhauses. Zu berücksichtigen ist, daß wegen der Natur des Gegenstandes zu befürchten war, daß der Entwurf wegen der verschiedensten Einwürfe, welche Senatoren und Abgeordnete vorgebracht haben würden, wohl nie zustande gekommen sein würde. Wir haben entsprechende Erfahrungen ja bei unserer Zollgesetzgebung schon genug gemacht. Die Methode bestand darin, daß man jedem Bezirk, ob er's nöthig hatte oder nicht, ein wenig „Schutz“ zutheil werden ließ, nur um die Opposition zum Schweigen zu bringen. So kamen Zolltarife zustande, welche nicht darauf berechnet waren, Industriezweige zu schützen, welche des Schutzes wirklich bedürftig waren, sondern alle möglichen Industrien, die einen Schutz gar nicht nöthig haben. Man hat sich jetzt so ziemlich auf das Prinzip geeinigt, daß in Zukunft die Zollregulirung kapitelweise vorgenommen werden soll, mit alleiniger Berücksichtigung der Herstellungskosten, welche die betreffende Waare im In- und im Auslande verursacht. Im wesentlichen ist das gleiche Prinzip auch bei der Ausarbeitung des vorliegenden Entwurfs zur Anwendung gekommen. Er muß als einheitliches Ganzes betrachtet werden, ohne Rücksicht auf die mögliche Nothwendigkeit einer Zollrevision in Bezug auf Gegenstände, die er nicht berührt.

Ich wage zu glauben, daß gegen das Gegenseitigkeitsprinzip in Wirklichkeit weit weniger Opposition vorhanden ist, als man von verschiedenen Seiten im Kongreß uns glauben zu machen versucht; daß, wenn der Vertrag beiderseits angenommen und in Kraft getreten ist, man an die dagegen vorgebrachten Argumente bald kaum mehr denken wird. Ich sage das, weil ich die besagten Argumente an der Hand des statistischen Materials über die Ein- und Ausfuhr geprüft habe, und weil wir ähnliche Erfahrungen gemacht haben hinsichtlich unseres theilweisen Gegenseitigkeitsverhältnisses mit Kuba und der vollständigen Gegenseitigkeits-Beziehungen zu den Philippinen und zu Portoriko.

Günstige Wirkungen.

Unter dem Gegenseitigkeitsvertrage mit Kuba, welcher die Einfuhrzölle um 20 Prozent ermäßigt, hat unser Handelsverkehr mit der Inselrepublik sich verdoppelt. Unter den Freihandelsbestimmungen, welche in Bezug auf Portoriko und die Philippinen getroffen worden sind, ist der Verkehr mit Portoriko auf das Fünfzehnfache gestiegen, der mit den Philippinen hat sich im Verlaufe eines Jahres immerhin verdoppelt, und von den nachtheiligen Folgen für unsere Zuckerrohr- und Zuckerrübenbauer, die man geweissagt hat, ist nicht das Mindeste zu bemerken.

Gehen wir näher und vorurtheilsfrei auf die Beweisgründe ein, welche gegen den Vertrag mit Kanada vorgebracht werden, so wird man zu dem Schluß kommen müssen, daß deren Hinfälligkeit schon sechs Monate nach Inkrafttreten des Vertrages von Niemandem ernstlich mehr wird bestritten werden können.

Die Opposition gegen den Vertrag kommt gegenwärtig aus zwei Gruppen unserer Geschäftswelt, nämlich aus den Kreisen der Holzhändler und denen der Papierfabrikanten, und ferner aus den Reihen vorgeblicher Vertreter unserer landwirthschaftlichen Interessen.

Aus dem einschlägigen statistischen Material geht nun über jeden Zweifel hinaus hervor, daß unsere einheimischen Bestände an Nutzhölzern und besonders Pechtannen, dem Rohmaterial für die Papierfabrikation, erschreckend rasch sich vermindern. Infolge dessen steigen die Preise der Bretter und des Holzbreies. Der Einfuhrzoll auf Bretter beträgt jetzt $1.25 auf je 100 Fuß. Da nun Bretter ein allgemeiner Bedarfsartikel sind, und da die Preise höher sind, als sie je waren, unser Holzvorrath aber sich zu rasch vermindert, so wird die überwältigende Mehrheit des Volkes wohl mit der beabsichtigten Abschaffung des Einfuhrzolles auf kanadisches Bauholz sich ohne weiteres einverstanden erklären, umsomehr als die Gefahr vorhanden zu sein scheint, daß die einheimischen Holzbestände unter monopolistische Kontrole gerathen. Zweitens haben wir uns nun mit dem Druckpapier zu beschäftigen. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß die besten amerikanischen Mühlen Druckpapier um ein weniges wohlfeiler erzeugen können, als die besten und am günstigsten gelegenen kanadischen, daß aber die Mehrzahl der amerikanischen Mühlen mit veralteter Maschinerie ausgestattet ist und deshalb die Herstellungskosten für sie sich auf etwa $5 die Tonne höher stellen, als für die besser eingerichteten kanadischen Mühlen. Auf diese $5 stellt sich aber auch ungefähr der Betrag, um den die Kosten des Rohmaterials sich für die amerikanischen Produzenten verringern würden durch zollfreie Einfuhr des kanadischen Pechtannenholzes. Was das Papier selbst anbetrifft, so sieht der Vertrag vor, daß kanadisches Papier hier frei eingeführt werden soll, sofern es aus Holz gefertigt ist, das Waldungen entstammt, deren Stämme die betreffenden Provinzialregierungen nicht durch Ausfuhrzölle im Lande zu behalten versuchen; kanadisches Papier aus anderen Stämmen soll mit $6.70 die Tonne verzollt werden müssen. Diese Bestimmung dürfte über kurz oder lang die Abschaffung der Ausfuhrzölle auf kanadischer Seite bewirken und volle Gegenseitigkeit auch auf diesem Gebiete herbeiführen.

Die Ackerbauinteressen.

Und nun kommen wir zu den angeblich durch den Vertrag bedrohten Interessen unserer Landwirthe. Eine New Yorker Börsenfirma zeigt sich in erster Linie bemüht, durch massenhafte Zirkulare, die sie versendet, eine wirkliche Gefahr für diese Interessen nachzuweisen. Man ist aber geneigt Verdacht zu schöpfen, wenn man bemerkt, daß diese Firma sich hauptsächlich mit den Interessen der Holzhändler und der Fabrikanten von Holzbrei befaßt, mit denen die der Landwirthe sich doch wahrlich nicht decken.

Kanada ist so weit nördlich gelegen, daß seine landwirthschaftliche Produktion sich vornehmlich auf Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Rinder, Pferde und Molkereiprodukte beschränkt. Es kann nicht mehr als ein Sechstel so viel auch nur von diesen Produkten hervorbringen, wie die Vereinigten Staaten. Es baut keine Baumwolle und nur wenig Gemüse. Es züchtet wenig Schweine, denn es hat keinen Mais, um diese zu mästen. Es importirt dagegen so ziemlich all sein Obst aus den Vereinigten Staaten, dazu große Mengen Baumwollsamenöl, dessen Einfuhr unter dem Vertrage freigegeben werden würde. Es kann seine Rinder nicht mästen, wie solche in den Vereinigten Staaten gemästet werden, weshalb vielfach kanadisches Jungvieh von amerikanischen Züchtern aufgekauft und für den hiesigen Markt aufgefüttert wird. Die Ver. Staaten verkaufen weit mehr Pferde nach Kanada, als von dort hierhergebracht werden; sie schicken mehr Kartoffeln dorthin, als von dort hierherkommen, und sie liefern an Fleischwaaren und Molkereiprodukten etwa fünfzehn Mal so viel nach Kanada, als von dort zu uns kommen.

Die einzige Einfuhr an kanadischen Ackerbauprodukten, auf die wir uns gefaßt zu machen haben, würde in Weizen, Gerste, Roggen und Hafer bestehen. Die Preise für diese vier Getreidearten werden indessen auf dem Weltmarkt bestimmt und werden wenig von dem Ursprungsort der Waare beeinflußt. Kanadischer Weizen bringt seinem Produzenten jetzt etwa zehn Cents der Bushel weniger, als der Landwirth in Minnesota, oder in den Dakotas für sein Getreide erhält, aber dieser Preisunterschied wird bedingt durch die besseren Transportfazilitäten, deren sich die Landwirthe in unserem Nordwesten erfreuen. Wenn nun aber kanadischer Weizen über die amerikanische Grenze kommt so wird er von den Müllern in Minneapolis und anderen Plätzen mit Vergnügen zu Mehl verarbeitet werden, denn die Leistungsfähigkeit unserer Mühlen übersteigt um 32 Prozent die entsprechende Produktionsfähigkeit des amerikanischen Weizenareals. Der Ueberschuß an Mehl, welcher sich daraus ergeben mag, würde Abnehmer im Auslande finden. Der kanadische Weizen würde infolge der größeren Nähe des Marktes ein wenig im Preise steigen, aber der amerikanische Weizenpreis könnte durch die Zufuhr nicht beeinflußt werden, weil die Zufuhr für den Weltmarkt die gleiche bliebe. In Betracht zu ziehen wäre, daß die jetzt recht hohen Preise für Spreu und Kleie wahrscheinlich heruntergehen würden, wenn die Mühlenbesitzer mehr davon anzubieten haben, das aber würde ausschließlich den amerikanischen Landwirthen zu statten kommen. Was ich hier in Bezug auf Weizen und Weizenpreise gesagt, würde in der Hauptsache auch auf die anderen Getreidesorten sich anwenden lassen.

Kosten des Lebensunterhalts.

Man hat mir im Kongreß Mangel an Logik vorgeworfen, weil ich angeblich als Wirkung des Gegenseitigkeitsvertrags in Aussicht gestellt hätte, daß die Kosten des Lebensunterhaltes sich verringern, die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse aber nicht zurückgehen würden. In Wirklichkeit habe ich nur behauptet und behaupte ich noch, daß die Preise der Bodenprodukte bestimmt werden durch die beständig steigende Nachfrage und die Schwierigkeit, geeignete Arbeitskräfte in genügender Zahl zu bekommen, daß aber ein zu starkes Emporgehen der Preise für die landwirthschaftlichen Produkte durch ein verstärktes Angebot von solchen verhindert werden würde.

Nicht stichhaltige Behauptungen.

Es ist ferner behauptet worden, daß man dem kanadischen Landwirth im Vergleich zu dem amerikanischen einen unbilligen Vortheil einräumen würde, indem man ihm den amerikanischen Markt öffne und ihm so höhere Preise sichere für seine Erzeugnisse, während er seine Bedarfsartikel in Kanada um vieles billiger kaufen könne, als der hinter dem Schutzzoll sitzende amerikanische Bauer. Dieses Argument ist nicht stichhaltig. Obgleich Kanada von englischen Industrieerzeugnissen einen um 33⅓ Prozent geringeren Einfuhrzoll erhebt, als von amerikanischen und anderen, importirt es an solchen doch nur für $93,000,000 im Jahr, während es für $225,000,000 jährlich amerikanische kauft. Es erhellt hieraus, daß Kanada großentheils amerikanische Waaren kauft und dafür höhere, als amerikanische Preise zahlt. Und trotzdem hat man sich auf kanadischer Seite bezüglich der weitaus meisten Waarengattungen auf eine Herabsetzung der Einfuhrzölle nicht verstehen wollen. Man fürchtet dort also unseren Wettbewerb und produzirt nicht etwa billiger, als wir hier.

Schließlich hat man auch noch geltend gemacht, es würde die Bodenwerthe in Illinois, Wiskonsin, Jowa usw. verringern, wenn man den Erzeugnissen der minderwerthigen Ländereien des kanadischen Nordwestens zollfreien Eingang nach den Ver. Staaten gewähre. Die gleiche Wirkung hätte sich, wenn sie möglich wäre, im vergangenen Jahrzehnt ergeben müssen infolge der Freigebung weiterer Bezirke im amerikanischen Westen für den Ackerbau. Es wurde aber dadurch nur bewirkt, daß man mehr als bisher den Getreidebau dem Westen überließ und sich in den mittleren Staaten der Viehzucht zuwandte, mit dem Ergebniß, daß in Illinois der Werth des Ackerlandes während des verflossenen Jahrzehnts von $46 auf $93 den Acker stieg, und in ähnlichem Verhältniß auch in anderen älteren, den Märkten näher gelegenen Ackerbaustaaten.

Zum Schluß erwähnte der Redner dann noch, daß schon gegenwärtig der Handelsverkehr zwischen den Ver. Staaten und Kanada sich auf $325,000,000 jährlich belaufe, wovon $225,000,000 auf die amerikanische Ausfuhr entfallen. Dabei habe Kanada nur 7,000,000 Einwohner, nur etwa den zehnten Theil derer Deutschlands. Trotzdem beziehe Kanada schon jetzt mehr Werthe aus den Ver. Staaten als Deutschland, wenn man von der Ausfuhr nach Deutschland die an Baumwolle und an Kupfer in Abzug bringe. Wie werde dieser Handel sich erst entwickeln, wenn die Einwohnerzahl Kanadas erst einmal das Vier- oder Fünffache ihrer jetzigen Stärke erreiche, vorausgesetzt, daß man durch Einführung eines Gegenseitigkeitsverhältnisses die freundschaftlichen Beziehungen pflege und schließlich die Zollgrenzen ganz und gar beseitige. Der Präsident gab der Befürchtung Ausdruck, daß man im Senat versuchen würde, durch allerlei Zusätze den Vertrag zu Fall zu bringen oder dessen Zweck zu vereiteln, doch hoffe er, schloß er seine Rede, daß man sich einsichtig zeigen und dem gesunden Prinzip Rechnung tragen werde, das den Bestimmungen des Vertrages zugrunde liege.

Außer Präsident Taft hielten die Herren Shailer Mathews, der Präsident der „Western Economic Society“, Harry A. Wheeler, der Präsident der Chicago Association of Commerce, und Professor J. Lawrence Laughlin von der Universität Chicago Ansprachen. Die des Letztgenannten lautete in der Hauptsache wie folgt:

Das Beispiel des Nordwestens.

„Es ist eine That der Klugheit, unsere nationalen Fragen über die Intriguen und den Schacher auf dem politischen Markt zu erheben und vom Standpunkte der „größeren Selbstsucht“ zu behandeln. Selten nur wird der Gedanke darauf gelenkt, daß längs der Grenze zwischen Kanada und den Ver. Staaten keine Forts, kein Heer sind, kein gegenseitiges Mißtrauen besteht, und der Gedanke erfüllt uns mit Stolz. Zwischen den Bestrebungen der Kanadier und den unsrigen bestehen die gleichen einfachen Beziehungen, wie zwischen zwei großen Fichtenbäumen im Walde, das Wachsthum des einen verhindert nicht das Wachsthum des anderen.

„Glücklicherweise besitzen wir etwas, das beinahe ein Experiment ist, wodurch die wirthschaftlichen Einwirkungen des kanadischen Gegenseitigkeits-Abkommens auf die amerikanische Landwirthschaft sich vorhersagen lassen. In den Achtziger Jahren verkauften die Farmer von Jowa, Ill., und benachbarten Staaten ihre Farmen und siedelten sich in den reichen, neuen Weizenländern der Dakotas und des Red River-Thals an. Minnesota und der Nordwesten wurden das Wanderziel der unternehmungslustigen Farmer, welche auf dem jungfräulichen Boden schnell reich werden wollten. Verlangte Jowa oder Illinois jemals Schutz vor den neuen Weizenländern Dakotas? War ein Schutzzoll nöthig, um die Farmer und das Geschäft der älteren Staaten vor den billigeren Erzeugungskosten der Nordweststaaten zu schützen? Was geschah?

„Haben trotz des unvergleichlichen Wachsthums des Nordwestens die Farmer von Jowa und den älteren Staaten unter niedrigen Weizenpreisen gelitten? Wurden ihre Farmen entwerthet? Gingen Handel und Wandel zurück? Sie Alle wissen, daß nach den unvergleichlichen Ernten in den Dakotas und dem Nordwesten Weizen heute theurer ist, als in den Achtziger Jahren. Sie Alle wissen, daß Farmland in allen älteren Staaten im Werthe gestiegen ist, mitten in jenem „vernichtenden“ Mitbewerb der neueren Weizenstaaten, von denen wir heute so viel hören. Die Werthzunahme des Landes war mehrere hundert Prozent. Aber obendrein wurde der neue Reichthum des Nordwestens eine neue Kaufkraft für alle Erzeugnisse der älteren Staaten, und so wurde den Industrieen, dem Bergbau, dem Handel aller älteren Staaten neues Leben durch das Gedeihen der jungen Weizenstaaten eingeflößt. Die Henne oder Kuh von Dakota wurde nie ein gefährlicher Mitbewerber der Henne oder Kuh von Jowa oder Illinois, Eier und Milch sind unter dem neuen Mitbewerb nicht billiger geworden, noch sonstige Farmerzeugnisse.“

Einwirkung auf Neu-England.

Ueber die Einwirkungen des geplanten Gegenseitigkeitsvertrages auf Neu-England und die Preise für Holz, Holzwaaren, Holzbrei und Papier sprach Professor F. W. Taussig von der Harvard-Universität. Er beschäftigte sich besonders ausführlich mit der Wirkung des Vertrags auf die Verhältnisse in den Neu-England-Staaten.

„Der geplante Gegenseitigkeitsvertrag betrifft keine weitreichende politische oder gesellschaftliche Frage und wird die industrielle Entwickelung der beiden Länder nicht beeinflussen“, führte Professor Taussig aus. „Er entspricht dem Handelsverkehr zwischen benachbarten Farmen, nicht dem zwischen Stadt und Farm. Seine Beschränkungen mögen zwar Unbequemlichkeiten mit sich bringen, aber ernste Veränderungen nicht zur Folge haben. Die Ansicht, daß die Landwirthe der Vereinigten Staaten oder Neu-Englands schwer betroffen oder ruinirt werden würden, ist lächerlich. Ich bezweifle, ob selbst an der Grenze eine größere Anzahl Farmer gestört werden oder bemerkenswerthe Aenderungen einzuführen haben würden, um sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

„Einige Aenderungen, wichtig für Neu-England und andere Theile des Landes, werden allerdings vorgeschlagen. Darunter stehen an erster Stelle die zollfreie Zulassung von Holz, die Herabsetzung der Zollsätze auf Bretter und die bedingte freie Zulassung von Holzbrei und Druckpapier. Es ist wahrscheinlich, daß diese Aenderungen den Preis von Holz etwas beeinflussen werden. Ich vermuthe, daß die Zunahme in der Einfuhr nicht bedeutend sein wird, und daß die Preise zwar nicht herabgesetzt werden, sondern vielmehr eine Erhöhung vermieden werden wird, die andernfalls zu erwarten gewesen wäre. Sicherlich wird eine Erhöhung der Preise im Inland vermieden und die Nachfrage nach Waaren aus dem Nachbarstaat erhöht werden. Dabei darf man aber die wohlthätigen Folgen einer derartigen Zollpolitik nicht überschätzen. Gegenseitigkeit und zollfreie Einfuhr von Holz aus Kanada allein werden uns unsere Wälder nicht erhalten und den Preis von Holzwaaren nicht merklich verbilligen. Wir eröffnen uns einfach ein weiteres Gebiet, aus dem wir unsere Vorräthe beziehen können. Sicher ist, daß die Einfuhr von Holzbrei und Papier aus Kanada zunehmen wird, und daß die Stellung unserer Fabrikanten etwas gebessert werden wird. Die Folge wird wie beim Holz jedenfalls sein, daß Preise zwar nicht fallen, aber daß ihre Erhöhung verhindert wird. Naturgemäß sind die Papierfabrikanten dagegen. Sie wollen behalten, was sie besitzen, und ihre Lage so viel als möglich verbessern. Sie bekämpfen den Gegenseitigkeitsvertrag mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln. Ihre Rührigkeit ist wahrscheinlich in erster Linie für die lärmende Opposition gegen den vorgeschlagenen Vertrag verantwortlich zu machen.“

Mit einer Lobrede auf Präsident Taft und seine Haltung in der ganzen Frage brachte Professor Taussig seine Ansprache zum Abschluß.

Staatsmännische Frage.

William A. Scott, Direktor des Handelskurses und Professor der Nationalökonomie an der Universität Wiskonsin, führte aus, daß der Abschluß des Handelsvertrags mit Kanada von größtem Nutzen für die Vereinigten Staaten sein würde. Der Nutzen würde größer sein, als eine Untersuchung der gegenwärtigen Verhältnisse erkennen lassen würde. Die ganze Frage könne nicht unter Zugrundelegung von statistischen Angaben gelöst werden. Es sei eine staatsmännische Frage von großer Tragweite, die nicht von Politikern mit sorgfältiger Abwägung verschiedener kleinlicher Interessen gegen einander gelöst werden sollte. Da Kanada sowohl als auch die Vereinigten Staaten Weizen ausführten, dessen Werth auf dem Weltmarkt bestimmt werde, sei es wahrscheinlich, daß die Aufhebung des Zolls den Preis des Weizens auf unseren Märkten, gewisse Sorten ausgenommen, nicht beeinflussen würde. Die Verwendung der Nebenprodukte aber, deren Werth nicht durch die Lage des Weltmarkts bestimmt werde, würde wohl unter Umständen eine Herabsetzung des Preises zur Folge haben. Billigere Holz- und Holzbreipreise aber würden einem großen Theil der Bevölkerung unmittelbar zu Gute kommen, da sie zur Herstellung zahlreicher Artikel als Rohmaterialien Verwendung fänden. Der Einfluß des geplanten Abkommens auf die wirthschaftlichen Zustände des Kontinents sei vom Standpunkt der Kosten der Lebensführung dieser und kommender Generationen von der größten Bedeutung. Es würde unmöglich sein, die Folgen des Freihandels zwischen unseren Staaten in Bezug auf die Kosten der Lebensführung abzuschätzen, und es würde eben so unmöglich sein, mit Sicherheit festzustellen, welchen Einfluß in dieser Beziehung der vorgeschlagene Vertrag mit Kanada ausüben würde. In keinem Fall aber könne ein Zweifel darüber bestehen, daß die Folgen weittragend sein werden. Zum Beispiel steige der Preis des Holzes beständig und werde weiterhin steigen, bis die Vereinigten Staaten sich Kanadas unerschöpfliche und kaum berührte Vorräthe zu Nutze machten.

Gegen den Vertrag.

Sehr entschieden gegen den Vertrag nahm der nächste Redner, Herr Robert Fullerton von Des Moines, Stellung. Auf Grund persönlicher Eindrücke, sagte er, die er in den drei westlichen Provinzen Kanadas gewonnen, sei er der festen Ueberzeugung, daß durch die gewaltigen Erträge an Weizen, Gerste und Hafer, welche diese binnen wenigen Jahren liefern würden, die Preise sehr wesentlich beeinflußt werden würden, welche die genannten drei Arten von Bodenprodukten auf dem Weltmarkte bringen. Mit Sicherheit sei auch wohl anzunehmen, daß unternehmende Landsucher aus den Vereinigten Staaten darauf bedacht sein würden, sich einen möglichst großen Antheil zu sichern an dem fruchtbaren jungfräulichen Boden jener Gegenden. Es sei aber nicht wahrscheinlich, daß aus einer Aufhebung der Getreidezölle sich für die Bevölkerung der Ver. Staaten Vortheile ergeben würden, wenn man absieht von dem verhältnißmäßig kleinen Bruchtheil dieser Bevölkerung, welcher in der Nähe der kanadischen Grenze ansässig ist. Eine ernste Gefahr für die amerikanische Industrie liege jedoch in der geplanten Aufhebung der Einfuhrzölle auf kanadisches Holz und Produkten aus solchen. Es würde das die Schließung unserer Sägemühlen und zahlreicher Fabriken bedingen, die Entwerthung dieser Anlagen, dazu Arbeitslosigkeit für hunderttausende von Arbeitern, die jetzt darin beschäftigt sind, Noth und Elend für diese Arbeiter und ihre Angehörigen.

— Natürlich. — Bankier: „Herr Baron, Ihre finanziellen Verpflichtungen haben eine bedenkliche Höhe erreicht; wohin soll das führen?“—„Ha —zum Standesamt natürlich!“

Tafts Besuch.

Präsident verspricht, im September wiederzukommen.

Als Gast des Hamilton-Klubs.

Er wird der Legung des Grundsteins für das Heim des Klubs beiwohnen. —Verspricht das Wettfliegen im August nach Kräften zu fördern.

Präsident William Howard Taft war von gestern Mittag bis heute Morgen Chicagos Gast. Einer Einladung der „Western Economic Society“ folgend, kam er hierher, aber das Programm für seinen Aufenthalt schwoll so an, daß es zu anstrengend wurde und im letzten Moment bedeutend zusammengestrichen werden mußte. Daß die Anstrengungen, die ein Besuch Chicagos ihm auferlegt, ihn nicht schrecken, bewies er dadurch, daß er gestern eine weitere Einladung für September annahm. Bei dieser Gelegenheit wird er der Grundsteinlegung für das neue Klubhaus des Hamilton-Klubs beiwohnen. Eine weitere Einladung, der Ausstellung für Luftschifffahrt und dem Wettfliegen im August beizuwohnen, das der Aero Klub v. Illinois veranstaltet, mußte er ablehnen, dagegen versprach er, das Unternehmen anderweitig nach Kräften zu fördern, und sagte die Mithilfe der Flotte und des Heeres zu.

Empfangspläne geändert.

Die im letzten Augenblick angeordnete Aenderung der Pläne für den Besuch bedeutete für viele Personen eine bittere Enttäuschung. Dies zeigte sich besonders auf dem Union-Bahnhof, wo sich eine große Menge angesammelt hatte, um einen Blick auf das Oberhaupt der Nation zu werfen. Der Präsident sollte nach dem ursprünglichen Programm auf dem Union-Bahnhof eintreffen, verließ aber den Zug der Pennsylvania-Bahn, der ihn von Washington brachte, bereits an der Haltestelle an W. Garfield Blvd., wo ihn der Empfangsausschuß der „Western Economic Society“ begrüßte. Es hieß, die Aenderung sei getroffen worden, um einen allzu großen Andrang zu vermeiden. Ein außerordentlich starkes Aufgebot von Polizei unter dem Befehl des Polizeichefs McWeeny und des Hilfspolizeichefs Schuettler hielt die Ordnung an der Haltestelle aufrecht. In der Begleitung des Präsidenten befanden sich der Staatssekretär des Innern Walther L. Fisher und sein Privatsekretär Charles D. Hilles. Zu seinem Empfang hatte sich der aus den Herren Henry A. Wheeler, John S. Miller, M. S. Wildman, J. Laurence Laughlin, L. C. Marshall, Shailer Mathews, Joseph Schaffner, Graham Taylor und George M. Reynolds bestehende Empfangsausschuß der „Western Economic Society“ eingefunden. Der Präsident begrüßte Professor Laughlin und Herrn Miller, die er von früher kennt, besonders herzlich, und Ersterer stellte ihm darauf die übrigen Mitglieder des Ausschusses vor.

In Kraftwagen, unter Vorantritt eines starken Aufgebots von berittener Polizei, städtischen Geheimpolizisten und Mitgliedern des Bundesgeheimdienstes, fuhr er nach dem Geschäftsviertel, um im LaSalle-Hotel den „Irish Fellowship Club“ zu begrüßen. Der große Bankettsaal des Hotels war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die anwesende Menge, darunter viele Damen, bereitete dem Oberhaupt der Nation eine stürmische Ovation, für die er mit Verbeugungen vor den Damen quittirte. Seine Ansprache war kurz. Er erinnerte an einen ähnlichen Empfang, den der Klub ihm zu Ehren vor zwei Jahren veranstaltet hatte, der aber völlig vor dem heutigen verblasse, da die Damen nicht anwesend gewesen seien. Dann wünschte er dem Klub, der Bevölkerung Chicagos und der des Staates Glück und ferneres Wohlergehen. Neben dem Präsidenten saßen während des kurzen Aufenthalts im Klub Mayor Carter H. Harrison und Gouverneur Charles S. Deneen.

Verspricht Besuch im September.

Vom La Salle-Hotel begab sich der Präsident nach dem Blackstone-Hotel, wo er Wohnung nahm. Hier empfing er zuerst eine Abordnung des Aero Klubs von Illinois unter Führung von Herrn Harold F. McCormick, der ihn zu dem Wettfliegen einlud, das der Klub im August in Chicago veranstalten wird, und ihn ersuchte, das Heer und die Flotte mitwirken zu lassen. Er lehnte die Einladung ab, versprach aber die Mitwirkung des Heeres und der Flotte. Er erklärte, daß die Sitzung des Kongresses sich jedenfalls bis in den Juli hinein hinziehen würde, und daß er im September eine Reise durch die Staaten des Westens machen werde. In den wenigen dazwischen liegenden Monaten beabsichtige er, sich auszuruhen. In der Abordnung des Aeroklubs befanden sich außer Harold F. McCormick die Herren J. Keeley, B. J. Mullaney, Viktor H. Polacek, James E. Plew und Frank X. Mudd.

Erfolgreicher war die Abordnung des Hamilton-Klub, die den Präsidenten zu der Grundsteinlegung für das neue Klubhaus einlud, die ursprünglich im August stattfinden sollte. Der Präsident erklärte, daß er im August nicht kommen könne, zeigte sich aber bereit, an der Feier theilzunehmen, wenn sie bis zum September verschoben werden könnte. „Ich komme im September hierher,“ erklärte er. „Ich muß am 25. oder 26. September in Kansas sein und habe versprochen, auf der Hinreise in Chicago Aufenthalt zu nehmen. Sie können die Feier jedenfalls verlegen. Ich bin gern bereit, den Grundstein für das Heim einer Vereinigung zu legen, die am Wohl und Wehe des Gemeinwesens stets einen so regen Antheil genommen hat und auch in Zukunft nehmen wird.“ Er wandte sich an seinen Privatsekretär Hilles, um festzustellen, wann er in Chicago sein könne, und es wurde vorläufig als Tag seines nächsten Besuchs der 22. September festgesetzt. In der Abordnung des Hamilton-Klubs befanden sich die Herren F. L. Roßbach, E. A. Munger, L. K. Torbet, R. S. Isles, J. H. Batten, W. B. Austin, Guy Guernsey, George W. Dixon, Thomas D. Knight und Marquis Eaton.

Von den Vertretern des Hamilton-Klubs wandte sich der Präsident den zahlreich erschienenen Zeitungsleuten zu. Er war in vortrefflicher Stimmung, aber nicht zu bewegen, sich über politische Fragen auszulassen. Auf die Frage, ob er mit hiesigen politischen Führern Rücksprache nehmen werde, erwiderte er scherzend: „Nicht, wenn ich es ändern kann.“

Bankett im Blackstone-Hotel.

Die geplante Besichtigung der Parade der Arbeitspferde und der Felddienstübungen der Templer im Ballpark der Südseite unterblieben, da der Präsident einige Stunden der Ruhe pflegen wollte, ehe er sich an die Erledigung des anstrengenden Programms machte, das er am Abend zu bewältigen hatte. Um 6 Uhr fand im Blackstone-Hotel ein Bankett statt, das die „Western Economic Society“ ihm zu Ehren veranstaltete. Unter den Theilnehmern befanden sich unter Anderen Gouverneur Deneen, Mayor Harrison, Charles H. Wacker, Charles E. Merriam, F. W. Taussig, A. G. Becker, J. G. Shedd, Fred W. Upham, H. P. Judson, Joseph Schaffner, A. H. Loeb, J. Laurence Laughlin, C. G. Dawes und G. M. Reynolds.

Nach dem Bankett begab sich der Präsident nach dem Koliseum, um der Eröffnung der Ausstellung des Nationalverbandes der Pianohändler beizuwohnen, und von dort nach der Orchesterhalle. Später empfing er im Blackstone-Hotel Gouverneur Deneen.

Die Rückfahrt nach Washington ist auf heute Morgen kurz nach 8 Uhr angesetzt.

Wurde zum Krüppel.

Büßte ein Bein ein und erlitt sonstige Verletzungen.

Dem elfjährigen Joseph Lange, Nr. 4953 S. Hermitage Ave., wurde gestern Nachmittag von einer Rangirlokomotive der Erie-Bahn das linke Bein abgefahren. Außerdem hat er Schädelwunden und Quetschungen erlitten. Im St. Bernhard-Hospital, wo er Aufnahme fand, wird sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet. Der Vorfall ereignete sich in der Nähe von W. 49. und S. Wood Straße.

Mußte sterben.

Der vierjährige John Mandel, Nr. 1048 N. Hermitage Ave., der dort am 28. Mai mit Streichhölzern spielte und unabsichtlich seine Kleider in Brand setzte, ist gestern den bei jener Gelegenheit erlittenen Brandwunden im Michael Reese-Hospital erlegen. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Abgestürzt.

Der 26jährige Harry Kniblike, Nr. 1901 West 47. Str., ein Angestellter der Südseite Hochbahn, stolperte gestern auf dem Hochbahngerüst an der West 65. Straße und Stewart Avenue, stürzte auf das Pflaster hinunter und erlitt innerlich schwere Verletzungen. Straßengänger fanden ihn und benachrichtigten die Polizei. Die schaffte ihn nach dem Englewood-Hospital.

— Feines Haus. — Frau Protzheim (zur Gouvernante): „Warum weinen Sie, Fräulein?“ — „Hans Jürgen hat mich gegen den Magen getreten — gegen meinen kranken Magen, der mir ohnehin so viel zu schaffen macht.“ — „Da haben wir's! Sie sagten mir doch beim Engagement, Sie wären kerngesund!“

THE EMPORIUM 28 STATE ST.
Zwischen Madison und Monroe Str. Von 9:30 Vorm. an geöffnet.
Irgend ein garnirter Hut im Laden Montag
1500 Hüte zur Ausw. $1.50 Werthe bis $12.00

Jede Facon. Jede Mode. Jede Farbe. Jede Garnirung.
Pünktlich um 9:30 morgen Vormittag öffnen wir unsere Thüren für den bemerkenswerthesten Putzwaaren-Verkauf, der je stattfand. Wir bieten Euch die Auswahl von sämmtlichen garnirten Hüten von dem größten Retail Putzwaaren-Hut-Lager in ganz Chicago (diejenigen in den Schaufenstern eingeschlossen). Kleine, mittlere und große Picture Hüte, in einer ungeheuren Auswahl. Werthe bis zu $12.00.
Nur für Montag— Beginnend Vorm. 9:30 Uhr.......... $1.50

Lokalbericht.

Annehmbar.

...ne Ersparniß von $200,000 für den Schulrath.

...Gouverneur muß arbeiten.

...Arbeit der Legislatur durchzuprüfen. ...—Legislatur wird sich zu einer Sonder-...tagung bequemen müssen. — Dr. Young ...sieht sich im Gesundheitsamt um.

...Eine Ersparniß von $200,000 für ... Chicagoer Schulbehörde wird durch ...ei neue Gesetze bedingt, die am 1. ...li in Kraft treten werden, nachdem ...ouverneur Deneen sie nunmehr unter-...chnet hat. Die Maßnahmen ge-...hen der Chicagoer Schulbehörde in ...er Form das Recht zu, auch für an-...messene Unterweisung von taubstum-...n und von blinden Kindern Sorge ... tragen, sowie für die von verwahr-...sten Kindern. Gethan hat das der ...chulrath allerdings schon immer, ...er er hat auch aus seiner Kasse die ...wachsenden Kosten zu bestreiten ge-...bt. Nach den neuen Gesetzen müssen ...e Kosten aus der Staatskasse ersetzt ...erden. Es ist das nicht mehr als in ...r Ordnung, denn den einzelnen ...andgemeinden hat der Staat die ent-...rechende Last schon längst abgenom-...en. Sie auch der Stadt Chicago ...agen zu helfen, hat man aber gar ...ine Lust gehabt. Die einschlägigen ...orlagen wurden zugleich im Unter-...ause und im Senat eingereicht. Das ...aus nahm sie ohne langes Sperren ..., im Senat aber wurden sie von dem ...ständigen Ausschuß kaltblütig ab-...schlachtet. Es hat dem Sekretär des ...hicagoer Schulraths, Herrn Louis E. ...arson, viel Mühe gekostet, es durch-...usetzen, daß man sich schließlich auch ...n Oberhause dazu verstand, die Maß-...ahmen gutzuheißen.

Hat stramm zu thun.

Für die nächsten zehn Tage oder so ...at Gouverneur Deneen stramm zu ...hun. Von den 277 Vorlagen, die von ...eiden Häusern der Legislatur ange-...ommen worden sind, hat er bisher erst ...58 durchgeprüft. Er hat also noch 119 ...urchzugehen, und darunter befinden ...ich noch fast alle Maßnahmen von ...rößerer Wichtigkeit, wie z.B. die Vor-...age in Bezug auf den Chicagoer ...ußenhafen, die Pensionsvorlagen, die ...aftpflicht- und Unfallversicherungs-...vorlagen, die Vorlage zur Erhöhung ...er Machtvollkommenheiten der staat-...lichen Eisenbahnkommissinn, u. s. w. Der Gouverneur hat bis zum 13. Juni ...Zeit, Vorlagen entweder gutzuheißen, ...oder mit seinem Veto zu belegen. Maß-...nahmen, die er innerhalb dieser Zeit ...nicht vetirt, erlangen auch ohne seine Unterschrift Gesetzeskraft.

Sondertagung sicher.

Gouverneur Deneen hat übrigens, ...gutem Vernehmen nach, seinen Ent-...wurf für die Einberufung der Legisla-...tur schon fertig im Kasten liegen, und ...es heißt, er werde darin zur Erwägung ...aller der Angelegenheiten auffordern, die in der regulären Tagung unerledigt geblieben sind, weil entweder der eine oder der andere Zweig der gesetzgeben-den Körperschaft sie nicht hat anrühren wollen. Die hauptsächlichen Fragen, mit denen die Legislatur sich nun befassen soll, betreffen den Tiefwasserweg, die Neueintheilung der Wahlkreise, eine Verbesserung des Vorwahlengesetzes, die Steuerreform, das Verbot unlauterer Wahlpraktiken und die Vorschläge zur Einführung direkter Gesetzgebung durch das Volk.

Derkünftige Chef.

In den Räumen des Gesundheitsamtes fand gestern eine Versammlung der Gesellschaft für Kindeswohlfahrt statt. Es haben dieser auch der frühere Gesundheitskommissär Dr. Wm. Evans und sein voraussichtlicher Nachfolger, Dr. George B. Young vom Marine-Hospital, beigewohnt. Nachdem man über die Einrichtung von Ferienkolonien und Sommerlager für Säuglinge gesprochen, nahm Dr. Young die Amtsräumlichkeiten näher in Augenschein. Dr. Evans machte ihn mit verschiedenen Abtheilungsvorstehern bekannt, besonders mit dem ersten Hilfskommissär und jetzigen stellvertretenden Amtsvorsteher Dr. Koehler, und mit Dr. Heman Spalding vom Büro für ansteckende Krankheiten. Dr. Young ließ sich nicht darüber aus, daß er wahrscheinlich schon in einigen Tagen das Amt des Gesundheitskommissärs antreten wird, aber man wußte auch so Bescheid.

In Bezug auf das Sommerlager für Säuglinge stellte Dr. Koehler in der Versammlung fest, daß das Gesundheitsamt für die vier nächsten Monate dem Unternehmen 48 Pflegerinnen zur Verfügung stellen können würde. Zur Bestreitung sonstiger Kosten: Anschaffung von Zelten, Lieferung von Milch und Eis u. s. w., werde aber auch eine größere Summe baaren Geldes erforderlich sein, und er werde deshalb den Stadtrath ersuchen, für den Zweck $10,000 aus der Stadtkasse anzuweisen.

Sterblichkeits-Statistik.

In vergangener Woche sind beim Gesundheitsamt nur 546 Todesfälle gemeldet worden, eine Abnahme von 62 im Vergleich zur Vorwoche, von 35 im Vergleich zur entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, ergibt die Zahl der im Laufe der Woche vorgekommenen Todesfälle eine Sterblichkeitsrate von nur 12.68, auch wenn man als Bevölkerungsziffer nur 2,244,833 annimmt, obgleich nach der Fortschreibungsmethode des Zensusamtes etwa 50,000 mehr als vorhanden angenommen werden sollten. So niedrig ist die Rate schon lange nicht mehr gewesen. Die folgende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben in Bezug auf die Vertheilung der Fälle:

	3. Juni 1911	27. Mai 1911	4. Juni 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	546	608	581
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	12.68	14.1	13.5
Typhusfieber	7	3	2
Masern	4	7	4
Scharlachfieber	11	15	8
Keuchhusten	1	4	3
Diphtherie	8	21	10
Genickstarre	0	1	1
Tuberkulose	69	68	58
Lungenentzündung	61	79	130
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	45	45	34
Geburtsfehler und Unfälle	23	42	22
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	93	116	97
1 bis 5 Jahre	59	62	61
5 bis 10 Jahre	14	32	14
10 bis 20 Jahre	29	38	15
20 bis 30 Jahre	61	55	57
30 bis 40 Jahre	54	53	51
40 bis 50 Jahre	57	72	82
50 bis 60 Jahre	61	68	71
60 bis 70 Jahre	49	45	55
70 bis 80 Jahre	50	43	47
Ueber 80 Jahre	19	24	27

Auch neue Fälle von ansteckenden oder übertragbaren Krankheiten sind in voriger Woche verhältnißmäßig wenige gemeldet worden, 903 im Ganzen. Darunter waren 160 Fälle von Tuberkulose, 175 von Scharlachfieber, 219 Masernfälle und 130 Fälle von Diphtherie. Ein neuer Blatternpatient fand im Isolirhospital Aufnahme; vier Patienten wurden aus dieser Anstalt als geheilt entlassen, unter Behandlung befinden sich noch 21 darin. Im Diphtherie-Hospital sind 3 Patienten gestorben, 16 wurden aufgenommen, 27 entlassen; im Hospital blieben am Ende der Woche 39 zurück.

ASTHMA

Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt u. lobend anerkannt seit 18 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Semrad, neue Nr. 775 S. State Str., in der Apotheke oder 3025 W. Congreß Str., nahe Sacramento Station der Metropolitan Hochbahn. 4jun,son*

Taubheit geheilt

„Ich habe bewiesen, daß Taubheit geheilt werden kann. — Dr. Guy Clifford Powell.

Das Geheimniß, wie man die mysteriösen und unsichtbaren Naturkräfte zur Heilung für Taubheit und Ohrengeräusche benutzt, ist endlich von dem berühmten wissenschaftlichen Dr. Guy Clifford Powell entdeckt worden. Taubheit u. Kopfgeräusche verschwinden wie durch Zauber bei Anwendung dieser wunderbaren Entdeckung. Er schickt Allen, die an Taubheit und Kopfgeräuschen leiden, volle Beschreibung zur Heilung derselben vollständig frei; ganz gleich, wie lang dieselben taub waren oder was die Ursache der Taubheit war. Diese wunderbare Behandlung ist so einfach, natürlich und gewiß, daß Ihr Euch wundert, warum es nicht früher entdeckt wurde. Forscher sind überrascht, und geheilte Patienten selber wundern sich über die schnellen Resultate. Jede taube Person kann volle Information über schnelle und dauernde häusliche Behandlung ohne einen Cent Kosten haben. Schreibt heute an Dr. Guy Clifford Powell, 8402 Bank Bldg., Peoria, Ill., und empfangt ausführliche Beschreibung dieser neuen wunderbaren Entdeckung absolut frei.

Der Veteranen-Fonds.

Etwa ein Drittel wurde zur Unterstützung von 14 Veteranen verwendet.

Von dem Fonds, der seinerzeit durch die Feier des 40jährigen Bestehens des Deutschen Reiches zur Unterstützung von hier lebenden Veteranen aus den deutschen Einigungskriegen aufgebracht wurde, ist bis jetzt etwa der dritte Theil verausgabt worden. Kleine Unterstützungen erhalten haben drei Veteranen, welche Mitglieder des Deutschen Kriegervereins von Chicago oder des Verbandes der Veteranen der Deutschen Armee sind, und elf Veteranen, welche diesen Vereinen nicht angehören. Mehrere Gesuche sind noch zu erledigen, auch wird es nothwendig sein, die Unterstützung in Fällen, in denen sie bereits gewährt worden ist, zu wiederholen.

Der den Fonds verwaltende Bürgerausschuß hat mit dem hiesigen Zweigverbande des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes das Abkommen getroffen, die Ende September oder Anfangs Oktober stattfindende Feier des Deutschen Tages im Auditorium zum Besten des Unterstützungsfonds abzuhalten, und man hofft, dann eine größere Summe zu erübrigen. Wenn möglich, will man später, wie die vorhandenen Mittel es jeweilig gestatten mögen, einigen erwerbsunfähigen, würdigen deutschen Kriegsveteranen Aufnahme in das Deutsche Altenheim verschaffen.

Der Festausschuß der beiden genannten Militärvereine hatte dem Deutschen Kaiser ein Exemplar der Festschrift und des Programms jener Feier übersandt, und der Kaiser hat nun durch den hiesigen Konsul des Deutschen Reiches, Dr. Geißler, den beiden Vereinen seinen Dank ausdrücken lassen. Der Konsul hat sich des kaiserlichen Auftrags in einem Schreiben an Herrn Joseph Schlenker entledigt.

Der Schub in der Polizei.

Eine Anzahl Beamte in die Nähe ihrer Wohnungen versetzt.

Polizeichef McWeeny erklärte gestern Abend, daß er am Dienstag oder Mittwoch, sobald seine durch Präsident Tafts Anwesenheit und andere Vorfälle vermehrten Dienstpflichten ihm Zeit dazu lassen, vier Leutnants und eine Anzahl Sergeanten nach Wachbezirken in der Nähe ihrer Wohnungen versetzen werde, darunter seinen Bruder, Sergeant Patrick McWeeny, von der Wache an der Deering Straße; der Sergeant wohnt in Austin. Ferner hoffen Sergeant Prindiville, welcher 5640 La Salle Straße wohnt und in der Wache an der Sheffield Ave. bedienstet ist, und Geheimpolizist Dorley, der 3714 Nord 43. Ave. wohnt und in Hegewisch seinem Dienst obliegt, auf Versetzung. Der Polizeichef plant, dann auch mehrere Geheimpolizisten, welche sich lässig erwiesen haben, zu versetzen.

— Boshaft. — „Fanden Sie die Rede, welche ich gestern gehalten habe, nicht recht flüssig?" — „Sogar—überflüssig."

Goldene Freiheit.

Zellengitter öffnen sich für Maurice Enright und Andere.

Inspektor Hunt erklärt.

Warum die Polizei in Enrights Freilassung gegen Bürgschaft gewilligt hat, obwohl ihm zwei Morde zur Last gelegt werden. — Eine Friedenskonferenz.

Seit gestern befinden sich fast alle während der Woche in Haft genommenen angeblichen Todtschläger, die der Ermordung von Vincent Altman oder William Gentleman, oder der Mitschuld daran, angeklagt sind, wieder auf freiem Fuße. Den Anfang machte Maurice Enright, der Ermordung von Altman und Gentleman angeklagt; er wurde um 2 Uhr gestern Morgen von Stadtrichter Stewart freigesetzt, gegen $30,000 Bürgschaft, welche der Schankwirth Andrew Craig, 388 S. State Str., und der Plumbermeister William Downs, 922 Ost 44. Str., stellten. Am Abend zuvor hatte Enright eine ausführliche Erklärung verfaßt, in welcher er zugibt, Gentleman erschossen zu haben, behauptet, daß er es in Nothwehr gethan habe, und andeutet, daß Gentleman der Mörder Altmans gewesen sei. Ein paar Stunden nach seiner Freilassung konnte man Enright in seinem Kraftwagen durch die Halsted Straße fahren sehen.

Um elf Uhr Vormittags erlangte Enrights Kraftwagenführer, Albert Roß, seine Bewegungsfreiheit wieder; Stadtrichter Maxwell entließ ihn gegen $500 Bürgschaft, geleistet von Ike Roderick. Um 1 Uhr Nachmittags wurde George McCabe aus der Haft entlassen, nachdem $2500 Bürgschaft für ihn gestellt worden waren. McCabe soll auch in dem Kraftwagen gewesen sein, in welchem Roß den Enright nach O'Malleys Wirthschaft fuhr, wo dann Gentleman erschossen wurde. Er ist es angeblich gewesen, der Gentleman in jenes Lokal gelockt hat.

Am Vormittag war auch „Mont" Coburn nach mehrtägiger Haft entlassen worden. Eine Anklage lag gegen ihn nicht vor, die Polizei hält ihn aber für einen wichtigen Zeugen und erklärt, er würde zur Stelle sein, wenn man ihn brauche. Robert Ganey und mehrere Andere wegen des Gentleman- und des Altman-Falles Verhaftete hatte man schon vor ein paar Tagen wieder freigelassen.

Enright beschuldigt den Todten.

In seinem Geständniß sagt Enright, Gentleman habe ihn tödten wollen, weil Letzterer seine Stelle bei der Dampfröhrenleger-Gewerkschaft verloren gehabt und er, Enright, der Geschäftsagent der Gewerkschaft sei. Er habe erst dann auf Gentleman geschossen, als dieser ihm eine Kugel durch den Hutrand gejagt habe. Mit dem Altman-Mord habe er nichts zu thun gehabt.

Daß die Polizei die Haftentlassung aller Gefangenen zugegeben hat, deutet darauf hin, daß sie Enrights Angaben Glauben schenkt. Inspektor Hunt hat von Enright noch ein mündliches Geständniß entgegengenommen, dessen Inhalt er aber nicht verräth. Er meint, Enright habe zwar nicht die ganze Wahrheit gesagt, doch sei von seinen schriftlich niedergelegten Angaben Vieles wahr. Bezüglich der ungewöhnlichen Freilassung des zweier Mordthaten Angeklagten sagt der Inspektor, sie sei geschehen, damit die Polizei nicht jetzt, vor der Zeit, gezwungen würde, vor Gericht die Beweise zu enthüllen, die sie in Händen habe, und ihren Plan, den sie sich für den Prozeß zurechtgelegt. Hätte man Enright in Haft behalten, so würde er ein Habeas Corpus-Verfahren eingeleitet haben, was natürlich eine Vorverhandlung des ganzen Falles vor Gericht zur Folge gehabt haben würde.

Die Anklage gegen Stevens.

Gelingt es der Polizei nicht, Walter Stevens eine Verbindung mit der Ermordung Gentlemans nachzuweisen, so wird sie, wie Inspektor Hunt sagt, versuchen, die vor ein paar Jahren in der Nähe von Roseland verübte Ermordung eines Milchfahrers ihm zur Last zu legen, denn der Inspektor hat erfahren, daß Stevens über jenen Fall Verschiedenes erzählen könnte. Vorläufig ist Stevens der Mitschuld am Gentleman-Morde angeklagt, er wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach Chicago ausgeliefert werden. Der Inspektor sagt, er werde beweisen können, daß Stevens und „Red" Connors mit Gentleman am Tage vor dessen Ermordung nach O'Malleys Wirthschaft gefahren seien, in dem von Roß gelenkten Kraftwagen. Einige Theile von Enrights Geständniß gedenke er widerlegen zu können, z. B. daß Enright und Thomas Kearny am Tage des Verbrechens Morgens zu O'Malley gegangen seien und gerade hätten eintreten wollen, als man Enright gesagt hätte, Gentleman warte drinnen mit einem Revolver auf ihn. Gentleman, erklärt der Inspektor, sei aber zu jener Zeit in seiner Wohnung und nicht in der Wirthschaft gewesen, und Enright und Kearny seien nicht an der Thür umgekehrt, sondern hineingegangen.

Der neue Zeuge.

Gestern gegen Abend wurde in der Person des Schankwärters Richard L. Wilson ein angeblicher Zeuge der Ermordung Gentlemans auf die Harrison Str.-Bezirkswache gebracht, des unordentlichen Benehmens angeklagt und nach wenigen Minuten gegen $400 Bürgschaft freigelassen. Morgen soll er Stadtrichter Heap vorgeführt werden.

Neues Kampfopfer.

Erst gestern erfuhr die Polizei, daß Thomas Tinker, 1607 Walnut Str., Mitglied der Maschinisten-Gewerkschaft, am Freitag Mittag von einem Mitgliede der Fahrstuhlführer-Gewerkschaft, die mit der anderen im Kampfe liegt, geschlagen und dann durch einen Schuß verwundet worden ist. Tinker stand in einem Hauseingang an La Salle Ave., nahe Illinois Str., als drei bei der Otis Elevator Company angestellte Fahrstuhlführer daherkamen und einer von ihnen, ohne ein Wort zu sagen, Tinker mit einem Hammer auf den Kopf schlug. Der Mißhandelte flüchtete die Treppe im Hause hinauf, doch ehe er oben angelangt war, fielen zwei Schüsse, und eine Kugel drang ihm in die rechte Hüfte. Die Angreifer liefen fort, während Tinker sich ins Grace-Hospital begab.

Eine Friedenskonferenz.

Präsident Samuel Gompers von der „American Federation of Labor" hat auf heute Nachmittag die Chicagoer Führer der „International Protective Association of Steamfitters" und der „United Association of Plumbers and Steamfitters", die seit drei Monaten in einem erbitterten Zuständigkeitsstreit liegen, zu einer Friedenskonferenz nach Cincinnati einberufen. Die „Federation" wird dabei außer Gompers auch durch James Short, den Präsidenten, und William Spencer, den Sekretär ihrer Baugewerkschafts-Abtheilung, vertreten sein. Die Vertreter der „Plumbers" sind Präsident John Alpine, Sekretär Thomas Burke, Geschäftsagent Simon O'Donnell und General-Organisator Edward Leonard. Die andere Partei schickt Charles Rau, Martin B. Madden und Präsident Thomas Costella. Der Kampf der beiden Gewerkschaftsverbände hat Tausende von Bauarbeitern beschäftigungslos gemacht, die Bauthätigkeit an vielen Bauten lahmgelegt und zu einer Reihe von Gewaltthaten, darunter mindestens drei Morden, geführt.

Straßenbahn an der 40. Ave.

Projekt wird heute vom Verschönerungsverein der 40. Ave. besprochen werden.

Der Verschönerungsverein der 40. Ave. hält heute Nachmittag um halb 4 Uhr in der Kirchenhalle, an Ridgeway Ave. und Greenwood Terrace, seine regelmäßige Versammlung ab, in der das Projekt, eine Straßenbahn-Linie an der 40. Ave. zu erbauen, zur Sprache kommen wird. Das Unternehmen für die West- und Nordwestseite von der größten Bedeutung ist, ist ein zahlreicher Besuch dringend erwünscht.

Weitere Konferenz nöthig.

Entgegen den ursprünglichen Anzeichen ist es den Ziegelbrennern und Ziegelfabrikanten gestern nicht gelungen, ihre Zwistigkeiten beizulegen und damit dem Streit ein Ende zu machen, der die ganze Bauthätigkeit der Stadt lahmgelegt hat. Beide Theile hielten gestern eine Konferenz ab, doch ist es, obwohl Zugeständnisse auf beiden Seiten gemacht wurden, noch nicht möglich gewesen, ein Abkommen zu erzielen. Wie verlautet, ist die Lohnfrage geregelt, wenn auch die Ziegelbrenner nicht die ursprünglich verlangte Lohnerhöhung haben durchsetzen können. Dagegen ist eine Einigung hinsichtlich der Arbeitsstunden und anderer Arbeitsbedingungen noch nicht erzielt. Eine weitere Konferenz wird morgen Nachmittag stattfinden.

Zur letzten Ruhe.

Nach einer eindrucksvollen, von Erzbischof Quigley geleiteten Trauerfeier in der „Holy Name"-Kathedrale, an der sich auch Bürgermeister Harrison und Dutzende der höchsten Bankbeamten und bekanntesten Geschäftsleute der Stadt betheiligten, wurde gestern die sterbliche Hülle des kürzlich verstorbenen Präsidenten der Hibernian Bank Association, John B. Clarke, auf dem Kalvarien-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Viele Geschäftsfreunde des Verstorbenen gaben ihm das letzte Geleite und wohnten der kurzen Todtenfeier am offenen Grabe bei.

Wie gern ich das Wort „Cuticura" vernehme.

Denn es kurirte mein Kind vom Jucken und qualvollen Eczema. Trat zuerst auf, als 3 bis 4 Wochen alt. Versuchte alle möglichen Heilmittel. 2 Stücke Cuticura Seife und ein Stück Cuticura Salbe brachten Heilung.

„Ich vermag nicht in Worten auszudrücken, welchen Wohlklang für mich das Wort „Cuticura" hat; denn es bedeutet die Heilung meines Kindes vom Jucken und qualvollen Eczema. Es stellte sich bereits im Alter von 3 bis 4 Wochen ein und verbreitete sich über den Kopf. Ich versuchte alle möglichen Heilmittel und zahlte eine Doktorrechnung nach der anderen; aber nichts half. Dann brach hinter dem Ohr Eczema so schlimm aus, daß ich fürchtete, das Ohr könnte verloren gehen. Monate vergingen, ohne daß es besser wurde. Dann brach der Ausschlag an der Nase aus und die Augen wurden wund. Zwei Wochen lang mußte ich das Kind im dunkeln Zimmer halten. Der Arzt vermochte nicht zu helfen; so forderte ich ihn nicht mehr auf, wieder zu kommen.

„Dann versuchte ich es zwei Wochen lang mit Cuticura-Seife; danach auch mit Cuticura-Salbe. Bereits nach drei Wochen stellten sich günstige Folgen ein. Zwei Stück Cuticura-Seife und eine Büchse Cuticura-Salbe genügten, um mein Kind wieder vollständig herzustellen. Das war im vergangenen November. Jetzt beginnt das Haar wieder prächtig zu wachsen. Der Ausschlag hat keine Spur hinterlassen. Ich vermag Cuticura nicht genug zu rühmen. Ich kann nun mein Kind allenthalben mit hinnehmen; Jeder ist erstaunt, wie schnell die Kur geholfen hat. Seit es vier Wochen alt war, bis zu seinem dritten Lebensjahr litt das Kind an dem schrecklichen Ausschlag; jetzt ist es durch Anwendung von Cuticura völlig wieder hergestellt. Mrs. H. E. Householder, 2004 Wilhelm Str., Baltimore, Md., 10. Mai 1910."

Cuticura-Heilmittel werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston.

☞ Frei versandt wird das neueste, 32 Seiten umfassende Cuticura-Buch.

Verkauf von Kleiderstoff-Restern

Halbjährliche Räumung von schwarzen und farbigen Stoffen

50c

—für Rester von 1.25-Kleiderstoffen
—für Rester von 1.50-Kleiderstoffen
—für Rester von 2.00-Kleiderstoffen
—für Rester von 2.50-Kleiderstoffen
—andere zu 25c, 28c, 35c und 65c, früher von 60c bis zu $3 per Yard

Beginnt Montag, den 5. Juni
Unübertreffliche Bargains

Mandel Brothers

Sucht den Onkel.

Ist sehr erstaunt, daß nicht jeder Polizist ihn kennt.

Der 13jährige Lester Shoff aus Kent, Washington, traf hier gestern ein, um seinen Onkel, den Barbier John D. Hagenhofer, zu besuchen, und bat gleich nach seiner Ankunft den Polizisten Gibbons, ihm doch den Weg zur Wohnung des Verwandten zu zeigen.

„Wo wohnt denn Dein Onkel," fragte ihn der Häscher. „Hier in Chicago," lautete die Antwort, „kennen Sie ihn denn nicht?"

Als der Sicherheitswächter erwiderte, daß in Chicago mehr als zwei Millionen Leute wohnten, die er doch unmöglich alle kennen könnte, fing der Junge an zu heulen. Er wisse nicht die genaue Adresse des Onkels, sagte er, und werde ihn wohl nun nicht finden. Gibbons beruhigte ihn und nahm ihn mit nach der Hauptwache, deren Gastfreundschaft er jetzt genießt, während die Polizei sich bemüht, die Adresse des Onkels zu ermitteln.

Der Mordverschwörung bezichtigt.

Charles Badtke, Hausmeister eines an Archer und S. Western Ave. gelegenen Gebäudes, wurde gestern Nachmittag auf Veranlassung seines Schwagers, des Landwirthes Wm. Teason aus Worth, Ill., wegen angeblicher Mordverschwörung verhaftet und in der Wache an Harrison Straße eingesperrt. Teason bezichtigte ihn, zwei Neger gedungen zu haben, die ihn ermorden sollten. Er habe den Mohren $100 Blutgeld gezahlt. Die Kerle aber hätten, statt sich ihres Auftrages zu entledigen, ihn, dem auserkorenen Opfer, den teuflischen Plan enthüllt. Der Häftling stellt das ihm zur Last gelegte Verbrechen in Abrede.

Vom Hunde gebissen.

Vor der elterlichen Wohnung Nr. 4920 Kimbark Ave. wurde gestern Nachmittag die sechsjährige Esther White von einem von ihrer Mutter gefundenen Hunde, mit dem sie eben noch gespielt hatte, angefallen und in den Hals gebissen. Der Hund wurde nach kurzer Jagd vom Polizisten John Madigan erschossen. Esther befindet sich in ärztlicher Behandlung. Ihr Zustand gibt angeblich zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Opfer seines Berufs.

Elektrotechniker bei der Arbeit ums Leben gekommen.

Im Seward Park, Ecke Orleans und Elm Straße, arbeitete gestern Abend die elektrische Beleuchtung nicht. Der Parkaufseher Himes schickte die Kinder, die sich auf dem Turnplatz der Anlage tummelten, nach Hause und ersuchte den im Lincoln Park thätigen Obermaschinisten der Parkverwaltung telephonisch um Beistand. Der schickte den Elektrotechniker Charles Hafferkamp. Dieser mühte sich erst vergeblich an der Leitung ab und begab sich dann in den Maschinenraum des Parkhauses. Als er nach einer halben Stunde noch nicht wieder zum Vorschein gekommen war, schickte ihm der Aufseher den Hausmeister Richard Auer nach, er möge doch einmal sehen, ob der Elektrotechniker vielleicht Hilfe brauche. Aber da war nichts mehr zu helfen. Hafferkamp lag, mit Brandwunden an beiden Händen, todt auf dem Fußboden. Er muß einen geladenen Draht angefaßt haben und zu Tode geblitzt worden sein. Der Verunglückte war etwa 35 Jahre alt und wohnte an der Ecke von Western Avenue und School Straße. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

Vor der Tochter Augen.

Frau Nora Navell will sich durch Gift den Tod geben.

Vor den Augen ihrer 19 Jahre alten Tochter versuchte sich gestern Abend die 42 Jahre alte, 4251 St. Lawrence Ave. wohnhafte Frau Nora Navell den Tod zu geben, indem sie Karbolsäure trank; es gelang dem Mädchen aber, der Mutter die verhängnißvolle Flasche zu entwinden, ehe sie eine tödtliche Dose verschluckt hatte. Wie ihre Tochter der Polizei mittheilte, war Frau Navell darüber in Verzweiflung gerathen, daß ihr Mann sich schon seit einer Woche täglich betrank und seiner Familie kein Geld für ihren Lebensunterhalt gab. Die arme Frau liegt jetzt im Lakeside-Hospital darnieder.

Zu kräftige Dosis.

Am Donnerstag Abend erstand der 20 Jahre alte Percy Wachtel, 913 W. Madison Str., eine Bandwurmmedizin, von der er laut Vorschrift in bestimmten Zeiträumen je einen Theelöffel voll zu sich nehmen sollte. Um die lästige Einquartierung aber schneller loszuwerden, würgte Wachtel vier Eßlöffel voll von der Mixtur auf einmal hinunter. Bald darauf stellten sich heftige Schmerzen ein, und gestern starb Wachtel im County-Hospital. Die Dosis, die er anwandte, war zu radikal gewesen, wenn der Bandwurm auch richtig hatte daran glauben müssen.

Wiedersehen macht Freude.

Die drei bösen Fahrgäste des Wagenlenkers Enslow.

In der Nacht vom vorigen Montag auf Dienstag wurde, wie seinerzeit berichtet, der Kraftwagenlenker Wm. Enslow, wohnhaft 1536 La Salle Ave., in der Nähe von West Hammond von drei Fahrgästen, die er weit hatte herumkutschiren müssen, angefallen, ausgeplündert, schwer mißhandelt und in den Straßengraben geworfen. Mit dem Wagen fuhren die faulen Kunden davon; doch wurde er am nächsten Tage in der Gegend von 54. Straße und Ellis Ave. entdeckt und der Auto Livery Co., welcher er gehört, wieder zugestellt. Gestern hat nun Enslow, in Hegewisch, auch einen von seinen Räubern wieder zu Gesicht bekommen und sofort dessen Verhaftung veranlaßt. Der Arrestant, A. Sign geheißen und selber Kraftwagenlenker von Beruf, nannte der Polizei auch seine beiden Kumpane: Elmer Burnham und Joseph Belden. Diese wurden, an 47. Straße und Ashland Ave. angetroffen und ebenfalls eingesteckt. Sign sagt, er und seine Freunde seien berauscht gewesen und hätten nicht gewußt, was sie thaten.

Wilmettes Stadthaus.

Das mit $30,000 Kostenaufwand an der Central und Wilmette Ave. in Wilmette im Verlauf der letzten zehn Monate errichtete Ortschaftsgebäude ist gestern Nachmitag den Bürgern von Wilmete zur Besichtigung geöffnet und in Gebrauch genommen worden. Der Bau ist in grauen Backsteinen aufgeführt, im Innern ist Eichenholz verwendet worden, außer im Sitzungssaale des Ortschaftsraths, der in Mahagoni getäfelt wurde. Im ersten Stockwerk sind der Saal des Ortschafts, das Ausschußzimmer, der Gerichtssaal des Kadi und das Amtszimmer des Kommissärs für öffentliche Bauten, im Keller die Heizanlagen, Werkstatt und drei Stahlzellen. Der Bau ist einer der schönsten seiner Art.

Bläst zum Sammeln.

Die Schutzzolliga rüstet zu einer Erziehungskampagne.

Während Präsident Taft gestern Abend in der Orchester-Halle für den Gegenseitigkeitsvertrag mit Kanada sprach, fand im Grand Pazifik-Hotel eine Versammlung leitender Mitglieder der Schutzzolliga statt, unter dem Vorsitz ihres ersten Vizepräsidenten, eines Wollwaarenfabrikanten aus dem Osten Namens Edward H. Clift. Herr Clift erklärte nachher, daß zur Bekämpfung des Gegenseitigkeitsvertrages und ähnlicher verderblicher Maßnahmen eine Erziehungskampagne unter den Landwirthen und den Fabrikanten beginnen werde. Man werde dabei wenig Geräusch machen, aber die Ergebnisse würden für sich selbst sprechen. So lange Amerika noch über so viele ungehobene mineralische Schätze, über so viel unbebautes Ackerland verfüge, sei es ganz unnöthig, in engere Beziehungen zu dem Auslande zu treten.

Die englische Bühne.

Garrick. — „Reisefeste" nennt Herr Lyman H. Howe seine durch Wandelbilder illustrirten Schilderungen großartiger Landschaften und denkwürdiger Vorgänge. Aus dem Programm, welches er für diese, die erste Woche seines Auftretens zusammengestellt hat, mögen hier nur einige Nummern erwähnt werden: „Leichenzug König Edwards VII."; „Paris, vom Eiffelthurm aus gesehen"; „Eine Fahrt durch die Tyroler Alpen auf einem durchgebrannten Eisenbahnzuge"; „Festzug japanischer Mädchen in Jokohama"; „Besuch in Norwegen"; Bahnfahrt durch die Schweiz"; „Ein Ausbruch des Aetna".

Princeß. — Die Geschäftsführung ist von der freudigen Erwartung erfüllt, daß die neue Gesangsposse „The Heartbreakers", welche seit vorigem Dienstag hier auf dem Spielplane steht, sich den ganzen Sommer hindurch darauf behaupten wird. Frl. Sallie Fisher und Herr George Damerel haben die Hauptpartien inne.

Chicago Opera House. — Die fesche Soubrette Nora Bayes und ihr nicht minder gewandter Partner Jack Norworth erzielen hier mit dem flotten Singspiel „Little Miß Fix-it" nicht nur künstlerische, sondern auch Kassenerfolge, mit denen sie zufrieden sein können.

Powers'. — Der ungarische Schwank „Seven Sisters" zieht hier noch immer volle Häuser. Die Partie des ersten Liebhabers, „Leutnant Sandorffy", hat jetzt Herr J. Malcolm Dunn übernommen.

Illinois. — Frl. Rose Stahl als „Maggie Pepper" in dem gleichnamigen Sittenbilde von Charles Klein fährt fort, ihr Publikum zu entzücken und für den Inhalt des eindrucksvollen Stückes zu erwärmen.

Olympic. — „Getting Rich Quick-Wallingford" ist hier noch immer bei der Ernte. Es heißt, daß der Darsteller der Titelrolle nachgerade anfange, sich auch im Privatleben für den unwiderstehlichen Gauner zu halten, den er auf der Bühne darzustellen hat.

Oak Park gewann.

Aus den gestrigen Wettspielen der athletischen Riegen der Hochschulen von Cook County ging diejenige der Oak Park-Hochschule mit 72 9—14 Punkten als Sieger hervor.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 101-103 Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1298 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die kostspielige Eitelkeit.

Man empfindet sie wohl noch, aber man redet hier im „mittleren Westen" nicht mehr viel von den hohen Kosten der Lebenshaltung—wohl weil man sich von der Zwecklosigkeit der Rederei überzeugt hat und ja gottlob zumeist auch noch leidlich auskommen kann. Im Osten aber spricht man noch, oder wieder, davon, — wohl weil dort die Geschäfte schlechter gehen, es schwieriger ist als hier, des Lebens Unterhalt zu beschaffen, und die größere Ueppigkeit gewisser Kreise das Nachahmen kostspieliger macht.

Viel Neues ist durch die neuerliche Beleuchtung der Frage der hohen Kosten der Lebenshaltung ja nicht an's Licht gebracht worden, aber es wurde dabei doch Einiges gesagt, das, weil wahr, von Interesse ist. So die Ausführungen der Frau Ellen H. Richards, einer Lehrerin am Technischen Institut von Massachusetts, über die wachsende Abneigung unter dem Volke, oder eines guten Theils des Volkes, im Hause, in der Führung des Hauses und Hausstandes, selbst Hand anzulegen. „Wir fahren," sagt Frau Richards, „im Automobil spazieren, statt die Gelegenheit zu benutzen, unsere Möbel nachzusehen, die Vorhänge auszubessern oder zerbrochenes Porzellan zusammenzuleimen. Niemand scheint mehr daran zu denken, im Hause nöthige Näh= oder Schreinerarbeit selbst zu verrichten. Der Mann, der heutzutage seinen Ofen selbst aufstellt oder seinen Garten selbst umgräbt oder harkt, ist aus irgend einem Grunde — vielleicht dank den sogenannten „komischen Beilagen" der Zeitungen" zu einer lächerlichen Figur geworden."

Das mag etwas übertrieben klingen und trifft gewiß nicht für alle Bevölkerungskreise zu—im Allgemeinen ist's aber unzweifelhaft richtig. Das Selbstthun, was man selbst thun kann, ist entschieden außer Mode gekommen hierzulande. Man scheint sehr arbeitsunlustig und bequem geworden zu sein. Das Mähen des Rasenplatzes vor dem Hause ist gewiß eine gesunde und wenn auch oft recht „warme", so doch nicht gerade schwere oder unangenehme Beschäftigung, es wird aber immer mehr Mode, auch das, was man früher zumeist recht gern that, von „einem Mann" machen zu lassen. Dasselbe gilt mehr oder weniger für alle die anderen Arbeiten, die von Zeit zu Zeit im und um das Haus nöthig werden. Im Besondern für alle solche Arbeiten, die sich nicht gut ganz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verrichten lassen. Denn es ist nicht so sehr Bequemlichkeit als die—pardon!—ganz lächerliche Erwägung der theuren Gattin: „was werden die Nachbarn denken, wenn Du selbst so was machst?", das den neuzeitlichen Hausvater dazu vermag, das Grasmähen, Asche = Hinausschaffen, Ofenaufsetzen, Ausflicken des Zaunes oder Hühnerhauses u. s. w. von „einem Mann" besorgen zu lassen. In manchen Fällen ist „er" ja selber so; manchmal ist er wirklich zu bequem; sehr oft aber, wenn nicht in den meisten Fällen, unterläßt er solche Arbeiten nur auf Wunsch oder Befehl der theuren besseren Hälfte, die befürchtet, andernfalls würden die Nachbarn denken, man sei geizig oder zu arm, „einen Mann" bezahlen zu können. Kurz — aus Angst vor dem, was die Leute sagen oder denken könnten, dingt man für verhältnißmäßig schweres Geld „einen Mann" für Arbeiten, die man sehr gut selbst verrichten könnte, seinen Verhältnissen entsprechend selbst verrichten sollte, und die selbst zu verrichten meistens recht gesund und oft ein Vergnügen wäre; aus Angst, daß wohlhabende Kaffern —vernünftigen Leuten fiele so was gar nicht ein — oder jenen nachäffende arme Schluckern, die Alles dran setzen (oft genug das Geld anderer Leute, ihrer Gläubiger) als wohlhabend, „fein" und „vornehm" zu erscheinen — gering von Einem denken könnten, erhöht man die Kosten der Lebenshaltung, die sowieso schon hoch genug sind und deren Höhe man, wenn das Thema gerade Mode ist, zornig beklagt.

Weil's „alle andern" haben, bezw. machen; damit nur ja niemand auf den Gedanken kommen könne, daß man's nicht dazu hat, daß man nicht ebenso gut und viel sei, wie der — zumeist die X, Y oder Z, kurz, wie „die andern", also aus recht dummer Eitelkeit, muß das Telephon in's Haus, obgleich man in Wirklichkeit gar keinen rechten Gebrauch davon machen kann, das Geld, das es kostet, aber sehr gut anderweitig gebrauchen könnte; weil „die A." eine Waschfrau hält oder die Wäsche ausgibt, muß Frau B. das auch thun, und Frau C. macht's dieser nach u. s. w., denn „die A" oder „die B" u. s. w. sollen ja nicht denken, daß sie was Besseres sind oder mehr haben. Die „fertig gekochten Speisen" haben ihre Erfolge, d. h. ihren verhältnißmäßig starken Absatz, zum guten Theil auch dieser, dem Gedanken, „die andern sind nicht besser als ich, sie sollen nicht denken, daß ich eine Sklavin oder Rückständige bin," entsprungenen Nachäffungswuth zu danken. Alles das trägt aber, wenig im Einzelnen, viel im Ganzen, zur Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung bei—„die Andern" kommen uns theuer zu stehen.

Wenn nicht größer, so doch wichtiger als jede andere einzelne Vertheuerungsursache, weil unentrinnbarer, sozusagen; weil auch vertheuernd wirkend für solche, die nicht mitmachen, ist der Brauch, sich Alles, was beim Grocer oder Butcher oder sonstwo gekauft wird, bilde es auch nur ein ganz kleines leichtes Packetchen, nach Hause schicken zu lassen, statt es selbst mitzunehmen. Die zwei Hammel= oder Schweinerippchen müssen so gut vom Fleischhauer in's Haus geliefert werden, wie das Pfund Zucker vom „Materialwaarenhändler", oder die paar Spulen Zwirn vom Departmentladen. Und das Abliefern muß selbstverständlich in allen Fällen bezahlt werden: die Pferde wollen fressen, Wagen kosten Geld und „der Mann" oder „Junge" will auch leben und zwar möglichst gut.

Aber leider muß die Bezahlung nicht für jeden einzelnen Fall in Nickels oder Dimes erfolgen, denn sonst würde sich wohl manche besinnen und das Packetchen doch lieber mit sich nehmen, bezw. statt über das Telephon zu bestellen, den der Gesundheit förderlichen Gang zum „Butcher" oder „Grocer" machen oder machen lassen. Wenn sichtbarlich sozusagen, ein paar Cents gespart werden können, sind ja so ziemlich alle Frauen sparsam, ob sie im Großen, im Kaufen von mehr oder weniger überflüssigen Sachen auch noch so verschwenderisch sein mögen. Und dann wäre ja auch gegen das Nachhauseschicken= oder Abliefernlassen nichts einzuwenden. Da die Kosten aber nicht auf die einzelnen Ablieferungen geschlagen, sondern dem Gesammtgeschäft angerechnet werden, müssen die und der, die selbst einkaufen und ihre Einkäufe mit sich nehmen, ebenso gut mit zur Deckung beitragen wie die andern, deren Eitelkeit oder Bequemlichkeit die Kosten verursacht. Denn in allen Fällen müssen die Ablieferungskosten auf die Preise geschlagen werden, und es ist, wenn's überhaupt geschieht, sehr selten, daß zugunsten der Selbstkäufer und =Mitnehmer in den Preisen ein Unterschied gemacht wird. Das ist allgemein bekannt und dient wieder zur Stärkung des Ablieferungswesens, denn auch hier tritt wieder die liebe Eitelkeit vor (und hier kann man's ihr sogar nicht so sehr verübeln) mit ihrem „ich bin ebenso gut, wie die andern, und sehe nicht ein, warum ich die Dumme sein und mich mit mit den Packeten abschleppen soll — laß ich's mir auch schicken!" Böses Beispiel verdirbt gute Sitten.

Die Schlußfolgerung muß lauten: eine starkwirkende Ursache der heutigen Kostspieligkeit der Lebenshaltung ist die liebe Eitelkeit. Das aber macht den Fall ziemlich trostlos. Denn die Eitelkeit ist eine „konstitutionelle" Untugend des Amerikaners und wirkt ansteckend wie eine böse Seuche. — —

Flucht in die Oeffentlichkeit.

Nicht mehr bloß die verkannten Staatsmänner, auch die verkannten Verbrecher wählen nunmehr die Flucht in die Oeffentlichkeit, sich von „falschen" Beschuldigungen und Verdächtigungen zu reinigen. War es vorher noch nicht geschehen, so ist unser mehr oder weniger geschätzter Mitbürger „Mossy" Enright der Bahnbrecher auf diesem bisher ungewöhnlichen Vertheidigungswege. Andere Angeklagte pflegen ihre Vertheidigung für die Verhandlung vor Gericht aufzusparen. „Mumm" ist vorher die Parole; es gilt als kluge Politik, zu schweigen, bis die Anklage gesprochen und ihre Karten auf den Tisch gelegt hat. Gezeigt hat, was sie eigentlich weiß und beweisen zu können glaubt, um dann diesem Anklagematerial die Vertheidigung anzupassen. Oder, wenn Einer einmal glaubt, durch ein vorheriges Geständniß oder sonstige vorherige Aussprache sich Aussicht auf mildere Beurtheilung und bessere Behandlung zu erwerben, dann beehrt er mit seinem Vertrauen die Polizei oder die hohe Staatsanwaltschaft.

Anders der Chicagoer angebliche Todtschlägerhäuptling, dem man die Anstiftung schier unzähliger, in den „Arbeiterkämpfen" der letzten Monate hier verübter verbrecherischer Gewaltthaten und obendrein die Verübung zweier Mordthaten zur Last zu legen gewagt hat. Der solchermaßen schwer und schwerst Beschuldigte erläßt sein Pronunciamento, an das gesammte Publikum gerichtet. An die gesammte Menschheit appellirt er, schüttet sein Herz vor ihr aus und ruft sie zu Zeugen, wie schmählich unrecht man ihm thut. Dies Kind, kein Engel ist so rein. —

Und wenn die veröffentlichte Kundgebung trotzdem vielleicht nicht so ganz und gar den Eindruck der rückhaltslosen Offenheit macht, durch die die kindlich reinen Seelen, zu denen der verkannte „Slugger" gerechnet sein will, sich auszuzeichnen pflegen, so ist das wohl nur die Schuld des verschmitzten „Lawyers", der bei der Abfassung des interessanten Erlasses den Berather gemacht und die Feder geführt hat. Wohl könnte man sagen, daß die kindlich reine Seele, die frei von Schuld und Fehle, nur die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen will, dazu des advokatischen Beistandes gar nicht nöthig haben sollte. Doch, die Welt ist böse — und man kann nicht vorsichtig genug sein. Besonders, wenn man doch zugeben muß, ein Menschenleben auf dem Gewissen zu haben.

Wie Enright die Sache darstellt und sich selber darstellt, ist er das unschuldigste Gemüth das lebt; nur daß eben auch der Beste und Unschuldigste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Der böse Nachbar in diesem Falle ist jener „Dutchy" Gentleman, der am 22. Mai in Pat O'Malleys Schankwirthschaft an State Str. niedergeknallt wurde. Diesem Gentleman, der seinen schönen Namen anscheinend so sehr mit Unrecht getragen, hat Enright, wie er sagt, viel Liebes und Gutes erwiesen! Er, der von der „Steamfitters and Helpers Union" als „Business Agent" angestellt war und ist — („Walking Delegate" nannte man das früher, als die Automobile noch nicht erfunden waren und die Herren Delegaten oder Agenten noch zu Fuß gingen oder bescheiden auf der Straßenbahn fuhren) — also er (Enright), der in besagter Eigenschaft von der Union $45 Wochenlohn erhält — (und von diesem Gehalt es fertig bringt, sich ein eigenes Automobil und einen eigenen Chauffeur zu halten, was ihm einmal Einer nachmachen soll—) er hatte das Recht, zur Erledigung der Unionsgeschäfte einen Gehilfen anzustellen mit $30 Wochenlohn. Diesen Posten hat er aus alter Freundschaft dem Gentleman gegeben. Der aber erwies sich als träge und unzuverlässig und versäumte die ihm obliegende Pflicht, so daß er (Enright) sich schließlich genöthigt gefunden, ihm den Laufpaß zu geben. Daraufhin habe der undankbare Gentleman ihm Rache geschworen, habe ihn umzubringen gedroht, habe diese Drohung auch wiederholt auszuführen versucht, bis dann schließlich die verhängnißvolle Begegnung in der genannten Schankwirthschaft stattfand. Dort sei ihm Gentleman mit gezogenem Revolver entgegengetreten, habe geschrieen: „Was hast Du zu sagen, ehe ich Dich tödte?", habe ihm auch gleich ein Loch in den Hut geschossen, und — dafür ist er nun todt, der Gentleman. Denn zufällig hatte Enright, „ganz gegen seine Gewohnheit", eben an diesem Tage auch einen Revolver in der Tasche, und damit mußte er sich wehren— Nothwehr ist doch kein Verbrechen — und die Kugeln, die er schoß, gingen nicht in des Gegners Hut.

* * *

Nebenbei, doch nicht in dem förmlichen Pronunciamento, gibt die unschuldsvolle Seele auch Aufklärung über den, zwei Monate früher im Briggs=Hofe verübten Altman=Mord. Der Mörder in diesem Falle, der sich die ganze Zeit durch der Entdeckung entzogen, hatte nach Begehung der That in der genannten Karawanserei seinen Ueberrock zurückgelassen. Diesen Ueberrock hat nun Gentlemans Wittwe mit aller Bestimmtheit als Enrights Rock bezeichnet. Enright erklärt daraufhin mit gleicher Bestimmtheit, daß der Rock nicht ihm, sondern Gentleman gehörte und auch niemals von ihm, sondern von Gentleman getragen worden sei. Also wird der Altman=Mord, dessen man Enright bezichtigt, beiläufig dem Manne zugeschoben, welchem Enrights Kugel für immer den Mund geschlossen hat. Todte erzählen keine Geschichten, und wer einmal begraben liegt, kann keine Beschuldigung mehr zurückweisen.

So wird durch die Flucht in die Oeffentlichkeit aller gegen Enright laut gewordene Verdacht als völlig grundlos dargethan. Die Polizei braucht sich nicht länger um die besagten Mordthaten zu bemühen, denn die eine der beiden hatte der Getödtete als mordsüchtiger Angreifer selber verschuldet, und die andere hat er geradezu verübt, so daß keinen Lebenden ein Vorwurf treffen kann. Auch sonst ist die veröffentlichte Kundgebung derart durchdacht, daß sie mit ihren Angaben als ein allgemeines Reinigungsbad wirkt. Alle die mitverdächtigten Führer oder Beamten der in Fehde liegenden Gewerkschaften werden entlastet. Keiner von ihnen hat ihm (Enright) jemals auch nur einen Cent bezahlt, um damit Todtschläger zu werben und in der zunftgenössischen Fehde zu besolden. Alle die Kerle, die ihre Haut zu Markte trugen in mörderischen Angriffen auf Arbeiter, die „nicht zur rechten Union gehören," haben das ohne Entgelt, aus reiner Liebe zur Sache gethan. Und wenn es unglaublich scheint, daß Enright mit einem Einkommen von nur $45 wöchentlich wirklich, wie schon angegeben, sich nicht nur das eigene Automobil und den eigenen Chauffeur halten, sondern auch noch obendrein in Kneipen und anderen gewissen Plätzen tagaus und tagein als der „flotte Spendirer" sich erweisen konnte, als der er bekannt ist, so beweist das eben nur, daß es auch außer J. Pierpont Morgan und John D. Rockefeller noch Finanzgenies gibt.

Aber — glauben muß man dran! Und „wär' die Geschicht' nicht so verflucht gescheit, man wär' versucht, sie herzlich dumm zu nennen". Jedenfalls müßte die Polizei noch dümmer sein, als polizeilich erlaubt ist, falls sie hinter den Ergießungen des unschuldsvollen Gemüthes nicht die feine italienische Hand des geübten „Criminal Lawyers" erkennen und dementsprechend den Werth des „freimüthigen" Geständnisses gebührend einschätzen wollte. Daß sie nun jedoch der Sache wirklich auf den Grund kommen und endlich einmal die Begeher der hier seit Monaten frech und frecher im Namen der organisirten Arbeit verübten Verbrechen zur gebührenden Strafe bringen werde — darauf wird man trotz alledem sich vorderhand keine große Hoffnung machen dürfen. Wäre die Polizei ihrer Aufgabe gewachsen, so hätte die verbrecherische Gewaltthätigkeit nicht fast ein halbes Jahr lang sich breit machen und ungescheut, unbehindert am hellen Tage ihr Wesen treiben können, wie dies geschehen ist. Wirklich Einhalt gethan werden wird dem Unfug vermuthlich nicht früher, als bis die Gewerkschaften sich einmal aufraffen und ihm selber Einhalt thun.

Ein Marokkaner über Spanien im Jahre 1690.

Heute, wo die scherifische Dynastie in Marokko keine guten Tage mehr sieht, mögen ihre Anhänger oft derjenigen des gefürchteten Sultans Mulai Ismael (1672 bis 1727) gedenken. Er war der wichtigste und erfolgreichste Herrscher zur Barbareskenzeit, nahm den Engländern Tanger, den Spaniern Mechdyn und Larrasch weg; seine Flotten und sein Heer gehorchten ihm, und darum konnten auch seine Gesandten an christliche Fürsten auf achtungsvollen Empfang zählen. Der leider anonyme Bericht des Leiters einer solchen Gesandtschaft, die Mulai Ismael im Herbst 1690 an König Karl II. von Spanien schickte, hat sich dort in zwei arabischen Handschriften erhalten. Dieser marokkanische Würdenträger gehörte offenbar unter die gebildeten Bekenner des Islam zu seiner Zeit; er scheint aus der Hochschule von El-Azhar in Kairo hervorgegangen zu sein und hat neben reichen politischen Kenntnissen namentlich Interesse für das Christenthum und dessen kirchliche Einrichtungen. Aber als mohammedanischer Theolog betrachtet er nicht nur die „Irrthümer" der Lehre jener Ungläubigen von oben herab und mit frommem Bedauern, sondern er läßt sich auch durch noch so neue Eindrücke des Landes und seiner Gepflogenheiten niemals imponiren. In Cadiz betrat die Gesandtschaft den Boden Spaniens. „Wir wurden von einer mit Seide und Goldstickerei geschmückten Barke unter der Königsflagge an Land geholt. Dort fanden wir den Gouverneur am Ufer, mit ihm alles Volk; kein Sänger oder Musiker aus der ganzen Stadt fehlte, auf den Wällen und den Kriegsschiffen war keine Kanone, die man nicht feuern ließ." Aehnliche Ehrenerweisungen wurden den Marokkanern überall auf ihrer langsamen Reise nach Madrid zutheil; jedesmal empfing die Ortsbehörde sie an der Bezirksgrenze und geleitete sie bis zur nächsten. Es ist bezeichnend für die damaligen Zustände in Spanien, daß der Gesandte sehr bald bemerkt hat, wie nothwendig diese scheinbar nur respektvollen Maßnahmen waren. Alle Straßen wimmelten von Räubern. „Die uns geleitenden Christen hielten sich kampfbereit. Aus Furcht vor Ueberfällen sahen sie nicht gern, wenn jemand von uns sich einmal etwas von der Gesellschaft entfernte. Stets begegneten uns die Reisenden in kleinen Trupps, und wir hörten, daß sie sich bei genügender Stärke leicht in Räuber verwandeln, denen nachher selten viel zu beweisen ist. Räuber von Handwerk sollen hingegen nicht häufig sein." Mit scharfem Blick beobachtet unser Mann Land und Leute. Neu ist ihm die Einrichtung der Gasthäuser: „Jeder, der in Spanien reist, weiß schon beim Aufbruch, wo er die Nacht zubringen wird und kennt die Ruhepunkte unterwegs; er braucht weder Speise noch Vorräthe mitzuführen, sondern nur Geld." Die Schönheit der hier unverschleierten Frauen entzückt den Gesandten, aber auch für den Reiz von Landschaftsbildern zeigt er eine Empfänglichkeit, die seinen europäischen Zeitgenossen im Durchschnitt noch fehlte. Vor allem sucht er jedoch die Spuren der arabischen Herrschaft, die in Andalusien erst seit 200 Jahren abgethan war, besucht in Cordova die Hauptmoschee, jetzt eine Kirche, und die Kasbah, das frühere Schloß der Maurenkönige, voll geheimer Hoffnung auf Wiederkehr der Rechtgläubigen. Im Grunde betrachtet er die Südspanier nur als Abgefallene und meint augenscheinlich, daß ihre Mehrzahl sich im Herzen nach der Herrlichkeit des Islam sehne, ungeachtet dessen, „was der Papst in Rom ihnen erzählt, den Allah sammt den Großen seines Anhangs in der Hölle vereinigen wolle!"

Endlich ist Madrid nahe; eine Tagereise vor der Hauptstadt erwartet Graf del Castillo, der Einführer fremder Gesandtschaften, die Marokkaner, und sorgt für feierlichen Einzug in die Stadt am Manzanares. „Sie ist groß, gut angelegt und geräumig. Wir fanden dort mohammedanische Gefangene, froh über unsere Ankunft;" — diese Bemerkung hat der Berichterstatter schon in Cadiz und an anderen Orten gemacht — „alle bekannten mit lauter Stimme den Glauben, segneten den Propheten und beteten für den Sieg unseres Herrn (Mulai Ismael). Wir kamen am Palaste des Königs vorüber, sahen ihn selbst, wie er durch das Fenster von Glas blickte." Aber erst nach langen Verhandlungen empfing dieser letzte der spanischen Habsburger, ein kränkelnder Mann, die fremden Sendlinge. Namentlich erregte es Anstoß, daß ihr Haupt darauf bestand, den ungläubigen Monarchen mit der verfänglichen Formel zu begrüßen: „Heil sei dem, der auf dem rechten Wege wandelt!" Wie der Bericht behauptet, hätte König Karl sich zuletzt drein ergeben, und die Audienz fand statt. Mit naivem Hochmuth wird ihr Verlauf geschildert. Der Gesandte überreichte ein Schreiben seines Gebieters. „Der König gab den Brief einem Christen aus Haleb (Aleppo) zur Uebersetzung. So erfuhr er, was der Beherrscher der Gläubigen, den Allah schütze, ihn aufgab; es war die Rückgabe von fünftausend Handschriften und von fünfhundert Gefangenen. Der Befehl des Nachkommens Alis lastete schwer auf ihm; er wußte nicht, wie er ihm auswiche. Da erkannte dieser König, daß die Forderung unseres Herrschers, dem Allah Sieg verleihe, unumstößlich war, und er verzichtete auf Ausflüchte, so groß erschien ihm und seinen Räthen die Weisheit und Tiefe der Gründe, über die Alis Nachkomme verfügt, den Allah in seiner Gnade erhalte." In Wirklichkeit aber behielt man die Handschriften unter dem Vorgeben, sie seien verbrannt, und lieferte im ganzen tausend Marokkaner aus. Damit gab sich der Gesandte auch zufrieden und pries die Freundlichkeit seiner Aufnahme. Er blieb lange genug in Madrid, um noch vielerlei Neues zu sehen: Schlittschuhlaufen im Park von Buen Retiro, Prozessionen und andere festliche Veranstaltungen; als ein Mitglied der Gesandtschaft erkrankte, pflegten ihn Mönche vom Hospital. Da gesteht der Mohammedaner zuletzt: „Wegen ihres Zutrauens, ihrer guten Eigenschaften und ihres schönen Karakters sollte man wünschen, daß sie auf dem rechten Wege wären, denn sie sind die besten und friedlichsten Männer dieses Volkes. Doch Allah führt den rechten Weg, wen er will." Schließlich wird die folgende köstliche Beobachtung den heutigen Leser erbauen: „Wenn eine Nachricht aus fernen Ländern nach Madrid kommt, so gibt es dafür ein Haus, worin sich eine Schriftmühle befindet, gedreht von einem Manne, der dem König eine jährliche Abgabe deswegen zahlt. Er aber vereinigt von Neuigkeiten, was er irgend kann, und indem er sie in die Mühle schüttet, preßt er die Erzählung in tausend Blätter, die er billig durch einen Ausrufer verkauft. Die Leute nennen solche Blätter die Zeitungen. Man liest darin viele neue Begebenheiten, aber meist übertrieben und lügenhaft um die Neugier anzureizen."

Die Germanisirung der Riviera.

Paris, 11. Mai.

Manche Leute wundern sich, warum Deuschland so friedlich zusieht, wie Frankreich sich anschickt, den gewaltigen Marokkobissen langsam zu verschlingen. Nun erfährt man jedoch durch die patriotische Feder französischer Zeitungsschreiber, daß diese Haltung keineswegs der deutschen Gutmüthigkeit entspringt, sondern, wie nicht anders zu erwarten war, einem finsteren Anschlage. Während das Interesse der Franzosen vermuthlich noch für lange Zeit ausschließlich durch die friedliche Durchdringung des scherifischen Reiches gefesselt ist, bereitet sich langsam aber sicher die friedliche Durchdringung der französischen Republik durch die Teutonen vor, und zwar, was charakteristisch ist, nicht vom Osten her, wo man mit Kanonen und Befestigungen gerüstet ist, ungewünschte Eindringlinge gebührend zu empfangen, sondern, wohlgemerkt, von dem gänzlich ungeschützten Süden her, dessen einträgliche Gastlichkeit das Vorhaben des Gegners ganz besonders begünstigt.

Nach den Alarmberichten von der Riviera befolgen die offenbar durch Weisungen des Generalstabs inspirirten Deutschen an der „Cote d'Azur" systematisch die Taktik des Oelflecks, der sich allmählich immer weiter ausbreitet, bis schließlich die ganze Küste von Genua bis St. Raphael vom Deutschthum durchtränkt ist. Schon jetzt sind die Erfolge erschreckend sichtbar. Man glaubt, nach Nizza zu kommen. In Wahrheit befindet man sich in Hamburg und Berlin, die am Ufer des Var Tochtersiedlungen gegründet haben. Die berühmte „Promenade des Anglais" ist zur „Promenade des Allemands" geworden. Ueberall sieht man die Unterthanen Wilhelms II., „dicke Männer mit rothen Gesichtern und kurzgeschnittenen Schnurrbärten, in Chauffeur= oder Lodenmäntel gehüllt, das Haupt mit grünem Filzhut geschmückt."

Mit den deutschen Damen geht der französische Lynkeus, der seinen Landsleuten die drohende Gefahr signalisirt, nicht galanter um. Er nennt ihre Sackpaletots fürchterlich, fühlt sich durch die grelle Farbenzusammenstellung der Toiletten und Hüte tödtlich gekränkt und schreibt ihnen ganz generaliter eine beklagenswerthe Geschmacklosigkeit und Vorliebe für das Ueberladene zu. Es ist eine ausgemachte Sache, daß es eine deutsche Frau einem französischen Richter niemals recht machen kann, mag sie sich noch so sklavisch den Modegesetzen von der Seine beugen.

Der Anblick der uneleganten, gläserbewaffneten teutonischen Horden, die auf offener Straße sich erlauben, deutsche Zeitungen zu kaufen und zu lesen, scheucht natürlich alle bisherige Rivierakundschaft aus Großbritannien und Rußland von den gesegneten Gefilden fort, wo nur noch die bekannte rauhe deutsche Zunge klingt. Die Cafehäuser sind zu deutschen Truppensammelplätzen geworden, und wenn die Sonne sinkt, tauchen auf Straßen und Plätzen prunkvoll geputzte Priesterinnen der Göttin von Cythere auf, die alle die nämliche unverständliche Sprache in Gutturallauten sprechen; nur die Sprache ihrer Augen ist international. Schwamm drüber!

Wo Deutsche sind, wachsen Bierhäuser wie Pilze aus dem Boden, und — „horribile dictu" — selbst der Eingeborene, der Franzose, fällt ihrer Versuchung zum Opfer. In der Schweiz, in Belgien läßt man sich das gefallen. Hier, auf beinahe klassischem Boden, ist die Brauerei eine „Beleidigung für die Lokalfarbe", ebenso wie all diese deutschen Menschen, die „gleich Schaaren armseliger Auswanderer" die schönen Kais durch ihre der Eleganz ermangelnden Gegenwart verunzieren. Unwiederbringlich ist die Schönheit der Riviera durch sie dahin!

Warum verleidet man diesen unwillkommenen Störenfrieden nicht einfach den Aufenthalt an der Azurküste? Tiefbekümmert müssen die Patrioten gestehen, daß Gastwirthe, Aerzte, alles, was von der Fremdenindustrie lebt, von den armseligen deutschen Gästen leider entzückt sind und sie um keinen Preis gegen die alte Kundschaft aus Rußland und England eintauschen möchten. Der Deutsche ist, wie der Gaulois mißmuthig bekennt, die „Vorsehung" der Riviera geworden. Er knausert nicht, wenn er sich vergnügen will, sondern gibt mit beiden Händen. Er feilscht nicht, gleich dem Engländer, um den Zimmerpreis, und trinkt kein Wasser wie dieser, sondern läßt mit Vorliebe die Pfropfen goldgesiegelter Pullen springen. „Was kostet die Welt?" fragt der deutsche „Baron", der Mylord ganz aus dem Herzen der Gastwirthe und Kellner verdrängt hat. Er trinkt und — spielt, was an der Riviera gleichfalls zu einer guten Nöte im Leumundszeugniß verhilft, kurz — er ist der ideale Kunde.

Man wird zugeben, daß dies betrübende Zustände sind, wohl geeignet, das Herz jedes französischen Vaterlandsfreundes mit Bitterkeit über die germanische Invasion des Südens zu erfüllen.

Gegen die Ausrottung der Zobel in Rußland.

Die russische Regierung unternimmt seit einiger Zeit ernste Schritte, um durch strenge Gesetze der Ausrottung der Zobel entgegenzutreten. In seiner Sitzung vom 10. März hat der Ministerrath beschlossen, sofort den Zobelfang vom 1. Februar bis 15. Oktober vollständig zu verbieten. Gleichzeitig hat der Ministerrath beschlossen, genaue Erkundigungen einzuziehen, in welchen Gegenden die Abnahme der Zobel am auffallendsten war, um in diesen Gebieten den Fang auf zwei Jahre vollständig aufzuheben. Um dieses Gesetz streng durchzuführen, will die russische Regierung sehr scharf vorgehen und sind für jede Zuwiderhandlung strenge Gefangniß= und Geldstrafen vorgesehen. Bevor der Gesetzentwurf hierüber der Duma unterbreitet wird, hat der russische Ministerrath gewünscht, die Meinung der bedeutendsten russischen und sibirischen Pelzwaarenhändler einzuholen und zu diesem Zwecke im Auftrage der russischen Regierung zur Leipziger Messe eine Versammlung hierüber abzuhalten, um ihm eventuell weitere Vorschläge hierüber zu unterbreiten. Wie sehr die Abnahme der Zobel in den letzten Jahren vorgeschritten ist, beweist folgende Statistik: Im Gouvernement Jeniseisk gab es im Jahre 1899 15,000 Zobel, 1901 10,000, 1902 8000, 1904 10,000 1907 5000, 1911 nur 807 Zobel. Dies beweist zur Genüge, wie sehr ein schnelles Eingreifen der russischen Regierung nothwendig ist. In der Versammlung zu Leipzig, zu der die größten russischen und sibirischen Händler und als Vertreter der außerrussischen Interessenten Herr Hugo Königswerther, in Firma Heinrich M. Königswerther, geladen waren, wurde einstimmig beschlossen, dem russischen Ministerrath zu unterbreiten, den Fang der Zobel auf drei Jahre in ganz Sibirien zu verbieten. Es ist außer Frage, daß ein derartiges Gesetz in ganz kurzer Zeit der Duma vorgelegt und zweifellos angenommen werden wird.

300 Menschen durch Geistesgegenwart gerettet.

Durch die Geistesgegenwart eines Kapitäns des Schiffes, das von Taganrogk nach Asow fuhr, wurden 300 Menschen von einem schrecklichen Tode gerettet. Die Passagiere des Luftdampfers wurden eines Nachts plötzlich von einem furchtbaren Lärm geweckt, und als sie sich erhoben und dem Lärm nachgingen, sahen sie, wie der Kapitän mit einem Passagier rang, den sie unter einem hochfeudalen Namen auf dem Schiff kennen gelernt hatten. Der Graf versuchte, dem Schiffsführer das Messer, das er in der Hand hielt, in das Herz zu stoßen, jedoch es gelang den Matrosen und Passagieren, den herkulisch gebauten Mann zu überwältigen und ihm das Messer zu entreißen. In der Nacht hatte der Kapitän, wie er erzählte, plötzlich gemerkt, daß der Graf sich ihm lautlos nähere. Zuerst wollte er aufspringen, dann aber sah er das Messer in der Hand blitzen, und so verhielt er sich ganz ruhig und that, als ob er schliefe, bis zu dem Augenblick, da der angebliche Graf zum Stich ausholte. Der Kapitän sprang auf, ergriff den Arm des Mannes, entriß ihm die Waffe und verletzte ihn. Trotz der großen Wunde bemächtigte sich der angebliche Graf des Messers, um erst den Kapitän und dann die 300 Passagiere zu tödten und zu berauben. Er hatte jedoch nicht mit den Riesenkräften des Schiffsführers gerechnet, und es gelang dem geistesgegenwärtigen Manne, den Räuber und Mörder festzuhalten, bis ihm Hilfe kam. Der Kapitän hatte durch seine kühne Geistesgegenwart das Leben von 300 Menschen gerettet, und begeisterte Ovationen lohnten ihm seinen Muth.

Wenn Du eine Bitte abzuschlagen hast . . .

Im „Tagebuch" seines „Heimgarten" gibt Peter Rosegger folgende Mahnung: „Wenn du schriftlich eine Bitte abzuschlagen hast, so thue es nicht gleich. Warte einige Tage, laß den Bittenden hoffen, so lange es möglich ist, aber warte nicht so lange, daß er dein Säumen als rücksichtslos und theilnahmslos empfindet. Auch ist der abschlägige Bescheid leichter zu ertragen, wenn man durch Harren sachte zu zweifeln gelernt, als wenn gleich anfangs das frische Erwarten zerstört wird. Laß hoffen, so lange es sein kann. Das Hoffen ist oft beglückender als die Erfüllung; es ist überhaupt das Beste, was uns beschieden, und der größte Theil unseres Muthes und unserer Lebenskraft gedeiht in den langen Zeiten des Hoffens. Ist die Erfüllung da, muß sofort ein neues Hoffen einsetzen, wenn die Seele freudig wach bleiben soll. Wir können leichter ohne Erfüllung froh sein als ohne Hoffnung. — Wenn du aber einem Bittsteller helfen kannst und willst, so thue es gleich, so lange das Mitleid noch glüht und deine Aufmerksamkeit nicht von einem anderen Hilferuf zerstreut wird."

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Sohn und Bruder

Fritz Gärtner

am Freitag, den 2. Juni, plötzlich gestorben ist. Beerdigung Montag, den 5. Juni, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2735 E. 40. Ave. nach Waldheim.

Mathi Gärtner, Gattin.
Anna und Fred, Kinder.
Johanna Gärtner, Mutter.
Louis, Wilhelm, Eugen, Brüder.
Louise Dietsch und Johanna Hußer, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester

Francis J. Gebel

Schwester der verstorbenen Frau John P. Dunnel, am Samstag, den 3. Juni, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung von der Wohnung ihres Schwagers, John P. Dunne, 3927 N. Leavitt Str. Beerdigungsanzeige später.

Ferdinand Gebel, Bruder.

Deutscher Humor!!!

Heitere Geschichten und lustige Streiche vom Jahrhundert bis heute. Von Gustav A. R. 700 Seiten. Reichillustrirt, elegant gebunden, zu.......... $1.

Größte Auswahl von bester Sommer- und R... lektüre zu den billigsten Preisen.

A. KROCH & CO

Deutsche Buchhandlung

Neue Nr. 59 Ost Monroe St

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

William Stammerjohn

im Alter von 44 Jahren und 4 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6507 Rhodes Ave., Sonntag Nachm. um 1 Uhr, nach Mount Greenwood. Tiefbetrauert von

Augusta Stammerjohn, Gattin.
Max E., Karl C. und Augusta J. Stammerjohn, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Bierbaum geb. Duesmann

im Alter von 64 Jahren nach langem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5. Juni, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 337 ... nominee Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Waldheim

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof in Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für ... zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 796. Toll ... Forest Park 757.

Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred ..., Sek. Jakob Schwab, Superintendent.

Dr. O. Ulrich: Praktische Krankenpflege in der Familie. Gebunden, 70c postfrei.

Koelling & Klappenbach

Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel. 170 West Adams Str.

White City

Letzte Woche **THAVIU** Kapelle u. Ballet

Nächsten Sonntag: Außerordentliches Engagement

LIBERATI GRAND OPERA CO. in

Gratis-Vorstellungen im Freien.

Erste Woche { **Cavalleria Rusticana**

Vollständige Aufführung.

"Park der 100 Schaustellungen"

Sans Souci Park

COTTAGE GROVE AVE. & 60th ST.

Vaudeville — FREI —

Mat. heute 2:30. Jeden Abend um 8 und 9:30

Sechs Abdallahs. Imperial Comedy. McConnell Sisters. Mazone & Mazone.

Zirkus Petram. 10 All-Star Akte

— Rathskeller —

Beste Sänger in der Stadt. Dinirt im Kasino. Table D'Hote Dinner 12 bis 3

50 Neue Park - Vergnügungen.

FOREST PARK

Gedrängt voll mit Leuten und mehr wie befriedigt.

Viel Vergnügen!!

OH! U Mutt & Jeff | Ballmanns Kapelle. Vaudeville. Geo. Sontag

„Leap the Dips". Nehmt ein Bad.

Garfiel Pk. Br'ch Met „L" z. Eing., 5c Fare

24jähriges Pik-Nik

veranstaltet von der

Plattd. Gilde Lake View Nr. 3

Sonntag, den 11. Juni 1911, in Hoerbts Grove, Belmont und Western Ave. Eintritt 25c für Herrn und Dame. jn4,10

Großes Piknik u. Sommernachtsfest

veranstaltet vom

Chicago Bayern-Verein

in Harms Grove, Berteau Ave., zwischen Lincoln und Western Ave., Sonntag, den 11. Juni 1911. Anfang 1 Uhr Mittags. Tickets 25c die Person. Preiskegeln und Belustigungen aller Art. my13,27jn3,10

Großes Pik-Nik u. Preiskegeln

sowie allerlei Belustigungen für Frauen und Kinder, veranstaltet von der

Ersten Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Verein

Sonntag, den 11. Juni 1911, in Grimms Grove, 54. und Western Ave. jn4,10

Gedenk-Feier der **Deutschen Odd Fellows**

im Waldheim-Friedhof (J. O. O. F. Monument), am 11. Juni, Nachmittags zwei Uhr, veranstaltet von J. O. O. F. Waldheim Monument Gesellschaft. Prozession der Odd Fellows um 2 Uhr Nachmittags von Godens Grove, Madison und DesPlaines Ave. jn4,9

The Rienzi

Chicagos populärster Familien - Resort.

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.

Restauration erstklassig.

Guzzardi Pietro.

Tyroler Heimath

729 North Avenue.

Gartenkonzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag. Bei ungünstiger Witterung Konzert in der Halle. saison

Kopp's Garden

Lincoln, Lawrence und Western Ave. Konzert Sonntag Nachmittags und jeden Abend. Barallos Orchester.

EMIL H. SCHINTZ

89 W. Randolph, nahe Clark Str.

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central.

Für Musikfreunde.

Musikalisches aus Europa. — Aufführung von Glucks „Iphigenie in Aulis" in Berlin. — Von musikausübenden Vätern und dem Musikunterricht der Kinder.

An der Wiener Hofoper hat Direktor Hans Gregor's Inszenirung von „Pelleas und Melisande" einen knappen Achtungserfolg errungen.

* * *

Die Sängerin Hermine Finck ist an die Berliner Hofoper engagirt worden. Sie war die zweite Gattin des berühmten Piano-Virtuosen und Komponisten Eugen d'Albert, der von ihr geschieden wurde.

* * *

Josef Stransky, welcher als Nachfolger des jüngst verstorbenen Meisters Gustav Mahler auf den Posten des Dirigenten der New Yorker Philharmonie berufen ist, hat für diese das Recht zur Uraufführung von Anton Dvorak's nachgelassener Symphonie erworben. Das Werk ist noch nie gespielt worden.

* * *

In Leipzig hat das zweite Bachfest einen erfolgreichen Verlauf genommen. Es brachte fünf Konzerte unter Straube's Leitung. U. A. wurde die „Trauermusik" aufgeführt, die Bach für die Feierlichkeiten beim Tode der Königin Eberhardine, der Gattin Augusts des Starken, komponirt hat. Das Werk ist besonders deshalb bemerkenswerth, weil es den überlieferten Rest der im übrigen verlorenen Markuspassion des Meisters darstellt.

* * *

Aus Berlin wird geschrieben: Glucks „Iphigenie in Aulis", die neu einstudirt in Szene ging, war Jahrzehnte vom Spielplan verschwunden. Zum Kummer der Gluckfreunde, die überhaupt und nicht mit Unrecht über Vernachlässigung ihres Meisters klagen. Der Vorwurf trifft nicht unser Opernhaus allein, aber schwerer als andere Institute, weil hier weniger nach dem Wandel des Geschmacks und den praktischen Folgen gefragt zu werden braucht. Gewiß, Glucks Opern werden nie mehr sogenannte Zugstücke werden, und ihre Kassenerfolge mögen wenig verlocken. Aber die Zahl derer, die sich an der herben Größe Glucks, an dem Adel und der Reinheit seiner künstlerischen Gesinnung aufrichtig erfreuen, ist gottlob noch beträchtlich. Und wer weiß, ob nicht mancher, der, schon entfremdet, nicht wieder zurückgewonnen werden kann, wenn man die Gelegenheit dazu bietet. „Iphigenie in Aulis" gehört nicht einmal zu Glucks stärksten Schöpfungen. Sie hat nicht die reiche Lyrik des „Orpheus", nicht die farbigen Reize der „Armide", auch nicht die leidenschaftlichen Akzente der „Alceste"; vor allem übertrifft die tauridische Iphigenie an dramatischer Kraft und Genialität der Erfindung das ältere Werk bei weitem. Ich hoffe, Graf Hülsen wird uns auch diese nicht länger vorenthalten. Erst dann wird sich's zeigen, ob man ein Recht hat(wie viele meinen), über Gluck hinwegzugehen.

Bei Gluck geht es schon ohne Bearbeitungen nicht gut ab. Seine Kunst steht auf der Scheide, wo sich das musikalische Drama von der höfischen Renaissanceoper loslöst. Steine des Anstoßes, die unserm Mitempfinden den Weg verlegen würden, mit kundiger und pietätvoller Hand forträumen, heißt der Sache einen Dienst erweisen. Für die aulidische Iphigenie hat das Richard Wagner besorgt, in einer Weise, die mustergiltig genannt werden muß. Wagner begnügt sich mit einigen Kürzungen, Transpositionen und kleinen Retouchen der Instrumentation und verbindet die Stücke zu mehr dramatischem Flusse. Nur im dritten Akt, der, wie immer bei Gluck, in dem konventionellen Ballettschluß der damaligen Zeit versandet, hat er selbstschöpferisch eingegriffen. Und nur einmal ist er stilistisch entgleist, wo der Lohengrin (mit dem er sich 1847 beschäftigte) mit der Stelle „Nun laß vor Gott uns stehn" notengetreu hineinklingt An diese Bearbeitung hatte sich die Aufführung nicht durchweg, aber im wesentlichen gehalten.

* * *

Im Mittelstande sind die musikausübenden Väter heute verhältnißmäßig selten. Männer, die im Stande sind eine wirklich künstlerische Hausmusik zu treiben, gibt es, wenn man von den Berufsmusikern absieht, für Blasinstrumente kaum mehr, für Streichinstrumente sehr selten und auch für Klavierspiel in viel geringerer Zahl, als man aus der Thatsache schließen könnte, daß fast in jedem Hause ein Klavier steht. Gerade unter den besser gebildeten Männern sind gute Musiker sehr selten. Vergleicht man damit die vorhandene Liebe zu guter Musik und nimmt dazu die keineswegs seltene natürliche Anlage zur Musik; vergleicht man vor allen Dingen den heutigen Stand mit dem früheren, so darf man ruhig sagen, daß die Hauptschuld an diesem Rückgang der musikalischen Kultur des gebildeten männlichen Mittelstandes die höhere Schule trägt, d. h. die Art des Musik-, genauer genommen Gesangunterrichts an ihr. Gewiß nehmen heute allerlei Sportübungen den größten Theil der freien Zeit hinweg, die den Schülern höherer Lehranstalten nach Erledigung der Schulaufgaben übrig bleibt. Ich bin der Letzte, der diese Ausbildung körperlicher Fähigkeiten tadelt. Aber das eine braucht das andere nicht auszuschließen. Bei einem wirklich musikalischen Menschen nimmt die musikalische Erziehung, wenn früh begonnen, nicht mehr Zeit in Anspruch, als jeder aufbringen kann, und sie bietet der Jugend eine Erholung, in späteren Jahren aber einen beglückenden und bereichernden Schmuck des Lebens. Aber der Gesangsunterricht wird an den meisten höheren Schulen eben in einer Art ertheilt, daß er als Abschreckungsmittel wirkt. Auch müßte man nicht Junge sein, wenn man nicht die leichte Gelegenheit, von diesen Unterrichtsstunden freizukommen, benutzen würde. Den besten Beweis, daß es mit diesem Unterrichts-Gegenstande ganz anders stände, wenn die Unterrichts-Verhältnisse geändert würden, bieten jene Schulen, an denen der Prinzipal oder ein einflußreicher Lehrer ein so starkes Interesse für den Gesangunterricht hegt, daß er selber die musikalische Ausbildung in die Hand nimmt. Da haben wir nicht nur schöne Leistungen im Gesang, sondern auch ganz gute Schülerorchester zu verzeichnen, und man wird bei Männern, die in der Jugend einen guten Musikunterricht genossen haben, in späteren Jahren große Liebe und eifrige Bethätigung für Musik fast ausnahmslos finden.

Wenn also nicht seit Jahrzehnten in unseren Schulen, den höheren wie in der Volksschule, der Musikunterricht so ganz äußerlich ertheilt würde, wenn nicht thatsächlich dieser Gesangsunterricht lediglich den Zweck verfolgte, den Schülern wie Papageien einige Lieder einzupauken, so würde ein derartiges äußerliches Verhältniß, eine so ganz äußerliche Auffassung dessen, was musiziren heißt, niemals haben Platz greifen können. Für die meisten Leute besteht das mehr oder weniger Musikkönnen, etwa beim Klavierspieler, in der größeren oder kleineren Geläufigkeit des Vortrags einzelner Stücke. Und ein beschämend großer Theil der Eltern läßt den Kindern nur Musikunterricht geben, damit diese vor anderen Leuten etwas vortragen können, damit eben ihre Kinder hinter denen anderer nicht zurückstehen müssen. Mit derselben Oberflächlichkeit beurtheilen sie den Erfolg des Unterrichts nach der Zahl der Stücke, nach der Raschheit, mit der ihre Kinder etwas vorspielen können. Eltern, die es ganz selbstverständlich finden, denen es überhaupt nicht auffällt, daß ihre Kinder monate-, jahrelang Unterricht in einer Sprache erhalten, ohne daß sie mit Reden in dieser Sprache aufwarten, sind darüber erstaunt, wenn der musikalische Abc-Schütze nicht nach wenigen Wochen wenigstens ein Tänzlein vorspielen kann.

Nur wenn man sich diese Thatsachen des ganz äußerlichen Verhältnisses faßt aller Erwachsenen zur Musikpflege unverhüllt vor Augen hält, kann man verstehen, daß so jämmerliche Verhältnisse im Musik-Unterrichtswesen sich einstellen konnten, wie wir sie heute haben. Musik-Unterricht möchten am liebsten alle Eltern allen ihren Kindern geben lassen. Es ist ja so nett, wenn die Kinder spielen. Da sich nicht leicht von vornherein mit aller Bestimmtheit sagen läßt, ob jemand kein Talent hat, so schadet das ja auch nichts, wenn nur nach gründlicher Erprobung der Unterricht eingestellt wird, sobald ein gewissenhafter Lehrer sagen muß, daß er keine Begabung beim Schüler findet Denn dtnn wird ja der Unterricht zur Quälerei.

Aber seltsam, während so alle Eltern für Musikunterricht sind, soll er möglichst billig sein. Sie, denen sonst das Beste nur gut genug ist, finden in der Musik alles gut genug. „Wenigstens für den Anfang ist das lange gut genug. Später, ja später, wenn sich zeigen sollte, daß großes Talent da ist, dann werden wir natürlich vor größeren Opfern nicht zurückscheuen. Aber jetzt — es kostet ja sonst schon so viel." Welche Kurzsichtigkeit! Als ob nicht gerade der Anfangsunterricht das Fundament für das ganze spätere Gebäude geben müßte! Als ob ein schlechter Unterricht, von unfähigen Lehrern ertheilt, im Stande wäre, wirklich etwas zu erzielen! Wie soll denn einer unterrichten können, was er selber nicht kann? Wir sehen ja die Thatsache alle Tage, daß, wer erst zu Beginn diesem oberflächlichen Musikunterricht verfällt, auch nie wieder herauskommt.

Die einzige berechtigte Vertheidigung, die die Eltern hier anführen können, ist die, daß sie sagen: „Wie soll ich nun wissen, daß dieser Unterricht nicht gut ist? Ich habe darüber kein Urtheil, ich bin selbst nicht musikausübend. Ich schicke doch meine Kinder ins Konservatorium." Oder, „der Lehrer, dem ich sie anvertraut habe, gibt eine Unmasse Unterricht und spielt selbst, nach meinem Gefühl, ganz ausgezeichnet." Da haben die Eltern vollkommen recht. Sie können das nicht beurtheilen. Daraus folgt, daß Einrichtungen getroffen werden müssen, durch die die Oeffentlichkeit, durch die die Eltern wie die Kinder gegen diese Gefahr geschützt werden. Wir dürfen unsere Kinder ohne Besorgniß in jede staatliche, ja auch in jede private Schule schicken. Gewiß sind die Befähigungen der Lehrer verschieden, und es gibt Pädagogen, die unfähig sind, trotzdem sie gute Zeugnisse in der Tasche haben. Aber das sind Ausnahme-Erscheinungen. Alles in allem bietet die Thatsache, daß einer überhaupt Lehrer werden konnte, die Gewähr dafür, daß er die Fähigkeit besitzt, Unterricht zu ertheilen. Der Musikunterricht ist dagegen vogelfrei. Alle Reformbestrebungen, in denen sich seit Jahren alle um eine gesunde musikalische Kultur, vor allen Dingen um eine gute musikalische Erziehung besorgten Kreise bemühen, lassen sich deshalb in den Satz zusammenfassen: Man sorge für einen guten Musiklehrerstand und schaffe Mittel, durch die das Pfuscherthum und das unreine Spekulantenthum vom Musikunterricht ferngehalten werden. Das heißt, man schaffe der Oeffentlichkeit die Gewähr, daß nur derjenige öffentlichen Musikunterricht ertheilen darf, der seine Befähigung dazu einwandfrei nachgewiesen hat. Also man verlange vom Musiklehrer dasselbe, was von jedem anderen Lehrer verlangt wird.

* * *

Die 25. jährliche Schlußfeier des American Conservatory of Music mit Konzert findet am Donnerstag Abend, dem 15. Juni, im Auditorium-Teater statt. Solisten und ein Orchester unter Adolf Weidigs Leitung werden mitwirken. Pastor Hermann Page wird eine Ansprache halten.

* * *

Der Präsident und die Fakultät des American Conservatory of Music haben die Alummen, bekannte Musiker und Freunde der Anstalt zu dem Empfang eingeladen, mit welchem am Mittwoch, dem 14. Juni, von 3 bis 5:30 Uhr im Goldenen Saale des Congreß-Hotels das 25jährige Bestehen der Anstalt gefeiert werden soll.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Sommer-Ausflug.

Die Schiller-Liedertafel bezibt sich nach Evergreen Park. — Der Berliner Vergnügungsverein feiert sein Stiftungsfest in Hacks Halle.

Die Schiller-Liedertafel veranstaltet am heutigen Sonntag einen großen Ausflug nach Evergreen Park, wo Piknik abgehalten wird. Die Züge der Grand Trunk-Bahn nach dem Park fahren um 10, 12 und 1:30 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab, das Fahrgeld hin und zurück nebst Eintritt zum Park beträgt für Erwachsene 50c., für Kinder 25c.

Der Berliner Vergnügungs-Verein feiert sein Stiftungsfest am heutigen Sonntag in Hack's Halle, 1764 Larrabee Str. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Gründer des Vereins, der Herren Fritz Sohn, Aug. Albe, Edw. Beeh, Franz Piesternick und Wm. Schulze. Diese Herren, in Verbindung mit einem auserwählten Komite, werden dieses Fest zu einem urgemüthlichen gestalten, so daß den Besuchern ein vergnügter Abend bevorsteht. Das Programm umfaßt Konzert, Gesang, ernste und heitere Vorträge und zum Schluß Ball. Drei bekannte Gesangvereine haben ihre Betheiligung zugesagt, der gemischte Chor des Unabh. Ordens der Ehre, die Gesangsektion des Deutschen Unterstützungs-Bundes und der Deutsche Militär-Gesangverein. Daß für ausgezeichnete Bewirthung Sorge getragen wird, dafür bürgt der gute Ruf des Vereins.

Am kommenden Freitag veranstaltet der Beethoven-Frauenverein in der Wicker Park-Halle ein Kaffeekränzchen mit Verloosung. Das Vergnügen ist billig, denn für die 10 Cents Eintritt gibt es auch noch Kaffee und Kuchen in den Kauf. Alle Freunde des Vereins sind eingeladen.

Der Gegenseitige Unterstützungs-Verein „Deutsche Wacht" wird am kommenden Sonntag im Excelsior Park an Irving Park Blvd. sein Piknik abhalten. Ein tüchtiges Komite ist schon seit Wochen an der Arbeit, um dieses Fest zu einem großartigeren und erfolgreicheren zu machen, als alle bisher abgehaltenen. Dieser Verein, obwohl erst einige Jahre alt, ist einer der regsamsten und blühendsten der Stadt, nicht nur in Bezug auf seine Leistungen in Krankheits- und Sterbefällen, sondern auch in seiner eifrigen Theilnahme an allen deutschen, freisinnigen Bestrebungen, und zählt schon nahezu 400 Mitglieder. Für das Piknik sind Preiskegeln, Volksbelustigungen und ganz besonders neue Ueberraschungen vorbereitet.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest hält der Chicago Bayernverein am kommenden Sonntag in Harm's Grove, Verteau Ave., zwischen Lincoln und Western Ave., ab. Um 1 Uhr Nachmittags wird angefangen, der Eintritt kostet 25c. Außer den üblichen Volksbelustigungen ist besonders Kegeln um verlockende Preise erwähnenswerth.

Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 feiert am kommendenSonntag in Hördts Grove, Belmont u. Western Ave., ihr 24. Piknik. Am Ausmarsch nach dem Festplatz werden sich auch die Gilden 39, 28 und 15 betheiligen. Ein aus den Herren C. Bunge, P. Herres, C. E. Schultz, Theo. Vosgerau und J. Maruecka bestehender Festausschuß hat die Leitung in Händen und sorgt mit Eifer und Sachkunde für sämmtliche Belustigungen und Erfrischungen, die auf Sommerfesten üblich sind.

Der Turnverein Einigkeit hält am kommenden Sonntag im Luisenhain des deutschen Altenheims an W. Madison Str. in Forest Park, Ill., sein Schülerfest und Piknik ab. Turnen, Wettspiele und andere Belustigungen sind vorgesehen, und man hat in jeder Weise dafür gesorgt, daß junge und ältere Turner nebst Angehörigen ein paar genußreiche Stunden im Freien verbringen können. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25c.

Der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher Kranken-Unterstützungsverein feiert am Sonntag, dem 18. Juni, in Hoerdt's Grove, Belmont und Western Ave., sein 24. Piknik. Ein aus den Herren Hermann Barrer, John Schalla, Richard Ulbrich, Fritz Tiedt und Hermann Fett bestehender Festausschuß bietet Alles auf, um die Besucher zu unterhalten, so daß ein großer Erfolg, wie in früheren Jahren, gesichert ist. Eintrittskarten kosten 25 Cents für Herrn und Dame. Das Fest beginnt Nachmittags 2 Uhr.

Am Sonntag, dem 25. Juni, veranstaltet der Hamburger Klub, ob Sonnenschein oder Regen, einen Ausflug nach Palos Park. Der Klub ist der einzige Verein, der in diesem Jahre nach Palos Park geht, er stellt den Theilnehmern ein herrliches Vergnügen in Aussicht, sowie Geschenke für Alle. Fahrkarten zu 50c sind bei allen Mitgliedern zu haben. Die Züge gehen um 9:15 und 1 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab.

Die vier vereinigten Logen des Ordens Mutual Protection, Körner Nr. 54, Augusta Nr. 56, Freiheit Nr. 125 und Franklin Nr. 126, werden am Sonntag, 25. Juni, in dem schönen, schattigen Harms-Park an Berteau Ave., zwischen Lincoln und Western Ave., ein Piknik und Sommernachtsfest abhalten. Für allerlei Vergnügungen ist gesorgt, Wettrennen, Preiskegeln, Tanz usw. Eintritt 25 Cts. die Person. Tickets zu haben bei allen Mitgliedern und Komites. Man fährt mit der Lincoln Ave.-Linie (Bowmanville) bis Berteau Avenue.

Die Plattdeutschen Gilden, welche das Ziel erstreben, echt deutsche Sitten und Gebräuche hier in diesem Lande zu erhalten, werden es sich angelegen sein lassen, bei ihrem großen Volksfest, das am 16. und 17. Juli (Sonntag und Montag) auf dem Piknikplatz der Riverview Exposition stattfindet, durch deutsche Volksbelustigungen ein getreues Bild einer solcher Festlichkeit in deutschen Landen hervorzuzaubern, und allen Deutschgeborenen angenehme Jugenderinnerungen wachzurufen versuchen. Aber auch den Hiergeborenen werden sie ein schönes, nachahmungswürdiges Bild geben von harmloser deutscher Festesfreude und Gemüthlichkeit. Wer sich auf ein paar Stunden den Sorgen des täglichen Lebens entreißen will, der wandere am 16. und 17. Juli nach dem schönen schattigen Festplatze zum Plattdeutschen Volksfest.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

214 S. State Straße.
Tel. Harrison 249.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache, natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.

Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Trunksucht, Tabaksucht, Droguensucht, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauen-Krankheiten und alle sogenannten unheilbaren Krankheiten.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.

Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

214 S. State Straße.

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor. Sonntags offen von 9 bis 11 Vormittags. Auch briefliche Behandlung per Post.

Pfarrer Kneipp Kräuter, Pflanzen u. Medizinen.
Pfarrer Kneipp Kraftbrot........................5c
Pfarrer Kneipp frischer Malzkaffee, Pfund..10c
Pfarrer Kneipp Buch, 130 Illustrationen......50c
Pfarrer Kneipp Leinen-Wickel. Spanische Mäntel.

Ausflug nach Elmhurst.

Hiesige Krieger werden die dortigen auf dem Picknick besuchen.

Die hiesigen zum Zentralverband gehörenden Militärvereine werden am Sonntag, dem 18. Juni, einen Ausflug nach Elmhurst machen, um den dortigen Kriegerverein zu besuchen, der in diesem Jahre die Kaiserfahne führt und an dem Sonntag sein 22. Stiftungsfest mit Piknik feiert. Der Kriegerverein Elmhurst wird die Chicagoer am Bahnhof erwarten und sie mit Musik nach dem Festplatz geleiten. Hin- und Rückfahrt kostet 50 Cents, abgefahren wird um 1 Uhr vom neuen Northwestern Bahnhof an Madison und Clinton Straße. Fahrkarten sind bei allen betheiligten Vereinen und vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhof beim Komite zu haben.

Auch dort ein F hlbetrag.

Die Direktoren des Deutschen Theaters in Milwaukee, Bruno E. Fink, Präsident, Adolph Finkler, Sekretär, und Gustav A. Reuß, Schatzmeister, haben soeben den Geschäftsbericht für die Saison 1910—1911 veröffentlicht, aus dem ersichtlich ist, daß für diese Saison ein Fehlbetrag von $13,592.80 zu verzeichnen ist, da die Gesammteinnahmen sich auf nur $34,762, die Ausgaben aber auf $48,354 beliefen. Der Bericht läßt fürderhin erkennen, daß die Zahl der Milwaukee'r Abonnenten sich in der verflossenen Saison auf nur 131 belief.

White City.

In der White City wird ein Freiluft-Theater gebaut, in welchem vom kommenden Sonntag an Opernvorstellungen gegeben werden sollen mit guten Solisten, einem Chor von 40, einem Orchester von 50 Mitgliedern und entsprechenden Dekorationen und Kostümen. In der ersten Woche wird „Cavalleria rusticana", in der zweiten „Lucia" gegeben werden, später sollen „Faust", Troubadour" und „Aida" folgen. A. Liberati wird die Vorstellungen dirigiren. DieSpielzeit soll zehn Wochen dauern, Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Es ist dies das erste Mal in Amerika, daß der Bevölkerung freie Opernvorstellungen geboten werden.

Forest Park.

Im Forest Park wird Ballmanns Kapelle heute Nachmittag und Abend je ein Konzert von zehn Stücken geben, am Nachmittag werden u. a. i große Phantasie aus „Lohengrin" und die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer", am Abend die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" und Auszüge aus großen Opern gespielt. Ballmanns Kapelle wird bis zum 17. Juni im Park bleiben, dann wird John Hand konzertiren. Auf den 14. Juni ist ein „Deutscher Tag" anberaumt. Eine besondere musikalische Unterhaltung steht den Besuchern des Parks am nächsten Dienstag Abend in Aussicht, an diesem Abend wird ein Chor von 40 Sängern Stücke aus Opern vortragen.

Rive view Exposition.

Der „Posaunenkönig" Arthur Pryor kommt heute Nachmittag mit seiner berühmten Kapelle auf drei Wochen nach Riverview, dem ersten Vergnügungspark, in dem er spielt. Er hat zu Sousas Kapelle gehört und bei der Erkrankung dieses berühmten Kapellmeisters auf einer Reise im Auslande dessen Platz höchst ehrenvoll ausgefüllt. Auch als Komponist hat er einen bedeutenden Ruf. Der Park ist täglich stark besucht, großen Anklang hat die neue Fahrt „Der blaue Streifen" gefunden, und „Die Schöpfung" und „Monitor und Merrimac" haben von ihrer Anziehungskraft noch nichts eingebüßt. Auf dem Piknikplatz feiern heute die Dänen ihr Nationalfest. Mayor Harrison wird sprechen.

Sans Souci Park.

Der starke Besuch des Sans Souci Park während der ersten Saisonwoche zeugt von der steigenden Beliebtheit des reizenden Erholungsplatzes. Der „Clou" der Saison sind die freien Vaudeville-Vorstellungen, in denen dieselben ersten Kräfte wie im Majestic-Theater auftreten. Den Zuschauern stehen 7000 Sitze zur Verfügung in dem bei schönem Wetter an allen Seiten offenen Krystall-Kasino, das bei Regen oder Kühle durch Glaswände eingeschlossen werden kann. Im großen Rathskeller treten tüchtige Gesangs- und Vortragskünstler auf. Die Zahl der Belustigungs-Gelegenheiten im Park ist nun um fünfzig vermehrt worden.

Parade der Arbeitspferde.

Sie gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg.

3000 Pferde im Zuge.

Parade gab ein treffliches Bild von dem Werth des Pferdematerials, über das Chicago verfügt.——„Abendpost Co." erhält einen der ersten Preise.

Die „Chicago Workhorse Parade Association" hielt gestern ihre zweite Parade für Arbeitspferde ab. Sie gestaltete sich wie das erste Unternehmen der Gesellschaft im vorigen Jahre zu einem durchschlagenden Erfolg. Mehr als 3000 Arbeitspferde aller Gattungen, vom leichten, aber kräftigen und leistungsfähigen Pferd, das Zeitungen mit größtmöglicher Schnelligkeit ihrem Bestimmungsort in den Vorstädten zuführt, bis zum schweren Percheron und Clydesdale, die riesige Lasten ziehen müssen, waren vertreten und kämpften um die 234 Klassenpreise und zahlreichen Nebenpreise, welche die Vereinigung ausgesetzt hatte. Die Parade gab ein ausgezeichnetes Bild des vortrefflichen Pferdematerials, dessen Chicago sich rühmen kann, und dessen Werth — nur Arbeitspferde gerechnet — von Sachverständigen auf mehr als sechzig Millionen Dollars geschätzt wird. Die Gesammtzahl der Arbeitspferde Chicagos wird auf 250,000 geschätzt, für deren Behandlung und Bedienung ein Heer von rund 150,000 Mann nöthig ist.

Die Parade hatte eine riesige Menschenmenge angezogen, welche die Michigan Ave. zwischen der 12. Str. und der Congreß Str. einsäumte. Sie kargte mit ihrem Beifall nicht, der sich besonders laut äußerte, wenn z. B. die Lenker der schweren sechsspännigen Gefährte der großen Schlachthoffirmen auf der schmalen Straße glänzende Beweise ihrer Fahrkunst gaben.

„Abendpost" erhält Preis.

Die vorgeführten Pferde waren in 39 Klassen eingetheilt. Für jede Klasse waren sechs Preise ausgesetzt. Ausschlaggebend bei der Beurtheilung der Pferde waren das Aussehen und das Alter. Je länger die vorgeführten Pferde im Geschirr gingen und je besser sie gehalten waren, um so höher waren die Preise, die ihnen zu Theil wurden. Außerdem erhielten Kutscher, die lange Jahre im Dienst waren, besondere Preise. In der Klasse der Pferde von Zeitungswagen zum Beispiel erhielt die „Abendpost Co." mit dem Pferd „Dan", das seit 21 Jahren im Geschirr geht, den ersten Preis in dieser Klasse, und der Kutscher, Willis Sykes, der auf eine Kutscherthätigkeit von etwas über 30 Jahren zurückblickt, eine silberne Medaille. Ein anderer Aussteller dieser Klasse, der einen Preis erhielt, war das Drovers Journal, eine Fachschrift für Viehzucht.

Für Firmen, die mehrere Gefährte ausgestellt hatten, waren Sonderpreise ausgesetzt. Den ersten Preis dieser Art, im Werthe von $250, eine Bronzenachbildung eines Wallachen, gestiftet von Herrn J. A. Spoor, erhielt die Union Stockyards Co. Den zweiten Preis, einen silbernen Becher im Werthe von $100, errang die Brinks Expreß Co. Der dritte Preis, ein silberner Becher im Werthe von $50, fiel der Dixon Transfer Co. zu.

Die Preise für Kutscher, welche auf die längste Dienstzeit zurückblicken können, fielen den Kutschern Robert White und Peter Lang, in Diensten der Dixon Transfer Co., zu. White ist 52 Jahre, Lang 47 Jahre Kutscher. Die Preise bestanden aus silbernen Medaillen.

Um die Veranstaltung der Parade erwarben sich besondere Verdienste die Herren Arthur Meeker, Generalleiter der Firma Armour & Co., Thomas J. Dixon, T. J. Cavanagh und J. T. Stockton.

Das nationale Skatturnier.

Ein Sonderzug geht am Freitag von hier nach Pittsburg ab.

Das 14. nationale Skat-Turnier des Nordamerikanischen Skatverbandes wird bekanntlich vom 10. bis zum 12. Juni in Pittsburg stattfinden. Der Chicagoer Skatverband hat Vorkehrungen für die gemeinschaftliche Fahrt der Skatspieler Chicago's und Umgegend nach der Konventionsstadt getroffen und ladet alle seine Mitglieder und deren Freunde zur Theilnahme ein. Die Lake Shore & Michigan Southern-Bahn ist als die offizielle Reiselinie auserlesen worden und wird den Skatspielern einen Sonderzug zur Verfügung stellen.

Der Zug wird am kommenden Freitag, Abends 8 Uhr, vom La Salle Str.-Bahnhof abfahren und am Samstag Morgen um 7 Uhr in Pittsburg ankommen. Der Fahrpreis ist außerordentlich niedrig und beträgt $14.25 für die Rundreise, giltig bis zum 20. Juni. Schlafwagenkosten betragen $2.50 für ein unteres Bett (Raum für Zwei) und $2.00 für ein oberes Bett.

Die Pittsburger haben Alles aufgeboten, um den Aufenthalt in der Eisenstadt so gemüthlich wie möglich zu machen, und für die Unterhaltung der Skatspieler und ihrer Damen Sorge getragen. Es wird erwartet, daß mehr als 300 Chicagoer am Turnier theilnehmen werden. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Sekretär Henry Goetz oder an die National-Direktoren Max Wortsmann und Alwin D. Gauff, welche beide am 7., 8. und 9. Juni von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in der Office der Lake Shore-Bahn, 100 S. Clark Str., Ecke Monroe, anwesend sein werden, um den Skatspielern beim Kaufen der Fahrkarten zur Hand zu gehen.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Die besten PIANOS der Welt zu den niedrigsten Preisen

Neue, hochfeine Instrumente auf

30 Tage freie Probe

in Eurem eigenen Heim verkauft
Macht keine Anzahlung,
Keine Zinsen,
Keine Extras,
Wir übernehmen jedes Risiko.

Nach 30tägiger freier Probe erhaltet Ihr Bedingungen so niedrig wie $1 per Woche oder $5 per Mona.

Freier Stuhl — Freier Scarf — Freie Ablieferung.
Standard Pianos der hochfeinsten Sorte.

Seht die Liste durch — Beachtet die berühmten Namen und außergewöhnlichen Herabsetzungen.

Gebrauchte Instrumente.

	Original-preis.	Verkauf-preis.
Boardman & Grey (Square), Rosenholzgehäuse	$350	$ 25
Mendelssohn, Rosenholzgehäuse	350	90
Kingsbury, Mahagonigehäuse	350	125
Gabler, Rosenholzgehäuse	400	125
J. & C. Fischer, Mahagonigehäuse	375	135
Cable & Sons, Walnußgehäuse	400	165
Chickering, Walnußgehäuse	450	165
Steinway & Son, Mahagonigehäuse	550	185
Krakauer, Rosenholzgehäuse	450	195
Weber, Mahagonigehäuse	550	350
John W. Northrop Player Piano	650	350
Auerbach Player Piano	750	385
Regina Player Piano	800	395
Geo. Steck & Co. Pianola Piano, Mission Muster	950	575
Berry-Wood Electric Piano	700	450

Irgend ein gebrauchtes Piano als Theilzahlung genommen für ein neues Piano od. Spielerpiano

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Feuerwehrleute gefährdet.

Der Brand wurde angeblich durch Explosion von Gasolin verursacht.

In dem im 4. Stock des Gebäudes Nr. 228—234 S. Market Straße gelegenen Lagerraum der Kleiderhändler L. Dreyfus & Co. brach gestern am Spätnachmittag Feuer aus. Dieses wurde von den Mitgliedern der Spritzenzüge Nr. 10 und 40 energisch bekämpft, aber erst gelöscht, nachdem, vornehmlich durch Wasser, insgesammt $12,000 Schaden angerichtet worden war. Während der Löscharbeiten explodirte eine Anzahl mit Gasolin gefüllte Krüge, die angeblich im Lagerraum standen. Durch die Gewalt der Explosionen wurden mehrere Feuerwehrleute umgepustet und ihr Leben und das ihrer Kameraden gefährdet.

Am meisten beschädigt wurde die im 3. Stock gelegene Anlage der Beinkleiderfabrikanten Phillips Brothers.

Feuerwehrchef Seyferlich erklärte, daß er den Brandinspektor Michael Sullivan ersuchen werde, eine Untersuchung einzuleiten und von der Firma Dreyfus & Co. Auskunft darüber zu verlangen, wie sie dazu kam, in angeblicher Uebertretung der bezüglichen Polizeivorschriften Gasolin im Lagerraum aufzubewahren.

Verursachte Aufregung.

Feuer, das gestern Nachmittag in der ersten Stockwerk des sechsstöckigen Gebäudes Nr. 518 S. Dearborn Straße gelegenen Werkstatt der Firma A. F. Warner, Fabrikanten von Maschinentheilen, ausbrach, verursachte beträchtliche Aufregung unter Straßengängern und den in den oberen Stockwerken beschäftigten Personen und lockte eine große Menge Neugieriger an. Es wurde aber, dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr, gelöscht, ehe es mehr als etwa $3,500 Schaden angerichtet hatte. Man muthmaßt, daß es durch Kurzschluß verursacht worden sei. Der Brand hatte eine kurze Straßenbahnbetriebsstörung bedingt.

Deutsche Gesellschaft.

Sie hatim Monat Mai 46 Familien und 25 Einzel stehende unterstützt.

Laut des Berichts von Geschäftsführer F. von Wysow an das Direktorium der Deutschen Gesellschaft hat diese im Monat Mai durch Baargeld 46 Familien mit 134 Kindern und 25 einzelstehende Personen unterstützt. In 148 Fällen wurde Kost und Logis und in 25 Nachtlager gewährt, wofür im Ganzen $284.94 ausgegeben wurden. Arbeit erhielten 663 Leute nachgewiesen, oder nahezu 200 mehr als im April, von denen weit über die Hälfte bei Farmern oder Gemüsegärtnern Beschäftigung fanden. Die Löhne, die für diese Arbeit bezahlt werden, sind durchgängig dieselben, wie in den letzten zwei Jahren; dagegen macht sich bei den Löhnen für Tagelöhner, Fabrikarbeiter usw. ein stetiges Fallen bemerkbar, das mit der in den letzten Monaten fortwährend zunehmenden Zahl Arbeitsuchender gleichen Schritt hält. In vereinzelten Fällen wird sogar nur Kost und Schlafstelle ohne jede Lohnentschädigung angeboten, und es finden sich genug Leute, die es, um ein Unterkommen zu finden, gern annehmen.

An Mitgliederbeiträgen gingen $611 ein.

Eindrucksvolle Schlußfeier.

In den Klubräumen des Germania-Männerchors fand Freitag Abend unter starker Betheiligung eine von den Leitern der mit dem Deutschen Hospital verbundenen Krankenpflegerinnenschule veranstaltete eindrucksvolle Schlußfeier statt. Ansprachen hielten Pastor Rudolph A. John und Dr. Saurenhaus, der Präsident des Aerztestabes. Namens der Graduirenden erwiderte Frl. Laura A. Roth. In Abwesenheit des Präsidenten Wm. H. Rehm vertheilte Herr Adolph Krauß Diplome an Frl. Laura A. Roth, Clare J. Morrison,, Estella M. Barcal, Anna M. Ebel, Anna Patton, Winifred Brown, Bertha Brown und Francis S. Giger. Nachdem dann noch die Pianistin Frl. Ellen Wunder und die Geigenspielerin Frau O'Berg Benninghaven mehrere Soli zum Besten gegeben und rauschenden, wohlverdienten Beifall geerntet hatten, brachte ein Ball die schöne Feier zum Abschluß.

Abschiedsfeier.

Die deutsche evangelische St. Peters-Gemeinde (Pastor G. Lambrecht) versammelt sich am heutigen Pfingstsonntag, Morgens kurz nach acht Uhr, im alten Gotteshause, an der Chicago Ave. und Noble Straße, zu einer kurzen Abschiedsfeier vom alten Heim. Punkt 9 Uhr marschirt mit Musik und unter dem Läuten der Glocken, voran die Schulen, die ganze Gemeinde zum neuen Heim, Oakley Ave. und Cortez Str., wo im geräumigen Hof zwischen der neuen Kirche und dem Auditorium zunächst ein Gottesdienst abgehalten und darnach die neue Halle geweiht werden wird. Die vielen Freunde und Gönner der St. Petersgemeinde sind zu der Feier eingeladen und sollten nicht vergessen, daß vom heutigen Sonntag an bis zur Vollendung der Kirche in dieser Halle die sonntäglichen Versammlungen stattfinden werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Luftbremsen-Inspektoren, Boilermacher und Boilermacher-Helfer, Messinggießer und Helfer, Frachtwagenbauer, Wagen-Reparirer, Röhrenleger u. Röhrenleger-Helfer, Monteure, Round House Maschinisten, Maschinisten-Helfer, Maschinisten-Leiter im Roundhouse, Maschinisten-Helfer u. Lokomotiv-Reparirer; Boiler Makers, Boiler Makers-Helfer; — Nicht-Union; außerhalb der Stadt; guter Lohn; Reise; Kost und Logis so lange die Arbeit währt. Nachzufr.: 517 FederalStr. 1jnX*

Verlangt: Ein braver Junge in der Bäckerei. 240 North Avenue.

Verlangt: Cabinetmaker, 25c per Stunde. 1553 W. Division Str.

Verlangt: Porter für Lunchroom, muß am Tisch aufwarten. $8 per Woche, keine Sonntagarbeit. — 334 Sherman Str.

Verlangt: Ein stetiger Barbier. 2238 West 35. Straße.

Verlangt: Maschinist. 809 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Achtzehnjähriger für Lunchcounter-Arbeit. Nachzufragen: Stewarts Office, Montag Vormittag. Kaiserhof Hotel, Clark und Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Junge, der willens ist, ein gutes Geschäft zu erlernen, 16—18 Jahre alt. Chicago Plush and Leather Case Co., 116 N. Franklin Straße.

Verlangt: Guter deutscher Schuhmacher mit Werkzeug. Nachzufragen: 936 Montana Str., 1. Flat.

Verlangt: Fachkundiger Bäcker. 1229 Madison Str.

Verlangt: Porter. Hotel Rigi, Adams und Clinton Straße.

Verlangt: Erfahrener Packer in einem Musik-Instrumenten En-Gros Geschäft: Lohn $11 die Woche. Tonk Bros. Co., neue Nr. 316 S. Wabash Ave. somo

Verlangt: Schuhmacher für Reparatur. 4940 S. Lincoln Straße. sonid

Verlangt: Hutmacher. Anzufragen: Western Hat Works, 336 S. Clinton Str.

Verlangt: Lunchman, stetiger Platz. $10.00. — Ost Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrene Weber für Ribbon Webstühle. Leon Freeman, 355 Union Park Court. somo

Verlangt: Herr, der „Shorthand" in deutsch aufzeichnen und dann auf der Schreibmaschine abschreiben kann: Mann mit Erfahrung auf der Remington Maschine und Dictaphone, oder solcher, der willens ist am Dictaphone zu lernen, bevorzugt. Gute stetige Stellung mit vorzüglichen Gelegenheiten zum Emporarbeiten für die richtige Person. Adr.: C. 143 Abendpost.

Verlangt: Engineer, der in Blacksmith Shop vertraut ist; muß Stadt-Lizens haben. 9 Stunden. Guter Lohn. Nüchterner deutscher Mann bevorzugt. Stetiger Platz. 5018 Princeton Ave. Fragt nach Schultz. jajo

Verlangt: Tüchtige intelligente deutsche Landagenten für den Verkauf von guten aber billigen Farmländereien zu leichtesten Zahlungsbedingungen; gutes Einkommen. Sprechen Sie vor. Homeseekers Central Bureau, Zimmer 356, 157 W. Adams Straße, Chicago, Ill. fasomo

Verlangt: Junger Mann für Wurstfabrik, um Orders zu füllen und zu packen. Nur solcher, der in Retail-Market gearbeitet hat, wird angenommen. Empfehlungen verlangt. Adr.: O. K. 3, Abendpost. 1dox

Verlangt: Zwei Lunchmen, müssen kochen verstehen und Empfehlungen haben. Coffey's, 6258 Halsted Straße. frsasu

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, der auch als Bushelman arbeiten kann. Beständige Arbeit. Hosen $2.50. K. Mueller & Sons, 5443 Halsted Str. frsamo

Verlangt: Bäcker, Bäckerei anzufangen. Gute Lage. 413 N. 48. Ave. Tel.: West 104. do—sa

Verlangt: Junge Männer, die sich als Vogelmenschen ausbilden wollen; wirkliche Flüge Abends vorgenommen. United Aeroplane & Aviation Co., 730—734 W. Monroe Str. 1jnX

Verlangt: GlasDekorateure; dauernde Arbeit. 1045 W. Randolph Str. 1jul

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaare für Farmen, Stalleute, Porters, Farmarbeiter, Janitors. Stenographistinnen. Lunchmen, Handymen. Centr. Employ., 201 — 1. Washington Str.

Verlangt: Ehepaar in Privatfamilie für Sommerhaus. Mann um Pferd und Rasen zu besorgen, Frau zum kochen, waschen und Hausarbeit verrichten. Anzufragen Montag, 1162 LaSalle Ave. somo

Verlangt: Ehepaar für leichten Janitordienst, Wohnung frei. Kein Lohn. Mann kann seiner Beschäftigung nachgehen. Nachzufragen: 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str. Hochbahnstation. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Stallmann oder Fuhrmann sucht Stelle. L. S., 1952 Hudson Ave., hintere Cottage. sa

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle als Fuhrmann oder Hausmann, versteht etwas vom Automobil. Lenzinger, 1633 Mohawk Str.

Gesucht: Deutscher Huf- und Wagenschmied sucht Stellung auf dem Lande. Frank Mayer, 4531 S. Halsted Str.

Gesucht: Junger Painter sucht stetige Arbeit. Carl Chovan, 2203 Burl.ng Str. sasomo

Gesucht: Junger Deutscher sucht stetigen Platz als Helfer an Brot und Cakes. Näheres an Adr.: L. 606 Abendpost. frsa

Farmer! Wenn Ihr Farmarbeiter benöthigt, schreibt: an John Komnick, 809 Milwaukee Avenue. Wochenl

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Seven Sisters."
Olympic. — „Get-Rich-Quick Wallingford."
Illinois. — „Maggie Pepper."
Crown. — „Queen of the Moulin Rouge."
Chicago Opera House. — „Little Miß Fix-It."
Colonial. — „Madame Sherry."
College. — „The City."
White City. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Painter, Calsominer, erster Klasse, sucht Arbeit. Rogus, 1512 W. 18. Str., 3. Floor, Front. somo

Gesucht: Junger Mann wünscht Stelle in Maschinen- oder Electric Shop, spricht deutsch und englisch. Adr.: O. 156, Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand Bäcker sucht Arbeit an Brot oder Cakes. Carl Boeder, c. o. E. Wirth, 168 N. Halsted Straße. somo

Gesucht: Junger Cakesbäcker, gelernter Konditor, sucht Stelle, Tagarbeit. Fred Fischer, 606 Wells Straße. somo

Gesucht: Porter, kann bartenden und serviren, verrichtet alle vorkommenden Saloonarbeiten, wünscht stetige Stellung. 2 Jahre am letzten Platz. Fred Köhler, 3 Ost Illinois Str.

Gesucht: Ein guter Schreiner, scheut keine Arbeit im Fach, sucht stetige Stelle. J. Metz, 4433 Shields Avenue.

Gesucht: Bartender, der willens ist, Porterarbeit zu verrichten, sucht stetige Arbeit. Paul Kunert, 119 West Ohio Str.

Gesucht: Porter, der bartenden kann, sucht Stellung. Adr.: O. 149 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender und Lunchman sucht Stelle, spricht englisch. 1901 Grand Ave.

Gesucht: Junger Mann, 24 Jahre alt, 6 Monate im Land, sucht Stelle, um Handwerk oder Geschäft zu erlernen. Klein, 3031 State Str. somodi

Gesucht: Zweite Hand Pastry-Bäcker sucht Stelle in Hotel. Jos. Wagner, 2062 North Ave.

Gesucht: Deutscher Kaufmann, 18 Jahre alt, sucht passende Stelle, oder als deutscher Korrespondent unterzukommen. Pycha, 1417 Lill Ave.

Gesucht: Möbelpolirer, erfahren in Hartholz-Finishing, Firnißen und Anstreichen, sucht stetigen Platz. Adr.: O. 177 Abendpost.

Gesucht: Junger tüchtiger Maschinist, mit Erfahrung an Dreh- und Hobelbank, sucht Arbeit. Greben, 4928 State Str. saso

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht Arbeit. 1721 N. Halsted Str. saso

Gesucht: Junger Mann, Oesterreicher, mit guten Zeugnissen, wünscht Stelle als Bartender. Adresse: H. 89, Abendpost. sason

Gesucht: Erster Klasse Bartender und Porter, nüchtern und zuverlässig, mit allen Arbeiten im Saloon vertraut, spricht Englisch, sucht dauernde Stelle. Gefl. Anfragen per Telephon: North 3739, oder unter H. 87, Abendpost. sasomo

Gesucht: Intelligenter, fleißiger deutscher Mann, mit guten Referenzen, spricht englisch, sucht, um seine gegenwärtige Stellung aufzugeben, anderweitige Beschäftigung, ganz gleich welcher Art. Ed. Broch, 1353 W. Madison Str., 1. Flat. saso

Gesucht: Gelernter Maurer sucht Arbeit bei Kontraktor, sich gegen billigen Lohn im Bricklegen einzuarbeiten, oder irgendwelche Arbeit. Adr.: B. Knoll, 440 Hein Place. sason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Dame, die imstande ist „Shorthand" in deutsch zu nehmen und dann auf der Maschine abzuschreiben. Person mit Erfahrung an der Remington Maschine und Dictaphone, oder solche, die willens ist am Dictaphone zu lernen, bevorzugt. Guter stetiger Posten mit den allerbesten Gelegenheiten sich emporzuarbeiten. Adr.: O. 155 Abendpost.

Verlangt: Waistmakers und Waist-Finishers, Skirt-Näherinnen und Skirt-Gehilfinnen. Griffiths Co., 410 Michigan Ave., zweiter Floor.

Verlangt: Laden-Mädchen in Bäckerei. 819 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Erfahrene Seide-Spulerinnen. Leon Freeman, 355 Union Park Court. somo

Verlangt: Kleidermacherin, muß perfekte Anpasserin von Kleidern und Coats, sauber und flink sein. Angabe des beanspruchten Lohnes und der Erfahrung. Adr.: O. 145 Abendpost. somodi

Verlangt: Erfahrene Wäscherin in Färberei. Guter Lohn, stetige Arbeit. 2346 Fullerton Avenue, nahe Western Avenue. sason

Verlangt: Kleidermacherin wünscht erfahrenes Mädchen, lange Saison; stetige Arbeit. Harding. 2734 Hampden Court. sason

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung an Kraft-Nähmaschinen, um Kappen zu machen. Nachzufragen bei Mr. Meyer Cohn, 1915 Girard Str. sasomo

Hausarbeit

Verlangt: Frau, um Store zu scheuern; dauernde Stelle; Stunden von 7 Uhr Morgens bis [illegible] Uhr Nachmittags; keine Sonntagarbeit; muß ihre Arbeit gut machen. Nachzufragen Montag Morgen um 8 Uhr, fertig zum arbeiten bei
A. R. Stumer, 28 S. State Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute einfache Köchin sein; kleine Familie. 4918 Vincennes Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4502 Grand Blvd., 2. Flat. Anzufragen Sonntag und Montag.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4819 Vincennes Ave., 3. Flat. 'Phone: Kenwood 567. somo

Verlangt: Erfahrenes Küchen-Mädchen. 1628 Orrington Ave., Evanston, Ill. somodi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 706 S. Ashland Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. Anzufragen: 3252 Douglas Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2652 Florence Avenue, 2. Flat. J. Argast. somo

Verlangt: Deutsche Frau im Haushalt zu helfen. E. Ansan, 2151 Ogden Ave., oberes Flat.

Verlangt: Junges Mädchen oder bejahrte Frau, um auf Kind von 4 Jahren aufzupassen und bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen; habe Waschfrau. Wir sind den ganzen Tag im Geschäft. Anzufragen sobald wie möglich, Peterson, 5663 South Boulevard, Austin, Ill.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. B. Berman, 1017 S. Western Ave.

Verlangt: Aeltere Frau zum haushalten bei Arbeitsmann mit 7-jährigem Kind; gutes Heim für gute Person; eine mit Kind nicht ausgeschlossen. — 8123 Wallace Str., hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche; frisch eingewandertes bevorzugt. 5133 Ellis Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau mittleren Alters als Haushälterin. Anzufragen Sonntag, 621 Sangamon Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. 4628 Malden Str., nahe Wilson Ave., 2. Apt. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen: 4839 St. Anthony's Court, nahe Lawrence Ave. 'Phone: Edgewater 5254.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2643 Evergreen Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 4515 Ellis Ave., Phone Oakland 2686.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gute Köchin sein. Familie mit Kindern, kein waschen oder bügeln. Fahrgeld zurückerstattet. K. Eitel, 4608 Malden Str., nahe Wilson Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. $7 per Woche. 472 N. Kenilworth Ave., Oak Park, Phone 1571.

Germania Vermittlungs-Büro,
1460 N. Clark Straße.
Telephon: Dearborn 1097.
Die größte Deutsch-amerikanische Vermittlungs-Agentur Chicagos. Gute Mädchen und die besten Stellungen, zu höchsten Löhnen, besorgt.
7mz,didoson*

Verlangt: Eine ältere Frau in kleiner Familie; gutes Heim. 4041 N. Drake Ave., Irving Park. sasomo

Verlangt: Starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kein ungarisches. Mondes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark Str. sason

Verlangt: Scheuerfrau, stetige Arbeit. Cook County Cleaning Co., 62 W. Washington Straße, 2. Floor. 3jun1wX

Verlangt: Waschfrau, um Wäsche ins Haus zu nehmen. 2459 N. Kedzie Blvd., Top Flat. sason

Verlangt: Haushälterin von 40 bis 50 Jahren, Katholikin bevorzugt. 4014 Butler Str. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. M. Scher, 1319 N. Maplewood Ave., nahe Division Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Platz; stetige Beschäftigung. Sofort anzufragen, 1214 S. Kedzie Ave. Mrs. H. Wittenberg. frsaso

Verlangt: Erfahrenes Küchenmädchen. 1628 Orrington Ave., Evanston, Ill. dofrsason

Verlangt: Eine Köchin und ein zweites Mädchen in der Küche; guter Lohn, Kost und Logis. Adr.: Fred. Hahne, 868 S. DesPlaines Ave., Forest Park, Ill. Friedhof Waldheim gegenüber. do—son

Verlangt: Ein erfahrenes sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie, erwachsene Personen. $6. 1243 Columbia Ave. Nehmt Evanston-Hochbahn, steigt ab an Hayes Ave.-Station und geht 3 Blocks nördlich an Sheridan Road, dann ½ Block westlich. Tel.: 5081 Rogers Park. M. Klot. dofrsason

Verlangt: Frau zum Waschen und Plätten, 2 Tage in der Woche. Haus, 4232 Kenmore Ave., nahe Buena Park Hochbahnstation. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie. $6.00 die Woche. Anzufragen 1400 Chase Ave., Rogers Park. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen bei älterem Paar; guter Lohn und wenig Arbeit. Nachzufragen 4836 St. Lawrence Ave. saso

Verlangt: Ein sauberes Mädchen für leichte Hausarbeit. Levin, 1357 N. Western Ave. saso

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie; kein waschen. 435 Ost 48. Str., nahe Grand Boulevard. do—son

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2555 Milwaukee Ave. 29mai1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3520 S. Halsted Str. 31mai,1wX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige, alleinstehende Wittwe, 53 Jahre alt, wünscht Haushalt zu führen bei alleinstehendem Wittwer. P. Somer, 1009 Townsend Straße, oberer Floor, links. somo

Gesucht: Eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Adr.: O. 178 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Köchin, durchaus perfekt in ihrem Fach, sucht Stellung. Adr.: O. 154 Abendpost. somo

Gesucht: Deutsche Frau (50), sucht Stellung, kann kochen, nähen, Haushaltung, Kinderpflege. Zu erfragen: 832 Diversey Blvd., 1. Flat.

Gesucht: Selbständige Business-Lunchköchin sucht Stelle. 1624 Burling Str., hinten oben. somo

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle in Bäcker-Store. 2432 N. Ashland Ave., nahe Fullerton Ave. somo

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stelle in kleiner Familie oder als Krankenwärterin; gute Empfehlungen. Bitte selbst vorzusprechen. 1909 Larrabee Straße. sason

Gesucht: Gebildete deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Kindererzieherin oder zu älteren Leuten als Reisebegleiterin, Pflegerin oder Hausrepräsentantin; ist im Wirthschaftlichen und auch in anderen Arbeiten tüchtig; geht auch auswärts. A. Mastnak, 1900 West 21. Str., 1. Flat. sason

Gesucht: Selbstständige österreich-ungarische Köchin wünscht Stelle in Saloon. 646 Rees Str. sason

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Ehepaar sucht Janitorstelle, Mann ist guter Handwerker, verstehen beide gut haushalten. Adr.: O. 148 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zementarbeiten, Seitenwege, Basements, Zementwände und Pfosten-Unterbau sammt „Moven" billigst. Krimmel, 832 Diversey Blvd.

Wer Carpenterarbeit auf das Billigste und exakt ausgeführt haben will, wende sich an H. Fung, Carpenter, 1905 Cleveland Ave.

Hello, Perci! Will Nachricht schreiben, wo Du bist. H. Csakbary, 1909 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ticket für 2. Kabine auf dem Dampfer Kaiserin Augusta Victoria, Abfahrt am 24. Juni. Adr.: W. 203, Abendpost.

Deutsche, welche denken, sich diesen Herbst in der feinsten Gegend in Florida anzusiedeln, können sich einer deutschen Partie von 65 Personen anschließen. Adr.: O. 153 Abendpost.

Meinen geehrten Patienten zur Nachricht, daß ich meine Office jetzt nach meinem Hause 229 W. 60. Place, Englewood, verlegt habe.
Zahnarzt Dr. Julius Dittmann.
'Phone: Normal 4710. 2jnfrsondilm

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. Alte Nr. 2609 N. Halsted Str., neue Nr. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 5mai,frsondi*

N. Friedlander, Collection Agency,
54 W. Randolph Straße. Etablirt 1898.
3mai,c.o.d.*

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. didoso,bw

Die schönsten und billigsten Hüte für deutsche Frauen 1627 Larrabee Str. 24maimidoson1m

Karl Pomerenke und Runald Pomerenke werden gesucht von Auguste Pomerenke, bei August Beitler, 4056 Potomac Ave., Chicago. saso

Altbewärtes Heilmittel gegen offene Beine, Geschwüre, Hautkrankheiten etc., welches allen geholfen hat, die es versuchten, nur mir allein bekannt. Wird billigst berechnet. Gefl. Anfragen an Adr.: G. 780 Abendpost. 29mai1wX

Verlangt: Junge Damen, um Kursus einer graduirenden Nurse zu unternehmen, Bücher, Uniform etc. geliefert, ebenfalls monatlicher Lohn. Um Auskunft adressirt. Dr. A. W. Gregg, 3807 Washington Boulevard. 29mai1wX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf verbessertes Nordseite Grundeigenthum. Auch Geld zum Bauen.
1615 Belmont Ave. Steinbeck & Meyer.
21jasasonmi*

Geld zu verleihen auf erste, zweite und dritte Hypothek. Adr.: H. 73 Abendpost. 1jn1wX

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Anleihen auf bebautes Südseite Grundeigenthum, in Summen von $200 und aufwärts.
Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave.
11ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14ok*X

Anleihen auf Chicago Grundeigenthum gemacht zu den niedrigsten, vorherrschenden Raten. Keine Verzögerung. Bau-Darlehen erwünscht. Bringt Eure Pläne mit. 'Phone: Central 1730.
John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str.
25ja*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25apX*

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Salärirte Männer und Frauen
werden auf unsere speziellen
Kredit-Bedingungen für Möbel
und Haushaltungswaaren
aufmerksam gemacht.

Es ist nicht nöthig die hohen Preise der Abzahlungs-Geschäfte zu bezahlen, um spezielle Kredit-Bedingungen an Möbel zu erlangen. Wir bitten um Untersuchung der Gelegenheiten, die wir bieten durch unsere Anschreibe-Office für Käufer dieser Art. Ihr erhaltet unsere niedrigen Preise ebenso wie Baar-Käufer und habt den Vortheil von allen unseren Spezial-Verkäufen, indem Ihr zu gleich niedrigen Preisen kauft, denn anderswo und nach Belieben bezahlt. Tausende richten auf diese Weise ihre Haushaltung ein.

Siegel, Cooper & Co.

Verkaufe alle meine schönen Möbel von 9 Zimmer Flat, Parlor-Suit, Rocker, Betten, Rug 9×12, Teppich, Couch, Küchenofen, Spiegel, Bilder, Dresser, Uhr, Chiffonier, Sideboard, Küchenkabinet, Singer Nähmaschine, Eisbox usw., alles muß sofort verkauft werden zum Schleuderpreis. 537 Belden Ave., nahe N. Clark Str., erstes Flat.

Wegen Todesfall 8 Zimmer Möbel sofort zu verkaufen. 467 Milwaukee Ave., oberer Floor.

Rug 9×12, billigst abzugeben. 4015 N. Irving Avenue, 3. Flat.

Zu verkaufen: Refrigerator, in guter Ordnung. Eiskapazität 90 Pfd., preiswerth. 1900 N. Leavitt Straße.

Aus dem Geschäfte gedrängt!
Der ganze Vorrath von gebrauchten Möbeln etc. von den drei Läden einschließend 50 „Lots" Lagerhaus-Waaren muß geräumt werden. Curtis' Furniture Exchange, 6203—5—7 Wentworth Avenue. 26fbsondido*

Zu verkaufen: Einfache Möbel und Einrichtung, bis Montag. 2050 Grand Ave. saso

Zu verkaufen: Feiner Garland Küchenofen, billig. 3502 Sheffield Ave., 1. Flat. sason

Zu verkaufen: Möbel und Küchenofen, billig. — 1612 Cleveland Ave. 3jn1wX

Dame muß hübsche Möbel eines 7-Zimmer Flats verschleudern, wie neu; $100 Parlor-Set für $35; $40 Rugs für $18; $40 Nähmaschine $10; Leder-Sopha, Schaukelstühle, Betten, Tische, Stühle, Bilder, Piano, Spiegel, Gardinen, Lampe. 1346 Nord Robey Str., nahe Wicker Park. 31mai,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasodido*

Zu verkaufen: Concertina, werth $60, für $40, so gut wie neu. Zubehör frei. Nachzufragen Abends. Wm Kuehnel, 5622 Ellis Ave., Phone Hyde Park 5192.

Eigenthümer von neuem, bestgemachtem Piano nimmt $125. Anzufragen: 2478 Orchard Str.

Besitzer eines feinen Kimball Pianos akzeptirt $75. 2478 Orchard Straße.

Ehe ich Europareise antrete, wünsche ich mein feines 88 Noten Player Piano zu verschleudern. Anzufragen: Apt. eins, 2478 Orchard Str.

Muß verkaufen: Upright Piano, so gut wie neu. 3301 Beach Ave., Ecke Spaulding. 3jun1wX

Neue und gebrauchte Upright Pianos für $50 und aufwärts, Baar oder Abzahlung, bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 3jn1moX

Muß sofort mein prachtvolles $600 Piano wegen Verlassens der Stadt für $150 verkaufen. Dr. Montas, 505 Fullerton Ave., nahe Clark Straße. 2jul wX

$45 kaufen $300 Upright Piano mit Garantie. 1956 Larrabee Str. 1jul wX

$400 Piano, fast neu, zu Eurem eigenen Preise, wenn diese Woche gekauft. 1346 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 31mai,1wX

$125 kaufen reiches Mahagoni Bradford, N. Y., Upright Piano, 3 Monate gebraucht; 10 Jahre Garantie. 733 Milwaukee Ave., Fl. 1. 29mai1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fliegende Antwerp oder Homer Tauben, $2.00 das Paar, Geld zurück, wenn nicht zufrieden. Sendet zehn Cents für Büchlein der Taubenzucht. The Old Dutch Pigeon Lofts, La Vergne, Ill.

Zu verkaufen: Französ. Seidenpudel. 5109 Süd Ashland Avenue, 1. Flat.

Kentucky Pony und Phaeton zu verkaufen. 2108 Nord Halsted Straße.

Zu verkaufen: Gutes zweisitziges Surrey Buggy billig. 1450 Cleveland Ave., 3. Flat. sason

Zu verkaufen: Junge französische Pudel, $5.00. 607 Wells Str. Phone Dearborn 357. saso

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch. Auf Probe gegeben und wenn nicht wie angegeben, wird das Geld zurückerstattet. Joseph Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 3mai3mX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer Nähmaschine, nur $5. 2049 W. 12. Straße, nahe Robey. 13ma4sa

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen theilzunehmen, sollten sich sofort anmelden: Sprechen, Schreiben, Lesen, Schnellstens, Bestens, billigst. Kaufm. Fächer, Engineer-Lizens etc. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union. Jedermann eingeladen, sich von unserem gesetzlich geregelten Schulsystem ohne Verbindlichkeit zu überzeugen. Näheres Illinois College-Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet, auch Sonntags. sason

Wer ertheilt eingewandertem Ehepaar, in ihrer Wohnung, billig englisch Unterricht. Mit Preisangabe zu adressiren: U. 615 Abendpost.

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 6mai,sasonmi,1m

Lernt das Barbiergeschäft—Beste Fazilitäten, Expert-Instruktionen; Handwerkszeug geliefert; Tag- und Abend-Klassen; Stellungen immer offen; könnt etwas Geld verdienen während der Lehrzeit; schreibt wegen freiem Katalog. New Method Barber School, 612 W. Madison Str., Chicago, Ill. 23mai1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Otto Fetting,
Advokat und Rechtsanwalt,
127 N. Dearborn Straße.
Spezialität:
Grundeigenthum und Nachlaß-Sachen.
Nordseite-Office:
Zimmer 8, Kemper-Gebäude,
757 North Avenue, Ecke Halsted Straße.
Rath frei. Offen Abends 7—9 Uhr.
1mai,momifrson,1m

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 Nord Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.
10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl. nahe Clarendon Ave. 7feb*X

Albert A. Kraft, Rechts-Anwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Einsprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 38 Süd Dearborn Str., Zimmer 1312. 8mz*

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3ag*X

N. Friedlander's Rechts- und Notariats-Büro, 54 W. Randolph Str. Etablirt 1898. Rath in allen Fällen durchaus frei. 11maidosondi*

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtsbeistand gebraucht, seht Brandes, 1813 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. 1sp*X

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne freundliche 6 Zimmer-Wohnung, alle Zimmer hell und rein, mit großer Porch, Bad und Gas, billig zu vermiethen. 439 Ost 37. Straße, nahe Grand Boulevard.

Zu vermiethen: Schönes 6 Zimmer Flat, Gas, $19. 2050 Bissell Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Hälfte eines gut gelegenen Stores, passend für Schuhmacher, Maler, Elektriker, Klempner oder anderes Geschäft. Nachzufragen: 936 Montana Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Fünf Zimmer an ruhige Familie, $12.00. 695 Milwaukee Ave. didoson

Zu vermiethen: 4 Zimmer Flat, $10—$14, nahe Cars und Schule, Porches, Yard. Theodore W. Buhman, 2634 N. Clark Str. 3jn—8t

Zu vermiethen: 4 freundliche Zimmer, Toilet. $13.00. 1217 Wellington Ave., nahe Racine Ave. sason

Zu vermiethen: 5 Zimmer, modern, schön hell, heißes Wasser, in 1165 Sedgwick Str., $20; ein 4 Zimmer Flat $11.00. 2jn1wX

Zu vermiethen: Zweistöckiger Stall. 2635 Racine Avenue. frsaso

Zu vermiethen: Eine gute Grocery-Stelle für fleißige Leute, fünf Wohnzimmer und Bad dahinter. 1727 Larrabee Str. frsason

Zu vermiethen: Schöne helle 6 Zimmer-Wohnung mit großer Porch, billig zu vermiethen. 439 Ost 37. Straße, nahe Grand Boulevard.

Zu vermiethen: Store, 7102 Wentworth Ave., gute Lage für Delikatessengeschäft und Bäckerei. do—son

Zu vermiethen: Store mit 4 Zimmern und Basement; 4 Jahre etablirt als Grocerystore. 1743 Cleveland Avenue. 30mai1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Reinliches Ehepaar ohne Kinder findet schöne Parterre-Zimmer, wo sie die Miethe theilweise durch Wäsche und Arbeiten ums Haus abverdienen können. 3520 Lake Avenue, nahe 35. Str.

Zu vermiethen: Sauberes, möblirtes Zimmer. — Johann Gärtner, 851 Sedgwick Str., Flat 1, hinten.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer mit Küche, Bad, alles hell an arbeitendes Mädchen oder Ehepaar, 75c die Person. 4555 Calumet Ave., Janitor.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer an einen oder zwei Herren. 323 Beethoven Place, nahe Sedgwick Straße.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer an ein oder zwei anständige Herren; gute Car- und Hochbahnverbindung. 3253 Halsted Str., ein Block von Belmont Ave.

Zu vermiethen: Bei alleinstehender Frau, schönes Frontzimmer, gut für zwei. 1015 Washington Blvd.

Zu vermiethen: Frontzimmer an zwei Brüder oder zwei Freundinnen, $1.50, Gas, Bad und Telephon im Haus. 2242 Burling Str., viertes Haus von Belden Ave., nahe Lincoln und Halsted (Hochbahn). so—mi

Deutsche Boarders verlangt, Brüder oder Freunde, mit Bad. 1510 Lake Str., gegenüber Park, Flat 12.

Vermiethe ein schönes, kühles Schlafzimmer, nahe Car und Hochbahn. 2119 Bissell Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Zwei Doppelzimmer für zwei Männer. Mrs. Wagner, 61 Maple Str.

Kinder finden Board. 1942 Orchard Str.

Zu vermiethen: Kühle möblirte Zimmer, mit oder ohne Board. 101 Walton Place. sason

Wünsche ein Kind in Kost und Pflege zu nehmen. 3629 Blake Str., zwischen Leavitt und Oakley Ave., nahe Archer Ave. saso

Deutsche Eheleute ohne Kinder suchen ein oder zwei Boarders. 1460 Clybourn Ave., Front. saso

Zu vermiethen: Schönes Zimmer, Privatfamilie. 2446 Hamilton Court, 1. Flat. sason

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer bei deutscher Familie. 526 Sherman Str., nahe Harrison. saso

Zu vermiethen: Frontzimmer, 2 Betten, $4; auch einfaches Zimmer, $1.75. 1962 Lincoln Ave. frsaso

Zwei große Zimmer, passend für Zwei, mit oder ohne Board, abzugeben. 936 Greenwood Terrace. 1jul wX

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für Haushaltung oder Schlafzimmer. 120 W. Erie Str. 30mai1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Deutscher sucht Zimmer und Board bei Deutschen, Südseite, nahe 55. Str. Hochbahnstation. Brandenburg, c. o. Nerins, 2814 N. Sacramento Ave.

Zu miethen gesucht: Kleine 4 Zimmer Wohnung, drei in Familie, zum 20. dss. Monats, nicht über $10 den Monat. J. Tirnberger, 650 Grove Place.

Zu miethen gesucht: Besserer, die ganze Welt bereister nüchterner Arbeiter (41) sucht einfaches Schlafzimmer mit Board und trockenem Raum für 10 bis 12 Koffer. Wenn möglich bei Hauseigenthümer. Kleine Familie oder bei Wittwe bevorzugt. Offerten erbeten bis Montag Abend unter Adr.: K. 372 Abendpost. saso

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehender, liebenswürdiger, heiter und gebildeter Mann, in guten Verhältnissen, 30 Jahre alt, bin 6 Jahre im Lande, und habe ein schönes, selbst erspartes Kapital und bin Bäcker, sucht passende Bekanntschaft eines anständigen und liebenswürdigen, netten deutschen Mädchens (wenn möglich aus Oesterr.-Ungarn), im Alter von 20—30 Jahren, zwecks späterer Heirath. Genaue Adresse und Lebensverhältnisse erbeten bis Dienstag, wenn möglich mit Photographie. Strengste Diskretion. Adr.: U. 620 Abendpost.

Heirathsgesuch: Intelligente süddeutsche Wittwe, 36, ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft eines besseren, liebevollen Mannes, ohne Anhang, zwecks baldiger Heirath. Nur solche, die es ernst meinen, mögen antworten. Briefe erbeten bis Dienstag an Adresse: U. 619 Abendpost.

Heirathsgesuch: Zwei deutsche Brüder im Alter von 26 und 32 Jahren, suchen die Bekanntschaft zweier deutschen Mädchen über 21 Jahre, jüngere Wittwen nicht ausgeschlossen, zwecks späterer Heirath. Adr.: O. 160 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehender Farmer, 42 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen Mädchens, zwecks Heirath; Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Ausführliches im ersten Brief erwünscht. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: U. 616 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein gebildeter Herr, in den 40er Jahren, in guter Stellung, mit $5000 Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines gebildeten Mädchens, das häuslich gesinnt ist, im Alter von etwa 30 Jahren, zwecks Heirath. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten, wenn möglich mit Photographie erbeten an Adresse H. 79 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein liebenswürdiger, netter und gebildeter Mann, materiell selbstständig, ledig und ohne jedweden Anhang, in den 40er Jahren, sucht passende Bekanntschaft behufs Ehe. Wittwe von angenehmer Erscheinung, wenn auch mit Kind, vorgezogen. Genaue Adresse und Lebensverhältnisse erbeten. Strengste Diskretion. Adr.: G. 790 Abendpost. 28mai,jn4

Heirathsgesuch! Ein alleinstehender Mann, 41, hat $3000 erspart, wünscht die Bekanntschaft einer alleinstehenden ehrlichen Geschäftsfrau, nicht über 40, die geneigt wäre, mit mir irgendwo in ein kleines Hotel oder Ladengeschäft zu treten, zwecks Heirath. Antworten in Deutsch oder Englisch an U. 622, Abendpost. sason

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
Früher A. French & Co.
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison, Phone Randolph 3075.
27maiX*

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., Z. 44.
C. Fred. Keller, Mgr. 1fb*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Billigste, sicherste Heilkur für Hautleiden, Blutkrankheiten, Nervenleiden, Nierenleiden, Magenkrankheiten. Luftkurort; Universal-Quelle. $8.00 wöchentlich. Sanitarium, Spencer, Indiana.

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Frostbeulen, Hühneraugen, Warzen, Nägel schmerzlos entfernt. Prof. [illegible] 1047 S. Halsted Straße. 16mai1mX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäckerei, $25 Miethe, billig. 5027 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, seltene Gelegenheit. $300 bis $500 Theilzahlung erforderlich. Schreibt sofort. Adr.: O. 158, Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren- und leichte Grocery-Store, gegenüber einer Schule, 5 helle Wohnzimmer, billig wegen Krankheit. 1421 Hudson Avenue. somo

Zu verkaufen: Store mit Basement, überall Wasser, passend für Laundry, Plumber, Schneider, Barbier, überhaupt für einiges. Große Zukunft. 3800 Fullerton Ave., Ecke Hamlin, über dem leeren Store.

Ein guter Eck-Saloon zu verkaufen, in Fabrik-Nachbarschaft, unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen: 834 N. Hoyne Ave.

Barbershop, Glücksposten, muß verkauft werden, wegen plötzlicher Erkrankung. 1533 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Store, Candy, Notion, Tabak, Zigarren, Laundry-Office. 2449 Clybourn Ave.

Bäckerei zu vermiethen oder verkaufen. Anzufragen: 2715 N. Campbell Ave.

Billig zu verkaufen: Ein Candystore, wegen Abreise. 1651 Cornelia Ave. 4jn1wX

Zu verkaufen: Restaurant, mit oder ohne Hotel, billig, gegenüber Northwestern Depot. 357 Wells Straße.

$275 kaufen Grocerygeschäft, in guter Nachbarschaft, 5 schöne Zimmer. 5013 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Sofort, billig, 3 möblirte Flats, alles vermiethet, auch einzeln. 35 S. Desplaines Straße.

Zu verkaufen: Billig, Saloon und Restaurant in „Loop". Gute Gelegenheit für deutschen Mann und Frau. Adr.: K. 316, Abendpost. mifrson

Zu verkaufen: Saloon, wegen Abreise sehr billig. Telephonirt Belmont 1795. sasomo

Zu verkaufen: Billig, ein Butchershop; Eigenthümer will die Stadt verlassen. Adr.: K. 376 Abendpost. sason

Verkaufe: Grocery und Bäckerei, N. Clark Str., feines Geschäft, gut eingerichtet; Goldmine; $1100, werth $1500; Theilzahlung; fein für Deutschen; billig. Lange, 704 Dearborn Ave. sason

Zu verkaufen: Grocery und Market, guter Platz, feine Transfer-Ecke; Eigenthümer wünscht sich vom Geschäft zurückzuziehen. Telephonirt West 1949. saso

Zu verkaufen: Boardinghaus auf monatliche Abzahlung; wenig Geld nöthig; gute Gelegenheit. 1615 Belmont Ave., nahe Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Reinigungs- und Färbereigeschäft nahe Lincoln Park, 2100 Lincoln Ave. Preis $200. 3jul wX

Zu Beachtung! Elektrisches, Plumber-, Locksmith-Geschäft, gutgelegener, bekannter Store mit Werkstatt billig zu verkaufen. Adr.: U. 625 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Erster Klasse Delikatessenstore, 22 Jahre am Platz, wegen Abreise. 1032 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Damen- und Herren-Schneider-Laden, nahe Hochbahnstation, alter Platz, billig. — 504 W. 69. Straße. sason

Geeignete Person kann mein im „Loop" gelegenes Restaurant günstig übernehmen, da ich anderweitig zu sehr in Anspruch genommen bin. Miethe frei. The Chef Buffet, Nordwestecke Monroe und Clark Straße. sason

Verlangt: Mann oder Frau, um ein Restaurant zu eröffnen in Verbindung mit Saloon. Ausgezeichnete Gelegenheit. Keine Rente. Nahe Northwestern-Eisenbahnstation an Kedzie Ave. 347 Nord Kedzie Ave. saso

Zu verkaufen: Billig, Grocery, frischer Waarenvorrath; ebenfalls leerer Store zu vermiethen für Meat-Market; deutsche Siedelung. Verkaufe entweder Grocery allein oder mit Eigenthum. Eigenthümer geht auf die Farm. J. Schustek, 1458 W. Chicago Ave., Ecke Holt Str., City. frsaso

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Grocery- und Delikatessen-Laden. 1820 Dayton Str. frsason

Zu verkaufen: Gut möblirtes 18 Zimmer Roominghaus, laufendes Wasser, Dampfheizung, alles sehr rein, nur erster Klasse; Reingewinn über $100 monatlich. 1839 Indiana Ave. frsason

Zu verkaufen: Grocery mit Meatmarket, Pferd und Wagen, gute Kundschaft. Nachzufragen bei Mr. Delaney, bei Steele Wedeles Co. 2jul wX

$400 kaufen „Pneumatic Cleaning Business", wegen Abreise; werth das Doppelte; täglicher Verdienst $30. 3800 Fullerton Ave. 2jn,1wX

Zu verkaufen: Billig, mein gutgehendes Geschäft. Verlasse Chicago. 1900 Dayton Str. frsaso

Zu verkaufen: Tailor-Store, guter Platz. 2955 Belmont Avenue. frsaso

Grocery- und Delikatessen-Geschäft wird verkauft zum Inventur-Werth; Agenten brauchen nicht vorzusprechen. Eigenthümer verkauft es selber. 500 Cass Straße, Ecke Illinois Str.
31mai—18jn,mifrsason

Bäckerei zu verkaufen, nur Store-Trade. 1402 Harrison Str. 1jn1wX

Zu verkaufen: Feiner deutscher Eck-Saloon, 70 Faß Bier im Monat, billig, wegen Europareise. — Adr.: G. 730 Abendpost. do—son

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anzeiger dieses sucht einen Mann mit Kapital, um mehrere gute Artikel aus Metall zu fabriziren und zu verkaufen. Artikel gesetzlich geschützt. Großer Prfoit und Neuheit. Adr.: M. 587, Abendpost.

Verlangt: Fähiger Partner in prominentes Nordseite Grundeigenthums-Geschäft. Adr.: W. 202 Abendpost.

Partner verlangt. Mann mit $400 für neues Geschäft; keine Erfahrung nothwendig, 20 Prozent per Woche; sichere Einnahme. Adr.: W. 201 Abendpost.

Partner. Gebildete Partnerin gesucht mit $1000 zu einem reellen, einträglichen Geschäft in Chicago. Genaue Adresse erbeten unter G. 784 Abndpost.
mai28,jn1,4,11

Kapitalist zur Ausbeutung eines Patents; täglicher Gebrauchsartikel der Damen; neu und praktisch. Offerten erbeten unter H. 83, Abendpost. sason

Verlangt: Erster Klasse Koch oder Bäcker mit $2000 als Theilhaber in gutzahlendem Restaurant. Nachzufragen 920 Broadway, Gary, Ind. frsason

Patent-Anwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons,
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago.
9fbsondido*

Robt. Klotz & Co.,
.....Patentanwälte.....
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller Gebäude,
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apson*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Hochfeines 3-Flat Gebäude auf 50 Fuß; Einkommen $2400 das Jahr, lange Lease; Preis $18,500. $8500 Baar erforderlich, Rest leichte Abzahlung. 141—143 Bittersweet Place, ½ Block von Lake, oder telephonirt: Monroe 1577.

Zu verkaufen: Ein gutes zweistöckiges Brickgebäude, 4 Flats, ebenfalls Framehaus und Stallung hinten, Lot 40×125, an Burling Str., nahe North Ave., Preis $5600.
Meyer Bros., 154 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Ein feines dreistöckiges Brick- und Frame-Gebäude, mit zweistöckigem Hintergebäude, Orchard Str. nahe und nördlich von North Ave., $6600. — Meyer Bros., 154 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Eine schöne sechs Zimmer und Alkoven Residenz, Wasserheizung, in guter Nachbarschaft; tausche für Antheil in 2-Flat an Nordseite. Eigenthümer 1454 Berteau Ave., westlich von N. Clark Str., oder Thos. Salor, 1046 First National Bank Bldg.

Zu verkaufen: 1874 Howe Str., zweistöckiges 5-Zimmer Flat Brickgebäude. — 1872 Howe Str., 2-stöckiges Framegebäude, 7 Zimmer Flats, 2 Lots. Nachzufragen: Martin Engel, 1834 Larrabee Str. frson

Muß verkaufen: 2-stöck. Haus nahe Wellington L-Station; Miethe $720; Preis $4950; beste Offerte kauft es. J. A. Frey, 2828 Lincoln Ave. doson

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26spson*

Zu verkaufen: 718 Wrightwood Ave., 3 Flat Brickgebäude, verlasse die Stadt. sason

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Außerordentlich gut gelegen, während der letzten 20 Jahre für Leichenbestattergeschäft benutzt, 3stöckiges Brickgebäude, großer 2stöckiger Stall, 50 bei 125 Fuß Lot. Auf Abzahlungen zu verkaufen oder auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $6500, ausgewähltes Geschäftseigenthum, Ecke, Gebäude 22 bei 64 mit 4 und 5 Zimmer Flats oben; Stores jetzt von Grocer und Butcher besetzt; beste Theil von Lake View; $500 Baar und Rest in monatlichen Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Mehrere Frame-Gebäude, mit und ohne Brickbasements, von $3000 bis $4500; mit vorzüglicher Car- und Hochbahn-Fahrgelegenheit, nahe Lincoln Park und in Lake View. Manche würden auch tauschen und Geld zulegen. Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave. somo

Rogers Park und Edgewater Property. Wirkliche Bargains in Flats, Residenzen und Bungalows. Feine Bauplätze in großer Auswahl auf leichte Zahlungen. Sprecht vor oder schreibt: Wm. C. Fricke, 6801 N. Clark Str., Ecke Pratt Blvd.

Zu verkaufen: $2750, schöne große 4 und 5 Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Belle Plaine und Lincoln Ave. oder Northwestern Hochbahn-Station; $250 Baar und $25 monatlich, einschließlich Zinsen. Dies ist billiger, als für was sie vermiethet ist. Untersucht dies. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Lincoln Avenue Geschäfts-Ecke, 3 große Laden und 5 Flats oben, im besten Theile von Lincoln Ave. Dieses Eigenthum ist ungefähr 104 Fuß an Lincoln Ave.; Miethe ungefähr $2500 das Jahr; Ofenheizung; verkaufe auf Abzahlung oder nehme Nordseite-Eigenthum bis zu $10,000 in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Lincoln Ave. verbessertes Geschäfts-Eigenthum, 48 Fuß Front an Lincoln Ave., bis Southport Ave. durchlaufend. Verkaufe auf leichte Abzahlung oder nehme kleineres Eigenthum in Tausch. John Heim, alleiniger Agent, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $4000, schönes großes 2—5 und 1—6 Zimmer Flatgebäude, Brick-Basement, Badezimmer und Gas; Miethe $480 das Jahr; nahe Wolfram und Southport Ave. Bedingungen. Ebenfalls 2stöckiges Flatgebäude, 4—4 Zimmer Flats, Bad, Gas, nahe Diversey Court und Diversey Blvd.; $500 Baar und Rest monatlich. Miethe $576 das Jahr. Untersucht dies. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Lincoln und Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Nur $3500, schönes großes 5 und 6 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Otto Straße, nahe Southport Ave., oder Northwestern Hochbahn-Station. $300 Baar und $30 monatlich, einschließlich Zinsen. Untersucht dies. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $3000, Eure Auswahl von 4 schönen modernen großen 5 Zimmer Residenzen, Bad, Gas, Laundry Tubs, Hartholz-Fußböden und Finish, Konkret- und Brick-Basements. Sehet Nr. 2439—43—47—51 Cuyler Ave., nahe Irving Park Blvd. und ½ Block von N. Western Ave. Verlängerung der Straßenbahn jetzt im Bau; nur $200 Baar und $20 monatlich, einschließlich Zinsen. Zur Besichtigung offen von 1 bis 4 Uhr Nachmittags, täglich und Sonntags, oder holt Euch Schlüssel in der Office von John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont und Lincoln Ave. sason

Billig zu verkaufen: Moderne 6 Zimmer Cottage nahe Northwestern-Hochbahn, Publikschule und katholischer Kirche und Schule. Nachzufragen beim Eigenthümer: 3540 N. Ashland Ave., nahe Addison Straße. saso

Zu verkaufen bei Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave.: Eck-Saloon-Property an einer Hauptstraße der Nordseite: Miethe $1620; Preis $15,000. Wittwe würde kleineres Privateigenthum als Theilzahlung eintauschen. sason

Zu verkaufen: 311 Goethe Str., dreistöckiges Framegebäude, drei Flats; Miethe $32, $3300.
1217 Pleasant Str., zweistöckiges Frame, zwei Flats: Miethe $23; $2300.00. 2jn1wX
Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Store- und Wohnhaus, 72 Fuß lang, 325 Eugenie Str., gegenüber der LaSalle Schule. Gute Geschäftsgelegenheit für die richtigen Leute. 3 Blocks vom Lincoln Park. Preis $4800. Miethe $50 den Monat. Eigenthümer Dr. Aeberly, oben. saso

Zu vertauschen: Lake View Geschäfts-Ecke, dreistöck. Brickgebäude, mit Grocery-Geschäft, $16,000, für kleineres Gebäude. Torpe, 820 North Avenue. jun3,4,6

Großer Bargain: Modernes dreistöck. Brick-Gebäude, drei 6-Zimmer und ein 4-Zimmer Wohnung, nebst Stall hinten, nur $6500. Nahe Sheffield Ave. und Webster. Torpe, 820 North Ave. jun3,4,6

$300 Anzahlung kaufen Cottage, große Lot, 1542 Orchard Str. Rest auf leichte Bedingungen. Preis $1600. Torpe, 820 North Ave. jun3,1wX

$3500 kaufen zweistöck. Brickgebäude, nebst Cottage hinten, 1911 Fremont Str., wegen Erbschaftsvertheilung. August Torpe, 820 North Avenue. jun3,1wX

Nordwestseite.

Fertig für den 1. Mai.

Feinster Block von Backstein 2 Flats in Chicago.

Sehr leichte Abzahlungen.

Sämmtlich durchweg Oak trimmed; prachtvolle breite Rasen bei jedem Haus; 31 Fuß Lotten; kommt und besichtigt sie heute; sie sind sämmtlich dekorirt und bereit zum Einzug.

W. J. & C. B. Moore,

Irving Park Blvd., bei Kedzie Avenue. ap27X*

—Nur—$2400.00—Nur—

Wir bauen 48 vier Zimmer Cottages (extra Zimmer für Bad), auf Konkret-Fundamenten, in unserer neuen Subdivision an 50. Ave. und Roscoe Str., in deutscher Nachbarschaft. Dieses Eigenthum wird in Bälde erster Klasse Straßenbahndienst bekommen — 48. Ave. Linie ist jetzt im Betrieb bis zur Chicago Ave. und wird nächstes Frühjahr nördlich bis zur Milwaukee Ave. ausgebaut werden.

—Lotten—100×125—Lotten—

Bedenkt doch! Ihr könnt ein schönes Heim, errichtet auf 4 gewöhnlichen Stadt-Lotten, für $2400 kaufen. Dieses Eigenthum hat Zementwege, Stadtwasser (Haupt-Abzugskanal jetzt im Bau begriffen). Versäumt diese Gelegenheit nicht. Werthe werden um 25 Prozent sich heben, sobald die 48. Ave.-Linie ausgebaut und im Gange ist. Kommt heute heraus und wählt Eure Lage aus.
Bedingungen: $100 Baar, Rest $10 den Monat. Irving Pk. Car bis 52. Ave., geht südl. bis Roscoe. sason

Zu verkaufen: 3517 Beach Ave., nahe St. Louis Ave., 3 Blocks westlich vom Humboldt Park, 1½-stöck. zwei Flat Brick, 4 Zimmer oben und sechs unten, Preis $3400. somi

Zu verkaufen: In Jefferson Park, 7 Zimmer Haus mit 4 Lotten, Scheuer, Hühnerstall, Obstbäume, $2200. Dietcher & Jarnecke, 4761 Milwaukee Avenue. 4jn1wX

Zu verkaufen: Ein Haus mit Acre Land. Sommer, Lot 67, 64. Ave., Nord Irving Park Blvd.

Zu verkaufen: Elegante neue 4, 5 und 6 Zimmer Cottages, Drake Ave. nahe Montrose, Brickbasements breite Lotten, Zementfloors, Gas und elektrisches Licht, Erkerfenster, nahe Montrose Blvd. u. Northwestern Hochbahn. Diese Cottages müssen sofort und billig verkauft werden; kleine Baaranzahlung, Rest leichte, monatliche Abzahlungen wie Miethe; nur noch 4 übrig. Kommt Sonntag und unterzieht sie genauer Prüfung, ehe Ihr anderswo kauft.
Friedrich Walter, 2722 Fletcher Straße.
mofrsason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Haus, West Irving Park, Zement-Basement, Bad, Oak Trim und Fußböden, Furnace, Combination Fixtures, Laundry Tubs, Sideboard, Südfront, Lot 30 bei 125, Preis $3250. Leichte Bedingungen. (3945)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. sason

Wirklich sehr billig! Halber Acre Land, nur $255, innerhalb Chicago; $25 Baar und $10 monatlich. Nachzufragen beim Eigenthümer Kaiser, 6815 Irving Park Blvd. jn2—29sondido

Zu verkaufen: 6 Zimmer Haus, Irving Park, gerade gebaut, modern mit allen Verbesserungen, 30 Fuß Lot, gute Lage, gute Transportation; ein sehr schönes kleines Heim für nur $3000. Leichte Bedingungen. (3901)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Neues 5 Zimmer Framehaus, Zement-Basement, Ofenheizung, Gas, Sideboard, Laundry Tubs, zwei Blocks von Milwaukee Ave.; Oak Trim und Fußboden; Preis $2600; $300 Baar. Leichte Bedingungen. (3917)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: „Snap", 5 Zimmer Framehaus, Konkret-Fundament, Hartholz-Fußböden, modernes Badezimmer, große Attic, wo andere Zimmer gebaut werden können, wenn gewünscht; nur $2400. Sehr leichte Bedingungen. (3688)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick-Cottage, neueste Einrichtung, $500 Anzahlung, Rest wie Miethe, nahe Hochbahn-Station. 3418 Pierce Ave. sason

Schleuderpreis! Meine Residenz, Ecke Belden und Central Park Ave., 7 Zimmer, Hartholz-Finish, Steinfundament, Zement und Plastered Basement, Stationary Tubs, China Closet, heißes und kaltes Wasser, Lot 32x125, Straße gepflastert, Stall hinten, schöner Platz. Nehme Theil in Baar und Rest als Miethe. Eigenthümer verläßt die Stadt. 2258 N. Central Park Ave. Tel. Humboldt 1935. saso

Bargain: Neues Brick Store- und 6 Zimmer Flat Gebäude 3610 Chicago Ave., nahe Lawndale Ave. Nachzufragen bei Peterson im Gebäude oder bei Haas, 1548 Chicago Ave. saso

Zu verkaufen: 726 N. Drake Ave. nahe 3500 W. Chicago Ave., Brick-Cottage, alle Straßen-Verbesserungen besorgt und bezahlt, $1600.00. 2jn1wX
Peter Hinkel, 1165 Sedgwick Str.

Bargain! Kleines 2 Flat Gebäude, $2800, Brick- und Stein-Fundament. Sehr leichte Abzahlungen. Nur 5 Jahre alt. Eigenthümer geht nach dem Westen. W. J. und C. B. Moore, Irving Park Blvd. und Kedzie Ave. 17mai,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Seht diese feinen neuen, modernen 5 Zimmer Oak Finished Cottages auf zwei Lots, 5209 W. Winona, 4944 Gunderson Str., Jefferson Park; Preise $2750 und $2600; zu beliebigen Bedingungen.
A. B. Haberer, 4756 Milwaukee Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages — — — — — —
—Nur noch etliche übrig—
Versäumt diese Gelegenheit nicht
zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2950. Vergeßt auch nicht, daß oben und unten noch mehr Raum ist für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und kleine Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, dauerhafte Struktur, hell, luftig, und Alles zusammen machen ein Property, das
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen und zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. Geht ein Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semibusineß Property.
Seht 737 S. 52. Ave.; Straßenbahnlinie; südlich von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, oberer Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere; 9 Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Laden umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2950 auf leichte Abzahlungen sichern Euch ein Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str.
25fbson*

Verkaufe billig mein 2-stöckiges Brickhaus, zwei 6 Zimmer Flats, nahe Garfield Park. 3848 West Indiana Straße. somo

Südseite.

Zu verkaufen: Zwei 6 Zimmer Flathaus, $2800; moderne Einrichtung. Krueger, 5329 S. Marshfield Avenue.

Beste Offerte kauft ein 2 Flat Framehaus, Brick-Basement, modern, an Loomis und 59. Str. Preis nur $3500, oder wieviel? Frey, 2828 Lincoln Ave. frson

Zu verkaufen: Nordostecke 59. Str. und Wabash Ave., 73 bei 181, 2 Gebäude, $8000. Hypothek $4000, 1913 fällig. Leichte Bedingungen. Bargain. Beste Kapitalanlage. H. A. Broillet, 117 N. Dearborn Straße. 3jun1w

Zu verkaufen: 3014 Princeton Ave., dreistöckiges Brickhaus und zweistöck. Framehaus, für 6 Familien. $750 Miethe. $6600. $3000 Baar, Rest zu 5 Proz. Eigenthümer wohnt oben im Framehaus. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. saso

Zu verkaufen: Billig, 1½-stöckiges Wohnhaus, 6 Zimmer mit Gas, Bad, Heißwasserheizung, alles Hartholz-Finish, ¼ Oak Fußboden, Carpenter nahe 71. Str., Näheres bei F. Schiller, 1224 W. 63. Str. sason

Zu verkaufen: 2 Flatgebäude, Brick, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, Oak Trim, zwei Furnaces. Preis $5300. 5638 Emerald Ave.
17mai,misasonlm

Zu verkaufen: Die beste Gelegenheit für den richtigen Mann, Bäckerei mit Store und Grundeigenthum, gutes Geschäft und gute Lage, Ashland nahe 63. Str. Näheres bei F. Schiller, 1224 W. 63. Str. sason

Vorstädte.

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß.—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Bahnhof nach La Vergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill.
29mzson*

Zu verkaufen: In Maywood, neues modernes sechs Zimmer Zwei-Flat Gebäude, gepflasterte Straße, Zementwege, Lot 50×125; kleine Baaranzahlung und monatliche Abzahlungen nach Belieben. 19 Sheldon Str. 'Phone: Haymarket 1181.

Farmländereien.

Exkursion am 6. Juni.
Es ist noch immer gutes Land nahe Chicago billig zu haben. Es liegt in dem Swigart Trakt, nahe Ludington und Manistee, Michigan, wo der Werth des Landes infolge der Verbesserungen stetig steigt. Viele Deutsche siedeln sich hier an. Preise werden im Frühjahr höher sein, kauft deshalb jetzt, ehe sie in die Höhe gehen. In diesem Trakt könnt Ihr das beste Klee-erzeugende Land für $10 bis $25 pro Acre haben und das meiste davon für $15 pro Acre, wenn Ihr jetzt kauft. Sendet $10, sagt mir, was Ihr wollt, und ich werde Euch 40 Acres je nach Eurem Wunsche heraussuchen, und Ihr habt das Recht, es gegen anderes Land auszutauschen, wenn Ihr das Land zur gegenwärtigen Preis-Basis besuchen werdet. Meine Bedingungen sind so niedrig wie $10 bis $25 Anzahlung und nur $5 bis $10 per Monat für 40 Acres. Ich habe auch gut gelegene 10 Acres Trakte. Dieser Distrikt ist besser als irgend ein anderer Theil des Staates für Obstzucht, besonders für Aepfel. Geldanlagen in dem Swigart Trakt ist besser als eine Sparbank, das versichere ich jedem Käufer, und im Todesfall wird die Farm kostenfrei an Eure Familie übertragen. Sprecht vor an Wochentagen, Montag Abends oder Samstag Nachmittags. Wir sprechen deutsch. Schickt Postkarte für große Landkarte und illustrirtes Büchlein. W. G. Swigart, Eigenthümer, 1250 First National Bank Gebäude, Chicago. 17maididoson*

Jeder Mann kann in Wiskonsin eine Farm besitzen.
Wir haben Land in Clark, Rusk und Price Counties Wiskonsin, von $10 bis $15 per Acker; leichte Bedingungen; wir verkaufen große oder kleine Grundstücke; gut angesiedelte Gegend; nahe Eisenbahn und Städten; gutes Wasser; Landwege; Schulen; Kirchen; Lehmboden; wöchentliche Exkursionen; sprecht vor oder schreibt wegen Näherem; deutsch gesprochen.
Hugh S. Hughes jun.,
119 Süd Clark Straße.
4ap,didoson,3m

Elberta, deutsche Kolonie,
Baldwin County, Ala.,
im sonnigen Süden, am Golf von Mexiko.
Prachtvolles Klima gesunde, hohe Lage, äußerst ertragfähiger Boden, 2 bis 3 reiche Ernten per Jahr; kühl im Sommer, warm im Winter; 800 Familien bezeugen es.
Exkursionen finden jeden 1. und 3. Dienstag im Monat statt. Freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Zimmer 4, Kemper-Gebäude, North Ave. und Halsted Straße.
5mai*J

Reich oder arm — Mann oder Frau
Wollt Ihr Wohlstand und Unabhängigkeit erwerben?
Dann kauft eine
20 Acres Farm in Florida für $500.
Blos 6 Meilen von Jacksonville, einer 100,000 Einwohner zählenden Stadt, wo Ihr Eure Produkte täglich für baares Geld verkaufen könnt; Eisenbahnstation am Lande, bester schwarzer Boden, gesündestes Klima, 3 bis 5 Ernten das Jahr.
$125 Anzahlung, der Rest in $10 Monatsraten, zahlbar; keine Zinsen. Kommt nach unserer Office oder schreibt deutsch.
Homeseekers Central Bureau,
Zimmer 356, 157 West Adams Str., Chicago. somo

Zu verkaufen: Acre-Lotten in einem Sommer-Badeplatz für $50 per Acre Baar oder Abzahlung, 10 Meilen nördlich von Benton Harbor, 5 Meilen westlich von Paw Paw Lake, am Michigansee; Wald- oder Farmland. In der Office, 160 N. Fifth Ave., Ecke Randolph Str., zwischen 2 bis 4 Uhr. George D. Stamper. sason

Verlangt: Deutsche, Ungarn oder Oesterreicher für allgemeine Farmarbeit auf unsere Länder nach Florida, auch solche mit Familien. Ständige Arbeit. Meldet brieflich oder persönlich beim „Homeseekers Central Bureau", Zimmer 356, 157 West Adams Straße, Chicago, Ill. 3jn1wX

Zu verkaufen oder vermiethen: Sieben Acres Obstland, anbebaut mit Birn- und Pfirsichbäumen; neue Cottage; ¼ Meile von Stephensville, 1 Meile vom Lake. — Adressirt: Lock Box 9, Stevensville, Michigan. sodi

Zu verkaufen oder gegen eine schuldenfreie Lot in Chicago zu vertauschen: 40 Acker Waldland in Michigan, schuldenfrei, klarer Besitztitel. Adr.: W. 200, Abendpost. somo

Gute fertige Farm am Fluß, Wald, Wiesen, Ernte, Vieh, Inventar, neue Gebäude, $1500; leichte Zahlung. J. Wax, R. 1, Grand Haven, Michigan. ju3—30sasomi

Zu verkaufen: 40 Acker Hühnerfarm, ausgezeichnete Ernte, mit gutem Quellwasser; Schule innerhalb ¼ Meile; freie Postablieferung; jeder Fuß ist gutes Land; 20 Meilen von Chicago. Agenten brauchen nicht zu antworten. Lemont, Ill., Box 326. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicagoer Eigenthum: 80 Acker Farm in Wisconsin, gute Gebäude, Inventar und Maschinerie, eine Meile von Stadt und Fluß. 1276 Marion Court, nahe Division und Robey Str. saso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 200 Acker Wisconsin Farm, sehr gute Lage, Gebäude, Inventar, alles in gutem Zustande. Anzufragen 1276 Marion Court, nahe Division und Robey Str. saso

$300 Anzahlung kaufen hübsche 40 Acres Indiana Farm, gute Gebäude, Obstgarten, Kuh, Farmgeräthe. Brodsuehrer, 118 N. LaSalle Str. frsaso

Dreihundertzwanzig Acres Wisconsin Farm, gute Gebäude; fünfzig Acres unter Pflug, gutes Timber, nahe Eisenbahn und Sägemühle. $15.00 per Acre. Bedingungen. Wood, Zim. 6, 602 North Ave. 12mai*X

Verschiedenes.

Suche kleine Farm in Tausch für Chicago Haus. Young, 312 Center Str., hinten.

Zu verkaufen oder vermiethen: Prächtiges Landheim am Black River, South Haven, Mich.; 800 Pfirsichbäume, zwei Acres Beerenobst etc. Ernten eingeschlossen. Pratt, 618 Ost 42. Str.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Kleine [illegible]tien schott. Netz-Gardinen zu 85c
Hillman's Vierter Floor

Schottische Netz Gardinen, in Partien von 1 bis 6 Paaren von einem Entwurf, unsere best verkäuflichen Muster zu kleinen Partien herabgemindert, markirt zu weniger als Fabrikkosten, in 2 Partien morgen, Gardinen, werth bis $3, Pr., 1.59; wth. bis $2, Paar, **85c**

Ruffled Muslin Gardinen, 2½ Yds. lang, finished mit 5 Tuck-Einsätzen u. Battenberg Rand, das Passendste für Sommer-Cottage oder Schlafzimmergardinen; werth 85c; per Paar, **55c**

Bedruckte Gardinen-Scrims, — Muster u. Farben für Eßzimmer, Bibliothek-, Den-, Hausflur- und Schlafzimmerfenster, Werth bis zu 15 . Yd., 25c Wth., Yd... **10½c**

Spitzen Bett-Decken.
Battenberg Spitzen-Bettdecken, ausgez. Qualität Bobbinet, Battenberg Spitzen, Einsatz u. Randm. handgemacht. Medall. in d. Mitte, Bolster Decke zu jeder Decke passend; 3 spez. Partien zu 5.98, 4.98 und zu **3.98**

17.50 Rugs zu nur 11.90
Hillman's Vierter Floor

Brussels Rugs, Größe 9×12, Standard reinwollene eng gewebte Oberfläche, dauerhafte Eßzimmer-Rugs — leicht abzukehren, entzückende Partie von Mustern, $17.50 Werthe, spez. f. Mont., **11.90**

9×12 Wilton Velvet Rugs, für Parlor und Wohnzimmer, künstlerische Medallion u. andere gute Fac., $22.50 Werthe, **14.90**

Befranste Brussels Rugs, — Größe 27×40 — sehr nützlich für Badezimmer, Korridore und Küchen — für nur **48c**

27×54 Arminster Rugs, neue und hübsche orientalische, Blumen- und andere Muster, $2.25 Werthe, **1.25**

American Fasern Rug-Muster-Abtheil., Gr. 36×54, Reisenden-Muster, zu als Herstellungskosten, jeder, **39c**

Waist - Patterns.
Hillman's Dritter Floor

Voile Waist Muster, gestempelt in leichten Entwürfen für französische Knoten oder Bead-Arbeit, gemacht aus vorzüglicher Qualität Voile in einfachen, Croß Bar oder gestreiften Stoffen, finished Muster zur Ansicht an lebenden Modellen, schönes Sortiment von eleganten Mustern, reguläre 75c Werthe für **45c**

J. J. Clark's 6-Cord Faden, 8 Spulen 25c
Hillmans—Main Floor

John J. Clark's bester 6-Cord Maschinen-Zwirn schwarz und weiß, alle Nummern, 8 f. **25c**

8 Yd. Bolt, weißes Twill Tape, assortirte Breiten, für **5c**
Bias Tape, weiß und farbig, 6 Yd. Bolts, für **5c**
Seidene Haarnetze, 36 Zoll lang, das Dutzend zu **19c**
100 Yd. Spule beste Maschinenseide, farbig, schw'z, zu **3½c**
Hump Haken und Oesen, 5c Wth., für **2c**
Kleinert's Pin-in Shirtwaist-Shields, Paar **7c**
Milward's & Crowley's beste englische Nähnadeln, Papier zu **2c**

Wasch - Kleider nach Eurem Maaß zu $1.95
Basement.

Falls Ihr Euch diese gute Offerte noch nicht zu Nutze gemacht habt, so thut dies morgen, alle Besatzstoffe absolut frei und Ihr habt die Auswahl von den ganzen Waschstoffen zu regulären Preisen; kommt und seht die hübschen vorräthigen Modelle, wählt Eure Facon aus, laßt Euer Maß nehmennehmen und Ihr erhaltet ein waschechtes Sommerkleid, garantirt in Arbeit, Qualität und Facon, nach Eurem Maß, zu **1.95**

29c Foulards, 40 Zoll breit, elegante Muster auf dunkl. od. hell. Grund, m. passf. perf. Bord., 29c Wth., Yd. **15c**

Gebl. Muslins, hardbreit, runder Faden, 9c Wth., Yd. **6¾c**

Brauner Muslin — hardbr., gut gewebter Muslin, wth. 7½c, Yd. **5c**

Gebl. Bettlaken,—volle 81 bei 90 Gr., aus gut. Sheeting; 65c Wth., 6 dn 1Kd.; St. **39c**

Türk. Handtücher — gebl., extra groß, — schwere dopp. Terry, gut 30c wth., Stück........ **19c**

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lauer, Karoline, 45 J.; 2630 S. 42. Ave.
Borgwaldt, Friedrich; 72 J.; 3324 Pierce Str.
Budinger, Peter; 72 J.; Kimball u. Avondale Avenue.
Schulz, Karl; 65 J.; 834 N. Hermitage Ave.
Gierke, Hermann; 36 J.; 1910 W.ChicagoAve.
Spitzle, George; 7 M.; 2130 S. Halsted Str.
Lutterle, Lulu; 9 J.; 5925 State Str.
Fischer, John; 63 J.; 2227 23. Str.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Finkelspiel, Karl, 71 J.; 11836 Union Ave.
Haase, W., 78 J., 1840 Newport Ave.
Beckmann, Norman, 45 J., 1129 W. 18. Place.
Schneider, John, 43 J., 244 Western Ave.
Berg, Sophia, 72 J., 1337 Park Ave.

Bau-Erlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

4029 Congreß Str., 2-stöck. Brick Flats, John Wilkens, 4031 West Congreß Str., $5500.
1601 Ridgeway Ave., 2-stöck. Brick Flats, Mr. O'Connell, 2101 South Harding Ave., $6800.
3329 Osgood Str., 1-stöck. Brick Residenz, Richard Jentze, 3329 Osgood Str., $2000.
10,802 Wentworth Ave., 1-stöck. Frame Store, Julius Kiraly, 1753 West 47. Str., $1400.
7933 South Peoria Str., 2-stöck. Brick Flats, M. Rowley, 7933 Peoria Str., $5000.
4837 Halsted Str., 2-stöck. Brick Flats und Store, George Harmon, 4835 Halsted Str., $4000.
1407—1412 Foster Ave., 4-stöck. Brickhaus, Methodist Old Peoples Home, Schiller Bldg., $66,000.
510 South Halsted Str., 1-stöck. Brick Store, Ed. Stiental, 516 S. Halsted Str., $4000.
2909 Belmont Ave., 2-stöck. Brick Store und Flats, M. Feibe, 2917 Belmont Ave., $4000.
2017 West 70. Str., 1½-stöck. Framehaus, P. Baldwin, 1954 West 68. Str., $3000.
1427—29 South Spaulding Ave., 2-stöck. Brick-Residenz, Hince & Smith, 1439 South Turner Ave., $12,000.
3859 South Spaulding Ave., 1-stöck. Framehaus, Agnes Knab, 3943 South Spaulding Ave., $1600.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Juni 1911.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 96c; Nr. 3, roth, 94—94¾c; Nr. 2, hart, 96c; Nr. 3, hart, 94—94¾c.
Frühjahrsweizen, Nr. 3, 93—97c.
Mais, Nr. 2, 54¾—54⅞c; Nr. 2, weiß, 54¾—55c; Nr. 2, gelb, 55—55¼c; Nr. 3, 54½—54¾c; Nr. 3, weiß, 54½—54¾c; Nr. 3, gelb, 54⅝c; Nr 4, 51½—52½c.
Hafer, Nr. 2, 35c; Nr. 2, weiß, 37½—38c; Nr. 3, 34¼c; Nr. 3, weiß, 36¾—37c; Nr. 4, weiß, 36—36½c; Standard, 37—37½c.
Roggen, Nr. 2, 93c; Nr. 3, 88c; Nr. 4, 75—85c.
Gerste. „Malting", 75—90c; „Mixing", 60—70c; „Screenings", 25—48c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 93⅛c; September, 90¼c; Dezember, 92c.
Mais, Juli, 54¾c; September, 55⅝c; Dezember, 53¾—53⅞c.
Hafer, Juli, 37c; September, 37⅛c; Dezember, 38⅛c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte auf 85,200, von Mais auf 551,950, von Hafer auf 353,100 Bushels. Verschickt von hier wurden 31,400 Bushels Weizen, 479,700 Bushels Mais und 162,000 Bushels Hafer.

Schmalz, Juli, $8.07½; September, $8.15.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $14.65; September, $14.20.
Rippchen, Juli, $7.90; September, $7.85; Januar, $7.07½.
Mehl. „Winter Patents", $4.10—$4.35 das Faß; Roggenmehl, $4.75—$5.10; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $4.20—$4.30; besondere Marken, $5.40.
Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $23.50—$24.50; Nr. 1, 21.50—22.50; bestes Prairie, $17.00—$17.50; Nr. 1, $16.00—$16.50; Nr. 2, $14.50—$15.50; Packhey, $9.00—$10.00.
Timothy-Samen. $6.50—$7.25.
Kleesamen. $13.50.

Oel.

Standard, weiß, 150	0.08½
Headlight, 175	0.10
Eocene	0.10½
Michigan Test	0.10
Gasolin	0.18
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.95
do., gereinigt, per 5 Faß	0.96
Terpentin	0.63

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $5.75—$6.30 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.25—$5.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber $7.00—$8.00; Bullen, Fleischerwaare, $4.75—$5.00.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.75—$5.85 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.00—$6.12½; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.85—$5.95; gute bis ausgesuchte Ferkel, $5.75—$6.00; Eber, $2.50—$3.00.
Schafe. „Shorn Wethers", per 100 Pfund, $3.75—$4.45; „Native Ewes", $3.25—$4.25; „Fed Yearlings", $5.00—$6.00; „Native Lambs", $6.00—$7.40.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 49,890 Rinder, 13,149 Kälber, 132,350 Schweine und 93,501 Schafe. Verschickt von hier wurden: 18,202 Rinder, 140 Kälber, 22,944 Schweine und 8706 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	0.21
Nr. 1, das Pfund	0.18
Nr. 2, das Pfund	0.17
„Dairies", extra, das Pfund	0.19
Nr. 1, das Pfund	0.17
„Ladles", das Pfund	0.16
Packwaare, das Pfund	0.15
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.10½—0.11
do. (Kisten eingeschlossen)	0.11 —0.11⅛
„Firsts", das Dutzend	0.12 —0.14
„Extras", das Dutzend	0.17
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11¼—0.12
„Young America", das Pfund	0.12¾
„Daisies", das Pfund	0.13
„Brick", das Pfund	0.10
Schweizer, das Pfund	0.13 —0.16
Lamburger, das Pfund	0.11½—0.14

Geflügel und Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12½
„Broilers", das Pfund	0.22 —0.26
Truthühner, das Pfund	0.12
Gänse, das Pfund	0.07
Enten, das Pfund	0.12
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.12½
„Broilers", das Pfund	0.22 —0.26
Truthühner, das Pfund	0.14
Hähne, das Pfund	0.06½
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
65—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10 —0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.50 —5.50
Zitronen, die Kiste	5.00 —6.50
Orangen, die Kiste	2.50 —3.75
Grape Fruit, die Kiste	3.50 —4.50
Ananas, die Kiste	1.90 —2.50
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	0.75 —0.90
Stachelbeeren, 24 Quarts	2.50
Blaubeeren, die Crate	6.00 —6.50
Kirschen, 24 Quarts	2.75
Rothe Himbeeren, 24 Pints	3.50 —3.75
Brombeeren, 24 Quarts	1.75 —2.00
Wassermelonen, die Carladung	250.00—350.00
Spargel, die Kiste	1.00 —2.00
Kraut, die Kiste	1.00 —3.00
Gurken, das Dutzend	0.75 —1.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00 —1.25
Sellerie, die Kiste	1.50 —2.00
Grüne Erbsen, die Kiste	0.50 —2.50
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05
Kopfsalat, der Kübel	0.25 —0.75
Blattsalat, die Kiste	0.10 —0.20
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.65
Rothe Rüben, die Kiste	0.60 —0.65
Mohrrüben, die Kiste	0.25 —0.50
Rettige, das Hundert	0.40 —0.60
Spinat, der Kübel	0.25 —0.40
Tomaten, die Kiste	1.50 —1.65
Petersilie, das Faß	5.00 —6.00
Pfefferschoten, die Kiste	0.50 —1.00
Zwiebeln, der Sack	1.00 —1.80
Rüben, die Kiste	0.50 —0.60
Süßkorn, das Faß	2.00 —4.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	1.25 —1.75
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.	6.50
Trockene Bohnen, auserlesen	1.95 —2.00
Rothe Nierenbohnen	3.25 —3.65
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.38 —0.40
do., neue, der Bushel	1.10 —1.20

Europäische Wechselraten.

Nach Bericht von Greenebaum Sons, deutsche Bank, stehen bis auf Weiteres dieRaten für Geldsendungen wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.80
Oesterreich: 100 Kronen	20.35
Schweiz: 100 Franks	19.30
Holland: 100 Gulden	40.40
Dänemark: 100 Kroner	26.80
Rußland: 100 Rubel	51.65

Für müßige Stunden.

Worträthsel (3795).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das Erste ist Erde,
Das Zweite ein Wesen,
Das einst wird zu Erde,
Denn es wird verwesen.
Das Ganze ist ein Zweites,
Das das Erste bebaut;
D'rum man's auch bei der Arbeit
Auf dem ersten nur schaut.

Gleichklang (3796).
Eingesch. von H. Langfeldt, Chicago.

Aus einer Wirthschaft kam geflogen
Ein Zecher, der den Wirth betrogen,
Und landete in weitem Bogen—aufs Räthselwort.
Das Blut floß reichlich aus dem Munde,
—Mich dauerte der faule Kunde —
Ich legte ihm auf seine Wunde ein — Räthselwort.

Viersilbig (3797).
Von H. Hand, Chicago.

1— Ausruf! Kann auch Wiese sein sogar;
1—2 Ich kenn ein trautes, liebes Paar;
3— Artikel! Wird vor Einzahl und Mehrzahl gestellt;
3— Art Knecht! Doch mehr im Haus als auf dem Feld.
1—2—3—4 Ist einer der gemeinsten dienstbaren Geister —
Auf so Einen verlassen kannst du dich nicht;
Doch unter den 1—2 vom Herrn und Meister,
Mit doppeltem Eifer stets schafft so ein Wicht.

Magisches Quadrat (3798).

1	A	A	A	D
2	D	E	E	H
3	M	M	R	R
4	S	U	U	U

1. Theil der Küche. 2. Biblischer Name. 3. Ausdehnung. 4. Politische Einrichtung in Rußland.

Die Buchstaben sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden.

Rösselsprung (3799).

		ver	men	ben	ste		
gehn	na	trei	Ge	voll	und	der	höch
ben	schlech	doch	und	stär	und	kung=	ster
ßen	ße	die	zu	ke	be	die	völ
ter	blei	er	ke	men	ßen	ruhm	wir
grö	gro	kom	wer	neu	die	ker	gro

Bilderräthsel (3800).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind **dringend ersucht**, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Frau Marie Sieberer, Chicago.

Mit Stolz der alte Invalide
Noch heute zeigt das Räthselwort;
Und neu erglänzt der Blick, der müde.
Wenn er erzählt, wie dann und dort
Er blutete aus schweren Wunden,
Und von dem Feinde hart bedroht,
Gottlob, doch noch die Kraft gefunden,
Zu retten aus der höchsten Noth,
Was er als Heiligstes gehalten —
Dem gern sein Leben er geweiht. —
Was war's? Es wird sich Euch entfalten
Wenn ihr die Lettern anders reiht.

2. Silbenräthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Die ersten Beiden sind nicht süß,
Das Dritte gebraucht man zum Brot;
Und soll die Dritte gut gelingen,
Muß das Ganze das Dritte zum Gehen bringen.

3. Kreuzräthsel.
Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

1 . .	2 . . .
3 . . .	4 . .

Mit 1—2 und 3—2 heftet man fein
Ein 4—2 dem 3—4-n an's 1—4-bein.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenräthsel (3789).
Lieblos
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Abstreichräthsel (3790).
Trost, Rost, Ost, St!
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Kreuzräthsel (3791).
1—to; 2—d; 3—lie; 4—ben.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (3792).
Algebraische Auflösung:

$$40 X = 33. (X + 1.17) - 26.99$$
$$40 X = 33 X + 38.61 - 26.99$$
$$7 X = 11.62$$
$$X = 1.66$$

Also des Sohnes Verdienst ist pro Tag $1.66, des Vaters Verdienst ist pro Tag $1.66 + $1.17 = ($2.83).

$$\$1.66 \;.\; 40 = \$66.40$$
$$\$2.83 \;.\; 33 = \$93.39$$

Des Vaters Verdienst also in 33 Tagen $26.99 mehr.
Richtig gelöst von 25 Einsendern.

Rösselsprung (3793).

Als du zum Leben einst erwacht,
Hat Alles um dich festlich froh gelacht,
Nur deine Thränen quollen;
So mach', daß wenn du aus demLeben gehst,
Du fröhlich seist und heiter wie ein Fest,
Und And'rer Thränen rollen.

Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Bilderräthsel (3794).
Zigeuner.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Scherzräthsel — Revierförster.
2. Geheimschrift — Freundliche Leute habe ich viele gefunden, doch Freunde sehr wenig. Seume.
3. Räthsel — Preis.

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (3789) — Loose 1—60. Frau D. Helberg, 730 Barry Ave., Chicago; Loos Nr. 42.
Abstreichräthsel (3790) — Loose 1—62. Frau E. Koch, 5206 Bishop Str., Chicago; Loos Nr. 8.
Kreuzräthsel (3791) — Loose 1—54. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis.; Loos Nr. 31.
Rechnungsaufgabe (3792) — Loose 1—25. Frau Käthe Weigand, 2954 Wellington Str., Chicago; Loos Nr. 14.
Rösselsprung (3793) — Loose 1—42. Henry Langfeldt, 1634 Mechanic Str., Chicago; Loos Nr. 1.
Bilderräthsel (3794) — Loose 1—55. R. Kaufmann, 409 N. 50. Court, Chicago; Loos Nr. 28.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Henry Langfeldt (5 Aufgaben—2 Nebenräthsel); C. E. Winckler (6—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—1); John Schroeder (5—0); F. A. Frintuer (5—2); Florence Dorney (5—0); E. A. G. Rudnick (5—1); Frau E. Koch (5—0); L. Golz (4—0); A. Salewsky (4—0); Gustav Frank (4—2); Frau R. J. Schwabe, Fort Wayne, Ind. (5—1); Max Eggers (6—1); Frau Bertha Janz (5—2); Erich Eßmann (6—2); Frau O. Kitzler (4—0); Frl. Marie Briel (3—1); Frau K. Mueller (5—1); Frau Anna Pinnow (4—1); Nikolaus Wilkin (4—2); Ignaz Ebner (6—1); Frau Ottilie Bocke (5—2); Fannie Schwartz (4—2); Frau Marie Lange (3—1); Frau Fanny Feldmann (5—1).

Frau Helene Keyl (6—2); Frau Käthe Weigand (6—2); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (5—1); H. Hand (4—1); R. Kaufmann (6—0); Frau Louise Pinger (5—2); Wm. Deubel (4—0); Frau Rademacher (1—0); Frau H. Fröhlich (5—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Frau Marie Sieberer (4—1); Harry Amicus (3—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—1); Fr. Martha Rogge (5—2); Frl. Rita Haussen, Gashland, Mo. (5—0); Frau Minna Kaufmann (5—2); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Frau F. Zielke (6—1); Frau Viktorie König (6—2); Frau D. Helberg (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Frau Frida Meier (5—1); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5—1); Frau Johann Pauly (6—2); Hermann Kornrumpf (5—1).

Frau Emma Pick (5—2); Mathias Straka (4—1); E. Boehm (4—2); Fred. Schultz, Milwaukee, Wis. (4—1); Frau Emma Pabst (5—2); Frau Fannie Rein (4—1); C. J. Tebbens (3—1); Frau Lina Fischer, Maywood, Jll. (5—1); Frau Lena Felsch, Maywood, Jll. (5—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (4—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—1); B. G. Schaepe (5—1); Aug. Brandt (4—2); H. Weiling (4—2).

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Henry Langfeldt; Frau Fannie Rein. — Dank für die Aufgaben.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John W. Reed, Anna B. Gordon, 27, 22.
David J. Kelly, Elizabeth Roche, 21, 18.
William Tyler, Ophelia Caruthers, 26, 24.
Robert Pierson, Katherine Konzon, 21, 20.
Albert [illegible], Tillie Kuhath, 27, 23.
Justine [illegible], Anna Gizelerich, 24, 22.
Antoni [illegible], Helena Jakubik, 24, 22.
H. H. Smith, Viola Robertson, 27, 20.
Alonzo Frierson, Edith Harris, 37, 22.
Jonas Liaskonskis, Aniela Niedzinskaite, 34, 24.
Charles W. Ellis, Sigrid Larson, 24, 19.
Nicholas Nelson, Blanche M. Madsen, 26, 19.
Charles J. Koerner, Elsie Lustic, 25, 22.
Piotr Paluga, Tekla Harmatis, 23, 26.
Louis Harris, Beatrice Greenzeit, 27, 23.
Stephen H. Renton, Lucia Ahern, 21, 20.
P. J. McNamara, Margaret Cleary, 29, 27.
Daniel A. Brophy, Mary Kavanaugh, 22, 20.
John D. Ray, Sarah Christian, 36, 37.
James A. Crawford, Anna Hall, 40, 45.
Albert J. Freund, Hulda Luth, 21, 16.
Louis C. Sternberg, Elsie Wollenzein, 23, 13
A. Erikson, Gertrude Holmstrom, 23, 18.
Frank Vohralik, Libbie M. Hora, 26, 20.
Elmer R. Murphy, Rose Martinek, 24, 23.
Fred Zavel, Eleanor Tholmann, 25, 20.
Robert P. Tyk, Mae Forik, 27, 20.
Ludwig Flasch, Rosa Pamper, 21, 21.
Karl Sebecek, Mara Rika, 25, 20.
August Linneweh, Minnie Hammer, 32, 36.
Christian Madsen, Helena Berghaus, 30, 27.
Frank J. Pear, Lorraine Smith, 24, 20.
James Latimer, Margaret Charelton, 28, 29.
Geo. W. Marshal, Marg. Bowman, 41, 30.
Edw. Wielet, Amalia Dering, 25, 24.
Andrew Anderson, Anna Peterson, 46, 35.
Samuel Burofsky, Nettie Lohn, 22, 21.
Edmund Martens, Emma Braem, 40, 33.
Edw. Larsen, Anna Hill, 31, 31.
John F. Trunec, Jennie B. O. Moody, 21, 20.
Albin Stemler, Elizabeth Ritahaler, 25, 17.
Patrick F. Flynn, Lillian Condon, 31, 25.
Karl Nyberg, Emma Holm, 30, 31.
George A. Hamann, Maude Frisby, 22, 21.
Fred Banblow, Minna Meilahn, 41, 42.
Oscar Scheldrup, Nellie Durhea, 24, 19.
Nikodem Olrokla, Katarzyna Loczek, 27, 19.
Albert Koerner, Anna M. Ayers, 27, 24.
Frederick S. Upson, H. C. Freitag, 26, 26.
Joseph Milozarek, Julia Galas, 27, 24.
Harry Friedman, Lillie Schisler, 29, 18.
Frederick A. Salzer, Anna M. Schrom, 26, 26
Merret R. Wetherholt, Margaret Wetherholt, 29, 26.

$3.50 Rezept frei für schwache Männer.

Sendet Name und Adresse. Heute wird es Ihnen frei geschickt und Sie können wieder stark und kräftig werden.

Ich besitze ein Rezept für die durch Ausschweifungen, unnatürlichen Abfluß und Jugendthorheiten verursachte Nervenschwäche, Verlust der Manneskraft, Mangel an Energie, Gedächtnißverlust und lahmen Rücken, das so viele kranke und nervöse Männer in ihrem eigenen Heim — ohne irgendwelche andere Hilfe oder Arznei — wieder gesund gemacht hat. Jeder Mann, der seine Kraft und Stärke ohne Aufsehen wieder erlangen will, sollte eine Kopie dieses Rezeptes besitzen, und ich habe mich entschlossen, jedem Manne, der mir darum schreibt, eine Kopie in einem einfachen, versiegelten Brief kostenfrei zu senden.

Dieses Rezept rührt von einem Arzt her, der Männerkrankheiten zu seiner Spezialität gemacht hat, und ich bin überzeugt, daß es das sicherste Heilmittel ist, um verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Ich glaube, daß ich es meinen Mitmenschen schuldig bin, ihnen eine Kopie privatim zu senden, so daß jeder Mann, wo er auch sei, der durch öftere Enttäuschung den Muth verloren hat, sich nicht länger den Körper mit Patentmedizinen vergifte, sondern sich dies, von mir als das wirksamste, wieder aufbauende, die schwachen Theile stärkende Heilmittel verschaffe und sich dann zu Hause ohne Aufsehen und schnell kurire. Schreiben Sie mir einige Zeilen, ungefähr wie folgt: Dr. A. E. Robinson, B 227 Luck Bldg., Detroit, Mich., sagen Sie woran Sie leiden, und ich werde Ihnen eine Kopie dieses wunderbaren Rezeptes in einem einfachen, gewöhnlichen Kouvert kostenfrei schicken. Mancher Arzt würde $3.00 bis $5.00 verlangen, nur um Ihnen das Rezept zu verschaffen — aber ich sende es Ihnen absolut kostenfrei.

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach dem „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 3. Juni 1911.

[illegible]

4106	Krueger Fred	4692	Weiß Arthur
4115	Kuester Henricus	4693	Weiß John
4116	Kuchner Max (2)	4694	Weiller St
4119	Kuhn August	4695	Welkenstein B
4120	Kühnle Emi	4697	Werner Heinrich
4121	Kudla Franz	4699	Werler Hermann
4125	Kunkel Lydia	4707	Wichtl Karl
4127	Kuras Peter	4710	Winberg Mr
4129	Kulain W	4711	Winkler Matyas
4137	Landauer Lina	4712	Wilhelm Josef
4141	Laas Anna	4720	Wittmer Fred
4142	Lange-Wilkes Fred F	4723	Wohland Frederick
4143	Laficus Barbara	4764	Zie Katharine
4149	Lambrecht Johann	4768	Zierer George

Für Lizensirung.

Der Kongreß der Großhändler in geistigen Getränken im Hotel Sherman.

Der Nationalverband der Großhändler in geistigen Getränken wird von morgen bis Donnerstag im Hotel Sherman seine sechzehnte Jahresversammlung abhalten. Der Verband tritt für die Lizensirung, Regelung und amtliche Beaufsichtigung des Handels mit geistigen Getränken ein, und er wiegt sich in der angenehmen Hoffnung, gestützt auf den Rückschlag, den die neueste Prohibitionsbewegung überall erlitten hat, daß die große Mehrheit der Bürgerschaft, alle wohlmeinenden Menschen, seinen Standpunkt unterstützen wird.

Bürgermeister Harrison wird die Gäste begrüßen, außer ihm werden der Verbandspräsident, Morris F. Westheimer von Cincinnati, Fred H. Kohring von St. Louis, Präsident des Missourier Staatsverbandes, F. C. Lienemann von Milwaukee, Präsident des Wiskonsin Verbandes, A. J. Sunstein von Pittsburg, Vorsitzer des Vollstreckungsausschusses des Nationalverbandes, und der Verbands-Generalanwalt, Levi Cooke von Washington, D. K., Ansprachen halten.

— Schade! — Fritzchen hat von seinem Onkel, einem Klempnermeister allerlei Blechspielzeug zum Geburtstag bekommen. Nachdem er eine Weile mit den Geschenken gespielt hat, sagt er: „Schade, daß Du nicht Uhrmacher bist. [illegible]

Spezialisten für Männer!

Kranke Männer, welche alle Tage arbeiten, aber nicht krank im Bett sind, doch eine eigenthümliche Schwäche haben, sollten nicht abwarten, sondern sollten sofort

einen ehrlichen Doktor

konsultiren, welcher erstklassigen Dienst leisten wird.

Männer-Spezialist

Tausende junger und alter Männer müssen auf ihre Kinderjahre und Jugendzeit mit einem Gefühl des Bedauerns zurückschauen. Blut- und chronische Krankheiten zehren die Lebenskräfte und Säfte des Opfers. Seid Ihr ein Opfer irgend einer chronischen Krankheit, konsultirt uns zuerst. Verschwendet keine Zeit oder Geld mit Versuchen von Patentmedizinen und gewöhnlichen Doktoren. Unsere großen Offices sind mit allen neuesten Apparaten ausgestattet, die X-Strahlen mit eingeschlossen. Wenn Ihr Euch von uns behandeln laßt, so seid Ihr keine Versuchskaninchen, sondern wir geben Euch sofort dieselbe Behandlung, welche Tausende Anderer geheilt hat. Die vielen Jahre Erfahrung in dieser Spezialität hat uns über Experimente hinweggesetzt.

Seid Ihr nervös und verzweifelt; habt Ihr schwachen Rücken, Schmerzen, ermüdet am Morgen, keinen Ehrgeiz—leblos, schlechtes Gedächtniß, leicht erschöpft, erregbar und gereizt, eingefallene Augen, mit blauen Ringen darum, hohle Backen, Finnen im Gesicht, Ruhelosigkeit; mageres Aussehen; Knochenschmerzen; schwaches Haar; Geschwüre; wunden Hals; Energielosigkeit und Mißtrauen? Sucht den Rath und die Hilfe von Dr. Flint, welcher Euch eine helfende Hand reicht. Wir werden Euch helfen, Euch von Euren Sünden abwenden und einen Mann aus Euch machen, und Euer Leben wird sodann ein Leben der Freude sein. Wir bieten Euch ehrliche, gewissenhafte Dienste, fortschrittliche Behandlung, sachmännische Geschicklichkeit und mäßige Kosten.

Wir behandeln erfolgreich Nieren-, Blasen- und Urinleiden, Varicose und vergrößerte Venen, Geschwüre, Wunden, Blutvergiftung, Hämorrhoiden und Afterkrankheiten, Herz-, Lungen-, Katarrh- und Magen- und chronische Krankheiten.

Garantirte Heilungen Viele Patienten haben uns versichert, nachdem wir sie kurirt hatten, daß sie zuerst zögerten, zu uns zu kommen, da sie anderswo keine Heilung gefunden hatten, und sie gaben sich nach und nach dem Glauben hin, daß es überhaupt keine Kur für sie gebe. Wir suchen die Gelegenheit, gerade solche Männer in Behandlung zu nehmen, und es bleibt sich gleich, wie viele nicht imstande waren, Euch zu heilen. Kommt zu uns für eine Behandlung, denn sie kostet Euch keinen Dollar. Wir nehmen überhaupt kein Geld an für unsere Dienste, außer wir garantiren, Euren Fall zu kuriren; zögert deshalb nicht, wenn Ihr eine den Männern eigenthümliche Krankheit oder Schwäche habt, sondern kommt sogleich. Alles durchaus vertraulich.

Dr. FLINT, Neue Nr. 322 Alte Nr. 260 **S. State Str.**

Am selben Platz zwischen Jackson und Van Buren Str., gegenüber Rothschild & Co., zweiter Floor. Sprechstunden täglich von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Montag und Donnerstag Abend bis 9 Uhr. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags. Chicago.

Segensreiches Wirken.

Das Familiengericht hinter pflichtvergessenen Familienvätern her.

Lieben und heirathen.

Friedensrichter Stacey muß sich wegen der Kindertrauung im Stadtgericht verantworten. — Johann Imhahn ließ seine Frau im Keller schlafen.

Die Thätigkeit des Gerichtshofes für Familienangelegenheiten hat sich im Mai, dem zweiten Monat seines Bestehens, beträchtlich erweitert, und sie stellt ein weit segensreicheres Wirken in Aussicht, als man Anfangs überhaupt erwartet hatte. Namentlich gilt das mit Bezug auf die Einziehung von Geld für verlasseneFrauen und Kinder. In 31 Fällen war im Monat Mai die vorgeschriebene Zahlung nicht auf den Tag geleistet worden, und sofort wurden dann die Bürgen des zahlungssäumigen Familienvaters benachrichtigt. In 27 Fällen hatte das den gewünschten Erfolg. Früher ging das Gericht nur vor, wenn die benachtheiligten Angehörigen Anzeige erstatteten, unter der Neuerung übernimmt das Gericht die Einziehung der Beträge. Diese müssen an den Gerichtsschreiber bezahlt werden, der genau Buch führt und sich, bei Versäumniß sofort an die Bürgen wendet. Im Mai wurden 189 Fälle endgiltig erledigt, gegen 122 im April. In 34 Fällen waren Männer unter Sittlichkeitsanklagen verhaftet worden, und in fünfzehn zogen sie sich aus der Schlinge, indem sie das verleitete Mädchen heiratheten; sechs andere derartige Fälle wurden im Countygericht erledigt, drei Männer stellten Bürgschaft für Zahlung von Sühnegeld, fünf wurden freigesprochen, einer zog das Countygefängniß vor, und zwei wurden vorläufig entlassen, da sie den Umständen entsprechende Gelübde der Besserung ablegten.

Es wurden von dem Gerichtshofe im Mai 499 Beschwerden untersucht, 48 mehr als im April; das hatte zur Folge, daß gegen 261 Personen Haftbefehle erlassen und 193 Fälle verschiedenen Gesellschaften übergeben wurden.

45 Fälle wurden der Polizei entzogen. Es sind noch 166 solcher Fälle in der Schwebe.

Uebergeben wurden 66 Fälle dem Jugendschutzverein, 29 dem Jugendgericht, 27 dem Rechtsschutzverein, eine geringere Anzahl den Vereinigten Wohlthätigkeits - Gesellschaften, dem Büro für persönlichen Dienst, dem Kinder- und Thierschutz-Verein, dem Verein der besuchenden Krankenpflegerinnen, der Heilsarmee und anderen Verbänden.

Friedensrichter Stacey vorgeladen.

Den Friedensrichter William A. Stacey, welcher im Countygebäude die Trauung der 15 Jahre alten Mary Brenning mit dem um sieben Jahre älteren John Walsh vollzog, hat Stadtrichter Stewart vom Gerichtshofe an der Desplaines Straße gestern durch Geheimpolizisten auf nächsten Dienstag Morgen vorladen lassen, und bis dahin hat er gestern die Verhandlung des Prozesses des am Donnerstag verhafteten jungen Ehemannes, der unter Eid das Alter des Mädchens falsch angegeben haben soll, verschoben, nachdem Mary, welche in Begleitung ihrer Eltern, der Eheleute Henry und Dora Brenning, im Gerichtssaal war, ausgesagt hatte, daß sie fünfzehn Jahre alt sei. Ihre Eltern haben bekanntlich Walsh verhaften lassen.

„Dieser Vorfall ist so wichtig," erklärte der Richter, „daß ich die Verhandlung bis Dienstag aufschieben werde. Ich beauftrage Sie," sich an die Geheimpolizisten wendend, „zu der Verhandlung den Friedensrichter Stacey vorzuladen, ferner den Schreiber im Heirathslizensamte, welcher die Lizens ausstellte, Henry Mills, den Trauzeugen, überhaupt Alle, welche in diese Angelegenheit verwickelt sind. Ich will eine gründliche Untersuchung anstellen, denn es heißt, daß derartige Vorfälle etwas Alltägliches sind."

Mußte im Keller schlafen.

Frau Friederike Imhahn klagte unter Thränen gestern gelegentlich der Verhandlung ihrer Scheidungsklage Richter Cooper im Superiorgericht ihr eheliches Leid. Die Frau ist über 50 Jahre alt und hatte am 14. Januar 1909 Johann Imhahn, einen noch älteren Mann, Wittwer und Vater eines Sohnes, geheirathet. „Er hat mich wie eine Wirthschafterin behandelt, nicht wie seine Gattin," sagte Frau Imhahn. „Ich mußte in einem vermoderten Bett im Keller schlafen, während er und sein Sohn im ersten Stockwerke schliefen." Nach sechs Monaten hat sie sich von ihm getrennt.

Wurde angeblich mißhandelt.

Frau Laura Richardson begründete ihren Scheidungsantrag vor Richter Gridley gestern damit, daß ihr Gatte, William T. Richardson, sie häufig geschlagen habe. Nach vielem Streit, auch über ihre Vermögensverhältnisse, haben sich die Eheleute schließlich getrennt.

Reiste fort und kam nicht wieder.

Charles Shaffer sagte seiner Gattin, Laura mit Vornamen, als er im Februar 1904 Abschied von ihr nahm, daß er in einer anderen Stadt ein Geschäft gründen wolle. Seither hat sie ihn nicht wiedergesehen, und sie hat gestern um Lösung ihrer Ehe nachgesucht.

Volksfreuden am Vierten.

In allen Parks und Spielplätzen werden Festlichkeiten veranstaltet werden.

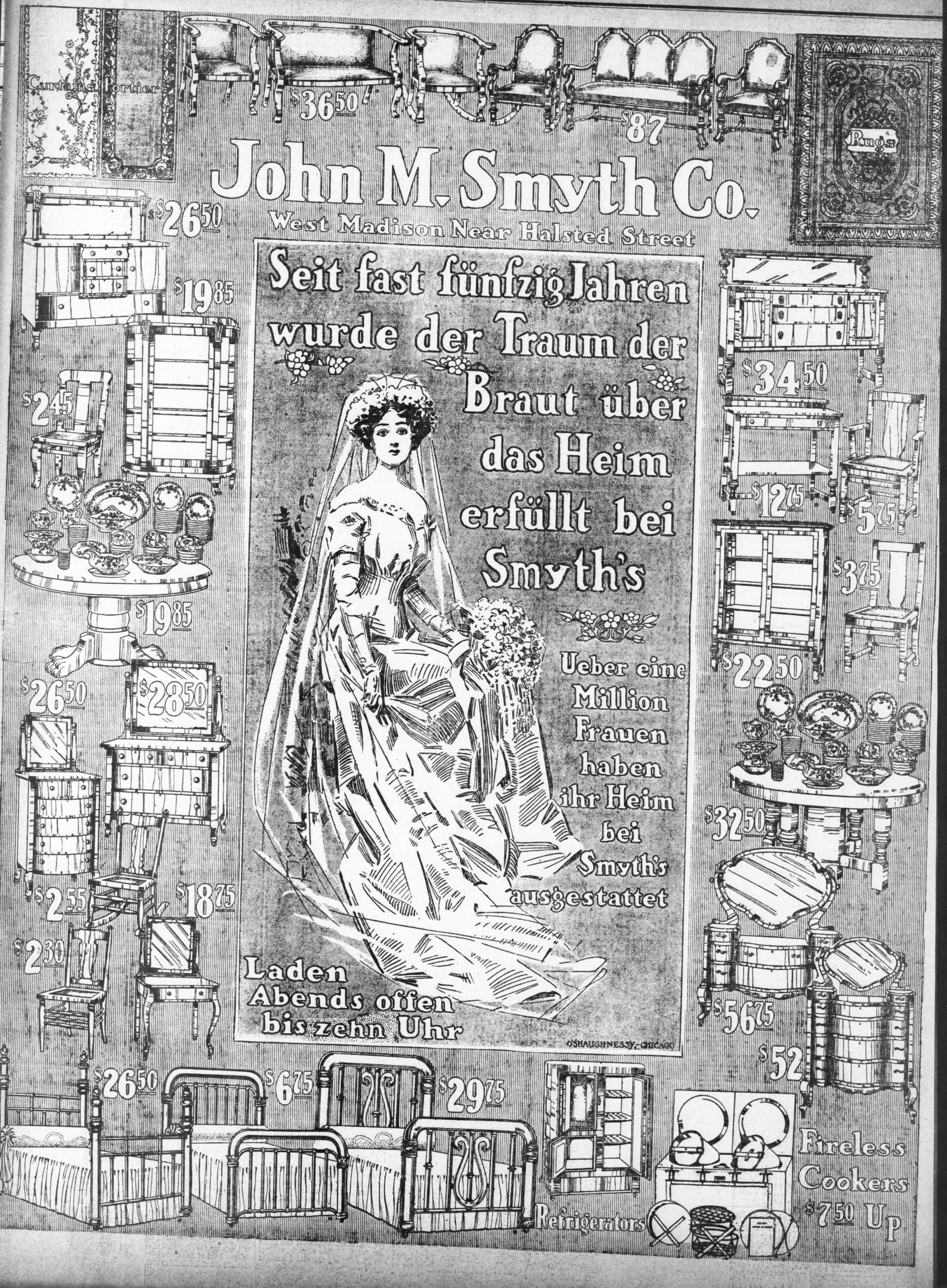
Der Ausschuß für die Volksbelustigungen am 4. Juli der „Sane Fourth Association" hat gestern Nachmittag in der Stadthalle die Pläne für die Veranstaltungen in etwa fünfzig öffentlichen Parks und Spielplätzen in allen Stadttheilen, von Evanston bis South Chicago, festgelegt. Die Veranstaltungen werden am Nachmittag aus Volkstänzen, Reden, Konzert, Turnübungen, Verlesen der Unabhängigkeitserklärung und Massengesang patriotischer Lieder, am Abend in der Hauptsache aus Feuerwerk bestehen. Kein Spielplatz ist übersehen worden, die Jugend soll überall in der Nähe des Elternheims ihre Freude haben.

Viele Gesellschaften hatten zu der Versammlung Vertreter entsendet und boten dem Ausschuß ihre Mitwirkung an, die auch gerne angenommen wurde. Eine Anzahl Ausschüsse wurde ernannt, um die Durchführung der Festlichkeiten in den einzelnen Stadtheilen zu leiten. Größere Veranstaltungen werden auf den folgenden, möglichst leicht erreichbaren Spielplätzen abgehalten werden: West 28. Str. und Sawyer Ave., Ost 24. Straße und Süd Wabash Ave., für die Negerbevölkerung; Wrightwood Ave. und Perry Str; Grand Ave. und Nord Carpenter Str.; West Polk und Laflin Straße.

Die Töchter der Amerikanischen Revolution ließen durch Frau F. R. McMullen mittheilen, daß sie an alle an einer der vielen Feiern theilnehmenden Kinder kleine Fahnen vertheilen werden. Bereits sind zehn Maschinen zur Darstellung von Wandelbildern für den Abend gemiethet worden.

Die Schweden werden im Lincoln Park ihre Feier veranstalten; Nels Hokanson wird sie leiten. Der polnische Nationalbund wird im Park Nr. 1 auf der Nordseite eine polnische Feier abhalten. Für die verschiedenen Parks und Spielplätze auf der Westseite hat Präsident William Kolacek von der Westparkbehörde bereits die Vorkehrungen getroffen. Für die Festlichkeiten auf der Nordseite wird ein aus C. H. Sartin, Henry Suder, Frau Charles Conover, Frau Maurice O'Connor und Frau James T. Houston bestehender Ausschuß sorgen, für die auf der Südseite Frank M. Fairfield, W. R. Mattison, E. B. DeGroot, Theodore A. Groß und Frau J. H. Kauffman.

—Meinungsverschiedenheit.—Stadtrath (das Armenhaus visitirend): „Und wie seid ihr mit der Kost zufrieden, Leute?" — Der lahme Hans (einen Napf mit dampfendem Inhalt präsentirend): „Bitt' schön, kosten Sie mal, Herr Stadtrath!" — „Hm, nicht übel, die feinste Suppe, die ich je bekommen habe!" — „Und die Köchin sagt, 's wär' der beste Kaffee von der Welt."


Curtains Portier
$36.50
$87
Rugs
John M. Smyth Co.
West Madison Near Halsted Street
$26.50
$19.85
$2.45
Seit fast fünfzig Jahren wurde der Traum der Braut über das Heim erfüllt bei Smyth's
Ueber eine Million Frauen haben ihr Heim bei Smyth's ausgestattet
Laden Abends offen bis zehn Uhr
O'SHAUGHNESSY, CHICAGO
$19.85
$26.50
$28.50
$2.55
$18.75
$2.30
$34.50
$12.75
$5.75
$3.75
$22.50
$32.50
$56.75
$52
$26.50
$6.75
$29.75
Refrigerators
Fireless Cookers $7.50 Up

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 4. Juni 1911.

r die „Sonntagpost“.)

e nachgeholte Feier des Pfingstfestes.

Novellette von Albert Weiße.

Es war am Tage vor Pfingsten.

Abner Smith, der junge Farmer- n, machte früher mit seiner Feld- beit Schicht als gewöhnlich; sein ter war nach der Stadt gefahren, o er wollte seine Abwesenheit be- tzen, um zu der alten Wittwe Bril- , die den schönsten Blumengarten der ganzen Nachbarschaft hatte, zu hen und sich von ihr einen hübschen umenstrauß winden zu lassen.

Er traf sie im Garten an und trug sein Anliegen vor. Er hatte von Frau erwartet, daß sie bereitwil- st seinen Wunsch erfüllen und sich gleich an das Abschneiden der Blu- n machen werde. Sie that aber chts dergleichen, sondern maß ihn t einem mürrischen Blicke, indem sie nichts weniger als freundlichem one sagte: „Meinetwegen kannst Du einer Edith, wie die jungen Burschen Deutschland ihren Herzallerliebsten, der Nacht einen Maienbaum vor die hüre pflanzen, oder ihr, wie es hier blich, einen Blumenstrauß am Pfingst- orgen verehren, aus meinem Garten mmt weder ein Bäumchen noch eine nzige Blume zu einem solchen Bou- uet! Ich war eine lebenslängliche reundin Deiner Mutter selig, und ill nicht dazu beitragen, daß sich ihr ohn zum Narren macht, und ebenso enig, daß die Lisbeth zum Narren emacht wird.“

„Aber um Himmels willen, beste Mrs. Brillon“, rief der junge Bursche, urch diese schroffe Abweisung seiner Bitte auf's höchste betroffen, „was abe ich Euch gethan, daß Ihr, die Ihr mmer so gut und lieb waret, mich mit inmal so garstig anfahrt? Oder ist s etwa eine Sünde, daß ich der Lis- eth zu Pfingsten eine Freude machen will? Ich „gehe“ mit ihr doch schon wei Jahre!“

„Ja, leider!“ unterbrach ihn die Frau, „Du gehst mit ihr schon zwei Jahre, und wirst vielleicht mit ihr „ge- hen“, bis sie, des ewigen „Gehens“ müde, Dir den Laufpaß giebt, oder, wenn sie keine Vernunft annimmt, als alte Jungfer sitzen bleibt!“

Der junge Mensch erröthete bis in die Schläfe. „Ihr wißt sehr gut“, stotterte er in großer Verlegenheit, „mein Vater ist die Schuld.“

„Jawohl!“ nahm die Frau das Wort auf, „Dein Vater ist die Schuld, daß Du jetzt in wer weiß wie langer Zeit noch nicht heirathen kannst. Aber wenn Du weißt, daß die Sache so steht, warum schleichst Du dann um die Lisbeth wie die Katze um den heißen Brei und flüsterst ihr in die Ohren: „Warte, warte, mein Vater kann sterben, vielleicht in zehn, zwanzig, dreißig Jahren, — dann, dann, nun ja dann!“ Ich würde mich schämen, als junger Mann so selbstsüchtig, geradezu so hinterlistig an einem Mädchen zu handeln. Du verscheuchst alle anderen jungen Männer aus ihrer Nähe. Wer will als Bewerber um ihre Hand auftreten, wenn Du beständig um sie herumschwänzelst? Jack Koehler, Dave Stievens und verschiedene ihrer Bekannten, von denen der Eine oder Andere sie vielleicht gerne zur Frau haben möchte und haben könnte, haben sich ganz von ihr zurückgezogen! — Sei ein Mann, Abner, brich den Verkehr mit Lisbeth ab, und gieb sie frei!“

„Mein Vater mag seinen Sinn ändern!“ warf Abner kleinlaut ein.

„Du solltest Deinen Vater doch so gut kennen wie ich. Er ist — ich will darüber nicht sprechen, wodurch er es geworden — ein Frauenhasser schlimmster Sorte. Niemals wird er es gestatten, daß Du ihm eine Frau in's Haus bringst!“

Trotz dieser ihm mit schonungsloser Offenheit gemachten Eröffnungen wagte Abner die Frau darauf hinzuweisen, daß seine Hoffnung, die Lisbeth einmal heirathen zu können, doch nicht so völlig aussichtslos sein könnte, denn andernfalls würde deren Tante Sarah doch nicht gestatten, daß er mit ihr „gehe“, noch weniger würde sie, die zu allen Mannsleuten so unfreundlich wäre, ihn fortwährend einladen, sie und die Lisbeth zu besuchen!“

„O, Du heilige Einfalt!“ rief die Frau, „merkst Du denn gar nicht, daß Du für diese Tante nur den kleinen Köter spielen mußt, der durch sein Gekläff die großen Hunde vom Hofe halten soll? Du bist ihr als Kurschneider der Lisbeth nicht gefährlich, denn Du kannst das Mädchen nicht heirathen; wohl aber fürchtet sie den Jack Köhler und die anderen jungen Männer, denn die könnten, wenn Du ihnen nicht im Wege ständest, Ernst machen. Darum ermuthigt die, allen jungen Männern spinnefeindliche alte Jungfer Deine Techtelmechtelei mit ihrer Nichte, und je ärger Ihr es Beide treibt und je lächerlicher Ihr Euch macht, desto angenehmer ist es ihr. Am allerliebsten, glaube ich, wäre es ihr sogar, wenn die Lisbeth durch den Umgang mit Dir in schlechten Ruf käme — dann hätte sie ihren Zweck erreicht und kein annehmbarer, anständiger Freiersmann würde sich dem Mädchen nähern!“

„Aber Mrs. Brillon!“ rief Abner und die Röthe des Zornes stieg ihm in's Gesicht, „Ihr solltet Euch schämen, die Tante Lisbeth's so schändlich zu verleumden! Miß Sarah mag eine alte, schrullige Person sein; was berechtigt Euch aber, ihr solche niederträchtige Absichten zuzutrauen? Sie hat das Mädchen, ihrer Schwester früh verwaistes Töchterchen, wie ihr eigenes Kind erzogen, und in ihrer etwas eigenthümlichen Weise auch immer gut behandelt; warum sollte sie jetzt alle Bosheit aufwenden und alle Schlechtigkeiten ersinnen, damit Lisbeth ledig bleibt?“

„Wenn Du nicht weißt, was jeder Mensch in der ganzen Nachbarschaft weiß, will ich Dir es sagen. Als der alte Noah Sexton kurz vor seinem Tode sein Testament machte, hinterließ er seiner unverheiratheten Tochter Sarah die Farm mit der Bestimmung, daß sie das Kind seiner anderen, bereits verstorbenen Tochter — eben diese Edith — erziehe, und ihr bei ihrer etwaigen Verheirathung die Summe von 3000 Dollars auszahle. Du kennst den Geiz der alten Jungfer und kannst Dir wohl vorstellen, wie schrecklich ihr der Gedanke sein muß, sich von solch einer großen Summe zu trennen. Ich bin sicher, sie schließt in jedem Morgen- und Abendgebet die Bitte ein, daß Edith ledig bleibe, und vielleicht auch noch eine zweite, nämlich, daß der Herrgott Deinem Vater noch dreißig oder vierzig Jahre das Leben schenke, damit sie Dich so lange als Vogelscheuche für die gefürchteten Freier um Lisbeth gebrauchen kann! Sie ist ebenso scheinheilig-fromm, wie sie geizig und schlecht ist!“

„Und Ihr habt das böseste Maul von allen Klatschweibern!“ rief Abner, dem endlich die Galle überlief. „Behaltet Eure Blumen und Eure Rathschläge für Euch! Ich weiß, was ich zu thun habe — damit Basta!“

Zornig wandte er sich um und ging davon. Er war fest entschlossen, sich alles das, was ihm die alte klatschsüchtige und boshafte Frau in die Ohren geblasen hatte, aus dem Sinne zu schlagen, und nach wie vor mit der Lisbeth zu verkehren. Morgen in aller Herrgottsfrühe, wenn der Vater noch schlief, wollte er ein Pferd satteln und nach dem nächsten Städtchen reiten, um von dem dortigen Kunstgärtner einen wunderschönen Blumenstrauß zu holen, und Nachmittags wollte er die Lisbeth zum Kirchen-Piknik, das alljährlich am Pfingstsonntag abgehalten wurde und ein Galatag für das junge Volk war, abholen und ihr dann den Strauß überreichen. Wie sie die schönste von allen Mädchen war, sollte sie auch das schönste Blumen-Bouquet von allen haben.

* * *

Abendgedanken sind keine Morgengedanken. — Was man sich am Abend vorgenommen hat, führt man oft am Morgen nicht aus, oder thut gerade das Gegentheil von dem, was man geplant hat; denn die „schweigsame“ Nacht ist manchmal ein beredter Advokat, der dem Schlaflosen die Gründe und die Gegengründe für sein Vorhaben auseinanderlegt und ihn zur Sinnesänderung veranlaßt! — Ein Farmerbursche, der sich tagsüber auf dem Felde müde gearbeitet, hat allerdings gewöhnlich Nachts keine Lust, seinen Gedanken Audienz zu ertheilen und Pläne zu machen oder zu verwerfen; er hat etwas Gescheiteres zu thun; — er schläft wie ein Murmelthier und gestattet sich höchstens einmal den Luxus, vom Zirkus, der County-„Fair“ oder seinem Mädchen zu träumen. Abner konnte aber in dieser Nacht keine Ruhe und keinen Schla, finden, noch weniger seinen Vorsatz durchführen, sich die Unterhaltung, die er mit der Wittwe Brillon an diesem Abend gehabt hatte, aus dem Sinne zu schlagen. So sehr er sich dagegen sträubte, er mußte über das Gehörte nachdenken, und je mehr er nachdachte, je weniger konnte er sich der Einsicht verschließen, daß die Frau, wenn sie auch aus Haß gegen die Tante Edith's stark aufgetragen, in der Sache selbst Recht hatte. — Sein Vater würde in keinem Falle zugeben, daß er ihm Edith als seine junge Frau in's Haus führe; und er selbst würde es nie über's Herz bringen, seinen Vater zu verlassen. — Er hatte seiner Mutter, die wohl wußte, daß ohne ihn die ganze Wirthschaft zugrunde gehen würde, noch kurz vor ihrem Ende versprechen müssen, daß er bis zum Ableben des Vaters auf der Farm bleiben werde. Da der alte Mann bei seinem Frauenhasse nicht zu bewegen war, eine Haushälterin zu nehmen, so hatte Abner seit dem Tode der Mutter neben der Feldarbeit auch die Wirthschaft im Hause für sich, seinen Vater und den geheuerten Knecht führen müssen; er war die Seele des Ganzen, und ohne ihn ging es einfach nicht. —

Auch darin hatte die Frau Recht, daß er durch seinen Verkehr mit Edith, deren Aussichten auf eine baldige und gute Verheirathung im Wege stand, und daß er durch seine zwecklose Liebschaft schlecht und unehrenhaft an dem Mädchen handele. — Der beschämende Gedanke vollends, daß er bisher unbewußt der Erbschleicherin als Werkzeug zur Ausführung ihrer niederträchtigen Absichten gedient habe, brachte ihn zu dem Entschluß, jeden Verkehr mit Edith abzubrechen, und zwar sofort! — Wie er sich am Abend vorgenommen hatte, stand er in aller Herrgottsfrühe auf; er sattelte aber kein Pferd, um für seine Herzliebste einen Blumenstrauß zu holen; er suchte Papier und Feder hervor und schrieb ihr einen Absagebrief. Kurz und bündig, wenn auch mit blutendem Herzen, theilte er ihr mit, daß ihn „Gründe“ zwängen, ihr fortab fern zu bleiben. Er gab dem Knecht — Cyrus Lisser — den Brief mit der Weisung, ihn an Edith abzuliefern, doch auf keine Antwort zu warten, sondern sofort Kehrt zu machen und ohne Verzug zurückzukommen. — Cyrus erwies sich als ein sehr ungeschickter Sendbote. Er sei gegen die alte „Spinster“ gerannt und diese habe ihm den Brief abgenommen, meldete er seinem Auftraggeber bei seiner Rückkehr. „Und hat sie den Brief auch aufgemacht?“ fragte Abner besorgt... „Ja, und gelesen hat sie ihn auch,“ erwiderte der Knecht, der das Schießpulver nicht erfunden hatte, treuherzig.

„Und wie sie mit dem Lesen fertig war,“ fuhr er treuherzig fort, „hat sie ihn zerrissen und gesagt, Du seist ein Esel!... Du sollst nur ruhig wiederkommen — allzeit bist Du gern gesehen von ihr und der Lisbeth.“

Abner knirschte vor Wuth! Die Brillon hat die Wahrheit gesprochen,“ murmelte er... „ich habe für die Erbschleicherin den kleinen Köter abgeben müssen, der durch sein Gekläff die großen Hunde vom Hofe fern halten sollte!“

* * *

Es war ein trauriger Pfingsttag für Abner und mehr noch für Lisbeth....

Während das junge fröhliche Volk auf den mit Maien geschmückten Wagen, zu Pferd oder zu Fuß nach dem Wäldchen, in dem das Kirchen-Piknik abgehalten wurde, zog, stand sie in ihrem Feiertagsstaat an der Gartenpforte und hielt Ausschau nach ihrem Schatz. — Aber er kam nicht und sandte auch kein Wort der Entschuldigung für sein Ausbleiben. Sie wartete von Stunde zu Stunde, daß er noch erscheinen werde; als aber unter Jauchzen und Singen die ersten Pikniker auf ihrer Heimkehr an ihrem Garten vorbeifuhren, ging sie in's Haus, legte ihren Pfingststaat ab und warf sich weinend auf's Bett.

Der Tante Sarah, die ihr natürlich kein Wort von dem Briefe Abner's gesagt hatte und sie jetzt damit zu trösten versuchte, daß der Erwartete durch unvorhergesehene Umstände abgehalten worden sein müsse, und am nächsten oder den folgenden Tagen kommen werde, um sein Wegbleiben zu entschuldigen, erwiderte sie schluchzend:

„Abner liebt mich nicht; das hat er heute bewiesen, und wenn ein junger Mann sein Mädchen, mit dem er „geht“, am Pfingsttage sitzen „äßt, braucht er auch an anderen Tagen nicht zu ihr zu kommen. Ich bin fertig mit ihm und will ihn nicht mehr sehen!“

Ernst war's der erzürnten Lisbeth mit diesen Worten wohl nicht, aber leider wurde daraus wirklich bitterer Ernst, denn Abner machte von der, ihm allerdings nicht mitgetheilten Erlaubniß, der Edith fern zu bleiben, den ausgedehntesten Gebrauch. — Tage, Wochen, Monate vergingen — Abner ließ sich nicht bei ihr blicken. Er arbeitete auf der Farmer fleißiger noch als sonst — er ging auch auf keine der Vergnügungen, die die jungen Leute der Nachbarschaft im „Wäldchen“, oder später im Winter in der „Townhall“ veranstalten, um nicht mit Lisbeth zusammenzutreffen; — eine unnöthige Vorsicht, da auch Lisbeth aus gleichen Gründen allen Vergnügungen fern blieb. So sahen und hörten die Beiden, die früher täglich zusammen gewesen waren, voneinander nichts; und die beiden benachbarten Farmen, auf denen Abner und Lisbeth lebten, lagen jetzt von einander so ferne, als ob sie durch Ozeane getrennt wären. —

* * *

Alter schützt vor Thorheit nicht, und Dummheit nicht vor Liebe! — Cyrus, der, wie bereits erwähnt, an der Erfindung des Schießpulvers unschuldige Knecht, fing im wunderschönen Mai des nächsten Jahres eine Liebschaft mit einer Magd auf White's Farm an! — Diese Farm stieß hart an die der Tante Sarah an, und da der verliebte Romeo jede Stunde seiner freien Zeit bei seiner Kuhstall-Juliet verbrachte, so nahm er die Gelegenheit wahr, Alles, was auf ihrem Hofe vorging, zu beobachten und in seiner tappigen Weise dem Abner darüber zu berichten. Dieser that zwar, als ob er nicht das geringste Interesse an diesen Mittheilungen hätte; so dumm aber Cyrus auch war, er merkte doch, daß Abner sich nur verstellte und eifrig die Ohren spitzte, ganz besonders, wenn er Etwas von Lisbeth zu erzählen wußte...

Es war wenig genug, aber das Wenige gab dem Abner doch eine große Befriedigung und dämpfte die ihn im Stillen gährende Eifersucht. — Er erfuhr, daß Lisbeth fleißig arbeite und keinen Verkehr mit anderen jungen Männern pflege, und daß die Tante Sarah durch unverhohlene Grobheit jeden Burschen aus der Nachbarschaft, der den Versuch mache, sich der Sarah zu nähern, von ihrem Hofe vertreibe. Abner mochte sich eingeredet haben, daß er die Liebe zu Lisbeth aus seinem Herzen gerissen hätte; — es war nur das Laub der Pflanze gewesen, die Wurzel saß noch fest im Boden, und wo die Liebe nicht völlig erstickt ist, da wuchert auch das Unkraut Eifersucht weiter. Eines Morgens weckte ihn Cyrus, der Abends wieder, wie gewöhnlich, zu seiner Mahli geschlichen war, mit einer Neuigkeit, die ihn in die größte Aufregung versetzte!

„Denk Dir bloß, Abner“, meldete der gewissenhafte Berichterstatter, der „alte Mann“ ist gestern auf der Sexton'schen Farm gewesen, hat mir die Mahli erzhlt!“

„Was? Mein Vater?“

„Ja, und die Tante Sarah hat ihn nicht angeknurrt, wie alle andere Leute, die auf die Farm kommen; — und nachher hat er den ganzen Nachmittag mit den Weibsleuten auf der Porch gesessen, und die Lisbeth ist um ihn rumgesprungen wie ein Wiesel, und überhaupt sehr vergnügt „gewest!“ —

„Entweder lügst Du, oder Deine Mahli!“ erwiderte Abner ärgerlich — „Mein Vater haßt die Weibsleute, wie der Gottseibeiuns das Weihwasser. — Was sollte ihn wohl zu dem alten Reibeisen, der Tante Sarah, oder dem jungen Mädchen, der Lisbeth, hingezogen haben? — Alle unsere sechs Pferde und zwei Ochsen kriegten das nicht fertig!“

„Well“ — erwiderte Cyrus mit dummem dreistem Lächeln, „meine Mahli meint, man kann manchmal nicht wissen; — wenn die Hickory-Bäume ganz alt geworden sind, schlagen sie an der Wurzel wieder aus. — Sie will auch gesehen haben, daß der „alte Mann“ sehr verliebte Nasenlöcher zu der Miß Edith gemacht hat!“

„Muß verflixt gute Augen haben, Deine Mahli!“ versuchte Abner seine Aufregung und seinen Aerger wegzuscherzen, „doch jetzt mach', daß Du die Pferde ausspannst und an die Arbeit kommst!“ — Abner behackte an diesem Tage, die von Unkraut wuchernden Zwiebelbeete; — doch mußte heute außer dem schädlichen Unkraut auch manch' junges Zwiebelpflänzchen sein Leben lassen!

Der junge Bursche achtete schlecht auf seine Arbeit; er war ärgerlich auf sich selbst; wie konnte er sich über solchen baaren Unsinn, den ihm der alberne Cyrus erzählt hatte, nur aufregen?

Sein Vater, der der Großvater Lisbeth's hätte sein können, sollte — Lächerlich! —

Und doch! Hatte nicht der alte Squire Matthies ein junges Mädchen, und der alte Pastor seine verwittwete Wirthin, die nur halb so alt, als er selbst war, geheirathet? — Aber die beiden Herrn waren auch keine Weiberhasser wie sein Vater, und hatten kleine Kinder, die einer Mutter bedurften. Lächerlich, dreimal lächerlich, seinem Vater zuzutrauen, daß er sich mit Heirathsgedanken trüge! — Cyrus war ein Narr so wie so, und durch die närrische Mahli noch närrischer gemacht! Sollte er selbst jetzt der Närrischste von allen Dreien werden, indem er sich auf seinen eigenen Vater eifersüchtig machen ließ? Er lachte über sich selbst — aber das Lachen war nur ein erzwungenes. Das Samenkorn der Eifersucht war gelegt, und die Umstände waren günstig, daß es aufging und üppig in's Kraut schoß. Er beobachtete fortab alle Handlungen seines Vaters schärfer und schenkte seinen Worten größere Aufmerksamkeit, als bisher, ohne sich selbst darüber recht klar zu sein, warum er solches that. — Er nahm wahr, daß der Alte sich häufiger rasire, auf sein Aeußeres etwas mehr Werth lege und sich öfter von der Farm entferne, als früher!... Diese Wahrnehmungen waren für den Sohn an und für sich vorläufig noch nicht besonders aufregender Natur; sie wurden es aber, als Cyrus ihm nach etwa einer Woche, während Beide zusammen auf dem Felde arbeiteten — es war am Tage vor Pfingsten, also gerade ein Jahr, nachdem Abner sein Verhältniß mit Lisbeth abgebrochen hatte — erzählte, der „alte Mann“ sei in den letzten acht Tagen dreimal auf der Sexton'schen Farm zu Besuch gewesen. — Die Mahli meine, fügte er hinzu, daß er die Lisbeth jetzt in allem Ernst „sparke!“ „Er wird sie sicher heirathen, darauf kannst Du Dich verlassen!“

„Die Mahli ist ein dummes Geschöpf, und Du bist ein Schafskopf!“ schrie Abner.

Er versuchte durch das Schimpfen auf den Knecht diesem zu verbergen, wie sehr er ihn durch diese Versicherung erschreckt hatte!...

„Schafskopf oder nicht!“ brummte der Angefahrene. — „Auch ein Schafskopf hat Ohren und was ich mit meinen eigenen Ohren gehört habe, habe ich gehört!“ Als der „alte Mann“ gestern Nacht — es war schon ganz dunkel — mit den Weibsleuten noch auf der „Porch“ saß, schlichen wir Beide, ich und die Mahli, uns dicht an den Zaun und belauschten, was die Gesellschaft sprach... Anfangs konnten wir wenig verstehen, als aber Dein Vater aufstand, um fortzugehen, hörten wir ihn deutlich sagen: „Gut denn! — Ich komme morgen Vormittag und dann wird die Sache abgemacht.“ „Ha! Ha! Ha!“ lachte er dann noch, als die alte Spinster ihm das Geleit nach dem Hofthor gab. „Ha! Ha! Ha! Der Junge, der Abner wird sich nicht schlecht wundern und große Augen machen!“....

Na, wir, ich und die Mahli, lachten dann auch, denn wer wird nicht lachen, wenn ein junger Bursch' sich von seinem Vater bei seiner Liebsten ausstechen läßt. Ha! Ha! Ha!“ —

Dem Verlachten kam aber die Sache durchaus nicht lächerlich vor. — Er bebte vor Zorn; doch bezwang er sich, ruhig zu bleiben, nahm seine Hacke auf die Schulter und ging nach dem Hofe.

Er fand den Vater nicht vor. —

„Gut,“ knirschte er, „Cyrus hat richtig gehört. Vater ist zur Lisbeth gefahren, um die „Sache“ in's Reine zu bringen. — Wenn er mich auch dazu nicht eingeladen hat, bei der Verlobung will ich zugegen sein. Ich muß doch meiner zukünftigen Stiefmutter gratuliren!“

Jetzt lachte auch er wieder, aber es war diesmal das Lachen, das dem Ausbruch der Verzweiflung schmerzlicheren Ausdruck verschafft, als Weinen und Klagen.

„Und sein muß ich auch erscheinen!“ fuhr er in seiner Selbstverhöhnung fort, indem er mit zitternden Händen seine Sonntagskleider aus dem Spinde hervorkramte, „muß doch einen guten Eindruck auf Lisbeth machen, wenn ich mich Ihr als Stiefsohn vorstelle!“

Eine Viertelstunde später trat er auf den Hof der Sexton'schen Farm.

Das Gehöft lag wie ausgestorben da; keine Menschenseele ließ sich blicken.

Er sah sich nach dem Buggy seines Vaters, das er sicher hier zu finden erwartete, um.

Es war nicht da! Sollte sein Vater anderswohin gefahren sein, und der tölpelhafte Cyrus ihn doch nur zum Narren gehalten haben? War es nicht möglich, daß der alberne Mensch, Alles, was er ihm von seinem Vater bisher erzählt hatte, erfunden habe, um sich an seinem Aerger und seinen Kümmernissen zu weiden? Niemand sieht es gerne, wenn er angelogen wird, aber Cyrus wünschte im gegenwärtigen Augenblick von ganzem Herzen, daß jedes Wort, was der schlechte Kerl zu ihm gesprochen, erstunken und erlogen sei! — Ein gar fruchtbarer Boden für die Hoffnung ist die Menschenbrust, mag die Verzweiflung auch von ihr schon Besitz ergriffen haben, die Hoffnung sucht und findet fast immer noch ein freies Plätzchen, auf dem sie Wurzel schlagen kann! — Abner schritt resolut auf das Haus zu. Vor der Treppe blieb er aber unschlüssig stehen.

Eine junge Magd kam aus dem Stalle und fragte ihn, wen er sehen wolle?

„Ist Miß Edith zu Hause?“

Das Mädchen wurde der Antwort überhoben. —

„Abner! Abner!“ rief in diesem Augenblicke eine weibliche Stimme von der Porch herunter, „komm doch herauf! Oder hast Du etwa Furcht?“

Er erkannte die Stimme als die der Tante Sarah, sie selbst konnte er hinter dem dichten Laubwerk, das die ganze Veranda verhüllte, nicht sehen. Die Frage, ob er Furcht hätte, bewirkte, daß er mit festen Schritten die Treppe hinaufstieg.

„Warum hast Du Dich so lange nicht bei uns sehen lassen?“ fragte sie, ihm entgegenkommend.

Er würdigte sie keiner Antwort — sie wußte ja sehr gut, warum er ihrem Hause ferngeblieben war. —

„Ich muß Edith sprechen!“ sagte er in bestimmtem, fast drohenden Ton.

„Recht so!“ erwiderte die alte Jungfer freundlich.

„Edith sitzt in der guten Stube und näht... Sprich Dich mit ihr aus; aber mach' nicht lange Umstände! — Dein Vater wird bald hier sein! Es ist besser wenn Du bei seinem Eintreffen mit Deinem Anliegen bei der Edith fertig bist!“

„Also doch!“ murmelte er. „Er wird kommen — und mit Edith die Sache in's Reine bringen. Glücklicher Weise habe ich aber heute noch einmal vor ihm das Wort — und dieses Wort soll ihr und ihm nicht gefallen!“

Er ging in's Haus und trat in die gute Stube, ohne anzuklopfen.

An der Thüre blieb er stehen, — er mußte nach Athem ringen, ehe er seinem gepreßten Herzen Luft machen konnte.

Edith war bei seinem Eintritt überrascht aufgesprungen; — hatte ihr Nähzeug bei Seite geworfen und kam dem trotzig dreinschauenden jungen Mann mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Warum bist Du nicht mehr zu mir gekommen?“ fragte sie in freundlichem Tone.

„Weil ich nicht den kleinen Kläffer spielen wollte, der die großen Hunde vom Hofe halten sollte!“ erwiderte er grollend, ohne sie anzusehen oder ihr die Hände zu schütteln.

„Doch laß das! — Beantworte nur die Frage: Willst Du meinen Vater heirathen?“

„Aber um Gotteswillen!“ schrie das Mädchen, „bist Du toll geworden? — Ich soll Deinen Vater heirathen wollen? — Abner! Abner! Wer hat Dir solche ungeheuerliche Lügen aufbinden und wie hast Du sie glauben können? Dein Vater könnte ja mein Großvater sein!“ —

„Ich kann Dir Ohrenzeugen bringen, die gehört haben, daß mein Vater gestern Nacht zu der Tante Sarah gesagt hat, er werde die Sache heute mit Dir in's Reine bringen. — Und die Tante Sarah hat mir soeben selbst die Weisung gegeben, mich nicht lange bei Dir aufzuhalten. Es wäre besser, setzte sie hinzu, wenn wir bei Vaters Eintreffen uns ausgesprochen hätten!“

In diesem Augenblicke fuhr ein Wagen durch das Thor. —

„Da ist Dein Vater schon! Wir müssen uns also sehr beeilen, daß wir miteinander fertig werden,“ scherzte Edith, faßte seine Hand und zog ihn trotz alles Sträubens an's Fenster. „Da, schau hinunter! schau doch! schau!“ rief sie, vor Uebermuth in die Hände klatschend und laut lachend, „das, was da am Wagen vorgeht, wird die Auseinandersetzung sehr beschleunigen und vereinfachen.“

Er folgte ihrer Weisung, und was er jetzt sah, war etwas so Wunderbares, daß er seinen eigenen Augen nicht trauen wollte. — Sein Vater, der in der Wolle gefärbte, alte Weiberhasser, lag in den Armen der, allen Männern spinnefeindlichen Tante Sarah, und küßte sie mit der Gründlichkeit und Sachverständniß eines jungen Verliebten: einmal — Edith zählte laut und deutlich — zweimal, dreimal, viermal! Dann schlang er seinen Arm um ihre Taille; er hätte bequem drei solcher Taillen umspannen können — und führte sie im Triumph nach dem Hause.

„Nun,“ meinte Lisbeth neckend, „bist Du noch in Sorge, daß ich Deine Stiefmutter werden will?“

„Nein — aber mir steht der Verstand still,“ stotterte Abner, „wie die Tante Sarah das Kunststück fertig bekam!“

„Daß sich Dein Vater in sie verlieben mußte?“ griff das Mädchen vor, „ja, ja, die Tante ist eine Tausendkünstlerin! — Denke Dir nur, sie hat auch für mich einen Bräutigam ausgesucht, und das hauptsächlich, weil die alte Frau Brillon überall herumgeklatscht hat, Tante wolle, um mein Geld zu behalten, mich zur alten Jungfer abrichten!“

„Da wechselt Paradieses-Helle mit schaurig dunkler Mitternacht!“ heißt es im Liede. Dem jungen Manne, dem bei der Entwickelung der Vorgänge ein Stein nach dem andern vom Herzen gefallen und ein Hoffnungsstern nach dem andern aufgegangen war, wurde es bei dieser Mittheilung wieder schwarz vor Augen. —

„Ja,“ fuhr das Mädchen scheinbar ernst, aber doch nicht ganz ohne Schelmerei fort, „sie hat für mich einen netten, hübschen Schatz ausgesucht. Ist das nicht liebenswürdig von ihr?“

„Sehr liebenswürdig!“ antwortete Abner mit wahrhaft großartigem Galgenhumor.

„Und was noch liebenswürdiger von ihr ist, — sie hat des jungen Mannes Vater so lange bearbeitet, bis er seine Einwilligung gab. Ist das nicht eine gute Tante, Abner?“

„Eine sehr gute Tante!“ stöhnte dieser.

„Einen Haken aber hat die Sache doch noch,“ meinte Edith mit bedenklicher Miene, „ich weiß nicht, ob der mir Zugedachte auch Willens ist, mich zu heirathen.“

„So frag' ihn doch,“ erwiderte Abner, der wie auf Kohlen stand, brüsk. —

„Das thu' ich ja soeben!“ sagte sie leise.

„Wie? Was? Bin ich der Gefragte?“

Sie nickte. —

„O! Edith!“ schrie Abner, vor dessen Augen die schaurig-schwarze Mitternacht sich wieder in Paradieses-Helle zurückverwandelte: „Wie konntest Du nur so grausam sein, mich solche Folterqualen ausstehen zu lassen!“ —

„Denk' an den letzten Pfingsttag!“ Da habe auch ich Folterqualen erlitten. Doch jetzt sind wir quitt.“

„Noch nicht,“ antwortete Abner und schloß sie zärtlich in seine Arme. —

„Wir haben noch das im vorigen Jahre am Pfingsttage Versäumte nachzuholen.“

„Und Tante Sarah und Dein Vater müssen auch mit in's „Wäldchen“ und sich am Maientanze betheiligen. Dafür laß mich sorgen!“

— Ende. —

Hüte.

Von Minna v. Heide.

„Lieber Theo!

Ich habe mich herzlich gefreut, nach so viel Zeit mal wieder von Dir zu hören. Und ich danke Dir für die Delikatesse, mit der Du die Angelegenheit meiner geschiedenen Ehe behandelst.

Aber, lieber Junge, so tragisch ist es wirklich nicht gewesen. Wir hatten ja keine Kinder. Es ist doch im Grunde nichts natürlicher, als daß zwei Menschen, die sich als untauglich zum Zusammenleben erweisen, ganz einfach wieder auseinandergehen.

Ich wenigstens bin gesund an Leib und Seele aus der Sache hervorgegangen.

Aber weil ich nun doch weiß, daß Du immer so ein bißchen Idealist warst, und damit Du Dir nun nicht doch noch etwa Sorge meinethalben machst, will ich Dir als altem und erprobtem Freund etwas anvertrauen, das mich hoffentlich in Deinen Augen nicht frivol erscheinen läßt.

Sieh, mein Lieber, das, woraus eine Ehe entsteht, ist manchmal ein — wenn man den Ernst der Situation ins Auge faßt — sehr wenig würdiger — Gegenstand. In meinem Fall war es, genau genommen, ein Hut...

Aber ich will Dir das ausführlich erzählen

Also, wenn ich ehrlich sein will, hatte ich niemals ernstlich daran gedacht, Hanna zu heirathen Sie war gewiß ein außerordentlich hübsches, lebendige, unterhaltsames und auch temperamentvolles Mädchen

Letzteres sogar in sehr hohem Grade. Aber der eigentliche Charm, der es für mich immer ausgemacht hatte, fehlte ihr. Es war nichts als ein Getändel mit uns beiden. Ein Spiel, das uns beiden Spaß machte und kurzweilig schien.

Vielleicht war es bei Hanna damals auch mehr, aber das weiß ich nicht.

Jedenfalls erschien sie eines blanken, lichten Sommertages zu meinem ehrlichen Entzücken mit einem riesenhaften, leuchtend rothen Hut. Einem einfachen, formvollendeten Strohgewinde, das ihr einen Flimmer und Schimmer in ihr hochblondes, üppiges Haargewirr zauberte, daß ich einer momentanen Aufwallung folgend, mit Leidenschaft mein Gesicht hineinpreßte. — —

Da Hanna die Tochter hochangesehener Leute ist, kannst Du Dir denken, was aus solcher Attacke folgte. Auch war Hanna infolge meiner Handlungsweise nicht zu einer Salzsäule erstarrt, sondern bewies mir, daß sie durchaus Verständniß dafür hatte.

Wir wurden indessen ein ganz leidliches Brautpaar. Unsere gegenseitige Zärtlichkeit war, glaube ich, meistens sogar ganz ehrlich gemeint. Auch gaben wir uns Mühe, uns ernsthafter ineinander hineinzudenken und waren als Brautpaar nicht geringwerthiger als unter hundert etwa drei Viertel.

Allein nirgend erwacht die Vernunft schneller als in der Ehe. Nach kaum zwei Jahren war es so weit, daß wir uns ganz gütlich einigten. Zumal Hanna auf ein neues Bündniß berechtigte Aussicht hatte.

Und ich, mein lieber Theo, hatte ohne jede Binde längst erkannt, daß ein kleidsamer Frauenhut eine große Annehmlichkeit für ein Männerauge ist, eine äußerliche Dekoration, jedoch niemals ein guter Kitt für eine dauerhafte Ehe.

Du siehst, meine Augen sind klar wie zuvor. Ein Menschenleben ist abwechslungsreich, und nach dem Ausspruch großer Geister soll man darin lernen bis an seiner Tage selig Ende.

So etwas freilich, alter Freund, wird Dir wohl nie passiren.

Bis auf ein baldiges Mehr

Dein alter Heinz.“

„Lieber Heinz!

Eine Liebe ist der anderen werth. Ich habe mich eines Lächelns nicht erwehren können. Es ist auch gar zu komisch. Nun will ich Dir erzählen.

Bei mir war es nämlich sehr sonderbarerweise auch ein Hut. Nur daß er mich die entgegengesetzte Straße führte — ich blieb seinetwegen ehelos.

Im Gegensatz zu Dir spielte ich durchaus nicht, sondern hatte es niemals in meinem Leben ernster gemeint. Aber ich getraute mich nicht und war meiner ganzen Dir bekannten Art entsprechend von einer beinahe scheuen Verehrung. Bis mir ein unvergleichlicher Waldspaziergang zu Hilfe kam.

Meine Begleiterin trug ebenfalls einen breitkrempigen Hut. Von elfenbeinzarter Farbe mit einem Kranz von Heckenrosen.

Ungemein lieblich sah die Trägerin darunter aus, und als ich verstohlen nach ihrer Hand faßte und eine leichte rothe Welle in ihren weißen Nacken steigen sah, hielt es mich nicht länger.

Hochklopfenden Herzens wollte ich stürmisch meine Arme um sie schlingen, als sie wie in Entsetzen nach ihrem Hut faßte, um dieses scheinbar kostbarste Gut in Sicherheit zu bringen.

Mein liebeglühendes Herz indessen hatte sich inzwischen einigermaßen beruhigt. Als sie bereit war, konnte ich nur noch wegen meines ungeschickten Benehmens um Entschuldigung bitten und weiter nichts. — — — — — —

Diese kleine Episode ist von unverdient nachhaltiger Wirkung bei mir geblieben:

Denn es soll doch ein sehr wahres Sprichwort sein, daß man nicht alle und alles über denselben Kamm scheren darf. Vielleicht aber war ich gar kein echter Idealist. Wieso könnte man sonst durch einen Strohhut in eine Art Gegentheil umgewandelt werden? —

Wir haben böse Erfahrungen mit den Dingen dieser Welt gemacht, lieber Heinz. Aber wir wollen noch lange nicht glauben, daß sie ein Affentheater ist, sondern wollen versuchen, sie wieder ebenso wichtig zu nehmen wie all die anderen, die eine Hast in ihr entfalten, als könnte es an jedem Tage für irgend etwas zu spät sein.

In diesem Sinne herzlichst

Dein alter Theo.

— Geistig normal. — Stationsvorsteher (zu seinem Assistenten): „Beobachten Sie jenen Herrn etwas genauer; er scheint mir oben nicht ganz richtig zu sein. Beschwert sich doch der Mensch darüber, daß er den Anschluß an Zug 28 nicht erreicht hat, mit dem seine Schwiegermutter nun ohne ihn hat abreisen müssen!“

Die Braut vom Ulmenhof.

Roman von H. v. Erlin.

(7. Fortsetzung.)

Madeleine — Madeleine von Falken! — Sein Weib, an das sie Tag um Tag gedacht, aber ohne sich klar zu machen, wie sie ihr wohl gegenübertreten sollte, wenn einmal ihre Wege sich kreuzten.

Nur ein undeutliches Stammeln kam über ihre Lippen, und einen Augenblick faßten ihre zuckenden Finger die ihr dargebotene Hand, um alsbald wieder zurückzugleiten, während Madeleine lächelnd sagte:

„Ich freue mich, Sie doch zu sehen, liebe Angela. Auf dem Ulmenhofe hörte ich, daß ich Sie vielleicht hier draußen treffen würde."

„Auf dem Ulmenhofe." — Mit erstickten Tone preßte es Angelika hervor. „Sie kommen von dort?"

„Ja," sagte Madeleine einfach. „Ich bin seit seit kurzem mit meinem Gatten auf Falkenhagen. Sie wissen um unsere Verheirathung, nicht wahr?"

Unablässig ruhte ihr Blick auf Angelika, die dadurch immer verwirrter wurde.

Glück wünschen mußte sie nun wohl, — ihr, der Glücklichen — Antwort geben mußte sie doch, klare Antwort; nicht so hilflos, haltlos dastehen vor ihr. — Wie immer, wenn sie sich nicht zurecht fand, faltete sie die Hände und senkte den goldschimmernden Kopf.

„Ja, ich weiß und ich — Sie — Sie" —

Nein, nicht Glück wünschen! Sie konnte es nicht, konnte es ihr doch nicht zurufen: „Ich beneide Dich, Du Glückliche, Reiche — Du Starke, Stolze — ich, die Arme und Schwache!"

In Madeleine ward es bei dem Anblick der Hilflosigkeit stiller. Ein wenig sich Angelika zuneigend, wiederholte sie deren stockendes — „Sie — Sie —"

„Sie — haben Sie keinen Namen für mich, jetzt, da wir den gleichen tragen? Wollen Sie mich nicht Madeleine nennen, wie ich Sie Angela nenne?"

„Ja, ja!" Wie erlöst klang es. Madeleine, nicht Frau — Frau Bravand — und freier hob sich ihr Kopf, und sicherer klang ihre Antwort, als Madeleine fragte:

„Gedenken Sie dauernd auf dem Ulmenhofe zu bleiben, Angela?"

„Ach nein!" Sie erschauerte leise! „Ich bin immer nur vorübergehend hier und werde nächste Woche zu meinen Eltern gehen."

„So werden wir uns also in Bornstadt wiedersehen."

In Angelika aber regte sich plötzlich der Haß. — Wollte sie sich zeigen, brüsten vor ihr mit ihrem Glück? Das bittere Lachen des alten Mannes tauchte in ihrer Erinnerung auf: „In Deinem Witwenjahr haben sie anderwärts frohe Hochzeit gehalten." — Ihre Augen gingen an ihrem Trauerkleide hinab.

„Ich besuche keine Gesellschaften — gehe nicht aus!"

Auch Madeleines Blick streifte über Angelikas schwarzes Gewand. Tiefe Trauer — ja, zu tief beinahe — doch der wallende Witwenschleier, unter dem das reizende Nixengesichtchen mit seinem leichten Gelock doppelt jung und bethörend erschien, kleidete gut. Leidverklärt. —

Sie erschrak, als der Gedanke sie durchzuckte, wie Scham empfand sie es, und mit mehr Wärme als zuvor, sagte sie:

„Wir müssen uns wohl über manches noch besser verständigen, als dieses flüchtige Zusammentreffen es erlaubt. Darum eben hoffe ich, daß wir uns bald wiedersehen. Es wird uns beiden Gutes bringen. Und somit Lebewohl für heute."

Sie wartete keine Entgegnung ab. Mit einem Händedruck nahm sie Abschied und schritt von Angelika hinweg zu der Landstraße hinüber, auf der der Wagen hielt.

Sie stieg ein und wandte sich noch einmal zurück. Dort stand Angelika noch an derselben Stelle, an der sie von ihr gegangen war. Ein Bild holdester Anmuth, sie sah es wohl, empfand den ganzen Reiz ihrer Eigenart, wußte, es war die Art, die auf den Mann bestrickend wirkt in ihrer weichen, zarten Schutzbedürftigkeit. Sie wußte auch, sie selber besaß wenig oder nichts von solchem Reiz. Und dennoch nahm sie es auf sich, ein Bild aus ihres Gatten Herz zu bannen, das die erste Stelle einnahm, nach der sie selbst begehrte. Nicht nur im Alltag sein guter Kamerad, in heißen Stunden seine Frau, nach der seine Arme sich streckten — sein Weib wollte sie sein für ihn, der Erde einzigstes Weib! — Und die andere — sollte er in Wahrheit kennen lernen. Er sollte Angelika sehen lernen auf dem hohen Thron, auf den seine verherrlichende Anbetung sie hinaufgehoben und sie mit ihr vergleichen! Dann würden ihm die Augen aufgehen! — — —

Am Abend, als sie traulich beisammensaßen, war Madeleine dicht an ihren Gatten herangerückt:

„Ich war auf Ulmenhof, Hartmut, bei Deinem Vater."

Wider ihr Erwarten veränderte sich kein Zug seines Gesichtes; er verrieth weder Ueberraschung noch Erregung.

„Du hast einen vergeblichen Weg gemacht," entgegnete er nur.

„Und — weiter nichts, Liebster?"

Er sah an ihr vorbei und zuckte die Schultern.

„Wozu? Ich kenne meinen Vater und schließlich auch mich. Es gibt Risse, die" — müde brach er ab.

Madeleine blieb ein paar Sekunden lang still und blickte auf ihre im Schoße ruhenden Hände nieder.

„Ich habe auch Deines Bruders Frau gesehen und gesprochen, Hartmut."

Wie ein Blitz zuckte sein Blick über ihr vorgeneigtes Antlitz.

„Madeleine — ich bin Dir gegenüber ehrlich gewesen, muß ich Dich daran mahnen? Was — willst Du jetzt von mir?"

„Was ich von Dir will?" Sie hob die Augen zu seinem starren Gesicht empor, und mit einer leidenschaftlichen Bewegung hatte sie ihn umschlungen. „Dich will ich, Dich! Ganz will ich Dich haben. Deswegen verlangte ich danach, mit Dir nach Falkenhagen zu kommen. Denn fern von hier wärest Du nie ganz von der Vergangenheit erlöst worden."

„Darum also" — sagte er langsam und löste ihre Arme von seinem Hals — „darum — ich glaubte, es sei meines Vaters wegen gewesen."

Sie erschrak vor der Kälte seines Auges, haschte nach seiner Hand und hielt sie fest. „Hartmut, jeder Tag kann ja auch für Dich eine Begegnung mit Angelika bringen. Sollten wir nicht beide suchen, diesem Tag gleichmüthig entgegenzusehen, statt ihm ängstlich auszuweichen? Wir leben in der gleichen Welt, und wir wollen uns hier doch nicht abschließen wie Einsiedler; zeigen wollen wir uns der Welt miteinander!

„Es ist selbstverständlich, daß hierfür Deine Wünsche entscheidend sind, Madeleine. Du hast sie nur zu äußern."

Er hatte es ruhig gesagt, war aufgestanden und ging sehr rasch, sehr unvermittelt aus dem Zimmer.

Draußen schritt er gesenkten Hauptes den breiten, hellerleuchteten Korridor hinab.

Nicht ihr ausweichen — kein Meiden — ein Begegnen. —

Langsam hob er die Hand und preßte sie gegen die Stirn.

15. Kapitel.

Hartmut und Madeleine hatten begonnen, in der Nachbarschaft Besuche zu machen, den ersten bei den Hölfensteiner Verwandten. Voller Aufregung war die Dienerschaft herbeigestürzt, als die Falkenhagener Equipage mit den beiden Vollbluttrabern vor dem Schlosse hielt, und mit kaum geringerer Aufregung war im Vorsaal das junge Ehepaar von Ulla in Empfang genommen und in den Salon geführt worden. Dann war Komteß Ulla hingeeilt zu Clementine, der sie, wie ein wohlgeschultes Hoffräulein ihre Erregung meisternd, aber doch fast athemlos meldete:

„Sie sind da — Madeleine und — und er!"

Die Herrin von Hölfenstein ließ das Buch, in dem sie gelesen, aus den Fingern gleiten, hob die schmale Oberlippe ein wenig von den schönen Zähnen und sagte:

„Du siehst erhitzt aus, liebe Ulla."

Dann erhob sie sich langsam und würdevoll, trat an den Toilettentisch, nahm das Kristallfläschchen mit englischem Riechsalz, athmete mit geschlossenen Augen den belebenden Geruch ein, als müsse sie sich für diesen Besuch stärken, oder sich gegen die plebejische Strömung, die mit ihm in ihre aristokratische Atmosphäre hereinreichte, schützen. Darauf schritt sie hoheitsvoll, den Kopf wie immer steif im Nacken, auf den Zügen aber einen Ausdruck, als befinde sie sich auf einem Begräbnißgange, aus dem Zimmer.

Ulla aber hatte schuldbewußt das erhitzte Gesicht gesenkt und stand bescheiden beiseite, bis die Tante, die ihr in diesem Augenblicke wie eine erhabene Märtyrerin erschien, das Zimmer verlassen hatte, dann ging sie mit kleinen, langsamen Schritten hinter ihr her, sobald sie die vornehme Gestalt nicht mehr sah, wieder aus der aristokratischen Haltung herauszufallen und nach Vetter Egons Gemach zu eilen. Die Thür dieses Zimmers, das ihrer Sittsamkeit bisher als siebenfach versiegeltes Heiligthum gegolten, riß sie auf und stürmte über die Schwelle. Egon stand am Fenster und starrte in den Hof hinab, sie rief ihm zu:

„Du — sie sind da — sie sind da!"

Mit unnachahmlicher Lässigkeit drehte der Angerufene sich herum und ließ das Monokel aus dem Auge fallen.

„Sie — wer? Die verehelichten Bravands?"

„Ja — ich habe sie zuerst gesehen und in den Salon geführt — und weißt Du, die beiden — ich bin einfach sprachlos! Nun, Du wirst ja selber sehen — Madeleine sieht fabelhaft verändert aus! Du, ob das die Liebe macht?"

Ein verdächtiges Zucken lief um des Grafen Mundwinkel.

„Möglich! Dann hast Du ja auch noch Hoffnung, Dich einmal zu verändern!"

Wieder eine Anspielung auf die ihr mangelnde Elfenhaftigkeit! Sie wollte auffahren, verzieh ihm aber in plötzlicher Mitleidsregung und trat ihm vertraulich näher.

„Sieh mal, Egon, Du mußt das nicht so nehmen, nicht so schwer, meine ich. Mußt es vergessen lernen, daß er und nicht Du sie gekriegt hast. Du wirst schon auch noch einmal eine andere finden. Und sie liebt ihn nun doch so furchtbar — man sieht es auf den ersten Blick — und er ist ja auch wohl eigentlich so nach ihrem Geschmacke, ein noch schönerer Mann als Du —"

„Was Du sagst!" Ein kurzes Auflachen grimmigen Humors.

„Ja, er ist der interessanteste Mann, den ich jemals sah. So das Düstere, Räthselvolle und dann der prachtvoll dicke schwarze Schnurrbart — und wenn er so ein bißchen lacht, und die Zähne blitzen darunter vor. Dann diese wunderschönen Augen — diese dunkle Tiefe" —

„Au!" machte der Graf, und es blieb ungewiß, ob der Wehlaut der dunklen Tiefe galt oder dem zwickenden Fingerdruck, womit Ulla in begeisterter Selbstvergessenheit seinen Arm gefaßt hatte. Auf dem Absatz sich herumdrehend, verließ Vetter Egon das Zimmer und ließ das Elefantenküken stehen, das erschreckt und betroffen förmlich in sich zusammenbrach.

Ja, war er denn etwa eifersüchtig. Hatte er noch nicht verschmerzt? War es ihm doch etwa tiefer gegangen, als bloß bis in das Portemonnaie hinein? Ganz geknickt schlich sich Ulla davon, diesem neuen Gesichtspunkte nachgrübelnd.

Drinnen im Salon hatte zwischen dem Ehepaar Bravand und Gräfin Clementine die Begrüßung stattgefunden.

Mit ernstem und starrem Gesicht, wie eine Niobe, war die Gräfin eingetreten und war auf Madeleine zugeschritten. Den an ihrer Seite stehenden Mann schien sie nicht zu gewahren.

„Meine liebe Madeleine, Du hast uns eine so ungeheure, mir noch immer unfaßliche Ueberraschung bereitet, wir sehen uns unter so völlig veränderten Umständen wieder, daß ich kaum weiß" —

„Hat Dir der Gedanke, daß ich mich eines Tages verheirathen würde, so fern gelegen, Tantchen, daß die Thatsache Dich so überraschen konnte? Ich fürchte doch nicht, Dir dadurch fremd geworden zu sein. In mir wenigstens kannst Du trotz der veränderten Umstände in jeder Beziehung unverändert die Alte sehen."

Mit einem feinen, liebenswürdigen Lächeln hatte es Madeleine gesagt, und die Gräfin hatte dieses feine Lächeln recht verstanden, ihr kluges Ohr hatte die tiefere Bedeutung dessen erfaßt, was hinter dem — „in jeder Beziehung unverändert die Alte" — sich verbarg — Madeleines Zusicherung, daß die bisherigen Zuschüsse den Verwandten ohne jeden Abzug weiter zur Verfügung standen. Ein Theil der herben Enttäuschung, die diese Ehe ihr gebracht, schwand damit, und die Eisesrinde, die sie umgab, schmolz dahin. Sie hob die Arme und Madeleine umfassend, hauchte sie einen Kuß auf deren Stirn.

„Ich wünsche Dir alles Glück, meine liebe Madeleine — möchtest Du es finden."

Es klang schwer und ernst, wie einer Pythia trüber Schicksalsspruch.

„Ich habe mein Glück gefunden, und hier, Tante Clementine, steht mein Mann."

Ein stolzer Ton und stolz die Bewegung, mit der Madeleine unter Hartmuts Arm den ihren schob.

Er war nicht länger zu übersehen, und er war um Madeleines willen nicht einfach abzuthun.

So streckte sie denn ihre Rechte Hartmut Bravand entgegen.

„Ich heiße Sie auf Hölfenstein willkommen, Herr — Bravand"

Ein straffes Verneigen, ein straffer Ton —

„Ich sage Ihnen Dank dafür, Frau Gräfin" — und Hartmut hatte die ihm dargereichten gräflichen Fingerspitzen, statt in ersterbender Demuth seine Lippen darüber zu neigen, mit herzhaftem Drucke gefaßt und wieder frei gegeben.

Ein Plebejer — gewöhnlich und brutal in Manier und Erscheinung —

Gräfin Clementines Urtheil über Harmut Bravand hatte bestimmte Form erhalten und stand fest für alle Zeiten. Und diesem Urtheil entsproßte ein anderes Gefühl, das mild war wie das Mitleid mit einem Kranken.

Arme, verblendete Madeleine — die unausbleibliche Stunde der Erkenntniß für sie mußte furchtbar werden!

Man hatte Platz genommen. Der Gräfin Blick war dabei hingeglitten zu dem geöffnetem Nebenzimmer. Ob wohl Egon durch dasselbe hereintreten, oder ob er vorziehen würde, für diesen ersten Besuch nicht daheim zu sein?

Das letztere hatte der Graf auch erwogen, als er in so schroffer Weise sich vor Ullas begeisterter Schilderung gerettet hatte.

Kneifen vor den Bravands —? Doch aufgeschoben wäre ja nicht aufgehoben gewesen. Mochte also die peinliche Angelegenheit so schnell als möglich erledigt werden! Und mit seinen geräuschlos müden Schritten hat er durch die Reihe der ineinander gehenden Zimmer sich dem Salon genähert.

Dann aber war er plötzlich stehen geblieben, hatte eine Bewegung rückwärts gemacht und im gleichen Augenblick sich die Frage gestellt, der auch Ulla mit Herzpochen nachsann:

War er etwa gar eifersüchtig? Oder war es einfach sittliche Entrüstung, die in ihm aufgezuckt war, die ihn reizte, sich wie ein blutdürstiger Tiger auf diesen Kerl, diesen Ulmenhofener Halunken zu stürzen, der, wie ein Triumphator auf seine Siegesbeute, auf das bestrickende Weib an seiner Seite blickte, Madeleine — so hatte er sie noch nie gesehen — so noch nie.

Der schlanke Fuß im glänzenden Lackschuh trat fester auf, mit beiden Händen zog er den blonden Schnurrbart aus. — Vorwärts — Schluß!

Und den schweren Thürvorhang zurückschlagend, trat er in den Salon, klappte die Hacken zusammen, machte seine tiefste Verbeugung und führte Madeleines Hand an seine Lippen.

„Gestatte, Dir noch persönlich meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen, liebe Madeleine."

Ein lächelndes Wort des Dankes, dann hatten Graf Egons Hacken sich zum zweiten Male zusammengeklappt, und mit kurzem Ruck streckte er die Hand Hartmut entgegen.

„Freue mich der Bekanntschaft, — sollte wohl Verwandtschaft sagen, Herr — Bravand — hoffe, daß sie uns noch näher zusammenführt."

„Ich gebe mich gleich Ihnen der angenehmen Hoffnung hin, Herr Graf."

Mit tadelloser Höflichkeit entgegnete es der Begrüßte; Graf Egon aber hatte das Gefühl, als zähle der feste Blick, der dabei auf ihm ruhte, seine sämmtlichen von Madeleine bezahlten Schulden. Ekelhafter Kerl, widerwärtiger noch, als er vermuthet hatte.

Eine im gemessenen Tone geführte Unterhaltung begann, die, von der Gräfin geleitet, fast ausschließlich Dinge und Menschen berührte, denen Hartmut fremd gegenüberstand. So verhielt er sich schweigsam, und Komteß Ulla, die hinter Vetter Egon her still und bescheiden wieder in den Salon getrippelt kam und neben Tante Clementine auf niedrigem Schemel Platz nahm, hatte vollauf Gelegenheit, sich in die dunkle Tiefe der von ihr bewunderten Augen zu versenken und nur zuweilen mit einem verstohlenen mitleidigen Blick den Vetter zu streifen, bis Madeleine ihrem Gatten lächelnd zunickend, sich zum Abschied erhob.

Noch einmal hatte Gräfin Clementine ihre Lippen auf Madeleines Stirn gedrückt, und ihrer Stimme weicher Mitleidston hatte geklungen —

„Vergiß nie ganz, meine liebe Madeleine, daß Du auf Hölfenstein stets eine zweite Heimath haben wirst."

„Es wird mir immer eine Freude sein, liebe Tante, mich Euch so nahe zu wissen, und ich hoffe doch, Ihr selbst werdet Euch bald davon überzeugen, welch glückliches Heim wir auf Falkenhagen haben."

Ein feines Schlangenlächeln spielte um Madeleines Mundwinkel, während sie es sagte und wich nicht mehr, bis der letzte Abschiedshändedruck getauscht worden war. Und das Lächeln wurde zum hellen, klingenden Lachen, als der Wagen, in dem sie an ihres Gatten Seite saß, wieder die Schloßanhöhe von Hölfenstein hinabrollte.

„So wäre denn der Kelch dieser Verwandtenliebe glücklich geleert. Armer Hartmut!"

„Arm? — Man durfte namentlich von seiten Deines Vetters Egon das gerade Gegentheil finden. Er hat es mir erst so recht zum vollen Bewußtsein gebracht, welch kostbaren Besitz ich in Dir mein Eigen nenne und — um wieviel würdiger als ich er sich selber wohl dieses Besitzes gehalten hätte."

„Meinst Du? Und meinst Du auch, daß er es gewesen wäre?"

Neckisch ihn anblinzelnd, fragte es Madeleine.

Er zuckte die Schultern.

„Vielleicht — zueinander gepaßt hättet Ihr im Grunde ganz gut. Du und er — Ihr gehört beide auf das gleiche Parkett, und er würde sicherlich mit unübertrefflichster Eleganz jene gesellschaftliche Repräsentation ausgeübt haben, in der ich Dich immerdar enttäuschen werde."

Mit drollig gespielter Nachdenklichkeit zog sie die Stirn kraus.

„Ob Du recht hast — ob ich am Ende gar — unvorsichtig war in der Wahl meiner Liebe?"

„Im Hölfensteinschen Sinne zweifellos — vielleicht auch noch im Sinne anderer Leute."

Eine heimliche Schärfe, die nicht zu der bisherigen Scherzhaftigkeit des Tones paßte, lag in den letzten Worten, und als wolle er, sich dessen bewußt, sie hinwegwischen, fragte er wieder leichten Tones.

„Hat Dir es Dein gräflicher Vetter jemals verständlich gemacht, daß er Dir noch anders als vetterlich näher zu treten gewünscht haben würde?"

Madeleine wiegte leise den Kopf.

„Der arme Egon leidet viel an Langerweile und hätte seinem unbeschäftigten Dasein vielleicht ganz gerne damit einen Inhalt gegeben, daß er — sich zu meinem Sachverwalter machte."

Hartmut saß plötzlich abgewandten Gesichtes da. Madeleine konnte nicht seinen starr gewordenen Blick die aufeinander gepreßten Lippen sehen, aber etwas in seiner Haltung verrieth ihr, wie sie mit ihrem harmlosen Wort wieder einmal an seinen allzu empfindlichen Stolz gerührt hatte — allzu empfindlich, wie er ihr in diesem einen Punkte, der ihren Reichthum betraf, erschien. Ein leiser Schatten flog für Sekundendauer über ihre Züge, dann hatte sie sich dichter zu Hartmut hinübergebeugt und legte ihre Hand zärtlich auf seinen Arm.

„Liebster, mein Scherz hat mich an eine andere Sache erinnert, über die ich schon mehr als einmal zu Dir sprechen wollte. Wir sind jetzt schon eine geraume Weile verheirathet, und noch immer liegt die Verwaltung unseres Besitzes ausschließlich in fremden Händen. Würdest Du sie nicht wenigstens in der Hauptsache übernehmen wollen? Du weißt, daß Justizrath Clausen bisher meine Vermögensangelegenheiten geführt hat; möchtest Du Dich nicht einmal mit ihm ins Einvernehmen setzen und Dir von ihm die nöthigen Aufschlüsse geben lassen?"

Justizrath Clausen — er — vor dem er in Scham erglühen würde, solange noch ein Athemzug in ihm war, ihm sollte er wieder gegenübertreten — als Sachverwalter seiner reichen Frau. — — —

„Erlaß mir das!" stieß er hervor.

Sie sah ihn erschrocken an.

„Warum? Ist Dir des Justizraths Persönlichkeit unangenehm, oder" —

Er ließ sie nicht aussprechen.

„Ich habe keinerlei Erfahrung in derartigen Dingen. Laß alles weiter so, wie es bisher gewesen ist. Die Verwaltung Deines Besitzes liegt in den besten Händen."

„Meines Besitzes, Hartmut?"

Gar sanft war es gesagt, aber in ihrem Tone lag etwas, das ihn erröthen machte, und seine Augen senkten sich vor ihrem klaren Blicke.

„Verzeih', Madeleine, aber ich habe mich noch nicht völlig darein gefunden, der Mann einer Millionärin geworden zu sein. Es wäre richtiger gewesen, wenn Du vor unserer Hochzeit mich genauer über Deine Vermögensverhältnisse aufgeklärt hättest."

Ein unsagbares Zucken begann um ihre Lippen zu spielen.

„Ich habe nicht widersprochen, als Du mich reich nanntest. Hätte ich Dir meine Besitzangabe in Zahlen machen sollen?"

„Vielleicht auch das, als Du sahest, wie ich Dich nur für die Herrin von Falkenhagen hielt, das ich als großen, werthvollen Besitz kannte, sonst aber" —

Sie hatte sich gegen ihn vorgeneigt und bat noch einmal:

„Sonst aber wußtest Du nichts von all dem goldenen Ballast, der es Madeleine von Falkenhagen erschwerte, ihr Herz zu verschenken?"

Er zog ihre Hand an seine Lippen und bat noch einmal:

„Verzeihe mir, Madeleine, und — laß mir Zeit, den ungewohnten Reichthum als den meinen zu betrachten. Und halte mich nicht für kleinlich. Bedenke, um wieviel leichter in unserem Falle Geben ist als Nehmen."

Lächelnd sah sie zu ihm auf, doch in ihr bebte ein stummes Weh.

Geben — äußerlichen Besitz — wie nahm er ihn schwer — und was sie als ihr Höchstes ihm gab — sich selbst — war da das Nehmen so leicht, oder — galt es um so vielgeringer?

Auch in Hartmut klang, was sie gesprochen, peinigend nach. Er wollte nicht kränken und kleinlich sein — sie würde ihn doch dafür halten, denn mit all ihrer Liebe und Zartfühligkeit — was wußte sie denn im letzten Grunde in ihrer Welt von der seinen? Seine Welt — hatte er denn noch eine und wo lag sie? Wo? — Dort drüben, wohin, von Madeleine abgekehrt, sein Blick ging? Ulmenhofener Richtung — wo hinter den Aeckern Wiesengrund lag, den der Bach durchschnitt, da begann Ulmenhofener Grund, da war seine Heimathscholle. Noch nicht einmal, seit er auf Falkenhagen weilte, hatte er nach der Seite hin den Schritt gewandt, selbst dem Blicke hatte er gewehrt, dort hinüberzuschauen. — Jetzt aber schweiften seine Augen wie ein paar zielsuchende Wanderer über die Aecker zu dem Wiesengrund hinüber, suchten den Bach, an dem der Feldweg lief, suchten die Weiden, die den Bach umsäumten und hafteten auf einem Ziel, hafteten auf der Gestalt, die nur in ihren Umrissen erkennbar, still und dunkel von all der lichten, sprossenden Frühlingsherrlichkeit sich abhob.

Sie — die er nicht meiden, der er begegnen sollte — sie — in einsamer Trauer auf seiner Heimath Boden — Angelika? —

Er sah nicht mehr die stille, dunkle Gestalt — von den feurigen Rennern gezogen, war der Wagen vorübergerollt, und zu ihm her klang seines Weibes Stimme:

„Was sinnst Du, Liebster?"

Auf seine Rechte legte sich sanft seines Weibes Hand. Reglos lag die seine darunter.

Unter den Weiden — einsam — im schwarzen Kleide — —

Da stand sie. Sie hatte den Wagen gewahrt, der von Hölfensteiner Seite her nach Falkenhagen hinüberbog und hatte es gewußt — da drinnen saßen sie.

Wäre sie weiter hinübergegangen, der Straße zu, wohin es sie Tag um Tag heimlich trieb — sie wäre ihnen begegnet, hätte ihn gesehen — er selber hätte sie sehen müssen, in all sein Glück hinein hätte ihr trauernde Gestalt es ihm zum Bewußtsein bringen müssen, was er nicht hätte thun, ihr so schnell nicht hätte anthun dürfen!

Sie hatte sich vor einer Wiederbegegnung gescheut und war dann doch fast jeden Tag draußen herumgewandert, hatte sich es nicht eingestanden, daß ihr umherstreifender Blick nur den einen erwartete, ob sie ihn wohl einmal sehen, einmal ihm begegnen werde.

Und jetzt gestand sie sich es ein — ja, einmal noch wollte sie ihm begegnen. Doch wo würde es sein?

Noch einige Wochen, dann war in Bornstadt das alljährlich große Wohlthätigkeitsfest, zu dem sie alle zu kommen pflegten. — Alle — ob auch sie — die Glückchen?

Nach der Richtung von Falkenhagen hinüber schaute sie. Flimmernd lag über der weißschimmernden Landstraße die Frühlingssonne, und hochauf bog Angelika den blonden Kopf, die Glieder dehnend, als wolle sie neues Leben einathmen.

Sonne, die kein Schatten verdunkelte, neuerblühender Frühling — wann kamen sie wieder auch zu ihr?

16 Kapitel.

Ob sie wohl kommen würden?

Nichts anderes hatte Angelika sich gefragt in all den Tagen, in denen sie ihre Vorbereitungen für das Fest getroffen, in denen nach ihrer Angabe das Halbtrauerkostüm aus weißlich grauer Seide mit all dem rieselnden schwarzen Kreppgefältel gefertigt worden war. Sie hatte daheim vor ihrem Spiegel gefunden, daß kaum je ein Anzug sie in gleich vortheilhafter Weise gekleidet hatte. Und wie sehr auch andere der gleichen Meinung mit ihr waren, das zu beobachten, hatte sie schon hinreichend Gelegenheit gehabt, als nun heute der Tag gekommen war, an dem der Wohlthätigsbazar, der das große Frühlingsereigniß von Bornstadt bildete, stattfand. Sie sah sich von Bewunderung umdrängt. Ihr erstes Wiedererscheinen in der Gesellschaft nach Ablauf des Trauerjahres hätte ihr, die von dem Nimbus ihres mädchenhaften Witwenthums umgeben war, zu einem Triumph werden können, wenn sie es gewollt hätte. Doch sie wollte es nicht. Heute nicht. Wenn er sie schon zum ersten Male wiedersah in Festesfröhlichkeit, so sollte er doch fühlen, wie sie in ihrem Herzen dem Trubel fern stand, wie nichts von allem, was ihrer Jugend hätte Freude bringen müssen, für sie, die Schmerzgeweihte, mehr Reiz hatte. Aus solchen Gründen, solchem Wollen, das — nur empfunden, nicht klar eingestanden — ihr Handeln bestimmte, hatte sie sich auch geweigert, an der Seite ihrer Mutter selbst an dem Bazar mitzuwirken. Und so oft sie auch sich mit Bekannten zusammenfand und ein größerer Kreis sich um sie bildete, immer wieder wußte sie sich diesem zu entziehen und sich abseits der Menge einen einsamen Platz zu suchen.

Jetzt war sie aus den überfüllten, festlich geschmückten Sälen des Kasinogebäudes hinaus in den anstoßenden Garten geschritten, und da, dem breiten Mittelgange fern, auf dem hin und her die Paare promenirten, stand sie auf schmalem Seitenwege, vom hohen Gebüsch halb verborgen und schaute durch das ihr gegenüberliegende Fenster in den großen Saal hinein, schaute hin zu der Palmengruppe, die den von purpurfarbenem Baldachin überdeckten Haupteingang umgab

Und plötzlich hatte der goldig schimmernde Kopf sich weit vorgebeugt; die feinen Hände preßten sich ineinander, athemlos hatten die Lippen sich geöffnet.

Sie waren gekommen!

Seite an Seite traten sie langsam in den Saal herein — Madeleine und Hartmut Bravand. —

Sie kamen allein. Es war, als wenn man um sie her Spalier bildete. Eine Bewegung schien durch die Reihen der Bazarbesucher zu gehen, von allen Seiten reckten sich Köpfe dem Paare entgegen, dem lange schon die Neugier vorausgeeilt war.

Madeleines Hand lag auf ihres Gatten Arm, und mit strahlendem Lächeln blickte sie zu ihm auf. Er neigte sich mit ritterlicher Liebenswürdigkeit ihr leicht zu. Die allgemeine Aufmerksamkeit, die sie umgab, kümmerte sie nicht. Eins empfand nur das andere, eins war vom andern ganz erfüllt — zwei Glückliche — so sah Angelika die beiden, und ihr Blick wandte sich ab!

Nicht mehr sie sehen, diese Glücklichen, nicht ihnen begegnen — nicht ihm begegnen, nicht aus größerer Nähe noch das Glück aus seinen Augen leuchten sehen!

Zur Bank hinüber war sie geschritten, die ganz im Gebüsch versteckt stand. Das war der rechte Platz für sie, die Unglückliche, einsam, verborgen, von keinem gesucht — von keinem vermißt.

Im Saale drinnen hatten Hartmut und Madeleine sich in das Festgewühl gemischt, und immer vernehmbarer ward um sie her ein Summen und Raunen, ein Flüstern, wie ein schwingender Hauch, draus leise Worte hervortönten.

„Schön — wie schön." —

In Hartmuts Ohr hinein wehte das Wort, halb achtlos ließ er es vorüberklingen. Sein Blick aber glitt über Madeleine hin, und da erst fühlte auch er plötzlich, was all die andern empfanden, sah, was alle sahen — den unbeschreiblichen, fast blendenden Reiz der Erscheinung Madeleines.

Die biegsam schlanke Gestalt war knapp umschlossen von einem leicht nachschleifenden Rock aus resedenfarbener Seide, der langschößige Ueberwurf aus einer wunderbaren, alten, halbverblichenen Stickerei; kostbare Spitzen füllten in reicher Menge den Brustausschnitt und die weiten Aermel, und ein ganz von gelblichen Straußenfedern bedeckter Hut überschattete das feine, blasse Gesicht, das, tief in die Stirn gescheitelt, weiches, schimmerndes Haar umrahmte.

Es war ein Bild, so künstlerisch, so vollendet traumhaft, so voll bestrickendem Liebreiz, daß von diesem Zauber verfeinerter Eleganz über Hartmut ein Gefühl kam, das er zuvor noch nie empfunden hatte — Stolz, geschmeichelte Eitelkeit des Mannes, daß diese Frau, der all die staunende Bewunderung galt, die seine war.

Madeleine schien zu fühlen, was in ihm vorging. Ein heimlicher Jubel klang in ihr auf, leuchtete aus ihren Augen und zündete in ihm eine heißere Flamme an.

So wandelten sie Arm in Arm durch die Menge, aus der jetzt der und jener an sie herantrat, sie zu begrüßen. Meist waren es Bekannte, Standesgenossen Madeleines, bei denen sie zum Theil Besuch gemacht hatten, zuweilen auch einer der kleineren Gutsbesitzer des Kreises, mit denen Hartmut früher in oberflächlichem Verkehr gestanden. Ueberall dem Inhalt nach die gleichen Fragen, Formeln und auf alle die gleichen Verbeugungen und Antworten, das gleiche unerschütterliche Lächeln. Und bei allen die gleiche heimliche Unfreiheit, das Beobachtende, Umlauernde, das ängstliche Vermeiden von allem, was an Vergangenes anklingen konnte.

Madeleine hatte begonnen an den Buden, von denen her unaufhörlich das Locken der feilbietenden Damen klang, allerlei Einkäufe zu machen. Zuerst hatte Hartmut dabei an ihrer Seite gestanden, dann hatte er gebeten:

„Entlasse mich, bis Du diese Wohlthätigkeitspflichten erledigt hast."

Lächelnd nickte Madeleine ihm zu und gab seinen Arm frei. Wußte sie doch, was wieder einmal an ihn gerührt hatte, wie er sich schämte, mit seines Weibes Geld prunkende Mildthätigkeit zu üben.

Ein stummer Seufzer hob seine Brust. In ihr helles Glück hinein fiel wieder dieser Schatten! Wann endlich würde sie so zu ihm stehen, daß er sich völlig eins fühlte mit ihr, daß es zwischen ihnen nichts von mein und dein mehr gab — nur noch ein unser —?

Allein schritt Hartmut durch die Säle. Der flüchtige Rausch, gesteigert noch durch die allgemeine Feststimmung, war vorüber. Ein Fremder im lauten lachenden Gewühl, ging er durch die Menge, und seine Blicke suchten die eine, nach der er verstohlen gespäht hatte, vom ersten Augenblicke an, da er an Madeleines Seite hier eingetreten war. Doch noch hatte er Angelika nicht gesehen. Sie schien nicht unter den Fröhlichen zu sein. Er würde ihr hier nicht begegnen, wie er es gefürchtet, wie er es — gehofft hatte.

Hatte denn eine Hoffnung in ihm gelebt, eine heimlich sehnsüchtige Erwartung, die ihn in den Garten getrieben?

Schon wollte er wieder in den Saal zurück, da tauchte es wieder auf, das schmeichelnd lockende „kein Meiden — ein Begegnen."

Langsam war er hinaus in den Garten getreten, ging zunächst den breiten Mittelweg hinauf und bog auf dem schmalen Pfad zur Seite ein.

Und plötzlich sah er sie. Halb verborgen im buschigen Grün, fern der lauten Menge, still verloren in der lärmenden Luft — so sah er Angelika wieder.

Durch wenig Schritte nur von ihr getrennt, blieb er stehen und blickte hin zu ihr, die dasaß, still geneigten Hauptes. Vom Saal her klang fröhlich die Musik. Fanfaren der Daseinsfreude, ihr schmetterten sie nicht.

Die Stunde war wieder aufgelebt in Hartmut, da er an seines Bruders frischem Grabe Angelika ein Lebewohl gesagt — ein Lebewohl für lange, lange Zeit, wenn nicht auf ewig, wie er damals gewähnt hatte — und nun — nach einem Jahr schon — fanden sie sich wieder und wie der Ort sich gewandelt, so hatte sich auch sein Leben gewendet.

Mit leisem Schritt trat er zu ihr heran.

Da hatte auch Angelika ihn gewahrt, war emporgefahren von der Bank. Sie standen sich gegenüber. Keins von ihnen fand ein Wort.

Nur stummen Gruß tauschten sie und schauten sich in die Augen, und in den seinen hatte Angelika es gelesen, mit einem einzigen Blick: er hatte sie nicht vergessen!

Wie langsam sinkende Schleier hatten über ihre lichten Augensterne sich die Wimpern gelegt. Hellauf schmetterte vom Saal herüber die Musik, und leise sagte Hartmut:

„Welch ein Kontrast, dieses Wiedersehen — wer hätte ein solches für möglich gehalten."

„Ja — wer hätte **das** für möglich gehalten —"

Langsam sprach es Angelika ihm nach, und über seine Stirn glitt flüchtige Röthe.

„**Das**" — er verstand ihre Betonung des Wortes. Durch seine Heirath mit Madeleine war er zum Lügner geworden an der Liebe, die er vordem ihr bekannt hatte. Sein Blick glitt zur Erde. —

„Das Leben zwingt den Wechsel herbei, oft über der Menschen Wollen und Denken hinweg." —

„Dem Wechsel" — sie brach ab. Ein heimliches Lauern ging über ihr Gesicht als sie fortfuhr:

„Und Glück müßte ich Ihnen ja wohl wünschen zu diesem Wechsel."

„Sie müssen es nicht; doch wenn Sie es thun wollten, so würde mir das höher gelten als alle guten Wünsche. Ich hätte damit für meinen Lebensweg einen treuen Kameraden gefunden."

Kamerad — es zuckte wie ein blitzendes Licht in ihrem Blicke auf. Die plötzliche Befreiung, die sie empfand, machte sie sich nicht klar, aber der Glückwunsch, den sie Madelaine gegenüber nicht auszusprechen vermochte, jetzt kam er ruhig von ihren Lippen:

„Ich wünsche Ihnen alles Güte — Ihnen und Ihrer Frau."

„Ich danke Ihnen dafür." — Er athmete tief, schwieg ein paar Sekunden lang und sprach dann veränderten Tones weiter:

„Madeleine sagte mir, daß sie bereits vor Wochen Sie wiedergesehen und begrüßt habe."

„Sie, sagte Ihnen?" — Verwundert klang es von ihren Lippen.

„Gewiß", gab er zurück, „denn sie freute sich über die Begegnung. Mich aber macht es froh, daß unser erstes Wiedersehen hier, nicht drinnen sein mußte in all dem lauten Gewühl."

„Ich kam nur meinen Eltern zuliebe hierher. Selbst trug ich kein Verlangen danach — wäre viel lieber draußen auf dem Ulmenhofe geblieben."

Sie sagte es hastiger, fast, als müsse sie vor ihm ihr Hiersein rechtfertigen und brach ab, als Hartmuts dunkler Blick auf ihr ruhte.

Stimmen klangen in ihrer Nähe, Schritte schienen daher zu kommen, und beide hatten sie eine unwillkürliche Bewegung gemacht, sich voneinander zu entfernen, und waren sich beide dann ebenso unfreiwillig noch um einen Schritt näher getreten, mit einem Gefühl, als müßten sie sich erlends noch etwas Besonderes sagen, könnten so nicht auseinandergehen. Und aus diesem Gefühl heraus sagte er unruhig und schnell:

„Ich weiß nicht, ob wir uns heut noch einmal begegnen — mir ist's, als hätte ich noch manches, vieles Ihnen zu sagen, doch so — hier — ich kann es nicht." —

Als sie nichts entgegnete, fragte er noch leiser und unruhvoller:

„Sie sind oft auf Ulmenhof — kehren wieder dahin zurück?"

„Ja, nächste Woche schon — der Frühling ist so schön da draußen — unter den Weiden am Bach." —

(Fortsetzung folgt.)

[D]er Harem Mulay Hafids.

Von H. Walter.

Tanger, Mitte Mai.

[Di]e letzten Wirren im Reiche des [Sche]rifen, zu deren Beendigung die [Fran]zosen mit starker Heeresmacht der [Haup]tstadt Fez zustreben, haben den [Na]chrichtendienst zwischen Tanger und [Fez s]chwierig gemacht, oft auf eine [Reihe] von Tagen unterbrochen. Die [B]oten mußten durch Dünen und [Berg]gelände, als Beitler verkleidet, auf [de]n Umwegen ihren Platz suchen, sich [in S]chluchten verbergen, unter den [...]n einer Karawane oder eines [...]s den Harmlosen spielen, um trotz [ihrer] Listen dennoch in den meisten [Fälle]n erwischt und splitternackt zur [Fort]setzung ihrer Reise entlassen zu [werd]en. Aber die sporadisch bei den [Gesa]ndtschaften und den Leitern der [...]den Postanstalten hier einlaufen[den] Nachrichten haben in ihrer Ge[sam]mtheit dennoch ein getreues Bild [von] der Aufregung gegeben, die die [let]zte Zeit für alle Bewohner von Fez [mit] sich brachte, auch für die Damen [des] Hofes.

[M]an sah den Sultan, der für ge[wöh]nlich unnahbar ist, im strömenden [Rege]n die weiten, pfützenreichen Höfe [d]es Palastes durchmessen, um in[mitt]en seiner Unterthanen die Unruhe [der] einen zu besänftigen, den Eifer der [Ande]rn zu beleben. Auf das blendende [Wei]ß seines Haiks spritzt der von den [Pfe]rden davonjagender Reiter aufge[wor]fene Koth. Es gilt, in beschleunig[tem] Tempo die engen Straßen von Fez [d]urcheilen, um die bis an die Stadt[ma]uern vorgedrungenen Beni Mtir zu[rück]zuwerfen.

[I]m Harem haben die Eunuchen [gro]ße Mühe, die fassungslosen Frauen [in] Ordnung zu halten, die fliehen oder [nicht]s sehen wollen, was draußen passirt, [die] in Thränen und Wehklagen ausbre[che]n und ihrer Verzweiflung Ausdruck [geb]en, indem sie sich mit den Nägeln [die] Arme zerfleischen. Denn nichts ist [qu]alvoller, als sich im engen Gemach [fü]rchten zu müssen. In ruhigeren [M]omenten packen die Schönen ihre Ge[sch]meide und kostbaren Schleier in [kle]ine Köfferchen. Die Finger verirren [sich] hier und da zu dem Eigenthum der [Lei]tschwestern. Eifersucht durchzittert [da]s Capriccio des mühelosen Gewinns.

In der Nacht bleibt die Unruhe die[sel]be. Auf den äußeren Schanzen, an [de]n Thoren, auf den Wällen der Stadt [la]ssen die Schildwachen ihre sonoren [R]ufe erschallen. Die Straßen der [S]tadt widerhallen von regellosen [S]chüssen, die den einzigen Zweck haben, [di]e Furcht zu zerstreuen und den Fein[de]n da draußen zu zeigen, daß die [S]tädter bewaffnet und auf dem Posten [si]nd. Von den flachen Dächern sieht [m]an am Horizont ein brennendes Dorf; [de]r ungewohnte Schein bringt zahllose [H]unde zum Heulen.

Aber wenn außergewöhnliche Zeit[lä]ufte den Schlummer der graziösen [W]esen stören, die den Sultan für flüch[ti]ge Stunden die Sorgen und Nöthe [s]eines Herrscherberufs vergessen lassen [u]nd seinen mit den Beni Mtir, den [S]cherarda, den Hyaina und den ver[r]ätherischen Uarain beschäftigten Ge[d]anken willkommene Ablenkung bieten, [s]o fließen zu anderer Zeit die Tage im [H]arem um so ruhiger dahin, so ruhig, [d]aß es nicht immer gelingt, die Lange[w]eile zu bannen. Denn mandelgefüllte [D]atteln essen und parfümirtes Harz [k]auen ist ein bald vorübergehen[d]er Zeitvertreib. Um den Launen, den [z]udringlichen Begleiterinnen der Lange[w]eile, zu wehren, herrscht im Harem [e]ine strenge Disziplin. Wehe der [S]chönen, die im jähen Impuls gegen [d]ie starren Vorschriften der Hausregeln [u]nd der Rangordnung verstößt! Die [S]trafen für solche Vergehen sind oft [r]echt hart.

Eunuchen in geringer Zahl, denn gute Eunuchen sind selten, bewachen die Thüren des Frauenpalastes. Negerinnen waschen die Steinfliesen des Bodenbelags, reinigen die Wäsche, widmen der Milchkammer ihre Aufmerksamkeit. Für jede häusliche Verrichtung besteht eine besondere Abtheilung von Dienerinnen. Die Oberleitung liegt in den Händen der Arifas, ebenfalls Negerinnen, die das besondere Vertrauen ihres Herrn besitzen und ihm, sozusagen als die Unteroffiziere des Dienstes, zärtlich ergeben sind. Die beiden höchsten Stufen der Rangordnung werden von den in beliebiger Zahl vom Koran verstatteten Nebenfrauen und den legitimen Frauen eingenommen, deren es nur vier gibt. Die ersteren gruppirten sich je nach Neigung, die letzteren haben jede ihre eigenen Gemächer.

Die Schaar der Nebenfrauen vereinigt in ihrer Gesammtheit alle die Reize, die die Sinne eines verwöhnten orientalischen Herrschers erfreuen. Sie fesseln durch ihre anmuthige Haltung, ihre graziösen Bewegungen und die Regelmäßigkeit ihrer Gesichtsbildung. Jede von ihnen hat ihre besonderen Obliegenheiten. Es gibt Frauen der Kanne und der Seife, des Wassergusses und des Handtuchs. Geht es aus dem Bade zur Stätte der Tafelfreuden, so walten Frauen der Speisen und der Getränke ihres Amtes. Die Frau des Wasserkruges hält mit ihren nackten Armen auf der gebogenen Hüfte oder auf der Schulter eine Art von antiker Amphora; die kostbaren Ringe an ihren Fingern und die silbernen Armspangen heben sich leuchtend von dem matten Goldgelb des weihrauchduftenden Thongefäßes ab. Dieser Schönen liegt es ob, den zierlichen Krug am Ende einer Schnur in das kühle Naß eines Bassins zu tauchen und ihm mit nachlässiger Handbewegung die drehende Bewegung zu geben, die das Trinkwasser kühlt.

Die Insassinnen des Harems kommen aus vieler Herren Ländern. Da sind die weißen Araberinnen aus dem Sujastamm, der die Cyrenaica bewohnt, da gibt es Myaissas mit mattfarbenem Teint, regelmäßigen Zügen, sympathischem Profil, die als Kinder nackt in dem heißen Sand der Kanemwüste spielten und von dem dumpfen Geschrei der Kameele in den Schlaf gewiegt wurden. Zu ihnen gesellen sich Teedas von schlankem Wuchs, mit kleinen Füßen und dem Profil eines Raubvogels, Töchter aus räuberischen Nomadenstämmen, für die es keine Entfernungen und keine Strapazen gibt; auch fehlen die gluthäugigen Mahammids nicht, schwarze Schönheiten, die auf den Märkten gekauft werden. Bis in das Innerste Afrikas, bis zum Tsadsee, nach Persien und Kleinasien dehnen die Sucher ihre Reisen aus, die im Auftrage des Scherifen sich die Bereicherung seiner lebendigen Haremsschätze angelegen sein lassen.

Das stärkste Angebot aber erhält der Sultan durch seine Gouverneure und Kaids, die ihm nach alter Tradition die stärksten Maulthiere, die schönsten Pferde und die schönsten Mädchen ihres Stammes zu eigen senden. Doch Mulay Hafid, so erzählt die Fama, bevorzugt, in diesem Punkte ein schlechter Patriot, die fremden Schönheiten, deren Reize ihm mehr Ueberraschung bieten und deren Augen in seltsameren Räthseln zu ihm sprechen als die seiner Landsmänninnen. Mit den lieblichen Kindern des Reiches, die nicht sein besonderes Wohlgefallen finden, macht der Fürst huldvolle Geschenke. Er gibt sie seinen Onkeln, seinen Vettern und Stellvertretern in entfernten Gegenden des Moghreb.

Der Handschuh.

Plauderei von Ada von Gersdorff.

Nicht eine zarte Dame, sondern ein eisenfester rauher Rittersmann soll den Handschuh, die weichliche Mode, die Hand mit Leder zu umhüllen, aufgebracht haben. Rittter Iwein hat er geheißen. Und „lang, lang ist's her." Zur Zeit von König Artus' Tafelrunde.

Im 13. Jahrhundert begann man zuerst in Ritterkreisen und bald ganz allgemein, Handschuhe zu tragen. Spanien war ihr erster eigentlicher Fabrikationsort und Ausgangspunkt in der Modeindustrie. Dann schlossen sich daran die Handschuhe von dem sogenannten sämischen Leder. Das wurde vom Hirsch, der Gemse, dem Schaf und ihrer nahen Vetterschaft gewonnen. Das allerfeinste lieferten die eben geborenen Thiere. Man nannte es Waschleder. Ein schweres Geschäft war das Enthaaren und Entfleischen dieser Thierfelle, das mit den schärfsten Laugen, aber auch mit Eigelb und dem Schlagen mit scharfen Metallstäben vollzogen wurde, bis die brettartige Steifheit erweicht und, die Felle von allen Nebentheilen, Haaren, Fetten, Fasern, Fleischtheilen befreit, die zarte Geschmeidigkeit des sämischen, d. h. des Waschleders oder schwedischen Leders angenommen hatte. Der Unterschied in der Bearbeitung der schwedischen und der Glacehandschuhe liegt hauptsächlich in dem Umstande, daß schwedisches Leder mit der Fleischseite, nicht mit der Haarseite zum Handschuh verarbeitet wird.

Schon um 1400 war jede Würdenträger- und Amtstracht ohne Handschuhe undenkbar. Die Handschuhe, welche zu den prachtvollen Krönungsinsignien der alten „Römischen Kaiser deutscher Nation" gehörten, müssen höchst unbequeme Toilettengegenstände gewesen sein, so starrten sie von Goldstickereien und Edelsteinplättchen, welche in der Form von Kaiserkronen, der Reichsädler, Szepter und anderer Herrscherabzeichen die ganze äußere Handschuhseite deckten. Heutzutage braucht man sie bei keiner Kaiserkrönung mehr in dieser Art, und sie sollen in einem kaiserlichen Archiv zu Wien aufbewahrt sein. Auch die Zünfte haben ja ihre Abzeichen und Insignien, die ihnen bei Aufzügen und Festlichkeiten vorangetragen werden. Die Zunft der Handschuhmacher zeigt einen weißen Stulphandschuh in rothem, herzförmigem Felde.

Lange Jahre nach der Einführung des Handschuhs gab es nur ungefärbte Handschuhe in Weiß oder Gelb, und diese beiden Farben, besonders die ersteren, haben sich bis heutigen Tages als die immer bevorzugten, vornehmsten und zu jeder Kleidung passenden erhalten. Eine kurze Zeit lang galt der ganz weiße Handschuh als nicht fein. Eine ganz zarte Färbung gelblich, rosig, graulich mußte er haben.

Wenn ich übrigens sage, daß Ritter Iwein den Handschuh eingeführt hat, so meine ich nicht damit: erfunden! Erfunden soll er schon zu Homers Zeiten gewesen sein, und zwar durch die Noth, die praktische Mutter der Erfindungen. Zur Zeit des altgriechischen Barden fertigten sich Hirten und Feldarbeiter, wie dieser authentische Autor erzählt, einzelne Fingerlängen aus Ochsenleder auf die einfachste Weise durch Anfeuchten zu einer gradmöglichen Geschmeidigkeit gebracht, zum Zwecke, die Fingerspitzen vor Stacheln und Dornen zu schützen. Bei der vornehmen Männerwelt des alten Griechenlandes galten Handschuhe als verächtliches Zeichen der Verweichlichung, und auf keinem Gemälde, keiner Skulptur sieht man solche. Später, als die Römer das führende Volk der Erde wurden, und sehr rasch unter ihrer Herrschaft Luxus und Verweichlichung eintraten, finden wir schon auf allen künstlerischen Produktionen den Stoffhandschuh mit Ornamenten und Metallstickereien.

Zu Ende des 14. Jahrhunderts waren Handschuhe auch schon bei Frauen sehr beliebt und gehörten in kurzem durchaus zu einer anständigen weiblichen Tracht. Später muß diese Sitte wieder abgekommen sein, denn auf Frauenbildern in dem Mittelalter findet man den Handschuh schon seltener; recht oft aber auf Männerporträten den Eisen- und Lederhandschuh. Also wohl mehr zur Würde und Amtstracht als zur Damentoilette der Festgemächer gehörend. Bei Belehnungen mit Würtentiteln spielt die Uebergabe des Handschuhs meist von Otterfell eine unerläßliche Rolle. Bei Fehdeansagung, Herausforderung zum Duell riß der Beleidigte den Handschuh von der Rechten und warf ihn dem Gegner vor die Füße. Wenn der ihn aufhob, kam es zum Kampfspiel. Schwerere Schmach aber gab es nicht, als wenn der ihn lächelnd liegen ließ — ähnlich wie heute verweigerte Satisfaktion.

Erst Jahrhunderte später begann der Industriezweig der Stoffhandschuhe, d. h. der gewebten, gestrickten, gehäkelten Handhüllen, Eingang bei der Menschheit zu finden, und heute ist er ein so enorm einträglicher geworden, daß allein die deutsche Einfuhr sich im Anfang dieses Jahrhunderts, auf 10 oder noch mehr Millionen Mark belief. Die gewebten Handschuhe werden hauptsächlich und am vorzüglichsten in Sachsen hergestellt, und zwar überall, wo sich Strumpfwebereien befinden, werden Seiden-, Baumwoll-, Woll-, Leinenhandschuhe gewebt. Die deutschen Fabrikate, außer diesen auch Lederhandschuhe, sollen sich von den Erzeugnissen aller anderen Nationen durch Haltbarkeit auszeichnen und unter unseren Städten besonders das kleine Erlangen.

Erfunden wurde die Fabrikation aber nicht in Deutschland, sondern von französischen Einwanderern aus dem tiefen Süden Frankreichs etwa um die Mitte des 17. Jahrhunderts dorthin gebracht. In Frankreich selbst galt immer Paris als Hauptfabrikation der besten und für die ganze Welt als der elegantesten Handschuhwaaren. Besonders hat sich der bekannte Monsieur Jouvain einen Namen gemacht. Eine Zeitlang war auch ein besonderer Handschuhschnitt, der so viel ich weiß, den Daumen so anbrachte, daß der so schlecht reparirbare, häßliche wie häufige Riß bei Fabrikaten zweiten Ranges vermieden wurde. Doch soll die Eleganz des Sitzens unter dem Jouvainischen System des Zuschnittes verloren haben, und es ist wohl dieser Grund, daß man ihn nirgends mehr sieht.

Das „Bien-ganté" und „Bien-chaussé", sagt die erfahrene Französin, zeigt erst die elegante Frau der Gesellschaft. Wir möchten vielleicht vom deutsch gründlichen Standpunkte aus noch weiter gehen und sagen: nicht nur die elegante, auch die einfach gut angezogene Frau jeder Gesellschaft ist ein wenig berechtigt, aus diesen äußersten, oft verborgenen oder zu verbergenden Spitzen ihre Erscheinung zu beurtheilen. Die modernste Toilette von tadellosem Schnitt, der geschmackvollste Schmuck echter Steine, macht absolut keine elegante Erscheinung mit einem schlecht sitzenden, mißfarbigen Handschuh, einem zu prallen, zu neuem oder einem zu faltigen, an den Fingerspitzen leicht angegrauten oder gar abgeschabten Handschuh. Das Unvornehmste, was es nun darin gibt, ist ein gewisser Riß, der oft bei billigen Handschuhen oder in unsoliden Geschäften gekauften sich zeigt, und zwar sofort nach dem Anziehen zwischen der Daumenwurzel und dem Zeigefinger,, und gerade der ist fast unmöglich selbst zu repariren, denn einfaches Zunähen reißt ihn nur weiter. Der Fehler liegt nicht an der Stelle des Risses, sondern an der Verschnittenheit des Handschuhrückens. Dort muß ein Keil eingesetzt werden. Im allgemeinen gelten Stoffhandschuhe selbst aus echten Spitzen nicht für so schick, oder besser gesagt nicht für so schlicht vornehm, wie solche von Leder, und zwar ersten Ranges von dem matten, schnell verbrauchten schwedischen oder dänischen Leder. Und doch wie unsagbar angenehm trägt sich ein solider, feinfarbiger Seiden- oder Garnhandschuh, besonders im Sommer. Wie kaum unterscheidbar ist er dem Auge oft vom vornehmen Schweden. Wie reizvoll sieht jede Hand, selbst die unschöne, aus unter dem klaren, durchsichtigen Gewebe des Spitzenhandschuhes und des einfach durchbrochenen in weißer oder schwarzer Farbe. Wie entzückend funkeln die Ringe in diskreter Farbenpracht hindurch. Ich war meiner Zeit tonangebend für die Modenwelt eleganter Frauen durch meine enge Fühlung mit der „Großen Welt", der Höfe und der Kunstwelt. Ich habe so manche Toilette kreirt nach alten Bildern in den Museen und Kunstausstellungen; Toiletten, die Aufsehen erregten, und ich habe immer für den Stoff- oder Spitzenhandschuh Propaganda gemacht. Nur nicht für den Halbhandschuh. Er ist weder hübsch noch praktisch, besonders nicht auf der Straße und wo er nicht zu dem Kostüm eines Zeitalters gehört. Finger und Nägel werden leicht unsauber und erscheinen zu kurz, während die Hand zu breit erscheint im Halbhandschuh. Der weiße Handschuh ist zu jeder Toilette gestattet, der schwarze nur zu der schwarzen. Handschuhe, die in der Farbe zu dem Kleide absolut stimmen, sind nicht gerade guter Geschmack. Es gibt Frauen, die ihre ganze Person sammt Schuhen, Handschuhen, Schmuck, Jupons, Strümpfen in einer und derselben Farbe wählen. Das ist ein großer Verstoß in der Eleganz, geschweige denn in der Vornehmheit der Erscheinung. Nur in schwarz oder weiß wirkt es „ladylike".

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder sein eigener Arzt.

Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
181—6. Avenue, New York, N. Y.

Man erwähne die Chicago „Abendpost". 3mimisonli

Drugs und Toiletartikel

Vierter Floor—Dearborn Str.

Beechams Pillen, 25c Gr. Schachtel, 16c
Lamberts Listerine, 1.00 Flasche, 53c
Sal Hepatica, große Flasche für 76c
Tiz f. die Füße, 25c Gr. Schachtel, 16c
California Syrup of Figs, 50c Gr., 29c
Hays Hair Health, $1 Gr. Flasche, 53c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE, MADISON AND DEARBORN STS.

Tapeten. Siebter Floor—State Str.

Küchen- und Schlafzimmer-Tapeten, etwas beschädigt am Rand, nicht genug zur Unbrauchbarkeit des Musters, 3c Werthe, Montag, die Rolle 1c

Blumen- und Tapestry-Muster, sonst für 8c verkauft, sehr speziell, Rolle ... 4½c

Eßzimmer- u. Store-Tapeten, schwere Gilt-Entwürfe, 15c werth, Auswahl, die Rolle 9c

Two-tone u. Scenic Tapestry Tapeten, für Parlors, Eßzimmer etc., ausnahmsweise Werthe, Montag, Rolle 11c

Halbjährlicher Verkauf von Kleider-Stoff-Rester; allem überlegen im Werthegeben

nicht nur weil die Preise niedriger sind, als anderswo für die gleichen Qualitäten verlangt werden, sondern weil auch der Vorrath und die Reichhaltigkeit unvergleichlich sind. Die großen Massen, die sich hier am Freitag bewegten, sind der beste Beweis dieser unübertrefflichen Werthe—Rester aller Sorten von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen—sämmtl. zu Preisen, wie sie nirgends sonst so niedrig geboten werden. Bitte zu beachten, daß Kleiderstoffe-Rester hier ebenso bereitwilligst zurückgebracht oder umgetauscht werden können, wie irgend welche andere Waaren.

Main Floor und Basement—State Str.

Kleiderstoffe-Rester, in hunderten von Moden und Geweben, schwarz, Cream und helle und dunkle Farben, schwere, mittelschwere und leichte Stoffe, für Kleider, Suits, Coats usw., in Längen von 1½ bis 8 Yds. 44 bis 54 Zoll, regul. Retailpreis in dieser Saison 85c bis $2, alle auf Main Floor Ladentischen, Yard 39c. **39c**

2350 Kleider-Längen eingeschlossen

2350 der beliebtesten Kleider-Muster, die seit Jahren geboten wurden — solche wie feine reinwollene Coating Serges, Storm Serges, Cheviots, Panama Cloths, Melrose Cloths u. viele der beliebtesten einfachen u. fancy Gewebe, in schwarz, schlichtfarbig u. Mischungen. Längen von 4½ bis 7 Yds., 50 u. 54 Zoll breit. Alle für den halbjährlichen Rester-Verkauf am Montag markirt, zu ¼, ⅓, ½ der regulären Preise.

Kleiderstoffe-Rester, bestehend aus feinen reinwoll. Sturm-Serges, feinen Serges, Panama-Tuchen, Shadow-Streifen, Herringbone Serges, Nun's Veilings, Cashmeres usw., Alles reinwoll. Stoffe, 36 bis 50 Zoll breit, in Längen von 2 bis 8 Yds. (viele lange Sorten), 65c bis $1.25 Wthe., Main Floor und Basement, Yard, **29c**

Rester von Cashmeres, Panama-Tuchen, Poplins usw., 30 Zoll breit, in Cream, schwarz und Farben, Längen 2 bis 8 Yds., 25c bis 40c Qualitäten, wo Ihr auch hingehen mögt, morgen zu, die Yard... **12½c**

Rester von reinwollenen Nun's Veilings, reinwollenen Serges, Panama-Tuchen und vielen anderen schlichten und fancy Kleiderstoffen u. Suitings, in schwarz und Farben, 36 bis 50 Zoll breit, 1½ bis 6 Yards Längen, die Werthe betragen von 50c bis 75c, in dem Basement, zu, die Yard............ **22c**

SEMI-ANNUAL SALE OF DRESS GOODS REMNANTS

Fabrikrester von reinwollenen schlichten und fancy Kleiderstoffen und Suitings, in Längen aufwärts bis zu 1¼ Yards, 36 bis 54 Zoll breit, viele elegante schwere Serges, Panamas usw., in der Partie, werth aufw. bis $1 reg. vom Stück, in schwarz und Farben, hier morgen im Basement, Auswahl zu, die Yard, **15c**

Rester von Mohairs, Sicilians und Brilliantines, reinwollene schlichte und fancy Suitings, Homespun's, Nun's Veilings usw., in schwarz, Farben und Mischungen, in Längen aufwärts bis zu 5 Yards (viele Längen von einer Sorte, die zusammengepaßt werden können), werth bis zu 60c, Auswahl, im Basement, zu, Yd., **18c**

Waschstoffe, Betttücher, Kissenbezüge,

Dritter Floor, Dearborn Str.

1000 Stücke bestickte Poplins u. Seide gestreifte Pongees, alle Farben für Suits und Kleider, Werthe bis 29c, die Yard für.......... **19c**

Seide gestreifter Voile, die neueste Voile Erzeugniß, blau, Helio, schwarz, lohfarbig, Korallen, weiß, feine 39c Qualität, die Yard..... **25c**

Feine Kleider-Foulards, in Hunderten von hübschen Mustern u. Farben, viele hübsche Border-Muster, hochfein mercerized — überall für 19c verkauft — spezieller Preis für Montag, die Yard **12½c**

490 Stücke seid. Tussahs, die seidene, glänzende Sorte. Feine Entwürfe u. Farben, Werthe bis 35c. Speziell nur für Montag, Yard........ **25c**

Weißer Flaxon, Hunderte v. Stücken, 36zöll. einfach gewobene, hübsche Karrirungen u. Plaids, sheer crisp Qual., bis 29c wt., Yd. 19c und **15c**

Kattune, Indigo, Cadet, grau, schwarze und weiße Shirtings, die Yard für 4¾c
29c importirte weiße Waistings, fancy Figuren und Jacquards, die Yd. 12½c
40c schlichter u. fancy gestreifter Voile, 40 Zoll breit, Montag, die Yard zu 29c
12½c 36zöllige Percales, hell- u. dunkelfarbig, speziell herabgesetzt, Yard 8¾c
10c Everett Classic Kleider-Gingham, Plaids, Karrirungen u. Streifen, Yd. 5½c
7½c neueste Qualität Schürzen-Ginham, mit Amoskeag zu vergleichen, Yd. 5c
15c 36zöll. heller Grund Shirting, fancy Figuren und Streifen, Yard für 9½c

Import. Tissue, sheer, crisp Finish, in allen Farben, Streifen, Checks u. Plaids, überall für 19c und 29c die Yd. verkauft, 19c und...... **12½c**

81×90zöll. gebleichte gesäumte Betttücher zu 39c, und 81×90zöll. extra schwere nahtlose Betttücher, 3-zöll. Saum, positiv 69c wth., **48c**

Feiner Kleider-Batist, die feinsten Drucksachen dieser Saison, in geblümten, Dresden u. konventionellen Mustern, für hübsche Sommerkleider, Montag, speziell, die Yard 12¼c, 6¾c und **4½c**

72×90zöllige schwere gebleichte Betttücher, 3zölliger Saum, zu 29c, und 45×36zöll.ge gebleichte Kissen-Bezüge, für.............. **7½c**

25 Bales von ungebleichtem Betttuchzeug, die berühmten Peperell R oder Lockwood B, beste Betttücher im Handel, die Yard....... **6¾c**

45×36zöll. Initial und bestickte Kissenbezüge, hübsche Entwürfe, Paar für 85c

Linoleum und Oeltuch

Sechster Floor — Mitte

Beste Sorten von echtem eingelegtem Linoleum, Farben durch bis zur Rückseite, einschl. die echten importirten Jos. Wilds und andere hochfeine hiesige Fabrikate, Werthe bis $1.50, per Quadrat-Yard.......... **98c**

Linoleum-Rester in sortirten Sorten und verschiedenen Breiten, rangirend von 1 Fuß 6 Zoll, 2 Fuß und 2½ Fuß breit, u. bis 4 Yds. lang, von 8—11 Vorm. (keine Telephon- od. Postbestellungen) die Yard... **17c**

Linoleums, 2 Yds. breit, in Fabrikanten-Längen, von 2 bis 12 Qu. Yards, in dieser Partie sind 50c, 55c u. 60c Qualitäten, Ausw. Qu.-Yard **29c**

Echte eingelegte Linoleums, Farben durch bis zur Rückseite, in den neuen Scroll und Block Effekten, gute Standard Fabrikate, die reg. $1.25 Sorte, Montag, per Quadrat-Yard **79c**

Oak Grain, perfekte Nachahmung von den Hartholz-Fußboden, 24 Zoll breit, in Längen von 2 bis 8 Yards, 25c werth, die Yard.............. **12½c**

Oak Grain oder Woodoleum, perfekte Nachahmung von natürl. Eichen-Fußboden, Yard breit, überall für 45c verkauft, morgen, Yd.... **28c**

Bessere Qual. bedruckte Linoleums, wie Farr & Bailey, Potters, Cooks u. Blabons Fabrikate, Qu.-Yd., nur **36c**

Extra schw. Qual. Fußboden-Oeltuch, schw. gef. Back u. hart pol. Oberfl., volle Rolls, Q.Yd. **19½c**

Beste Sorte Linoleum, die Farben sind extra tief eingedruckt, fein emaillirte Oberfläche-Politur, den besten Dienst auf Jahre hinaus sichernd, Tile- und Holz-Effekt, Montag, Auswahl, Quadrat-Yd. .. **49c**

Standard hochfeine bedruckte Linoleums, die neuesten Muster der Saison, in guten Block- und perfekten Tile-Effekten, meistens in vollen Rollen, reg. in anderen Läden zu 60c verkauft, genug für den ganzen Montag, Qu.-Yd. **33c**

Schlichte hellbraune Linoleums, sehr schwer, Nr. 1 und 2 Qualitäten, passend für Läden, Offices, Hotels usw., da sie aber in schlichten Farben sind, werden diese besten Nr. 1 und 2 Sorten, 80c und 90c Qualitäten nur für morgen offerirt, per Quadrat-Yard zu.................. **46c**

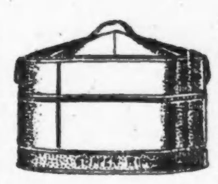
Haushalt- und Garten-Artikel, Eisschränke: Beste Werthe

Basement—Dearborn Straße.

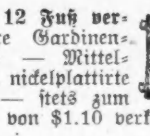
Galvanisirte Eisschränke — aus Eichenholz hergestellt, Porzellan emaillirter lined Patent Drop Cup, Eis-Kapazität 60 Pfd.; reg. 17.98; Montag **$13.98**

Backofen; — von Bessemer Stahl gemacht — Swing und Drop Thüre; ein Brenner; zu 79c — zwei Brenner zu................ **$1.45**

4 Quart Gießkannen — für **13c**



Nr. 8 Waschkessel, von X Block Blech gemacht, 2-zölliger Kupferrand u. Boden. Reg. zu 1.39, zu **93c**



6 bei 12 Fuß verstellbare Gardinenstrecker — Mittel-Stütze, nickelplattirte Pins — stets zum Preise von $1.10 verkauft — für **73c**

Wand Kaffeemühle; — Stahl-Mahler — aus Glas; — für........... **45c**

Zitronen Quetscher, — aus Glas — für............. **4c**

Little Wonder Lawn Sprinklers — werfen einen ebenen Strahl, für................ **17c**

Elgin Lawn Sprinklers — Montag.............. **33c**

4 bei 5 Ply ¾zöll. Gummin-Gartenschlauch, garantirt... **4.89**

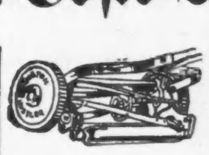
6 und 7 Ply ¾zöll. rother Gummi-Gartenschlauch, für eine Saison garantirt, wenn richtig versorgt, wird er 3 Jahre vorhalten... **5.98**

Hartholz Schlauch-Reels — morgen, nur................ **33c**

Gras-Sickles — mit Stahlklingen— für................ **9c**

Gras-Scheeren — Schraube-Vorrichtung **9c**

Drahtthüren, ⅞ Zoll dick, morgen für nur............ **59c**



Boston Special Rasen-Mäher, 3 Messer,— Seiten-Trieb-räder.. **1.69**

2 Brenner zuverlässige Oefen, 2.79 werth; doppelte u. einzelne Brenner, Backofen von Bessermer Stahl, Swing und Drop-Thüre, ein Brenner 79c; 2 Brenner.................. **1.45**

Boston Hustler Rasen-Mäher, von der Philadelphia Lawn Mower Co. gemacht, 8zöllige Triebräder; 4 selbstschärfende Stahlmesser, — 14zöllig............... **3.29**

Drahttuch — schwarz angestrichen, — die Rolle mit 100 Quadrat-Fuß, für............... **1.10**

Vor vierzig Jahren in München.

Zum Gedenktag des Frankfurter Friedens.

Auf Anton v. Werners Gemälde von der Versailler Kaiserproklamation (18. Januar 1871) heben bei dem Hoch des badischen Großherzogs Friedrich die bayerischen Chevaulegers-Offiziere den Raupenhelm hoch in die Luft. Thatsächlich warfen sie ihn an die Saaldecke, wie mir Augenzeugen berichtet haben. Sofort nach Sedan war im bayerischen Volke die Kaiseridee eine unwiderstehliche Macht geworden. Reichlich zwei Jahrzehnte vorher im Frankfurter Parlament hatten von bayerischen Mitgliedern im wesentlichen wohl nur die Pfälzer für den Kaiser zu stimmen gewagt; die rechtsrheinischen Votanten aus dem größten deutschen Mittelstaat waren jedenfalls sehr leicht zu zählen gewesen. Jetzt war das völlig anders geworden. Wie der einst fanatisch gewesene großdeutsche Professor Sepp redete und schrieb: „Wer das Elsaß wiederbringt, muß Kaiser werden." Welch ein Gegensatz gegen den vergeblichen Anlauf des Frankfurter Fürstentages von 1863! Von dort wiedergekehrt, meinte König Maximilian II. resignirt: „Zum mindesten habe ich von meinen Rechten nichts aufgegeben." Aber im Volke ahnte man schon damals die nahende Katastrophe der bisherigen deutschen Zustände, und prophetisch verkündete der geistvolle Heinrich Noe, in nicht zu langer Frist werde sich zeigen, daß die Deutschen nicht umsonst seit einem Vierteljahrhundert auf der Eisenbahn über die Landesgrenzen gefahren seien. „Fata viam invenient", das Geschick wird seinen Weg finden, sagte später in meiner Gegenwart der österreichische Parlamentarier und Dichter Alexander Julius Schindler (Julius von der Traun) zu Dr. Ludwig Steub. Mit Bezug auf die deutsche Idee war man an der Isar — wenigstens in den gebildeten Kreisen — schon Menschenalter vorher sehr zwiespältig gewesen. Der katholische Weltpriester Professor Lorenz Westenrieder spricht 1806 in seinem Tagebuch mit der größten Bitterkeit von dem Münchener Tedeum für die Schlacht bei Jena, und die Professoren der damals in Landshut domizilirten altbayerischen Landesuniversität äußerten 1809 unverhohlen ihre antifranzösischen Sympathien. In den neunziger Jahren war sogar das Bild des preußischen Friedrich in jeder bayerischen Bauernstube zu finden gewesen als des Schützers der bayerischen Unabhängigkeit gegenüber Kaiser Josef II. Namentlich das Offizierkorps war immer teutonisch gesinnt gewesen. Marschall Lefebre schrieb 1809 an Napoleon, wenn er bei Tisch die Augen zumache, glaube er im feindlichen Hauptquartier zu sein. Entrüstet nannte ihn seitdem der König Max Josef das „Waschweib" mit einer Anspielung auf den ursprünglichen Beruf seiner Frau, die als Madame Sans-Gene vor einem reichlichen Jahrzehnt so fleißig über die deutsche Bühne gegangen ist.

Ueber die zum Abschluß der Reichsverfassung führenden Versailler Verhandlungen bezw. den Vertrag vom 23. November 1870 hat man erst vor einigen Jahren wieder Intimeres aus den Denkwürdigkeiten des damaligen bayerischen Premierministers Grafen Bray erfahren. Charakteristisch ist es, daß die Unterzeichnung des Vertrags bei Kerzen erfolgte, die in geleerten Champagnerflaschen angebracht waren. Noch aber mag hier aus dem Kriegssommer 1870 eine persönliche Erinnerung Raum finden. Noch sehe ich, wie als mecklenburgischer Vizefeldwebel der jugendlich schöne Gustav Floerke auf dem Münchener Bahnhof von den dichterischen Freunden Abschied nahm, eifrig harangirt von Professor Moritz Carriere. Noch im Frühling jenes Jahres hatte Hautmann Heinrich Reder alles Preußische vertilgen wollen, jetzt zog er eifrig in den Krieg, aus dem er als Major mit dem persönlichen Adel wiederkehren sollte. In seinem „Paradies" hat Paul Heyse den originellen Mann porträtirt.

Merkwürdig übrigens spielte damals das Schicksal mit dem antipreußischen Fanatiker Dr. J. B. Sigl, dem Redakteur des berufenen „Vaterland": Er hatte nach Paris telegraphirt, daß die bayerische Kammermehrheit den Kriegskredit gegen Frankreich bestimmt ablehnen werde. Zwei Tage darauf empfingen die Führer dieser Mehrheit Briefe mit der Anrede: „A bon entendeur bon salut" und der rühmenden Erinnerung an die Rheinbundszeit; tief empört lasen Dr. Y. N. Sepp und Dr. Martin Schleich die Briefe vor und erklärten sich begeistert für den Krieg. Der Umschwung in der Kammer war vollständig, der Kredit wurde bewilligt, und die nationalgesinnten Mitglieder führten die Neinvotanten am Arm aus dem Landtagssaal nach Hause, um sie von der Volkswuth zu schützen. Die Hegel'sche Theologie von der „List der Idee" hat doch etwas für sich.

19 Jahre von schmerzloser

Zuverlässiger Zahnarbeit

hat uns die größte Familien-Kundschaft in Chicago erworben. Wir beschäftigen nur erfahrene Zahnärzte. Instrumente sorgfältig sterilisirt. — Alle Sprachen gesprochen.

Schmerzloses Ausziehen mit vitalisirter Luft.

Herabgesetzte Preise so niedrig wie:

Gold-Kronen, 22k. $2 | Alveolar Bridgework $2
Goldfüllungen.. 50c | Silberfüllungen.. 25c

Volles Set Zähne, **$3.00** — Whalebone Zähne **$4.00**

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt **Frei!**

Union Dental Co.

Beachtet den Namen **408 Wabash Avenue**

Alte Nummer 289.

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str.

Verabredungen per Post oder Telephone Harrison 480.—Sprechstunden: Täglich 8:30 Vorm. bis 9:00 Abends. Sonntags 10 Vm. bis 4 Nm.

Alle Arbeit 10 Jahre garantirt.

...... Es wird deutsch gesprochen. ......

19mi,lon?

Erfolgreiche Chicagoer Spezialisten

Deren Methoden von allen Geheilten empfohlen und als die besten und schnellsten anerkannt werden.

Zur Heilung von Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Varikose Vergrößerung, Verlorene Lebenskraft, Nervosität, Hämorrhoiden, Nieren-, Blasen- und Männern eigenthümliche Schwächen.

Niedrigste Gebühren von irgend einem Spezialisten. | **Schnellste Heilungen** die nachhaltig sind.

Wir werden Euch bestimmt heilen, wenn heilbar, und die besten Empfehlungen, die wir über unsere professionelle Fähigkeit geben können, sind die geheilten zufriedenen Patienten, die wir entlassen.

Es ist absolut keine Flickarbeit in dem Resultat eines Kursus unserer Behandlung, welche wir für jede Krankheit, die wir zur Spezialität machen, geben, da oft schon nach Beginn unserer Behandlung jedes Symptom der Krankheit verschwindet und das Leiden niemals zurückkehrt.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent nehmen und uns bezahlen, nachdem wir Euch geheilt haben. Wir wollen eine Gelegenheit zu beweisen, daß wir leidende, mißtrauische Männer heilen können.

Freie Konsultation und Untersuchung.

Schreibt um Fragebogen und Buch oder sprecht persönlich vor.

CHICAGO MEN-SPECIALIST CO.,
25 West Adams Straße, Chicago.

jn4,11,18,25

Jedermann werde unabhängig durch eine TEXAS-FARM für 5 Dollars

Fünf Dollars per Monat sichert Euch eine Farm im besten Garten- und Farmlande des größten, reichsten und gesündesten Staates TEXAS.

In fünf bis sechs Jahren seit Ihr reich und unabhängig. Für weitere Information sendet den nebenanstehenden Koupon.

KOUPON

Texas Farm Comp., Nr. 1509 Junt Ave., Chicago, Ill.

Ohne Verbindlichkeit schicken Sie mir weitere Information über Ihren Plan.

Mein Name ist ....

Meine Adresse ist ....

Wohnort ....

14mai,fon*

Verlorene Manneskraft

Verursacht durch Jugendthorheiten, Ausschweifung, Ueberanstrengung, Blut-Vergiftung oder schlechte Behandlung.

Permanent geheilt unter Garantie

Zugezogene und geheime Krankheiten.

Blasenentzündung, Blutvergiftung, Wunden am Hals und Kehle, schmerzhafte Anschwellungen, Hautkrankheiten und Ausschlägen aller Art in der kürzesten Zeit beseitigt.

Konsultation und Untersuchung frei.

State Medical Dispensary

Neue Nummer: 14 S. Clark Str.

Alte Nummer: 150 Süd Clark Straße.

Stunden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, und von 6 bis 7 Uhr Abds. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

2in,eddsE

Schiffs-Karten

Wir führen ebenfalls Rechtssachen, sowie Handelsgeschäfte zwischen Rußland und diesem Lande.

RUSSIAN-AMERICAN BUREAU

160 N. Fifth Ave., Chicago, Jll.

fon*

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $55.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte und auf doppelschraubigen Schnelldampfern.

Abfahrt von Chicago am 6. und 20. Juni und am 4. und 18. Juli.

Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten,

140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.

Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

4jl,sonmowfr*

Schiffskarten!

von und nach Europa.

Geldsendungen

Vollmachten notariell ausgefertigt.

Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf,

84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

17dz,fon,di*

Exkursionen.

New York und zurück $27.00

Boston und zurück $25.60

Buffalo und zurück $17.00

und vielen anderen Punkten zu enorm. Preisen

Schiffs-Karten

nach und von Europa zu niedrigsten Raten. Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften.

Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.

Frank's Ticket & Tourist Co.

121 S. Clark Str., Chicago.

Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5.

28mai,fondido*

CANADIAN PACIFIC DAMPFSCHIFFE

Der Touristenweg und Canadische Route nach Europa über den St. Lorenz Strom.

Die kürzeste Ozeanfahrt. Weniger als 4 Tage auf See.

„Kaiserinnen des Atlantic".

Wöchentliche Fahrten, Montreal, Quebec nach Liverpool. Erste Kajüte $90.00, 2. Kajüte $51.25, Erste Klasse Kajüte $47.50, 2. Kajüte $30.00 und $31.25. Näheres bei A. C. MacCallum, G. A. ... 224 S. Clark Str., Chicago, Jll.

sap,6monthS

Chinesische Doktoren.

Alle chronischen Krankheiten von Männern und Frauen.

Dr. C. W. Chan heilt.

Preis Konsultation. ...

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

30 N. La Salle Str.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.

Oscar G. Foreman, Vicepräsident.

George N. Neise, Kassirer.

John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

mifrson*

Wollen Sie reich und selbständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.

Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

difrson*

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Str.

Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).

Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.

Grundeigenthum von allen Stadttheilen haben wir preiswerth zu verkaufen.

Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehungen von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat, europäische Wechsel und Zinscoupons kursusmäßig eingelöst; Geldwechsel aller ausländischen Sorten.

Telephone Randolph 560.

8mai,fon*

Geld zu verleihen

auf Grundeigenthum und zum Bauen.

Auf erste Hypotheken.

HATTERMAN & GLANZ,

Nr. 1110 MILWAUKEE AVE.

mi3X*

Wichtig für Männer.

... Flasche. ... Blutr... $2.00 per ... Heilmittel

Behlers Deutsche Apotheke.

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Alte Nummer 441 S. State Str.

5okeod*2

Rheumatismus

... Acidana ... Preis $2.50.

H. KARASICK

... Chicago.

11feb,mifason 16*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

„Moß" Enright und seine Leute. — Ein moderner Landsknechtführer, der mitten im Frieden vom Kriege lebte. — In mancher Hinsicht scheint New York uns noch immer über zu sein. — Der Kolossalbau des neuen New Yorker Rathhauses. — Wanderfahrten in Chicagos Umgebung.

In höchst eigenartiger und für viele gewiß sehr überraschender Beleuchtung erscheinen unsere örtlichen Rechts- und Sicherheitszustände in dem Streiflicht, welches darauf von dem „Fall Enright" geworfen wird.

Die Sachlage, welche sich hier darstellt, mag Leuten mit einem starken Hang zur Romantik Befriedigung gewähren, denn sie erinnert an die schönen Zeiten der „Renaissance" in Italien, als dort die Kunst wiedergeboren wurde und starke Individualitäten sich zur Geltung brachten durch kunstreiches Hantiren mit Gift und Dolch.

Maurice genannt „Moß" Enright, ist am vorigen Montag gefänglich eingezogen worden unter dem Verdacht, William, gewöhnlich genannt „Dutch" Gentleman, erschossen zu haben. Vorgestern hat er sich dieser That schuldig bekannt, jedoch mit dem Vorbehalt mildernder Umstände — er habe im Zustande der Nothwehr gehandelt, versichert er. Der Gentleman habe ihn umbringen wollen, und da habe er den Spieß eben umgekehrt.

Wer und was ist nun dieser Enright und wer und was war der von ihm getödtete Gentleman?

Aus dem von Enright, im Beisein seines Vertheidigers abgelegten und von diesem ihm gewissermaßen in die Feder diktirten Geständniß geht hervor, daß Enright den Posten eines Geschäftsagenten bei einem erst vor Kurzem organisirten Gewerkverbande bekleidete, nämlich bei der „Steamfitters' und Helpers' Union Nr. 520", einem Zweigverbande des Fachverbandes der „Plumbers", dem sich anzuschließen die bisher unabhängig organisirten Dampfröhrenleger gezwungen werden sollten. Enright war nicht Dampfröhrenleger von Fach. Er hatte hier während der letzten Jahre abwechselnd im Dienste verschiedener Weltblätter gestanden, deren Verleger kein Mittel unversucht ließen, um ihre Verbreitung zu erhöhen. Diese an sich berechtigten Bestrebungen wurden zu höchst anstößigen dadurch, daß man zu ihrer Förderung sich des Enright bediente, und zwar lediglich deshalb bediente, weil er als nicht wählerisch in Bezug auf die Mittel galt. Es hieß von ihm, daß er vor keiner Gewaltthat zurückschrecke, und diesem Rufe soll er Ehre gemacht und sich dabei gut gestanden haben. Ob mit oder ohne Wissen und Willen seiner Auftraggeber, aber jedenfalls auf deren Rechnung umgab er sich mit einer Rotte von Burschen, die ähnlich veranlagt waren wie er selber, und mit deren Hilfe war er erfolgreich bemüht, dem jeweiligen „Feinde" auf jede Weise Abbruch zu thun. Der geschäftliche Wettbewerb wurde zum förmlichen Kriege, ohne daß die Behörden, deren Aufgabe das gewesen wäre, sich eingemischt und dem Unwesen ein Ende gemacht hätten. Mit der Zeit indessen wurden die kriegführenden Parteien des Haders müde. Sie stellten die offenen Feindseligkeiten gegen einander ein, und der tapfere Feldhauptmann Maurice Enright mit seiner kampflustigen Schaar sah sich ohne Beschäftigung. Er hat nach einer neuen nicht lange zu suchen brauchen.

Der Gewerkverband der Plumbers hatte — wie es heißt, im Einverständniß mit dem Unternehmerverband seiner Branche — beschlossen, den Konkurrenzverband der Dampfleitungseinrichter mit Krieg zu überziehen und aufzureiben. Zur Durchführung dieses Beschlusses mußte man Truppen haben und als Truppenführer einen geübten Strategen. So kam es, daß Enright, mit einem wöchentlichen Sold von $45, zum Geschäftsführer der Lokalunion Nr. 520 „gewählt" wurde und sein Leutnant „Dutch" Gentleman zum Sekretär dieses Verbandes, mit einem Wochengehalt von $30. Ob und wieviel extra bezahlt werden mußte für den grauen Kraftwagen, den Enright sich zugelegt hatte und den er als nothwendigen Theil der Ausrüstung mit ins Geschäft steckte, ist noch nicht festgestellt worden.

Enright gibt an, daß Sekretär Gentleman sich lässig im Dienst gezeigt habe, weshalb er sich gezwungen gesehen hätte, den Mann zu entlassen. Dieser habe ihm das sehr verübelt und nicht im mindesten ein Hehl daraus gemacht, daß er ihm nach dem Leben trachtete. Da nun er, Enright, das gewußt habe, so habe er sich entsprechend vorgesehen. Am Montag, dem 22. Mai, habe in der Kneipe des Pat O'Malley an der State Straße, Gentleman auf ihn zu schießen angefangen, und da habe er ihn niedergeknallt.

* * *

Maurice Enright hat es nicht für überflüssig gehalten, in seinem „Geständniß" besonders auf die Friedfertigkeit seiner Sinnesart Nachdruck zu legen. Die Wittwe des Gentleman, welche den Vorzug persönlicher Bekanntschaft mit Enright genießt, scheint Enrights Friedfertigkeit zu bezweifeln. Sie hat einen Ueberrock, der am 22. März im Briggs House zurückgelassen worden ist von dem Manne, der dort am besagten Datum den Vincent Altman erschossen hat, der sich in ähnlicher Weise wie Enright und Gentleman durchs Leben schlug, als dem Enright zugehörig bezeichnet. Enright selber sucht nun zwar den Eindruck zu erwecken, daß Gentleman selber den Altman abgethan hat, aber die Wittwe Altmans erklärt Enright für den Mörder ihres Mannes und deutet an, daß dieser auf dem Sterbebette ihr ihn als den Schuldigen bezeichnet habe. Belastender noch, als die Angaben der beiden erbitterten Frauen, ist für Enright die

Finanzielles.

Für zwei (2) Dollars pro Jahr

Die Chicago Title and Trust Company wird dem Eigenthümer irgend einer Lot in Cook County, Illinois, nicht größer als 30 Fuß breit, einen jährlichen Bericht abstatten über die folgenden Sachen:

1:—Ob irgend eine Ueberschreibung oder Kontrakt eingetragen ist oder ob Klagen innerhalb des Jahres gegen das beschriebene Eigenthum erhoben sind.

2:—Durchsicht und Bestätigung der Steuerzahlung für das Jahr, daß der Eigenthümer weiß, daß er die Zahlung auf sein eigenes Grundstück geleistet hat.

3:—Benachrichtigung des Eigenthümers, ob irgend welche spezielle Besteuerung während des Jahres fällig ist.

Drei Jahre Kontrakt. Weiteres Eigenthum oder Dienst zu entsprechenden Raten.

CHICAGO TITLE AND TRUST COMPANY

69 W. Washington Str., Chicago, Ill.

(Alte Nummer, 100 Washington Str.)

fon*

Aussage eines gewissen Fred Irish, eines Augenzeugen der Ermordung des Altman. Wie dieser erklärt, ist der Mörder kein anderer gewesen, als Enright.

Ohne vorläufig für ihre Auffassung greifbare Anhaltspunkte zu haben, bringt die Polizei den Enright auch mit dem plötzlichen Ableben des Edward Malloy in Verbindung, das unter ähnlichen Umständen eingetreten ist wie jenes der beiden Andern. Daß nun, trotzdem Polizei und Staatsanwaltschaft sich damit einverstanden erklärt haben, daß Enright gegen Bürgschaft auf freiem Fuß belassen wird, muß auffällig erscheinen, trotz der vom Polizeiinspektor Hunt abgegebenen Erklärung, er möchte es nicht darauf ankommen lassen, womöglich durch ein Habeas Corpus-Verfahren gezwungen zu werden, schon jetzt die Karten aufzudecken, welche er gegen Enright in der Hand hält.

* * *

Daß unser neues Rathhaus, in seiner Verbindung mit dem gleichgearteten Countygebäude ein Bauwerk von sehr stattlichen Größenverhältnissen ist, läßt sich wohl kaum bestreiten. Aber der Mensch soll nicht stolz sein, selbst dann nicht, wenn er ein Chicagoer ist und sein neues Rathhaus bewundert. Gegen dasjenige nämlich, welches sich die New Yorker zusammenfügen lassen, kommen wir sobald doch nicht auf.

Das neue New Yorker Rathhaus wird nicht ganz so hoch wie verschiedene andere Riesenbauwerke, die man in der östlichen Metropole entweder bereits aufgethürmt hat, oder zu errichten im Begriff ist. Es erhält nur 34 Stockwerke, eigentlich sogar nur 26, denn die acht oberen bilden nur einen thurmartigen Aufsatz, der füglich nicht mitzählen sollte. Aber bestreiten läßt es sich nicht, daß nach den vorliegenden Plänen es imposant zu werden verspricht, vom Chicagoer Standpunkt aus betrachtet, fast grausam imposant. Der Bau, welcher übrigens schon über die Fundamentirung hinaus gediehen ist, wird den Raum von etwa zweien unserer Straßengevierte einnehmen. Die Chambers Straße, mit ihrer Straßenbahn, führt in gewöhnlicher Straßenhöhe mitten durch, die Kellereien werden von einer ganzen Anzahl Linien der Untergrundbahn durchquert. Der weite Rathhausplatz vor der Frontseite des Kolossalbaues wird diesen in richtiger Weise zur Geltung kommen lassen und auch nach den anderen Seiten hin steht dieser verhältnißmäßig frei da, denn die ihn umgebenden Straßenzeilen sind von stattlicher Breite.

Ehe wir hier dahingelangen, unseren munizipalen Baustil nach einem derartigen Vorbild umzumodeln, wird wohl noch viel Seewasser und anderes den Drainagekanal hinabfließen müssen. Trösten wir uns inzwischen mit einem gelegentlichen Betrachten des „Chicagoer Planes", der ein Zentrum der öffentlichen Verwaltung für eine Gegend der Westseite vorsieht, welcher man heute noch nicht im mindesten anmerkt, wie schön und wie großartig ihre Zukunft sich gestalten soll.

* * *

„Brüder! laßt uns eine Reise — eine frohe Reise, Brüder, laßt uns thun!" So und in ähnlichem Sinne lassen unsere sangesfreudigen Landsleute sich gar häufig hören, aber nur selten hört man davon, daß sie ihre vorgeblichen Absichten auch ausführen und zum Wanderstabe greifen. Daß unter den Reisen, die unseren wanderlustigen Dichtern vorgeschwebt, lediglich Fußtouren zu verstehen sind, versteht sich wohl von selber, aber wie wenige von unseren Zeitgenossen und besonders von den hier eingebürgerten, um nicht zu sagen eingerosteten, raffen sich jemals zu einem solchen Unternehmen auf. Auf der Tagsatzung des Turnbezirks Chicago wurde neulich unter anderen Beschlüssen auch der gefaßt, eifrig auf häufige Veranstaltung von Turnfahrten hinzuwirken. Leider ist zu befürchten, daß auch auf diesem Gebiete es bei dem gefaßten Beschlusse sein Bewenden haben wird, und daß, wenn ja hie und da ein Verein den Beschluß zu verwirklichen unternimmt, die Betheiligung eine so geringe sein wird, daß nach einem einmaligen Versuche die Sache wieder einschläft.

Und doch gehört auch in Chicago das zu Fuße wandern noch keineswegs ganz zu den verlorenen Künsten. Es besteht hier mindestens ein Verein, der die Veranstaltung ausgedehnter Fußwanderungen zu seinem ausschließlichen Zweck gemacht hat. Es ist das der „Saturday Walking Club", aus Advokaten, Künstlern, Kaufleuten und Angehörigen zahlreicher anderen Berufsklassen bestehend. Sobald der Zustand der Landwege es im Frühjahr irgend gestattet, beginnt der Klub mit seinen Ausflügen, und zwar ohne, nachdem Ort und Zeit für den Abmarsch einmal bestimmt sind, auf die Launen der Witterung im mindesten Rücksicht zu nehmen. An landschaftlichen Reizen ist die Umgebung Chicagos keineswegs arm, und in fröhlicher Gesellschaft marschirt es sich gut, deshalb werden diese Ausflüge den Theilnehmern und Theilnehmerinnen zu einer Quelle größten Vergnügens, und sie setzen sie fort bis tief in den Herbst.

Man sagt den Deutschen nach, daß sie eine wahre Leidenschaft für die Vereinsgründerei haben. Wer nimmt die Gründung des „Klubs der Wanderer" in die Hand? —ss.

Waldräthsel.

Von Professor Dr. Udo Dammer, Berlin.

Unsere deutschen Wälder sind in der Mannigfaltigkeit ihrer Zusammensetzung schwer zu übertreffen. Wie verschieden ist der öde Kiefernwald von dem Fichtenwald, wie ganz anders wieder nimmt sich der Buchenwald und nun gar der gemischte Laubwald aus!

Dreierlei haben wir im Walde zu unterscheiden: den den Wald bildenden Baumbestand, das Unterholz und die den Boden bedeckende krautige Vegetation. Der Baumbestand ist entweder ein einfacher oder ein gemischter; bald haben wir reinen Nadelwald, bald reinen Laubwald. Die Nadelwälder sind entweder Kiefern-, Fichten- oder, allerdings seltener, Tannenwälder. Reinen Laubwaldbestand bilden vornehmlich Buchen und Eichen, seltener Weißbuchen und Birken, während der gemischte Laubwald Gehölze verschiedener Art enthält. So treffen wir Wälder, in denen Buchen, Ahorne, Rüstern, andere, in denen Eschen, Ebereschen, Weißbuchen oder auch Eichen, Ulmen, wilde Kirschen und Faulbaum zusammenstehen. An feuchten Stellen treffen wir vor allem häufig Erlen an.

Sehr wechselreich ist das Unterholz. Es wird gebildet einerseits von jungen, heranwachsenden Pflanzen verschiedener Baumarten, andererseits von besonderen strauchartigen Gewächsen, die aber für die verschiedenen Waldformationen charakteristisch sind. So ist ein Begleiter des Kiefernwaldes der Wachholder, den wir deshalb auch vornehmlich im nördlichen Theile unseres Vaterlandes antreffen. Diese Pflanze ist ein Merkmal des Kiefernwaldes. Ueberall dort, wo wir sie an freien Stellen antreffen, können wir mit Bestimmtheit angeben, daß einmal ein Kiefernwald gestanden hat. Unterholz im Walde bilden ferner Haseln, Kreuzdorn, Himbeeren, wilde Rosen, Heckenkirsche, im Westen unseres Vaterlandes der Hülsen, auch Stechpalme genannt, Hollunder u. s. w. Außerordentlich mannigfaltig ist die krautartige Waldvegetation. Sie ist noch viel mehr als die strauchige an ganz bestimmte Gehölze gebunden, und es würde zu weit führen, hier eine Aufzählung der verschiedenen Gruppen zu geben. Wer sich die geringe Mühe macht, auf seinen Spaziergängen im Walde sich die an den einzelnen Stellen zusammenstehenden Pflanzen des Näheren anzusehen, der wird gar bald herausfinden, daß stets ganz bestimmte Pflanzen zusammenstehen, so daß er, wenn er eine gewisse Pflanze sucht, nur nach einer der Begleitpflanzen Ausschau zu halten braucht. Ein geübtes Auge kann daher an Rodungsstellen mit Sicherheit angeben, was für Pflanzen früher hier wuchsen. Es ist nämlich eine merkwürdige Erscheinung, daß die Samen vieler krautartiger Waldpflanzen im Boden sehr lange Zeit keimfähig bleiben. Aendert sich nun infolge äußerer Verhältnisse an einer Stelle die Vegetation des Waldes, so kommen die im Boden ruhenden Samen nicht zur Keimung. Wenn dann nach langer Zeit wieder Verhältnisse eintreten, welche jenen Pflanzen günstig sind, dann keimen ihre Samen, und wir sehen plötzlich Pflanzen erscheinen, die wir Jahrzehnte lang vorher an dieser Stelle nie beobachteten.

Um diese höchst merkwürdige Erscheinung zu verstehen, ist es nöthig, das Leben der Pflanzen zu kennen. Jede Pflanze braucht zu ihrem Gedeihen eine ganz bestimmte Menge Licht und Bodenfeuchtigkeit. Nehmen wir an, es würde eine Stelle, welche bisher keinen Baumbestand trug, in eine Baumschonung verwandelt. Der Forstmann hat in den ersten Jahren viel Mühe, die jungen Holzpflänzchen gegen das Ueberwuchern der wild wachsenden Vegetation zu schützen. Diese ist gewöhnt, voll von der Sonne beschienen zu werden, sie braucht, um sich wohl zu fühlen, die volle Prallsonne. Ihre tief in den Boden dringenden Wurzeln sichern ihr auch dann die nöthige Feuchtigkeit, wenn einmal eine längere Trockenheit herrscht. Ganz allmählich wachsen nun die jungen Holzpflanzen heran, verzweigen sich schon frühzeitig und beschatten den Boden in ihrer nächsten Umgebung. Die Folge davon ist, daß nun die Pflanzen, welche bisher hier wuchsen, von den Zweigen beschattet werden, nicht mehr so viel Licht wie bisher erhalten und nicht mehr in demselben Maße gedeihen können. Ihre Samen finden nicht mehr die früheren günstigen Keimungsbedingungen, und in kurzer Zeit sind die Pflanzen an dieser Stelle verschwunden. Einige Jahre später haben sich die jungen Holzpflanzen soweit entwickelt, daß sich gegenseitig berühren. Nun beginnt zwischen ihnen der Kampf um das Licht. Mit Macht streben sie dem Lichte entgegen, ihre ganze Kraft verwenden sie auf die Ausbildung des Mitteltriebes. Die ersten Verzweigungen sterben ab, und der Boden unter ihnen wird wieder etwas frei. In den Reihen zwischen den jungen Bäumchen wird es lichter, der Wind erlangt Zutritt zu den Zwischenräumen und führt mancherlei Samen mit sich. Einzelne dieser Samen finden in dem Halbschatten gerade die für sie günstigsten Bedingungen und keimen. Es entwickelt sich nun hier eine neue krautartige Vegetation. Aber diese Flora kann sich auf die Dauer nicht halten. Die Bäume wachsen empor, beschatten den Boden wieder stärker, und die Folge ist, daß nach und nach auch diese zweite krautige Vegetation verschwindet. Mittlerweile hat sich aus dem abgefallenen Laub eine nicht unbedeutende Humusschicht gebildet, die das Regenwasser und die Frühjahrsschmelzwässer festhält. Hier finden nun wieder andere Pflanzen die ihnen besonders zusagenden Lebensbedingungen: ziemlich starke Bodenfeuchtigkeit, stark humosen Boden und tiefen Schatten. So tritt also die dritte krautige Vegetationsformation in die Erscheinung. Wenn dann nach einiger Zeit der Forstmann daran geht, die Schonung auszulichten, dann ändern sich wieder die Licht- und Bodenfeuchtigkeitsverhältnisse, und die Folge ist ein neuer Wechsel der Bodenflora. So sehen wir, wie sich im Laufe der Zeit die krautige Vegetation des Waldes immer wieder verändern muß. Wie prompt die Waldpflanzen auf jede Aenderung in der Belichtung reagiren, das können wir an jeder durch Windbruch entstandenen Lichtung im Walde erkennen; wir werden dort stets eine andere Flora antreffen als dicht dabei im Walde.

Die im Laufe der Zeit entstehenden verschiedenen Licht- und Bodenfeuchtigkeitsverhältnisse geben uns den Aufschluß über die verschiedene Flora in den verschiedenen alten Wäldern. Aber wir erhalten dadurch noch keinen Aufschluß über die höchst merkwürdige Erscheinung, daß sich immer dieselben Pflanzen zu Gesellschaften zusammenfinden. Aus der Regelmäßigkeit der Erscheinung müssen wir schließen, daß ihr stets die gleichen Ursachen zu Grunde liegen. Das Dunkel, das über dieser Frage ruht, ist bisher noch recht wenig gelichtet und bedarf noch gründlichen Studiums. Eine Ursache, die bisweilen maßgebend ist, besteht darin, daß manche dieser Waldpflanzen sogenannte Halbschmarotzer sind, die auf andere, ganz bestimmte Pflanzen als Wirthspflanzen angewiesen sind. Diese Pflanzen haben zwar die Fähigkeit, weil sie grüne Blätter besitzen, Kohlensäure zu assimiliren; aber zu ihrem besten Gedeihen müssen ihre Wurzeln mit Wurzeln anderer, bestimmter Pflanzen verwachsen und diesen Nahrung entziehen. Wenn wir auch bereits eine Anzahl solcher Halbschmarotzer kennen, so ist es doch wahrscheinlich, daß ihre Zahl noch weit größer ist. Ferner wissen wir, daß eine Reihe von Pflanzen in einem symbiotischen Verhältnisse zu gewissen in der Erde lebenden Pilzen steht, die ihre Wurzeln mehr oder minder dicht überspinnen und ihnen aus dem Boden Nahrung zuführen, die sie selbst gar nicht aufzunehmen vermöchten. Auch das Vorhandensein bestimmter Bodenbakterien mag mitbestimmend für das gemeinschaftliche Auftreten bestimmter Pflanzen sein.

So birgt der Wald eine große Menge von Räthseln, die noch gelöst werden sollen. Jeder Naturfreund, der jetzt durch den grünenden Wald streift, hat reichlich Gelegenheit, zur Lösung dieser Räthsel beizutragen. Genaue Beobachtung, Berücksichtigung aller in Frage kommenden Merkmale kann ihn auf den richtigen Weg der Erkenntniß führen und ihm eine Fülle von Anregungen bieten.

Eine Schlangenhöhle auf Java.

Auf den Inseln des Malaiischen Archipels ist vielen Volksstämmen die Schlange heilig. Bei dem Dorfe Lorogan, im östlichen Java, ungefähr 20 Kilometer von der Stadt Pasurkan entfernt, befindet sich eine Höhle, in der es buchstäblich von Schlangen wimmelt und in deren kleinem Raume diese abschreckenden Reptilien nach Hunderten zählen. Vordem war diese Schlangenhöhle an ihrem Eingang mit Sträuchern und Krüppelholz dicht bewachsen; zur Zeit ist dieses aber gänzlich entfernt, und man kann nun schon von außen her sich stets wohl an die hundert von diesen unheimlichen Kreaturen in der Höhle herumbewegen sehen. Darunter sind die verschiedensten Arten vertreten, von dem riesenhaften, bis sieben Meter langen Python herab bis zu den langen und auffallend dünnen Baumschlangen sowie der weniger als einen Fuß langen und, außerordentlich giftigen Stahl- oder Eisenschlange. Ueberall sieht man im Innern der Höhle Schlangen; hier eine lethargisch in sich zusammengerollt, dort andere sich durcheinanderschlingend, Knäuel bildend oder sich übereinander hin bewegend — ein widerwärtiger An[...] der aber auf einzelne Personen faszinirende Wirkung ausüben [...] Uebrigens sollen die Schlangen [...] mand etwas zuleide thun. Die [...] sten von ihnen verlassen zur Zeit [...] Abenddämmerung die Höhle und [...] chen dann Streifzüge durch die [...] nachbarten Reisfelder und Dör[...] wo sie sich aber niemals an [...] Hausgeflügel oder an den Scha[...] und Ziegen vergreifen sollen; vielm[...] sollen sie sich mit den überaus za[...] reichen Fröschen, die überall in [...] dortigen Gegend zu finden sind, [...] Nahrung allein zufrieden geben. [...] merkwürdig ist es nun zu sehen, [...] ein bejahrter Javane, der „Kiai" [...] „der Alte" von Lorogan genannt, [...] furchtlos in dem Schlangengewimm[...] herumbewegt, hier eines der unhei[...] lichen Reptile, das sich mit anderen [...] ein verwirrtes Knäuel verstrickt [...] mit seinen Händen aus diesem hera[...] ziehend, dort einen seiner sonst m[...] schenfeindlichen Pfleglinge durch N[...] nung seines Namens an sich her[...] lockend. Sonderbarerweise denkt [...] nes der Thiere, worunter sich [...] mit Giftdrüsen befinden, daran, [...] Alten etwas zuleide zu thun, wie a[...] er sehr zärtlich mit ihnen umgeht [...] sie sich nach Gefallen um seinen Ha[...] seine Brust, seine Arme und Bei[...] winden läßt.

St. Bureaukratius in Frankre[...]

Deutsche Blätter berichteten kür[...] lich über den Fall, daß ein Stande[...] beamter den Namen Liselotte — [...] nen historischen Namen! — nicht [...] das Standesamtsregister eintrag[...] wollte. Nun — in der „freien" R[...] publik jenseits des deutschen Rhei[...] ist es nicht besser, eher schlechter [...] stellt in dieser Hinsicht. Dort exist[...] für die Namengebung ein Gesetz a[...] dem Monat Germinal des Jahres [...] der ersten Republik. Dieses bestimm[...] daß als Vornamen die in den Kale[...] dern verzeichneten Namen sowie [...] Eigennamen der alten Geschichte g[...] stattet sind. Nach diesem ver—zwic[...] ten Gesetz, das zu den tollsten Wide[...] sprüchen führt, ist eine engere Aus[...] wahl von — sage und schreibe — 3750 Vornamen zusammengestell[...] Das sollte reichen, meint man. Abe[...] das ist nicht der Fall. Im Gegenthei[...] der prinzipienfeste französische Steu[...] erzahler geräth dadurch in die ärgste[...] Gewissensnöthe. Einige Beispiel[...] mögen dies erhärten. Fangen wir m[...] einer „historischen Persönlichkeit, Her[...] Poirier, dem Ehenachfolger Köni[...] Leopold II., an. Dieser würdig[...] Mann wollte seinen Sohn Kleber nen[...] nen. Der General Kleber hat in de[...] Napoleonischen Kriegen keine unwich[...] tige Rolle gespielt, und es ist begreif[...] lich, daß ein überzeugter Republika[...] ner nach ihm seinen Sohn benennen[...] möchte. Ja, wenn das Gesetz nich[...] wäre. Was hat das Gesetz mit Ge[...] fühlen zu thun! Der Beamte schlug [...] Brutus, Epaminondas oder Am[...] phiktyon vor. Das wollte der glück[...] liche Vater wieder nicht, und so läuft [...] das unglückliche Wurm ohne Vorna[...] men herum! Ein anderer ehrenwer[...] ther Bürger wollte sein neugeborenes [...] Töchterchen auf den Namen Henriette [...] taufen lassen. „Henriette? — Nicht [...] erlaubt! Steht nicht in der Liste! Wie [...] wär's mit Agrippina, Anastasia, Eusebia, Austreberte?!" Die Namen entsprachen nun wieder dem Geschmack des Biederen nicht, und in seiner Verzweiflung nahm er sich das offizielle Verzeichniß vor und schrieb daraus drei Namen ab: Maur — Pie — Yon! Schauderoll, höchst schauder voll! Und dabei hätte der gute Mann sein Kind nach einer Frucht, einem Gemüse, einem landwirthschaftlichen Instrument benamsen können, ebenso wie es Herrn Poirier freistand, seinen Sohn Leonidas, Timoleon, Hilarion, Fiarce (!), Octodi oder Sans-Culotte (!!) zu taufen. So hübsche Namen! Die Menschen wissen eben nicht, was schön ist! — Ja ja, es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort.

Das Meisterstück eines Bärenjägers

Aus Norwegen wird geschrieben: Ein im ganzen Westlande wegen seiner Waghalsigkeit bekannter Bärenjäger, Herr Alnes in Grytten im Romsdalen, hat am 5. d. M. sein Meisterstück geliefert. Eine Schaar Bären hatte seit einiger Zeit in jener Gegend übel gehaust, Alnes hatte ihre Verfolgung aufgenommen und nach achttägiger Jagd fand er endlich drei ausgewachsene Bären. Da sie in einem Walde voll junger Birken ruhten, konnte er sich ihnen auf mehr als Schußweite nähern und griff alle drei aus einer Entfernung von 16 Metern an in dem Augenblicke, da sie seiner gewahr wurden. In einer halben Minute streckte er die drei erwachsenen Bären nieder. Damit hat er für Norwegen den Rekord der Bärenjäger erreicht.

Männer! — Blutvergiftung!

Diese schreckliche Krankheit, die der Geschicklichkeit und Kenntniß der erfahrensten Aer[zte] der Welt seit fünf Jahrhunderten spottete, die Krankheit, die mehr Leben ruinirt und m[ehr] Leben getödtet hat, als alle Kriege, die die Irrenhäuser füllte mehr als alle ande[ren] Krankheiten zusammen, ist jetzt nachhaltig heilbar mit einer Behandlung durch die A[n]wendung von

Prof. Ehrlich's „606"

Die Entdeckung dieser Chemikalie „606" (chemischer Name Salvarsan") ist die grö[ßte] Errungenschaft in Jahrhunderten. Seine Wirkung ist wunderbar, man kann sagen unfa[ß]bar. Je älter der Fall, je hartnäckiger die Symptome, desto sicherer die Heilung. Beden[kt] eine einmalige Behandlung, und Ihr seid für immer geheilt. Nicht ein einzig[er Fe]hlschlag in über 30,000 Fällen. Kein Betäuben mehr mit Quecksilber oder Jodkali [...] Jahr und Jahr, keine Zeitverschwendung nach Hot Springs zu gehen, was schließlich [...] nur die Krankheit einschläfert, um nach einiger Zeit wieder mit erneuter Heftigkeit au[s]zubrechen.

Werft die Ketten weg, die Euren Leib und Geist fesseln. Seid wieder ein freier Man[n] der die Freuden des Lebens zu genießen vermag. Wenn Euch Ausschlag, Wunden a[m] Körper, im Mund oder an den Lippen plagen, Euer Haar ausfällt und irgendwelche a[n]dere Symptome der Krankheit sich zeigen, wartet nicht, sondern besucht mich sofort.

Da ich nur eine beschränkte Quantität von „606" zu erhalten vermochte, möchte ich [je]dem rathen, der wieder gesund werden will, sofort vorzusprechen und ein Abkommen [für] die Behandlung zu treffen.

Ich habe Männer-Krankheiten zu meiner Spezialität gemacht während der letzten [...] Jahre, und verwende meine ganze Zeit nur auf diese Spezialität. Schwache, nervöse Mä[n]ner, die allen Ehrgeiz verloren haben, Zeit und Geld verschwendet haben um gesu[nd] zu werden, und die glauben, es gibt keine Hilfe mehr für sie, sind eingeladen, mich [zu] konsultiren. Ich werde Euch erklären wie Ihr geheilt werden und volle Gesundheit wi[e]der erlangen könnt.

Konsultaton frei!

Sprechstunden: Täglich 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwochs und Fre[i]tags 9 Vorm. bis 5:30 Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt,

112 Clark Strasse (Zimmer 211, 2. Floor.)

Ecke Washington Straße. Chicago Opera House Bldg.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: So? So? McCann war also bloß zur Ablösung der Zuchthausstrafe beurlaubt?— Und jetzt will er, da der Urlaub abgelaufen und die Strafe abgesessen war, einfach wieder seinen Platz einnehmen? In der That, ein pyramidaler Gedanke! — Eine Idee, die man unter Glas und Rahmen einsetzen sollte. —

Charlie: Leider aber wollte die zuständige Behörde auf diese großartige Idee nicht eingehen! Offenbar fürchtete sie, einen Präzedenzfall zu schaffen, denn was einem, von der Gnade gefallenen Polizei-Inspektor recht ist, ist schließlich auch jedem Grabscher, spitzbübischem Bankpräsidenten oder anderem großen Sünder billig; und die Zuchthäuser hätten ihren Zweck verfehlt, wenn diese Herren in ihnen nur eine Art moderner Sommerfrischen erblickten! —

Quabbe: Die Wiedereinsetzung McCann's in seinen alten Posten war sowieso ausgeschlossen. Ganz unmöglich gemacht wurde sie durch den Fehler seines besten Freundes und Vertheidigers Hamilton Lewis, der behauptete, daß die völlige Unschuld McCann's durch seine bedingungslose Begnadigung erwiesen sei. Hätte man das gelten lassen wollen, so wäre der Gouverneur Deneen klüger und gerechter gewesen als die Richter aller Instanzen, die der Prozeß durchlaufen hat. Diesen unverdienten Ruhm konnte natürlich kein vernünftiger Mensch dem Deneen gönnen...

Lehmann: Un' so is jewissermaßen un' sozusajen bei die janze Jeschichte der Juwerneur Deneen der am meisten Blamorene... der danzt überhaupt in die letzte Zeit nich' uff politische Rosen, un' jetzt sorgt nu' ooch noch der Sprecher Adkins dafor, det er det Lebens Unverstand stark mit Wermuth vermischt jenießen muß!...

Quabbe: Der Versuch Adkins', ihn in den Lorimer-Skandal hineinzuzerren, läßt ihn kalt. So denke ich wenigstens.

Grieshuber: Im Gegentheil, die Geschichte hat sein Blut in Wallung und seinen Aerger in Siedehitze gebracht; sonst hätte er dem Adkins durch seinen Flügel-Adjutanten Chauncey Dewey nicht das Wort an den Kopf werfen lassen, das, wenn es unter Gentlemen fällt, gewöhnlich eine solenne Keilerei zur Folge hat...

Lehmann: „Allens schonst dajewesen", pflegte mein alter Freund Benno Adkiba zu sajen, un' ick saje: „Die Wiederholung is die Mutter der Weltjeschichte!" — Denselben Aerjer, wo jetzt Deneen mit den Adkins, hatte Harrison mit die olle Jungfer un' Volksuffwiejlerin Healy bei die letzte Wahlkampanje... Doch die hatte in die janze Welt un' die umliejenden Dörfer herumjeklatscht, er hätte Einen zu sie jeschickt un' ihr joldene Berje un' die Auslieferung des janzen Schulraths mit Haut un' Haar versprechen lassen, wenn sie ihm die Schulmeister in sein Lager treiben würd'. — Natürlich war det erstunken un' erlojen, aberst mein Freund Carter war zu viel Gentleman, ihr det in's Jesichte zu sajen oder jar schriftlich zu jeben. Aber jeärjert hat ihm die Jeschichte wie der Henker, un' falsch war er derowejen wie Jaljenholz.

Kulicke: Was mich konzernt, hundert Dollars käsch und ein Raund-Trip-Ticket nach Washington würd' ich refjuhsen, wenn ich als Wittneß vor den Inwestigäschen-Kommiddie appieren oder auf einigen andern Weg in den Lorimer-Käs aufgemixt werden sollt! — Was übrigens meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die meint, daß es schon in alten Zeiten solche fuhlische Kommiddie-Inwestigäschens in Inngländ gegeben hat. —

Quabbe: Wodurch ist Ihre Frau Schwägerin auf diese interessante Idee gekommen? —

Kulicke: Sie sagt, daß der Poet Schäcksbier eine Opera: „Kommiddie of Errors" for das Thiäter geschrieben hat, und probäblie mit diesem Pieß den Mumpitz und Humbug von solche Kommiddie-Inwestigäschens vor die Piepels von Inngländ exposen wollt.

Quabbe: Das ist wahrscheinlich ganz zutreffend! Hat sich die Dame vielleicht sonst noch irgendwie zu dem Lorimer-Fall geäußert?

Kulicke: Yes! Sie wundert, ob der Trubel, wo Lorimer als Politischen in Washington hat, die Mätter ist, daß er auch hier mit dem „Clearing House" in Trubel ist. —

Quabbe: Das ist schwer zu sagen: Vielleicht — vielleicht auch nicht! Soviel jedoch steht fest, daß der Mann, der für seine faule politischen Schiebungen an dem Senate in Washington ein „Clearing House" gefunden hat, sicher ohne Mühe auch ein solches für seine guten Bankschecks in Chicago finden wird. —

Lehmann: Junger Mann, lassen Sie et sich von einen alten Finanzmann, wie mich, jesagt sind; jede Bank is jut, so lang' sie nich' zusammenbricht;... aber ooch die heute noch am besten un' festesten stehende Bank in diesem reichsten Lande der Welt wird bald in der traurijen Laje sind, ihre vorderen Thore zu schließen, während sich die Direktors meuchlings un' rechts durch die Hinterthüren drücken werden.— Wir stehen vor eine Finanz-Panik un' ein wirthschaftliches Miserere, jejen das eine indische Hunjersnoth det reenste Puppenspiel is. —

Charlie: Wärst Du wirklich ein Finanzmann und nicht der als Schuldenmajor bekannte August Lehmann, dessen einzige finanzielle Transaktionen darin bestehen, heute diesen, morgen jenen leichtsinnigen Saloonkeeper um ein Paar Nickel anzupumpen, dann, August, würde ich Dich fragen, warum Du solche Unkenrufe ausstößt und den geschäftlichen Ruin dieses Landes voraussagst! —

Lehmann: Doch unuffjefordert, wie Du mir hast, will ick Dich darüber die Oojen öffnen! Du kennst die Fabel von die Frau, wo die Henne schlachtete, weil sie joldene Eier lejte. — Unser Oberjericht in Washington is jetzt in die Fußtappen von diese Frau jetreten. — Sie schneidet mit den Sherman-Jesetz die jroßen Milliardäre un' Monopole den Hals ab. — Wat sind die aber annersch als Hennen, die joldene Eier lejen? Zwei von die jrößten sind schon abjemurkst, aber 1100 andere sollen noch 'rann an den Baß! — Un' wenn alle diese jroßen Jeschäftsunternehmen der Deuwel jeholt hat, wat soll dann aus den Jeschäft un' dieses Land überhaupt werden?... Du, un' selbst ick nich', wir können keine Eisenbahnen bauen, keine Meere austrocknen un' keine Wüsten in Paradiese verwandeln....

Kulicke (ärgerlich): Drei ob mit solchen Nonsens!... Mr. Quabbe, haben Sie sich die Paräde von die G. A. R. angesehen? —

Quabbe: Ja — Sie nicht? —

Kulicke: No, ich mußte for meine Sister-in-Lah das Haus watschen! —

Quabbe: Schade! — Es war einfach großartig. Ich habe einen unvergeßlichen Eindruck von diesem glänzenden Umzug der alten Veteranen, die vor 50 Jahren ihr Leben zur Erhaltung der Union einsetzten, mit nach Hause genommen! Manche marschirten noch so stramm....

Lehmann (einfallend): Det war einfach Thierquälerei! — Warum ließ man sie nicht reiten?

Quabbe: Sie meinen, im Automobil fahren?

Lehmann: Nee, nee, reiten, uff vierbeinije Pferde reiten, wie sich det for Helden un' Kriejer jeziemen duht.... Dieser Mangel an Pferdeberittenheit beweist, dat außer mich, wie schon bei annere Jelejenheiten, kein einzigter Mensch in Chicajo wieder mal 'nen vernünftijen Jedanken hatte; un ooch mich is dieser jroßartige Innfall erst nach die Parade, also pest postum, jekommen. — Wie Ihr Alle wißt, wollten die Pferdebesitzer an diesen Memorialtag einen jroßen Pferdeumzug veranstalten; die alten Veteranen aber kickten wie junge Stiere jejen diesen Pferdeumzug. So wat, sagten sie, sei 'ne höhere Affenschande un' 'ne Entweihung von Allens, wat ihnen heilig wär. Jräberschmückungstag un' Pferdeumzug! J, so wat jibt's ja jar nich! Un' doch hätt' sich die Jeschichte wunderschön zusammenjereimt, wenn man die beiden Umzüje zusammen jeschmissen hätt';... nämlich, wenn man uff jedes umziehende Pferd einen alten umziehenden Veteranen jesetzt hätte! —

Quabbe: Eine der prächtigsten Reiterfiguren soll der neue Polizeichef abgegeben haben! Dazu bemerkt eine Zeitung, daß der frühere Polizeichef Steward nur bei einer einzigen Parade zu Pferde gesessen habe, später aber immer zu Fuß bei solchen Gelegenheiten marschirt sei.

Grieshuber: Und warum?

Quabbe: Darüber schweigt sich die Zeitung aus!...

Lehmann: Doch ick hab' bisher immer darüber jeschwiejen, aber wo Steward jetzt nich' mehr der Allerfeinste von „Unsere Feinsten" is, is Diskretion Nebensache. — Am Abend von die erwähnte Parade traf er mir in 'ne Jesellschaft von prominente Politiker in einen down-town Saloon un' rief mir an der Seite: „Mr. Lehmann", sagte er mit funkelnde Oogen, „hab' ick mir nich' fein ausjenommen uff meinen Jrauschimmel?" „Yes", sagt ick 'n bisken jedehnt, „yes, Chief, fein! Aber 'nen besseren Inndruck hätten se doch noch jemacht, wenn se zu Ihre erste Liebe zurückjekehrt wären!" „Wie soll ick det verstehen, Mr. Lehmann?" „Na", mein' ick, „wo se doch von Jeburt un' Erziehung 'n Schneider sind, hätten se uff'n Ziejenbock reiten sollen!" Diese jeistvolle Bemerkung von mich is ihm so uff die Nieren jeschlajen, det er die janze Reiterei am Najel jehängt hat.

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Ja, der Kalauer thut weh, — aber er ist doch immer noch nicht so schmerzhaft, wie der schlechte Witz, den sich unsere — noch immer kopflose — Gesundheitsbehörde mit unseren Kindern erlaubt!

Quabbe: Nehmen Sie Bezug auf die vom Gesundheitsrath angeordnete zahnärztliche Untersuchung der Schulkinder?

Grieshuber: Ja. Also gestern kommt mein kleiner Willie aus der Schule mit brüllendem Halse und seinem Nastuch vor dem betrübten Antlitz nach Hause. „Mein Sohn", erlkönige ich ihn an, „was birgst Du so bang Dein Gesicht?" „O Vater!" reagirt er, „siehest Du die geschwollene Backe nicht? Der Doktor hat mich 'nen Tuth gepullt — und zwei sollst Du mich noch fillen lassen — hier ist das Ticket!"

Quabbe: Solche Fürsorge um die Gesundheit unserer Kinder, die sich sogar auf deren Zähne erstreckt, ist doch nur lobend anzuerkennen! —

Grieshuber: Quarkspitzen! Fürsorge! Viele der jüngeren Kids, wie mein Willie, haben noch Milchzähne! Wenn sie ihm nicht bei den Keilereien mit den anderen Jungen eingeschlagen werden, fallen sie ihm so wie so aus, — und später wachsen ihm neue. Gibt ihm dann nachher seine Mutter nicht jeden Morgen einen Nickel oder Dime für Candy, so kann er gesunde Zähne behalten, bis er mit dem Kopf wackelt.

Kulicke: In meiner Opinien ist das ganze Bißniß blos ein Puff for die Dentists. Sie wollen die Kids die Tieth aus dem Troth und uns Pärents das Monnie aus dem Pocketbuck pullen! —

Lehmann: Die Sache hätte noch einen Sinn, wenn man die Schulmadams, statt die unschuldigen Kleinen, jenau uff die Zähne fühlen wollte. — Manche Leute, un' sojar einije bekannte Politiker, behaupten, det keine Menschenklasse bösere Jiftzähne hätte, wie die Schulmeisterinnen! —

Charlie: Faß Dir selbst an die Nase oder vielmehr in Dein böses Maul! — Und dann gehe zum Zahnarzt und laß Dir Deine Jiftzähne ausreißen... aber laß Dir Gas geben!

Grieshuber: Aha, Gas! — Das alte und ewig neue Wort zum Streit (zum Hausknecht) Hobojack, bringe Deinen Boß zu Bett und uns — die Karten!

Für die Küche.

Pikante Hammelkeule. — Von einer kleinen oder mittelgroßen Hammelkeule schneidet man alles Fett ab, salzt sie, bestreut sie mit etwas Pfeffer, betropft sie mit Zitronensaft und läßt sie so in einem Porzellannapf über Nacht liegen. Dann bestreicht man sie etwa in der Dicke eines Messerrückens mit mildem Mostrich und legt sie, die Mostrichseite nach unten, in die Pfanne mit heiß gemachter, gebräunter Butter, bestreicht die Oberseite auch mit etwas Mostrich und schiebt die Pfanne in den Ofen, um die Keule bei fleißigem Begießen 1¾ bis 2 Stunden braten zu lassen. In der letzten halben Stunde wird nach und nach eine Obertasse saure Sahne zugegossen und die Sauce gut abgeschmeckt, wenn nöthig, mit etwas in Wasser klar gequirlter Cornstärke sämig gekocht.

Clam Chowder mit Kartoffel. — Hierzu kann man die weichen Clams gebrauchen, die gewöhnlich unter der Bezeichnung „long" verkauft werden. Man nimmt 1 Quart Clams, 1 Quart oder etwas mehr geschälte rohe Kartoffeln, die man in dünne Scheiben schneidet; ¼ Pfund feinen Speck, in Würfel geschnitten, läßt man im Kessel hellbraun braten, hebt den Speck heraus, giebt 1 geschnittene Zwiebel in das Fett, dann die Kartoffeln, 4 Tassen Tomaten, ein Quart kaltes Wasser, 1 Prise rothen Pfeffer und Salz, sowie 6 Nelken und Nelkenpfefferkörner in ein Läppchen gebunden. Man kocht dies alles fest zugedeckt auf schwachem Feuer 3½ Stunden, dann hebt man den Deckel ab, fügt die Clams hinzu sowie 1½ Tasse Crackerkrumen, kocht den Chowder ½ Stunde und servirt ihn sehr heiß.

Kohlrabisuppe. — Junge Kohlrabi werden geschält, in Würfel geschnitten und sammt den Herzblättchen in siedendes Wasser gethan, zu dem man etwas Butter und Salz fügt, um das Gemüse darin weich zu kochen; dann schüttet man die Hälfte des Wassers ab, gießt statt dessen etwas Fleischbrühe zu, verkocht die Suppe mit einer Mehlschwitze und fein gehackter Petersilie, würzt sie mit ein wenig Muskatnuß und legt bei dem Anrichten Semmel- und Grießklößchen hinein. Hat man keine Fleischbrühe, so verdickt man das Kohlrabiwasser mit in Mehl gerollter Butter und zieht die Suppe mit süßer Sahne ab, in der man einen Löffel Mehl und 1 Eigelb verrührt hat.

Blumenkohlsuppe. — Zwei kleine Blumenkohlköpfe werden schön gereinigt, gewaschen und sodann in kleine Stückchen geschnitten. Diese schwitzt man in Butter leicht an, worauf 2 Unzen Mehl zugegeben werden. Sobald nun der Blumenkohl angeröstet ist, wird er mit 2½ Quart Fleischbrühe zu einer Suppe angerührt und etwa eine Stunde gekocht. Nach dieser Zeit wird das Ganze durch ein feines Haarsieb gestrichen, bis zum Kochen glatt aufgerührt und mit drei Eigelb abgezogen. Nachdem die Suppe sodann abgeschmeckt ist, wird sie mit gebackenen Brotkrutons aufgetragen.

Mayonnaise zu Hühnersalat. — Man richtet den Salat als Berg auf einer halbtiefen Schüssel an und gießt die folgende Mayonnaise, die ziemlich dick sein muß, gleichmäßig darüber hin: 1—2 Eidotter werden mit Salz und etwas weißem Pfeffer schaumig gerührt, dann wird tropfenweise Olivenöl zugerührt, bis die Masse dick ist, worauf man einen Eßlöffel Weinessig zufügt. Endlich kann man noch einige Löffel süßen Rahm hineingeben. Kapern und Oliven können in den Salat gemischt oder auch übergestreut werden. Als Ausschmückung dienen: Citronenscheiben, Scheiben hartgekochter Eier, Kapern, Oliven, Petersilienblättchen u. s. w.

Wasserreis. — Reis wird rein verlesen, blanchirt, d. h. mit kochendem Wasser verrührt, dieses abgegossen, mit kaltem überspült, bis das Wasser hell erscheint. Mit kochendem Wasser auf schwaches Feuer gestellt; das Wasser muß dreiviertel über dem Reis stehen, gesalzen ohne zu rühren, das Wasser einziehen lassen, bis der Reis fast trocken erscheint, die Körnchen weich, doch nicht zu weich sind. Auf vier kleine Tassen Reis ein eigroß frische Butter hinzugefügt, leicht durchschwenkt und zu Tisch gebracht. Indessen mageren, kleinwürfelig geschnittenen Speck in einer Pfanne rasch gebraten, dies über dem Reis angerichtet.

Erdbeeren mit geschlagenem Rahm. — Man verliest und wäscht 2 Quart Erdbeeren, drückt sie durch einen Durchschlag (Colander) und vermischt sie mit 2 schlichten Tassen Zucker. Ist dieser aufgelöst, so giebt man zu der Erdbeermasse 1 Unze oder 3 Eßlöffel voll Gelatine, die man 1 Stunde in ½ Tasse lauwarmem Wasser aufgelöst hat. Darnach stellt man die Masse auf Eis, rührt sie gut um und glättet die Oberfläche; eben vor dem Steifwerden der Masse rührt man schnell 1 Pint geschlagenen Rahm darunter, füllt sie in Formen und verziert das Ganze mit Prachtexemplaren von Erdbeeren.

Kustard (in kleinster Quantität) — 1 Ei zerklappern, 1 Tasse Milch, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Theelöffel Vanille-Extrakt. In 2—3 emaillirte Portionstassen füllen, bei sehr mäßiger Hitze zu fester Creme werden lassen. Ist die Hitze zu stark, dann kocht es und gerinnt. Es muß eine einzige Creme-Masse sein und wird aus der Tasse gegessen.

Karamel-Kustard. — Ganz wie oben. Wenn fertig gemischt, stellt man 1 Eßlöffel Zucker mit ½ Eßlöffel Wasser auf's Feuer, bis es anfängt, sich zu färben. Dann schüttet man eine Tasse von obiger Masse hinzu, es giebt ein fürchterliches Etwas, ein Klumpen, der sich aber wieder löst, wenn man die Kasserolle in kochendes Wasser stellt und fleißig rührt. Kochen darf es nicht, wegen dem Ei. Nachher vermischt man dieses mit der Hauptmasse. Dann wie oben.

Reispudding (oder Auflauf). — Eine Tasse voll Reis wird mit ¾ Quart Milch und etwas Zucker gut weich gekocht. Hernach wird er in eine Schüssel zum Erkalten geschüttet, 4 Eidotter hinzu, die 4 Eiweiß zu Schnee geschlagen und leicht beigemengt. Nun bestreicht man eine Auflaufform mit Butter, bestreut sie mit Mehl und füllt die Masse ein. Diese soll ⅓ bis ¾ langsam aufziehen und nachher sogleich servirt werden können.

Die Hygiene hinter den Kulissen.

Ein hervorragender Madrider Arzt, Dr. Joaquin Decref, hat vor einigen Tagen im Lokal der Madrider „Gesellschaft für Gesundheitspflege" vor zahlreichem Publikum ein wenig anziehendes Bild von den hinter den Kulissen herrschenden gesundheitlichen Zuständen entworfen. Wie der Redner ausführte, wird in den meisten Schauspielhäusern der Welt nur denjenigen architektonischen Einrichtungen, die in die Augen fallen, wie dem Foyer, dem Zuschauerraum und der Bühne, die vom hygienischen Standpunkt erforderte Aufmerksamkeit geschenkt, während in den Neben- und Unterräumen hinter den Kulissen eine geradezu horrende Verwahrlosung die Regel bildet. Dr. Decref hat sämmtliche Theater der spanischen Hauptstadt eingehend besichtigt, und in allen (mit einer einzigen Ausnahme, auf die am Schluß hingewiesen wird), selbst im vornehmen kgl. Opernhause Teatro Real, konnte er dieselben trostlosen Feststellungen machen. Die Ankleidezimmer der Künstler und Künstlerinnen sind schmale Nischen, in denen man sich kaum bewegen kann, und vollends die dem Statistenpersonal zugewiesenen Räume spotten jeder Beschreibung: in einem einzigen Zimmer müssen sich bis zwanzig Menschen umziehen, und die Luft ist da verpestet. Die Statisten und ihre Angehörigen müssen in solchen Räumen oft stundenlang verweilen und wenigstens eine ihrer täglichen Mahlzeiten einnehmen. Die weiblichen Sklaven, die hier arbeiten, können ihr elendes Dasein nur dadurch verbessern, daß sie sog. Verhältnisse eingehen. Weh denen, die anständig sind! Wenn es schon so aussieht in den großen Theatern, so kann man sich die Zustände in den kleinen Variétés und Kinematographen vorstellen. Dr. Decref führt den Fall einer an einem solchen Institut wirkenden Divette an, die in ihrem Ankleidezimmer einen Schirm aufspannen mußte, wenn es regnete oder schneite, denn der freie Himmel bildete die Decke! Außerdem werden die Trachten und sonstigen Ausstattungsgegenstände der Statisten nie gewaschen oder desinfizirt. Die Perüken kommen von einem Kopf auf den anderen, ohne jede Rücksicht auf die Krankheitserreger, die in ihnen nisten. In Madrid besteht ein Verein von frommen Damen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit auf der Bühne; er hat seinerzeit heftig gegen die Aufführungen der Straußschen Oper „Salome" protestirt. Dr. Decref meint, der Verein thäte besser, die Unsittlichkeit hinter der Bühne zu bekämpfen, die Unsittlichkeit, die durch die Hungerlöhne der Figurantinnen und Künstlerinnen hervorgebracht wird. Die eingangs erwähnte rühmliche Ausnahme unter den Madrider Theatern bezieht sich auf das neue Teatro de la Princesa, dessen Eigenthümer und Hauptdarsteller ein Grande von Spanien ist, Don Fernando Diaz de Mendozi. Dort giebt es keinen einzigen Winkel, wo die Hygiene nicht beobachtet wird. Ueberall Licht, Luft, peinlichste Sauberkeit. Selbst die Maschinisten besitzen ein Badezimmer und allen hygienischen Erfordernissen entsprechende Klosetts. In den Zuschauerräumen der Theater wird noch vielfach gegen die öffentliche Gesundheit gefrevelt, aber die Frevel, die in dieser Hinsicht hinter den Kulissen verbrochen werden, schreien zum Himmel und erheischen das abhelfende Einschreiten der zuständigen Behörden — nicht allein in Madrid!

„606"

Absolute Heilung für Blutvergiftung

„606" MEDICAL LABORATORY

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

39 Adams Strasse, Zimmer 60

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer. Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

der Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntag, 10 bis 12 Uhr Vormittags.

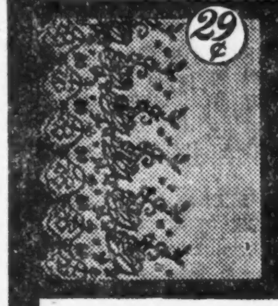
Ein $12,000 Verkauf von Spitzen und Stickereien — ein äußerst bemerkenswerthes Ereigniß

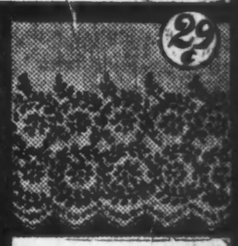
Unser Käufer kam am Freitag von New York zurück, die Waaren trafen gestern ein und werden morgen zum Verkauf geboten. Ihr könnt solche Waaren wie diese in Chicago nicht bekommen. Seit zwei Jahren waren solche wie diese nicht in Chicago zu haben.

Wir haben 45zölliges Skirting hier, bedeutend unter dem regulären Preise, und es ist schwer, wie Ihr wißt, es sich zu irgend einem Preise zu sichern.

Wir haben Allover Stickereien, Shirtwaist und Kleider Flouncings, prachtvoll bestickte Bands, echte Cluny Spitzen — handgewebte Corset Coverings. — Ihr könnt einen ganzen Monat lang reisen und kein solches Lager finden, wie wir es diese Woche offeriren.

Stickereien sind für eine Frau, was Wohlgeruch für eine Blume ist, ihr höchster Wunsch. Kommt jetzt und kauft so viel Ihr wollt. Verkäufe wie diese finden nicht jeden Tag statt.

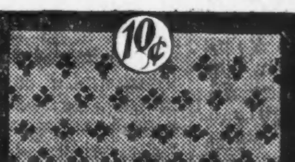


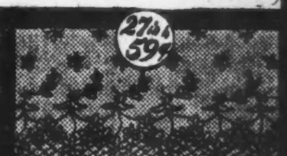


Hand Loom Korset Coverings, wie Bild, mit Bands-Beading, 17 Zoll breit, sehet dieselben; 69c Qual., 49c; 49c Qual., 29c

45zöll. Swiß Stickerei Skirting, mit sehr breiter Stickerei, ausgezackter od. hohlgesäumter Rand, Blumen- od. Eyelet Entw., einige in Baby Irish, feinste St. Gall Stickerei, 2.50 Qual. 1.98; 1.98 Qual. 1.48; 1.48 Qual. 98c

Shirtwaist u. Dreß Flouncings, über 5000 Stücke in endloser Varietät, 17 Zoll breit, eine 48c Qual., zeigt uns, wo Ihr sie so billig wie hier kaufen könnt. Für den morgigen Verkauf markirt zu 29c



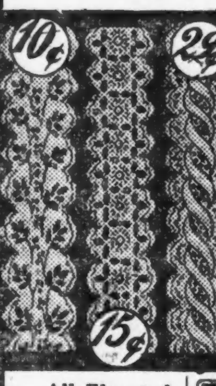


17zöll. Korset Cover Stickereien, auch Demi-Flouncings, diese eine Partie, mehrere tausend Yard, zu einer großen Herabsetzung eingekauft, alles 29c Qualitäten — jetzt sind dieselben markirt zu nur 19c

Allover Stickereien, in eleganten Swisses, englischen Eyelets, in schattirter Arbeit und schweren erhöhten Blumen-Mustern, f. Waists und für vollständige Kleider, die 79c Qualität markirt zu 59c

Breite Stickerei-Ränder und Einsätze — und einfache und doppelte Edging Beading auf Sheer Swiß, Nainsook oder Cambric, zwei große Partien, für morgen markirt die Yard zu 5c und 10c

27zöll. bestickte Flouncing in hübschem Anglais Entwurf — groß od. klein ausgezackte Swiß Flouncing mit breiter Stickerei, für Underskirts und Kinderkleider, 1.50 Qual., 98c; 98c Qual., 79c; 79c Qualität zu 59c



Hübsch bestickte double edged Bands, exklusive und elegante Novelty Entwürfe, auf feinstem Swiß, bis zu 4 Zoll breit, auch Baby Irish und englische Eyelet Entwürfe, 49c Qual., 29c; 35c Qual., 19c; 25c Q., 15c; 19c Q., 10c

Echte Cluny Spitzen, in den populärsten Entwürfen, für Waists u. Lingeriekleider. Die besten in Belgien gemachten Muster. Spez. f. diesen Verkauf, Yard, 10c

Waist-Muster, zum ersten Male gezeigt, eine Stunde Arbeit ergibt eine prachtvolle Waist, aus Marquisette gemacht, mit farbigem Braid in hellblau, Helen Pink, Lavender und schwarz und weiß, neuestes Novelty, jedes, 1.25

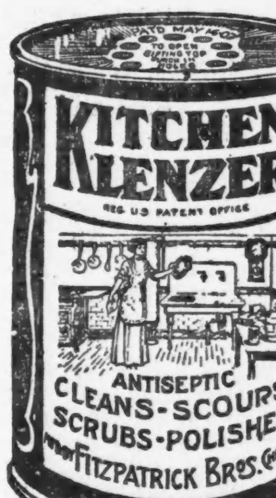
Val. Spitzen und Einsätze, in runden oder Diamond Maschen; viele angebroch. Set in dieser Partie; werth bis zu 10c die Yard; morgen, Dutzend Yards, 55c; die Yard, 5c

Allover Spitzen, nett figurirte Muster, in weiß und Ecru; für Yokes und Waists; 79c bis 98c werth. Alle markirt für den morgigen Verkauf zu 59c

All Elevated Trains Stop Here. "S. & H" Green Stamps Here.

Rothschild & Company

State and Van Buren Streets and Wabash Avenue



5¢

Garantirt als ebensogut als die 10c Sorten

Werthe Hausfrau!

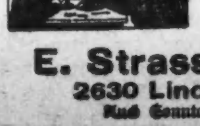
Wenn Ihr Euch dafür interessirt die hohen Kosten des Lebensunterhalts zu verringern, gebraucht

„Kitchen Klenzer"

für die Reinigung von Eiskisten, Küchengeschirr, Fußböden, Badewannen, Sinks, u. s. w.

Es ist das einzige Reinigungsmittel, das garantirt so gut ist wie andere, die das Doppelte kosten.

Bei allen Grocers. Fragt darum



Bekanntester Optiker der Nordseite.

E. Strassburger,

2630 Lincoln Ave.

Auch Sonntags 9—12.

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer, ohne Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

(Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Unstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

(Untersuchung frei)

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, Geschlechts- und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO

Zwischen Randolph u. Lake Str.

Sprechstunden: 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags.

Leset die „Abendpost."

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Tischler Gerth wurde in der Küche seiner Wohnung, Brandenburgstraße 52, von seiner kleinen Tochter Else in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Ein von dem Hauswirth sofort herbeigerufener Arzt der nächsten Hilfswache stellte Rauchvergiftung fest und unternahm mit Hilfe eines Sauerstoffapparates Wiederbelebungsversuche, die von Erfolg waren, so daß G. in seiner Wohnung bleiben konnte. Wie sich dann herausstellte, war, während Gerth, am Küchentische sitzend, schlief, der senkrecht stehende Zugschieber der Kochmaschine infolge seiner eigenen Schwere nach unten gerutscht und hatte dem Rauch den Abzug versperrt, der dann in die Küche eindringen mußte und von Gerth eingeathmet wurde. Dem rechtzeitigen Erscheinen seines Töchterchens hat G. sein Leben zu verdanken. — Von einem schwarzen Chauffeur überfahren und schwer verletzt wurde die 25jährige Näherin Anna Aust aus Neustadt. Das junge Mädchen, das bei Verwandten in Charlottenburg zu Besuch weilte, wollte sich mit einer Base nach dem Zoologischen Garten begeben. Auf der Charlottenburger Brücke wurden die Beiden von einem in rasend schneller Gangart herannahenden Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Während Frl. Aust, der das Vorderrad über den Unterleib gegangen war, bewußtlos nach dem Krankenhause Westend geschafft wurde, kam die Base mit leichteren Verletzungen davon. —

Charlottenburg. Wegen einer Gasexplosion wurde die Feuerwehr nach der Motzstraße 21 (am Nollendorfplatz) alarmirt. Als die Ostfeuerwache unter Leitung des Brandinspektors v. Leupoldt dort ankam, stand im Erdgeschoß ein Laden in Flammen. Die Gasexplosion war in dem Installationsgeschäft von M. G. Groß durch Unvorsichtigkeit entstanden, Fenster und Thüren waren zertrümmert. Die Gefahr war so groß, daß Brandinspektor v. Leupoldt sogar mehrere Schlauchleitungen vornehmen ließ. Durch kräftiges Wassergeben gelang es dann, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten.

Altcarbe. Erhängt aufgefunden wurde der seit etwa ¼ Jahr in der Ullmann'schen Papierfabrik in Altcarbe beschäftigt gewesene Schriftsetzer Richard Pomrenke aus Landesberg a. W. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

Cüstrin. Spurlos verschwunden ist der Bureauvorsteher Eichhorn des Justizraths Kritz in Cüstrin. Von Berlin aus, wohin er sich zuerst wandte, theilte er seiner Frau mit, daß er sich nach Pr.-Stargard begeben werde. Was ihn bewogen hat, seine Stellung aufzugeben, ist noch unbekannt.

Guben. Von einem schweren Schicksalsschlag ist in Guben der in der Stadtschmidtstraße 13 wohnende Hutarbeiter Krause heimgesucht worden. Er fand seine Frau und das etwa 3 Wochen alte Kind todt im Bette vor. Man vermuthete zunächst einen unnatürlichen Tod. Die genaue Untersuchung ergab indessen, daß die bedauernswerthe Frau infolge einer Blutstauung in der Nacht einen Lungenschlag bekommen hat. Das neben der Mutter ruhende Kind muß unter der Bettdecke erstickt sein.

Provinz Ostpreußen.

Mohrungen. Aus Verzweiflung erhängt hat sich der Landwirth Döppner, ein noch unverheiratheter Mann aus der Elbinger Gegend. Er kaufte kurz vor dem Osterfest die Besitzung des Herrn T. in M. für den Preis von 135,000 Mark. Döppner, dem von verschiedenen Seiten die Redensart von einem zu theuren Kauf zu Ohren drang, that der Grundstückshandel leid, und er bot T. eine Abstandssumme von 3000 Mark. Diese wurde jedoch nicht angenommen. Aus Verzweiflung erhängte er sich dann.

Ortelsburg. Kürzlich wollte der polnische Arbeiter Czimastek einem Fuhrhalter einen Revolver abkaufen. Als dieser dem Polen zeigen wollte, wie der Revolver gehandhabt wird, entlud sich die Waffe, und der Schuß traf Czimastek in die Brust. Er wurde nach dem Krankenhause überführt, wo er schwer krank darniederliegt.

Rastenburg. Das Rittergut Scharfenort im Kreise Rastenburg ist für 258,000 Mark in der Zwangsversteigerung an den Gutsbesitzer Podlech in Friedmannsdorf verkauft worden.

Rosengarten. Zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde ist von dem Patron der Kirche, Grafen von Lehndorff-Steinort, der Prediger Hecht aus Königsberg gewählt worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der in der Wallgasse wohnhafte 67jährige Privatier Karl Krüming schoß sich aus unbekannten Gründen eine Kugel in den Kopf. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht. Sein Zustand ist ernst.

Briesen. Der Gärtner Eduard Klemphahn von hier wurde am Rande des Friedensees, mit Kopf und Brust im Wasser liegend, todt aufgefunden. Er litt an epileptischen Krämpfen.

Elbing. Kürzlich wurde in der Wunderbergstraße der fünf Jahre alte Knabe Robert Reinke von einer Automobildroschke vor den Augen seiner Eltern überfahren und verstarb auf dem Transport zum Arzt.

Marienburg. Für muthige Rettung vom Tode des Ertrinkens hat der Herr Regierungspräsident den 14 und 12 Jahre alten Söhnen Paul und Walter des Tischlermeisters Mittenberg in Stuhm eine öffentliche Belobigung ertheilt.

Provinz Pommern.

Köslin. Der Regierungsrath Winkel hier ist an die Regierung in Königsberg versetzt worden.

Stargard. Der Arbeiter Wegner war beim Rangiren beschäftigt und wurde von einem Wagen gegen die Lokomotive gedrückt, sodaß dem Bedauernswerthen ein Bein gebrochen und das andere schwer verletzt wurde. Wegner mußte über eine Viertelstunde eingeklemmt verharren, bis der über eine Weiche gegangene Wagen aus den Schienen gehoben war.

Swinemünde. Der Obermatrosen-Artillerist der Reserve Wilhelm Marsand sollte sich bei der dritten Matrosen - Artillerie - Abtheilung zu einer vierwöchigen Uebung stellen und es war ihm deshalb ein Gestellungsbescheid zugegangen. An dem Tage aber, an dem er sich stellen sollte, trat er eine Seereise mit dem Dampfer „Iris" an und versäumte den Antritt zur Uebung. Auch später blieb er seiner Truppe fern, ohne eine andere Entschuldigung als die Furcht vor Strafe vorbringen zu können. Da der Mann sich sonst gut geführt hatte, wurde auf die gesetzlich niedrigste Strafe von 43 Tagen Gefängniß erkannt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Das ursprünglich 1000 Mark betragende Bernhard Müller'sche Kirchenlegat ist jetzt auf 920,400 Mark angewachsen und hat somit fast die erste Million erreicht. Es stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Spender war ein Kieler Arzt. Für die 1000 M. kaufte die Kirchenverwaltung seinerzeit Ländereien, die durch Verkauf und Wiederkauf neuer Ländereien den größten Ertrag brachten.

Altona. In der Wohnung des kürzlich wegen Münzverbrechens vom Altonaer Schwurgericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilten Grünwaarenhändlers Lühr in der Bürgerstraße entdeckte die Kriminalpolizei eine zweite Falschmünzerwerkstatt, die Lühr sich „für unvorhergesehene Fälle" eingerichtet hatte.

Bredstedt. Unsere Stadtvertretung nahm die Vorlage der Schuldeputation auf Errichtung einer dreiklassigen Mittelschule an, unter Ermäßigung der Schulgeldsätze für einheimische Schüler von 60, 80 und 100 Mark auf 60, 70 und 80 Mark und in der Voraussetzung, daß die Schule als vollberechtigte Mittelschule anerkannt werde und Anschluß an eine Oberrealschule erhalte.

Engelbrechtsche Wildniß. Der Landmann und Gastwirth H. Ledtje in Engelbrechtsche Wildniß ist als Gemeindevorsteher der Landgemeinde Engellbrechtsche Wildniß, der Landmann N. Delfs in Hohenaspe als stellvertretender Gemeindevorsteher der Landgemeinde Hohenaspe gewählt und vereidigt worden.

Flensburg. Verschwunden ist der Beamte der Wach- und Schießgesellschaft Steffensen. Man befürchtet, daß er sich ein Leid zugefügt hat. — Ihren 100jährigen Geburtstag feierte die Wittwe Marie Engelke.

Provinz Schlesien.

Kuhnern. Auf den Gastwirth Thamm aus Kuhnern wurden, als er Nachts einen Bahnübergang passirte, von einem unerkannt gebliebenen Attentäter aus der Nähe zwei Schüsse abgegeben. Die Kugeln verfehlten zum Glück ihr Ziel.

Pleß. An den Leiter des hiesigen Alumnats, Gymnasialprofessor Goebel, waren Drohbriefe gelangt, die mit einer schwarzen Hand unterzeichnet waren. Sofern nicht 1000 Mark bei den drei Eichen niedergelegt würden, sollte die Tochter des Oberlehrers überfallen und schwer verletzt werden. Als Schreiber hat man drei Untertertianer ermittelt, die durch das Lesen von Abenteuergeschichten sich zu dem Streiche haben verleiten lassen.

Rybnik. Der seit einiger Zeit im Gerichtsgefängniß in Dortmund in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Johann Mrosek, der aus der hiesigen Gegend stammt, hatte, wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermuth, ein Stück Eisen verschluckt. Hierdurch wurde eine Bauchfellentzündung veranlaßt, die den Tod des jungen Menschen herbeiführte.

Schönwald. Hier ist die dem Stellenbesitzer Polednick gehörige, mit Futtervorräthen und Maschinen gefüllte Scheuer vollständig niedergebrannt.

Trawnig. Im Vorwerk Olgahof, zum Dominium Trawnig gehörig, ist eine große, dreitennige Scheune durch Feuer vollständig eingeäschert worden.

Wildschütz. Seinen Verletzungen erlegen ist der Knecht Wilhelm Weiß aus Wildschütz, der vom Wagen gefallen und überfahren worden war.

Provinz Posen.

Gnesen. Die Königliche Regierung hat der hiesigen katholischen Schulgemeinde für das Etatsjahr 1911 einen Zuschuß von 58,000 Mark gewährt; der Schuletat beträgt 128,000 Mark; um den Restbedarf zu decken, erhebt die Gemeinde 140 Prozent der Einkommensteuer. Im Laufe der letzten Jahre ist ein Fonds von 65,000 M. angesammelt, der für den Bau eines dritten Schulsystems verwendet werden soll; die Gemeinde hat zu diesem Zwecke bereits eine 4 Morgen große Fläche von dem Franziskaner - Vorwerk für 20,000 Mark angekauft.

Krotoschin. Im Nachbardorfe Staniewo brannte die evangelische Schule total nieder. Das Feuer entstand auf dem Bodenraum und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Nur einiges Inventar konnte gerettet werden.

Kutschlau. Dem Vogt G. Reschke in Kutschlau, der auf dem dortigen Dominium ununterbrochen 33 Jahre im Dienst gestanden hat, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. In Anerkennung seiner treuen Arbeit wurde R. bei Ueberreichung des Ehrenzeichens von dem Besitzer des Gutes mit einer goldenen Uhr nebst goldenen Kette beschenkt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Stadtältester und Stadtrath Julius Voigtel vollendete kürzlich sein 75. Lebensjahr. Durch eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordneten - Versammlung wurde ihm gratulirt. Auch aus vielen anderen Kreisen wurden dem Fünfundsiebzigjährigen Glückwünsche und Zeichen der Werthschätzung dargebracht.

Merseburg. Für die Landesversicherungsanstalt Sachsen - Anhalt, die entgegen früheren Gerüchten ihren Sitz in Merseburg behält, soll im Jahre 1912 ein großes Verwaltungsgebäude hier auf dem Terrain „An der weißen Mauer" errichtet werden.

Naumburg. Dachdeckermeister A. Götze aus Schlöten stürzte beim Eindecken eines Daches in die Tiefe, wobei ihm durch nachstürzende Bausteine ein Bein zerschlagen wurde.

Roßleben. Kürzlich feierte in Bottendorf an der Unstrut das Christian Leißringsche Ehepaar in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel.

Wittenberg. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der hiesigen Artilleriekantine verübt. Dem Diebe, der mit den lokalen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein muß, fielen über 300 Mark Geld und einige Sparkassenbücher in die Hände.

Provinz Hannover.

Hannover. In einem Hotel wurden der zwanzig Jahre alte Postgehilfe Burchardt und seine Geliebte, die siebzehn Jahre alte Verkäuferin Schleicher, mit Schußwunden im Kopf aufgefunden. Sie hatten am Abend vorher ein Zimmer unter falschem Namen gemiethet. Man schaffte beide noch lebend nach dem Krankenhause. Anscheinend hat Burchardt auf seine Geliebte mit ihrer Einwilligung geschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Sie wollten ihrem Leben ein Ende machen, da die Eltern ihrer Verheirathung Schwierigkeiten in den Weg legten.

Burtehude. Eine schwere Gasexplosion ereignete sich im Hause des Thierarztes Bonaß in der Bahnhofsstraße. Durch ein Versehen muß der Hahn des Gasherdes offen geblieben sein. Als das Dienstmädchen mit einem Licht die Küche betrat, erfolgte eine weithin hörbare Detonation. Durch die Explosion wurden die Wohnräume stark demolirt. Einem Bewohner wurde das Bett unter ihm durch die Gewalt des Drucks auseinandergerissen. Außer den Wohnungseinrichtungen wurde das Gebäude selbst beschädigt. Das Dienstmädchen erlitt Brandwunden an Händen und am Kopf.

Dransfeld. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich im Forstorte Leinebusch. Der Fuhrunternehmer und Ackermann Winter war mit Holzrücken beschäftigt, wobei er von einem seiner Pferde so heftig geschlagen wurde, daß der Tod sofort eintrat.

Provinz Westfalen.

Hagen. In den Biggerthaler Kalkwerken ging ein Schuß zu früh los, infolgedessen die ganze Ladung dem Steinbrecher Kamenz ins Gesicht ging, wodurch beide Augen schrecklich verletzt wurden.

Lütgendortmund. Es verstarb im Krankenhause der Berginvalide Georg Nolte infolge eines im Betriebe der Zeche Sieben-Planeten zu Somborn erlittenen Betriebsunfalles.

Paderborn. Das hiesige Amtsgericht erläßt einen Steckbrief gegen den Rittergutsbesitzer Frhrn. Max von Brenken, der flüchtig ist und sich verborgen hält. Gegen ihn soll eine durch das hiesige Schöffengericht erkannte Gefängnißstrafe von 2 Monaten vollstreckt werden.

Siegen. Beim Auskippen der weißglühenden Schlacken auf der Schlackenhalde wurden die Arbeiter Heck, Daub, Grebe und Cassel von der heißen Masse überschüttet, wobei Heck furchtbar verbrannte, sodaß der Tod sofort eintrat.

Werden. Auf der Zeche „Ver. Förtingsfiepen" wurde der 50 Jahre alte Bergmann August Stiefken von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Trotz sofortiger Rettungsarbeiten konnte er nur als Leiche geborgen werden.

Rheinprovinz.

Köln. Kürzlich vernahmen Bewohner eines in der Ursulastraße gelegenen Hauses heftige Auseinandersetzungen in der Wohnung der 48jährigen Wittwe Hild, die dort bei dem 26jährigen Sohne, einem Goldarbeiter, wohnte. Mehrere Hausbewohner drangen in die Wohnung und fanden die Frau vor dem Bette erdrosselt, einen Strick um ihren Hals geschlungen. Der Sohn, der muthmaßliche Mörder, ist flüchtig geworden.

Aachen. Nach zweitägiger Verhandlung wurde das Urtheil in dem Prozeß wegen der Vorgänge in der Fürsorgeanstalt Manuel verkündet. Die vier Hauptangeklagten, darunter die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Direktors Wilhelm Warlies, erhielten neun, acht, sechs und drei Monate Gefängniß, die vier anderen Angeklagten kamen mit Geldstrafen davon.

Barmen. Unlängst statteten Einbrecher dem Contor der Speditionsfirma Aug. Bäcker in der Allee einen Besuch ab und bearbeiteten unter Anwendung von Sauerstoff den Geldschrank, den sie auch an drei Stellen öffneten. Die Einbrecher mußten sich, da sie Werthpapiere verschmähten, mit einigen ausländischen Münzen begnügen. Sie sind unerkannt entkommen.

Düdlingen. Auf dem Düdlinger Werk stürzte ein Förderkorb mit vier Mann in die Tiefe. Ein Mann ist todt, drei sind lebensgefährlich verletzt.

Duisburg - Meiderich. Unter herabstürzende Sandmassen gerathen und erstickt ist hier der Arbeiter Vinzenz Przypyla. Der Verunglückte hinterläßt eine Familie mit acht Kindern.

Lütgendortmund. Auf Zeche „Bruchstraße" verunglückten der 22jährige Arbeiter Heinrich Hannemann von hier und ein noch jüngerer Bergaspirant aus Witten tödlich. Sie geriethen in einen Bremsschacht zwischen Schachtzimmerung und Fördergestell und wurden zu Tode gequetscht.

Ratingen. Der Verein „Mädchenschutz" beabsichtigt in Gemeinschaft mit der Provinzialverwaltung hierselbst an der Provinzialstraße Düsseldorf-Ratingen ein neues Zufluchtshaus zu errichten. Die Anstalt soll Unterkunft für 114 Mädchen bieten.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankenberg. Kürzlich beging das Ehepaar Helferich Hasselbach und Frau hier das 50jährige Ehejubiläum.

Frankfurt a. M. In seinem Atelier am Mainkai wurde der in den 40er Jahren stehende Kunstmaler Karl Susenbeth todt aufgefunden. Er hatte sich mit Schwefeldämpfen vergiftet.

Großburschla. Die Firma C. Sandweg & Sohn, mechanische Weberei, errichtet hier einen größeren Fabrikneubau. Die Firma beabsichtigt, elektrischen Strom zu Licht und Kraftzwecken abzugeben. Somit wird unser Ort hoffentlich bald elektrische Beleuchtung erhalten.

Höchst. In einem Fabrikraum der Farbwerke sind 168 Kilogramm Wismutmetall im Werthe von etwa 3000 Mark gestohlen worden.

Langendernbach. In der Kasse der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft in Langendernbach wurde ein Defizit von nahezu einer halben Million Mark festgestellt.

Meimbressen. Der hiesige Bürgermeister hat seine Entlassung eingereicht.

Ried. Der Nestor der nassauischen Lehrerschaft, Lehrer a. D. C. Denzer, feierte kürzlich seinen 90. Geburtstag. Er amtirte von 1866 bis zur Pensionirung 1892 in Ried.

Sossenheim. Verschwunden ist aus Sossenheim der dort wohnhafte Fabrikarbeiter Heinrich Schäfer, der bisher in den Farbwerken arbeitete, dort aber ausgetreten ist. Der Mann hat Frau und zwei Kinder zurückgelassen.

Mitteldeutsche Staaten.

Dessau. Der frühere Schutzmann und jetzige Gaslaternencontroleur Wilhelm Appelt in Dessau wurde mit seiner Geliebten, der 19jährigen Arbeiterin Eichler, erschossen aufgefunden.

Eisenach. Die weimarische Staatsregierung hat gegen den Oberbürgermeister Schmieder ein Disciplinarverfahren eingeleitet. Diese Maßregel ist auf die von Schmieder in die Wege geleitete Gründung des Vereins zurückzuführen, der die von der weimarischen Staatsregierung verbotene Aufführung der Weiserschen Jesusfestspiele durchsetzen will. Die Staatsregierung erblickt darin Widersetzlichkeit gegen die Staatsautorität.

Koburg. Der hiesige Rechtsanwalt Roßteuscher wurde wegen Verdachtes der Verleitung zum Meineid, Betrug und andern Vergehen verhaftet.

Leopoldshall. In der kürzlichen Sitzung des Gemeinderaths wurde dem Projekte für Anlegung eines neuen Friedhofs an der Hohenerxleber Chaussee die Zustimmung ertheilt. Zur Ausführung gelangt der mit dem 1. Preise ausgezeichnete Entwurf des Gartenbauingenieurs Georg Mehlhorn in Schreinsburg.

Roßla. Im Nachbardorfe Berga hat der 12jährige Sohn des Handelsmanns Herzberg ein in der Gartenlaube hängendes Gewehr herabgenommen und abgedrückt. Die Kugel drang dem achtjährigen Sohn des Bahnarbeiters Ludwig in den Kopf. Der verwundete Knabe wurde zwar sofort in eine Klinik nach Nordhausen gebracht. Dort verstarb er jedoch bald nach seiner Einlieferung.

Sachsen.

Johanngeorgenstadt. Im Tode vereint ist der Fabrikant Waitzmann aus dem nahen Breitenbach mit seiner Gattin. W. war früher Lehrer in Johanngeorgenstadt. Als die Leidtragenden von seinem Begräbniß nach Hause kamen, war seine kranke Gattin inzwischen gestorben.

Kommerau bei Königswartha. In einem Anfall geistiger Umnachtung ist die Auszüglerin Frau Duschmo in den Brunnen ihres Gehöftes gesprungen und darin ertrunken.

Markersdorf - Taura. Der beim hiesigen Bahnhofe beschäftigte Streckenarbeiter Bauer stürzte von der Bremse einer von ihm begleiteten Wagengruppe ab. Er war sofort todt.

Oschatz. Es wurde der auf dem Rittergute Saalhausen beschäftigte 40 Jahre alte Brenner Hermann Zschiesche, der mit zwei anderen Arbeitern des Rittergutes vom Felde heimkehrte, vom Blitze erschlagen.

Riesa. Der Pensionär Friedrich Schmiedchen hier und dessen Ehefrau begingen am Charfreitag die goldene Hochzeit.

Roßwein. Das 50jährige Meisterjubiläum beging der Schuhmachermeister Pause.

Sebnitz. Herr Fleischermeister Biener feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum. Mancherlei Ehrungen und Auszeichnungen wurden ihm zu theil.

Tetschen. Hier wurde der Buchhalter Reichel verhaftet, der nach Unterschlagung von 3600 Mark zum Schaden der Firma Ohmann und Hamme in Copitz flüchtig geworden war.

Hessen-Darmstadt.

Eberstadt. Der jüngere der beiden Brüder Kirschner dahier, die vor einigen Wochen mit einem Geldbetrag von 2000 Mark durchgingen, den der ältere der Brüder als Hausbursche einer hiesigen Glasmalerei unterschlagen hatte, wurde hier festgenommen.

Flörsheim. Ein großes industrielles Unternehmen soll hier mit einem Anlage- und Betriebskapital von etwa 2 Millionen Mark zur Ausführung kommen. Es handelt sich hierbei um die Errichtung eines großen Diamant-Thonwerks durch die bekannte Firma Bamberger, Leroy & Co. am hiesigen Platze.

Friedberg. Der Brandstifter, welcher im Ilbenstädter Schloß den Brand verursachte, wurde in der Person des Kammerdieners Becker ermittelt und verhaftet.

Hattersheim. Der 30jährige Hoffmann aus Rübkau ergriff als Waffe eine Mistgabel und schlug damit dem 58jährigen Lenz aus Metzdorf auf den Kopf. Der alte Knecht stürzte blutüberströmt zusammen und ist in der Nacht den schweren Verletzungen erlegen.

Heppenheim. Kreisamtsgehilfe Peter Guthier von hier, ein im ganzen Kreise wohlbekannter und beliebter Beamter, ist nach längerem Leiden im Alter von 46 Jahren gestorben.

Mainz. Zum Direktor des hiesigen Hafens ist unter 108 Bewerbern der Prokurist Riedel von der Gesellschaft Fendel in Mannheim gewählt worden. — Die 19jährige Frida Zöller, Zanggasse 30 wohnhaft, hat sich mit Lysol vergiftet.

Peilbach i. Od. Ertrunken ist der 12 Jahre alte Wilhelm Scheuermann dahier. Er fiel aus Unvorsichtigkeit in einen Bach und ging unter, ohne daß man ihn retten konnte.

Schotte. Verliehen wurde das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren Karl Christian Kromm und Ludwig Kromm, beide zu Schotten.

Bayern.

Abensberg. Der Senior unserer Bürgerschaft, Färbermeister F. Xaver Mühlbauer und seine Ehefrau Katharina geb. Brunner, feierten in geistiger und körperlicher Frische im Stillen das Fest der goldenen Hochzeit.

Bamberg. Kürzlich hat unter zahlreicher Betheiligung auswärtiger Brudervereine und herzlicher Antheilnahme der protestantischen Gemeinde der Evangelische Verein Bamberg die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens begangen.

Günzburg. Unlängst haben die beiden Häuser des Landtags die Errichtung einer selbständigen protest. Stadtpfarrei Günzburg beschlossen. Zum ersten Stadtpfarrer wurde der schon seit 12 Jahren im Bezirke thätige Vikar Rudolf Liberich ernannt. Die kirchliche Installation vollzog Dekan Engelhard von Leipheim.

Landshut. Die Schlosserlehrlinge Zahnweh und Emslander hißten zu Ehren des 90. Geburtsfestes des Prinz - Regenten eine große Fahne auf dem Kreuz des 134 Meter hohen Martinsthurmes dahier. Die beiden Thurmkraxler wollten dann die Fahne wieder herabholen, was aber polizeilich verboten wurde. Schließlich gelang es Emslander doch, die Fahne glücklich herabzuholen; Zahnweh hatte sie seinerzeit gehißt.

Schweinfurt. Der Kaufmann Karl Korstner, Obermagazinier der in einer Kuppeleiaffäre einen Meineid geleistet haben soll, wurde verhaftet.

Steinbach. Hier starb der Pfarrer, geistlicher Rath und Dekan Ludwig Mayer, im hohen Alter von 86 Jahren. Seit 1878 wirkte der Entschlafene in seiner Gemeinde.

Utting. Die Gemeinde Utting ernannte den Pfarrer Michael Beh, der am 1. April sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, zum Ehrenbürger und ließ ihm ein im gothischen Stil künstlerisch ausgestattetes Ehrendiplom überreichen.

Württemberg.

Stuttgart. Der bekannte Historienmaler Prof. Karl v. Häberlin ist im 79. Lebensjahre gestorben.

Aalen. Im Alter von 56 Jahren ist am Karsamstag in Tübingen der seit 15 Jahren hier thätige Oberamtsarzt Mutschler gestorben.

Bietigheim. Die Frau des Fabrikarbeiters Fischers sprang kürzlich mit ihren 3 Kindern, zwei Mädchen im Alter von ½ und 2 Jahren und einem Knaben von 4 Jahren, bei dem Eisenbahnviadukt in die Enz. Während der Knabe noch lebend gerettet werden konnte, ist die Frau mit den beiden Mädchen ertrunken.

Geislingen. Der früher hier ansäßige, jetzt in Stuttgart wohnhafte Kaufmann und Kohlenagent J. Rau wurde auf dem hiesigen Bahnhofe von dem Nachtschnellzuge Stuttgart—Ulm überfahren und sofort getödtet.

Heumaden. Hier haben die Eheleute Jakob Dreizler, Kirchengemeinderath und seine Ehefrau Karoline, geb. Mochel, unter Anwesenheit ihrer 5 Kinder und 20 Enkel das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

Kupferzell. Der 72 Jahre alte Maurer Kurz wollte im benachbarten Goggenbach an dem Transformatorenhäuschen der elektrischen Leitung einen Ziegel einsetzen. Er kam dem Strom zu nahe und wurde so schwer getroffen, daß er bald darauf todt war.

Waldenburg. In der Brennerei Waldfall explodirte ein Gärkessel. Das Gebäude wurde fast völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 10,000 Mark.

Zöbingen. Bei einer kürzlich erfolgten Revision der Darlehnskasse stellte sich ein Abmangel von etwa 8000 Mark heraus. Der Rechner der Kasse, Söldner Erhardt, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Baden.

Freiburg. Die Wittwe des langjährigen Schatzmeisters des badischen Landesvereins vom Evang. Bund, Frau Geh. Finanzrath Schember, hat dem Diakonissenhaus dahier die Summe von 2,000 Mark überwiesen.

Heidelberg. Der Steinhauer Dörsam aus Hammelbach, welcher an einem hiesigen Hotel beschäftigt war, stürzte so unglücklich vom Gerüst durch das Glasdach auf das Pflaster, daß er im Akademischen Krankenhause seinen Verletzungen erlag.

Kehl. In Willstätt ist die im 101. Lebensjahre stehende Wittwe Wandres gestorben. Die Greisin, welche sich einer eisernen Gesundheit rühmen durfte, erlitt vor 4 Wochen durch Sturz einen Unfall, dem die Lebenskraft der Frau nicht zu widerstehen vermochte.

Mannheim. Im 69. Lebensjahre ist hier einer der geachtetsten Bürger, Privatier August Oppenheim, gestorben. Lange Jahre leitete er das von seinem Vater gegründete Bankhaus David Oppenheim.

Oberhof. Das „Gasthaus zum Löwen" brannte bis auf den Grund nieder.

Pforzheim. Die Ehefrau des Privatiers Siegel in Vaihingen a. E. gerieth, als sie in einem schon fahrenden Zug einsteigen wollte, unter die Räder eines Wagens, wobei ihr beide Beine abgefahren wurden. Sie starb nach kurzer Zeit an den Folgen der schweren Verletzungen.

Schopfheim. In voller Gesundheit feierten die Eheleute Fr. Dattler ihr goldenes Ehejubiläum.

Waldrennach. Der 72jährige verheirathete Joh. Keck und seine Frau waren auf dem Acker beschäftigt. Da klagte Keck plötzlich über Unwohlsein und setzte sich hin. Seine Frau eilte in den Ort zurück, um Jemand zur Hilfe zu holen. Aber bis sie zurückkam, war ihr Mann gestorben.

Rheinpfalz.

Neustadt a. H. Der verheirathete Arbeiter Adam Eitelmann gerieth beim Malzschaufeln unter einen Haufen Malz und erstickte.

Elsaß-Lothringen.

Bolweiler. Der in den siebziger Jahren stehende hiesige Bürgermeister Salomon wurde von einem Fuhrwerk von hinten umgeworfen und überfahren. Schwer verletzt und ohne Besinnung wurde er vom Platze getragen.

Diedenhofen. Bei Arbeiten auf der Carlshütte stürzte der Schmelzermeister Damm aus beträchtlicher Höhe herab, wobei er sich innere Verletzungen zuzog, denen er nach der Verbringung ins Spital erlag.

Hagenau. Der Zigeuner N. Weiß, der voriges Jahr den berittenen Gendarmen Stopp von hier in Schweighausen meuchlings erschossen hatte, wurde von bayerischen Infanteristen gefesselt hier eingeliefert.

Horburg. Vor den Augen seiner entsetzten Eltern schoß sich der 25jährige Rasirer Emil Bolchert aus Kummer über seine Liebesangelegenheit eine Kugel in den Kopf, so daß er sofort todt war.

Mülhausen. Der Bäckermeister Staub in der Franklinstraße ist unter Hinterlassung ganz erheblicher Schulden durchgebrannt. Es sind in erster Linie die Mehllieferanten, die hohe Summen verlieren.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Privatier Herr Schwartzkopf, früherer langjähriger Inhaber des Kasino - Restaurants, feierte unlängst mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Jetzt konnte der Jubilar auch sein 50jähriges Bürgerjubiläum begehen. — Der Malergehülfe Friedrich Bahr blickt auf eine 25jährige ununterbrochene Thätigkeit bei der Firma B. Meyer, Inh. Hof-Dekorationsmaler Ernst Meyer, zurück.

Malchow. Es starb hier der Kommissionsrath Senator a. D. Hermann Müller im 75. Lebensjahre.

Wismar. Herr Küsel verkaufte sein Restaurant „Bürgerhof" in der Baustraße an einen Herrn Wieck in Rostock.

Freie Städte.

Hamburg. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Maschinen-Ingenieur namens Clemen, der beschuldigt wird, einer Wittwe Stern in Glückstadt 60,000 Mark theils in baar, zum größeren Theil in Werthpapieren gestohlen zu haben. Einen Theil der Werthpapiere hatte er bereits bei einer Bank zu Geld gemacht; der Rest wurde bei ihm vorgefunden. — Die Asbest- und Gummiwerke von Alfred Calmon A.-G. haben, trotzdem sie in diesem Jahre mit einem beträchtlichen Verlust abschließen, ihren Arbeitern einen um 1.50 Mark höheren Wochenlohn und außerdem verkürzte Arbeitszeit bewilligt. Dadurch ist die vierwöchige Arbeiterbewegung beendet.

Bremerhaven. Vor dem Seeamte wurde über einen tragischen Vorfall verhandelt. Der Bremer Argodampfer „Nyland" befand sich auf der Reise von Emden nach Palomares im Busen von Biskaya, als der Zweite Offizier den Zuruf vernahm: „Adieu, Herr Leutnant!" Er gewahrte den Steward Leopold Neuhauser aus Wien auf dem Reeling stehend, und ehe er es hindern konnte, sah er ihn ins Meer springen. Sofort wurde ein Rettungsboot hinabgelassen. Neuhauser hatte instinktiv einen der ihm zugeworfenen Rettungsringe erfaßt, als plötzlich ein Mann der Besatzung in seiner Nähe eine Flosse auftauchen sah, unverkennbar die Rückenflosse eines Haifisches. Im Augenblick verschwand Neuhauser mit einem Ruck von der Oberfläche.

Schweiz.

Aarau. In der Holzhandlung Schitz in der Schönenwerdstraße brach Feuer aus. Der Dachraum und das erste Stockwerk sind ausgebrannt.

Appenzell. Es brannte in der Lank, unterhalb Appenzell, die Wirthschaft und Bäckerei zum „Rößli" bis auf den Grund nieder.

Genf. Im Alter von 43 Jahren starb hier der Züricher Dr. Nägeli-Akerblom, Privatdozent für die Geschichte der Medizin, ein geschätzter Gelehrter.

Herisau. Hier stürzte ein alter, erblindeter Insasse der Armenanstalt, Bühler, aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf das Pflaster nieder zu Tode.

Münster. Die städtische Kirchengemeinde zu Münster hat zu ihrem zweiten Geistlichen mit 250 Stimmen Herrn Pfarrer Fröhlich in Thayngen neu gewählt. Als erster Geistlicher wurde Herr Pfarrer Lic. C. Studert mit 293 Stimmen bestätigt.

Rüderswil. In der Hanf- und Flachsspinnerei Rüderswil brach aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der den westlichen Flügel der Fabrik theilweise einäscherte. Der Schaden ist bedeutend.

Solothurn. Im Alter von 89 Jahren starb hier der auch in weiten Kreisen bekannte Viktor Tschui, früher solothurnischer Forst- und Domänenkommissär und Staatshalter der Bürgergemeinde Solothurn.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kürzlich wurden in der Wawrastraße die beiden Pfründner der Landesversorgungsanstalt Johann Kolarzik und Anton Libinetz von einem scheuen Pferde zu Boden gestoßen und schwer verletzt. Beide wurden in das Spital der Barmherzigen Brüder überführt. — In der Eichhorngasse ist unlängst der 43jährige Schneidermeister Josef Zelenka gestürzt und zog sich dabei mehrere Verletzungen zu, weshalb er in die Landeskrankenanstalt übergeführt werden mußte. — Die ehemalige Schauspielerin Betti Pannini, deren Name im vormärzlichen Wien zu den bekanntesten zählte, feierte ihren 97. Geburtstag. Sie erfreut sich noch großer körperlicher und geistiger Rüstigkeit. — Der Pfründner Peter Hanselsberger, ein Greis von 73 Jahren, wurde von heimkehrenden Angehörigen an der Thürklinke mit einer Rebschnur erhängt aufgefunden. — Es feierten in aller Stille Herr Ignaz Schlick und seine Gattin Amalie, geborene Werner, Rudolfsgasse 8, die 60. Wiederkehr ihres Hochzeitstages. — Herrn Eduard Riha, Inhaber der altrenommirten Firma Prinz' Nachfolger, Kärnterstraße 16, wurde in besonderer Anerkennung der vorzüglichen Leistungen dieser Firma von der Erzherzogin Karl Stephan der Titel eines Kammerlieferanten verliehen.

Budapest. Der Abgeordnete Dr. Michael Mayländer (Arbeitspartei) ist beim Betreten des Abgeordnetenhauses von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und bald darauf verschieden. — Hier ist im Alter von 86 Jahren der ehemalige Direktionspräsident der Kaschau - Oderberger Bahn und Vicepräsident der Rima-Muranyer - Szalgo - Tarjaner Kohlenbergwerksgesellschaft Edmund v. Loisch nach längerem Leiden gestorben.

Czegled. Der 24jährige Taglöhner Karl Csek wurde auf der Straße todt aufgefunden. Der Kopf der Leiche war zertrümmert und im Gesicht waren Spuren von Säbelhieben sichtbar.

Graz. Die Urheber des großen Brandes, welcher beinahe den durch die Larlochgrotte bekannten Markt Senriach vernichtet hatte, ist in den Händen der Behörde. Es ist dies der 50jährige Schneidergeselle Johann Putz.

Innsbruck. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat den Kaufmann Franz Walter zum Präsidenten, der Bankdirektor Johann Sonvico zum Vicepräsidenten und den Ingenieur Josef Riehl zum provisorischen Vorsitzenden wiedergewählt.

Kornenburg. Der Unterpionier Robert Kronister des Pionierbataillons in Kornenburg wollte sich nahe der Brigittabrücke wegen eines unheilbaren Leidens in den Donaukanal stürzen. Er wurde jedoch von zwei Wachtmännern an der Ausführung des Selbstmordes gehindert.

Lemberg. Die Polizei verhaftete eine elegante Dame, die wiederholt in Lemberg und anderen galizischen Städten weilte und zeitweilig nach Warschau fuhr, von wo sie nach kurzem Aufenthalte stets wieder hierher zurückkehrte. Die Verhaftete hatte sich im Hotel Bellevue als Baronin Strube eingetragen und lenkte durch große Geldausgaben die Aufmerksamkeit auf sich. Bei einer Hausdurchsuchung wurde zahlreiches Material saisirt, aus dem hervorgeht, daß sie in Diensten der russischen Militärbehörden stand, für die sie in Galizien eine umfangreiche Spionagethätigkeit betrieb.

Niederkreuzstetten. Es haben zwei Kinder der Schweizereheleute Georg und Anna Doleschal in der elterlichen Wohnung hier ihren Tod durch Ersticken gefunden.

Pisek. Der verstorbene Privatier Dominik Danesch hat sein Vermögen im Betrage von 40,000 Kronen dem Tschechischen Schulverein vermacht.

Teplitz. Die Tochter des Genossenschaftsvorstehers Kunert hier wurde von einem Liebhaber mit einer Schnur erdrosselt, weil sie seine Liebeswerbungen zurückgewiesen hatte.

Luxemburg.

Differdingen. Auf Grube „Tillenberg" verunglückte der Arbeiter Angela Delconte. Er hatte auf einem Minettwagen eines Förderzuges Platz genommen. Als die Bremse versagte, sprang er ab, gerieth unter den Wagen und wurde überfahren. Das rechte Bein war gänzlich zermalmt und mußte abgenommen werden.

Die Mode.

Eine Eigenthümlichkeit der diesjährigen Sommermode ist es, daß die Kleidröcke reichlich extravagant sind. Ein schlichter Rock ist fast eine Seltenheit; durch seitliche Bogen oder Schlitze, Knöpfe und Knopflöcher, die

I.

aussehen, als ob sie absichtslos offen gelassen sind, bemüht man sich, Abwechslung in die gerade Schlichtheit der Röcke der vergangenen Saison zu bringen. Zurückgeklappte Ecken, unter denen manchmal ein Chiffonvolant oder ein hoher Stiefel hervorlugt, wechseln mit Spitzenvolants ab, die neuerdings ebenso wie gezogene Köpfchen „à la vieille" die Röcke als Abschluß zieren. Eine gerade Bahn, sehr oft aus anderm Stoff, oder aus dem quer genommenen Stoff des Kleides, fällt fast bei allen Röcken, namentlich aber bei Schleppkleidern, rückwärts herab. — Ueber Jacken läßt sich fast ebenso viel sagen. Kurze Boleros, Fichus, Spenzer und Directoirejacken, deren Frackschöße oft bis zum Saum des Rockes reichen, sind neben den kurzen Jacken viel zu sehen. Auch lange, lose Jacken werden von einigen Firmen schon wieder gebracht, sowie streng englische und Phantasiejacken

II.

mit und ohne Gürtel. Kurz, man trägt eigentlich alles. Als Material kommen in der Hauptsache blauer Cheviot oder schwarzweiß gestreifte Coteléstoffe in Betracht; oft aber wird auch blauer Cheviot mit schwarz-weißer Seide aufgeputzt; selbst blau-weiß getupfte Stoffe werden verarbeitet. Elegantere Kostüme sind wieder aus Seide, und zwar sind Surah und Taffet die Saisonneuheiten. Liberty tritt stark in den Hintergrund; dagegen hat man viel doppelseitige Halbseidenstoffe abermals in schwarz-weiß gestreift mit einfarbiger bunter Rückseite, die dann zum Aufputz, zu Revers und Aufschlägen verwendet wird. Für Kleider,

III.

die fast alle im Empire- oder Directoirestil gehalten sind, wird Foulard in allen möglichen kleinen, zarten Mustern verwendet, aber auch gestreifte Foulards, besonders in schwarz-weiß, schwarz-königsblau und königsblau mit altgold, werden fast in jedem Hause verarbeitet. Für elegantere Kleider kommen wieder ausschließlich Seide und Gazestoffe, auch sehr viel Spitze, zur Verarbeitung, ferner Tussor und Etamine, glatt wie gestreift. Als Aufputz werden sehr viel Filet- und andere echte Spitzen gewählt; ebenso zieht man Handstickereien jetzt den Maschinenarbeiten vor; selbst die reichen Irrgang-Soutachirungen auf Tüll und Spitzen werden mit der Hand ausgeführt. Eine originelle Neuheit sind gehäkelte Wollblumen und Früchte als Kleidergarnituren und als Haar- und Hutschmuck.

Ein sehr geschmackvolles Modell für ein Voile-Kleid ist in unserem ersten Bilde (Fig 1) wiedergegeben. Der Stoff ist der sogenannte Meteor-Voile, mit schwarzem Untergrund und goldgelben Pünktchen. Quer über die Weste zieht sich ein mit Knöpfen und Stickerei in gleicher Farbe eingefaßter breiter Streifen aus goldgelbem Atlas. Die Tunika ist von einem schmalen Atlasband in gleicher Farbenschattirung eingefaßt, sowohl unten am Saum wie an den Seiten, und die hintere Bahn ist auf der rechten Seite, nahe dem unteren Saum von einem, vom Gürtel herabfallenden Band gerafft.

Ein im Kimonostil gehaltenes Kleidchen für Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren zeigt unser nächstes Bild (Fig. 2). Die Taillenlinie ist hoch und der Rock eng. Durch einen einfarbigen Einsatz auf der Seite des Röckchens ist ein Tunika-Effekt hervorgerufen. Einen weiteren Schmuck bildet die weiße Federstickerei über dem Rocksaum, an den Aermeln und am Kragenausschnitt. Das Material des Kleidchens ist karrirter Gingham.

Die sehr beliebte Korallenfarbe findet sich auf der im nächsten Bilde (Fig. 3) wiedergegebenen Bluse aus weißer Marquisette. Ein Streifen aus korallenfarbiger Marquisette bildet die mittlere Falte und ist mit Knöpfen und Knopfschleifen in gleicher Schattirung verziert. Auf jeder Seite dieses Mittelstreifens befinden [illegible] drei Steppfalten, zwischen welc[illegible] d den

IV.

drei kürzeren Fältchen auf der Schulter ein Stickereimotiv in korallenfarbiger Rosa angebracht ist. Auch die Aermel sind in ähnlicher Weise in Falten gelegt und mit Stickerei verziert, und weisen eine breite Manschette aus Stickerei und korallenfarbigen Bändern auf. Ein Jabot aus Rüsche, eingefaßt mit farbigem Bändchen, füllt den Taillenschluß aus.

Ein hübsches Schneiderkleid aus schwarz und weißer Serge stellt sich im nächsten Bilde (Fig. 4) dar. Die Jacke hat eine hohe Taillenlinie, die mit derjenigen des Rockes correspondirt. Die Revers, welche die ganze Länge der Jackenfront ausfüllen, fallen über einen Einsatz aus grünem Atlas und sind auf der anderen Seite

V.

mit einem Atlasknopf befestigt. Auch die Aermelaufschläge bestehen aus Atlas. Der Jackeneinsatz findet auf dem Rock seine Fortsetzung und wird etwa 12 Zoll vom Rande durch eine breite Blende aus dem Kleidstoff unterbrochen.

Manche Hüte, die zu Schneiderkleidern getragen werden, sind ausschließlich mit Band drapirt, und obwohl verhältnißmäßig billig, lassen sich durch diese Drapirung sehr wirkungsvolle Effekte erzielen, wie schon durch unsere Abbildung (Fig. 5) angedeutet wird. Die Façon dieses Hutes ist kegelförmig, mit vorne aufgeschlagener, hinten sich senkender und mit Sammt

VI.

eingefaßter Krempe. Die Krone besteht aus weißem Stroh und die zahlreichen, am hinteren Theile angebrachten Schleifen aus schwarzem Sammtband mit weißer Atlas-Einfassung. Die Schleifen werden hinten von einer senkrecht stehenden Schnalle aus weißem Stroh festgehalten.

Zum Schluß noch ein reizendes Foulard-Kostüm aus schwarzem Stoff mit weißen Pünktchen. Das über der Stickerei-Bluse sich kreuzende Fichu ist mit korallenfarbigen Fransen verziert, ebenso die kurzen Aermel. Ornamente aus gleicher Farbe bilden den Schluß des Atlasgürtels, von dem ein Gehänge aus Band und Fransen bis zur Kniehöhe herunterfällt. Der Rand der Tunika ist mit viereckigen Zacken versehen und mit korallenfarbigen Fransen und Atlasknöpfen garnirt.

Fein erklärt.

Dame: „Herr Doktor, Sie bezeichnen sich immer als Weiberfeind, und mir machen Sie in so auffälliger Weise den Hof. Wie reimt sich das zusammen?"

Herr: „Na ja, man soll doch seine Feinde lieben!"

Sehr wahrscheinlich.

Ein junger Mann war wegen nächtlicher Ruhestörung verhaftet worden und hatte auf der Polizeiwache seinen Rausch ausgeschlafen. Am andern Morgen wurde er verhört, und ein Passant, der sich von ihm beleidigt fühlte, war als Zeuge anwesend. Der Beamte fragte den Verhafteten: „Haben Sie diesen Herren wirklich gestern abend einen alten Dussel genannt?" Der Angeschuldigte versuchte, sich auf die Vorgänge der Nacht zu besinnen und sagte schließlich: „Je länger ich ihn ansehe, umso wahrscheinlicher wird es mir."

Deutlich.

„Neulich sagte ich Schulz, was ich von ihm denke, und merkte sofort, daß es ihm nicht gefiel. Er konnte seine Gefühle nicht vor mir bemeistern."

„So, was that er denn, daß Sie ihn so schnell durchschauten?"

„Er gab mir ein paar Ohrfeigen und warf mich hinaus!"

Zwei Künstler.

Besuch: „Du fühlst Dich also glücklich in Deiner Ehe, liebe Erna?"

Junge Frau: „O, sehr glücklich!"

Besuch: „Und Dein Mann?"

Junge Frau: „Auch!"

Besuch: „Das konnte man sich eigentlich denken, denn man sieht Euch ja nirgends mehr. Was treibt Ihr denn den ganzen Tag zu Hause?"

Junge Frau: „O, mein Arthur malt und ich koche und dann vertreiben wir uns die Zeit damit, gegenseitig zu errathen, was das Gemalte und Gekochte vorstellen soll!"

Vorsichtig.

A.: „Sie bringen ja Ihr kleines Bübchen gar nicht mehr mit zum Bier! Ist der Junge krank?"

B.: „Bewahre, aber — im Vertrauen zu Ihnen gesagt — meine Alte hat dem Jungen das Zählen bis Zwölf beigebracht, da fing der Knirps an, mir in der Kneipe gefährlich zu werden!"

Wetterprognose.

Herr: „Sag' mal, was werden wir heute für Wetter bekommen?"

Mädchen: „Wenn's bei mir so anstellen, wird's bald Watschen regnen!"

Von der Schmiere.

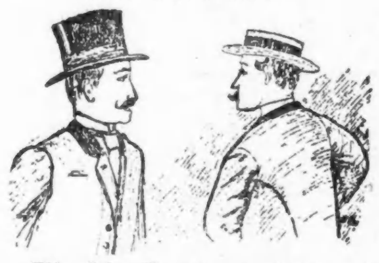
Tochter des Direktors: „Meine Rolle erfordert ein streng modernes Kostüm. Dazu gehörte natürlich auch ein moderner großer Hut; wo soll ich den hernehmen?"

„Garniere Dir die Orchesterpauke!""

Monolog.

Verkrachter Bankier: „Jetzt bleibt mir nur noch die Wahl zwischen Zuchthaus und freiwilligem Tod — da werde ich also schleunigst ausrücken."

Unter Lebemännern.



„Wie, Ihre Verlobung mit der reichen Bankierstochter ist schon wieder aufgehoben?"

„Ja, es war ein goldener Traum!"

Die Juristin.

Junger Ehemann: „An meinem Rock, liebe Frau, fehlen zwei Knöpfe; nähe mir doch welche an!"

Junge Frau: „Die bin ich anzunähen wohl nicht verpflichtet, — die hast Du nämlich noch im Junggesellenstande abgerissen!"

Erfaßte Gelegenheit.

„Ich denke, Fräulein, die schöne Witterung wird jetzt anhalten."

„Da nehmen Sie sich ein Beispiel daran."

Chinesische Höflichkeit.

Ein chinesischer Redakteur kam in die unangenehme Lage, einem Schriftsteller etwas zurückzusenden, und schrieb dazu folgenden Begleitbrief:

„Wir haben Dein Manuskript mit unendlichem Vergnügen gelesen. Bei der heiligen Asche unserer Vorfahren! wir haben nie ein so großartiges Werk zu Gesicht bekommen. Aber wenn wir es druckten, so würde Seine Majestät, unser erhabenster und mächtigster Herrscher, Befehl geben, dies Werk als Muster zu nehmen und nichts Geringeres mehr zu drucken. Da dies im Laufe des nächsten Jahrtausends zu den Unmöglichkeiten gehören dürfte, so müssen wir zu unserem größten Leidwesen das göttliche Opus zurücksenden und bitten tausendmal um Verzeihung."

Der Schmeichler.

Sie: Ich habe einen fürchterlichen Schnupfen.

Er: Aber wie gut er Ihnen steht!

Das verlorene Paradies.

Als Adam aus dem Paradies
Ein Engel mit dem Schwerte stieß,
Tönt' eine Stimme rauh:
Im Schweiße deines Angesichts
Sollst du verdienen, Taugenichts,
Die — Kleider deiner Frau!

Immer geschäftig.

Diener: Müßig ist mein Herr nie, — wenn er nicht rodelt, Tennis spielt oder jagt, geht er pumpen!

Das gute Weib.

Wie trauerte sie um den Mann.
Nichts machte ihr mehr Freude.
Und stets ging sie, wo man sie sah,
In einem schwarzen Kleide.
Ja, als ein schöner Freier kam
Und wollte um sie werben,
Da ließ sie selbst ihr graues Haar
Aus Trauer — kohlschwarz färben!

— Gut geeignet: A.: Wenn ich nur wüßt', was ich meinen Aeltesten lern' lass', der Bengel zeichnet sehr gut, aber er ist farbenblind. — B.: Farbenblind? — Famos! Da lassen Sie ihn modernen Maler werden!

Doppelsinnig.

Was, 100,000 Mark Schulden haben Sie, Herr Baron? Wie kriegten Sie die nur fertig?

Oh — spielend!

Münchner zur Vesperzeit.

„Wohin wünschen Euer Gnaden?"

„Fragens net so dumm! Ins Hofbräu!"

Seine Rache.

Der Literaturprofessor R. des kleinen Gymnasialstädtchens Y. war von jeher der Zielpunkt schlechter Späße seitens seiner Primaner gewesen. Eine abermalige unliebsame Unterrichtsstörung schlug aber endlich dem Faß den Boden aus — er schloß vorzeitig seinen Vortrag und indem er wüthend erklärte, hier habe er „ein für allemal seine Leselust verloren", verließ er aufgeregt das Klassenzimmer.

Beim Rektor Beschwerde zu führen, dazu war er freilich zu gutmüthig; da sich seine Klasse aber doch nicht so sicher fühlte, beschloß diese, schleunigst eine Deputation an den Gekränkten abzuordnen und wegen der Störung reumüthig um Verzeihung zu bitten. Nach einigen strengen Worten und ernsten Mahnungen zur Besserung versprach denn auch der Herr Professor, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Darüber eitel Freude unter den Primanern, die freilich nichts eiligeres zu thun wußten, als eine neue Ueberraschung auszusinnen.

Wie nämlich am andern Morgen der kaum versöhnte alte Herr das Klassenzimmer mit den mäuschenstill dastehenden Primanern betrat, fielen seine Blicke auf die umkränzte Schultafel und die Inschrift:

Willkommen!
Der verehrte Professor hat seine
L E S E L U S T
wiedergefunden.

Zunächst traut der Professor kaum seinen Augen, dann aber sagte er mit Nachdruck: „Nun, die Lust habe ich zwar noch nicht wieder gefunden", und dabei strich er mit der Kreide die Buchstaben L, U, S und T aus dem großen Worte heraus, „aber", und damit wendete er sich schmunzelnd zu seinen verdutzt dreinschauenden Zuhörern, „das übrige stimmt!"

Willkommen!
Der verehrte Professor hat seine
(L) E S E L (U) (S) (T)
wiedergefunden!

Seit der Zeit hat der Professor Ruhe.

Scherz-Rebus.

Vier holländische Mägdelein.
Wo mag wohl das fünfte sein?

(Das muß in der Schule nachsitzen.)

— Naiv. Und nun, mein liebes Fräulein, müssen Sie ein Glas von meinem wundervollen, alten Portwein probiren, der schon vierzig Jahre lang in meinem Keller lagert. — Wahrhaftig? Der Wein schmeckt selbst jetzt noch sehr gut. Wie muß der erst gewesen sein, als er noch neu war!

— Unverfroren. Erster Reisender: Würden Sie wohl so liebenswürdig sein, mir auf einen Augenblick Ihre Brille zu leihen? — Zweiter Reisender: Hier, bitte! — Erster Reisender: Herzlichen Dank! Und da Sie ja nun Ihre Zeitung doch nicht ohne Brille lesen können, sind Sie wohl so freundlich, sie mir zu geben!

Eine höchst unangenehme Verwechslung.

— Guten Appetit. Tourist: Ich möchte etwas essen, Herr Wirth, aber bleiben Sie nicht so lange wie mit dem Bier! — Wirth: Ja, ich suchte erst überall eine Serviette. Bei uns sind nämlich Zwillinge angekommen, und da hat die Gesellschaft die Servietten als Windeln genommen!

— Aha! Nachtwächter: „Was skandaliren Sie denn hier vor dem Wirthshaus herum?" Herr: „Hinein will ich; die Wirthin hat mich 'rausgeschmissen!" Nachtwächter: „Na, dann gehen Sie gefälligst nach Hause!" Herr: „Will ich auch, ich bin ja der Wirth!"

Perlen.

Skizze von Konrad Remling.

Ein neuer Kurgast war im Sanatorium „Rosenheim“ angekommen, ein eleganter, junger Mann von etwa dreiundzwanzig Jahren: schlank, brünett, von jener interessanten Blässe, die die Frauen lieben, dabei äußerst gewählt gekleidet und sehr sicher und gewandt in seinem Auftreten.

Er hieß Baron von Rudow und erhielt bei der gemeinsamen Mittagstafel seinen Platz zwischen der Gräfin Berchtlingen und dem Kommerzienrath Strabing.

Die Zusammengehörigkeit der drei adligen Herrschaften ergab sich von selbst, und der Kommerzienrath schloß sich ihnen an, weil er den Adel im Allgemeinen und die nicht mehr ganz junge, aber noch immer vortrefflich aussehende Gräfin im besonderen verehrte.

Das Sanatorium war in der That „first claß“; von den verschiedenen Krankheiten der einzelnen Kurgäste war eigentlich wenig zu merken; es ging im Gegentheil recht lustig zu, und ein Gartenfest löste das andere ab.

Dabei wurde im Freien zu Abend gegessen unter blühenden Bäumen und buntfarbigen Lampions und später in den lauschigen und dunklen Laubengängen promenirt.

Da der Graf um mindestens zwanzig Jahre älter war als Gräfin Lea, so hatte sich diese die Verehrung des Kommerzienrathes, der—wie gesagt—eine Schwäche für den Adel hatte, gefallen lassen — bis der junge Baron kam, dem sie, als ältere Frau, alsbald eine herzliche, und zwar nicht nur rein mütterliche Zuneigung entgegenbrachte.

Da geschah etwas außerordentlich Bedauerliches: Gräfin Lea verlor ihren Halsschmuck, zwei Reihen kostbarer Perlen, die ihre fünfzehn- bis zwanzigtausend Mark werth waren.

Bei einem dieser Gartenfeste war es geschehen, und die Gräfin besann sich genau, daß sie die Perlen noch besessen hatte, als sie sich von der Tafel erhob, um mit dem jungen Baron in den dunklen, lauschigen Laubgängen zu promeniren. Der junge Baron konnte sich nicht ganz so bestimmt erinnern, ob er die Perlen noch gesehen oder gefühlt hatte, als er ihr das seidene Tuch, das er bis dahin auf dem Arme getragen hatte, um Hals und Schultern legte. Es war dunkel gewesen im Park und er selbst berauscht von der Nähe der „gnädigen Gräfin“ und den Zärtlichkeiten, die er mit ihr ausgetauscht hatte.

Genug: die Perlen waren fort.

„Schweigen Sie vorläufig“ — hatte Gräfin Lea dem Baron zugeflüstert, nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hatte — „mein Mann darf zunächst nichts von dem Verluste wissen. Ich will der Dienerschaft ein reichliches Trinkgeld versprechen. Vielleicht findet sich der Schmuck morgen beim Säubern des Gartens.“

Baron von Rudow schwieg wie ein Grab, aber die Perlen fanden sich auch am nächsten Morgen nicht.

„Was soll ich thun, Egon? Rathen Sie mir! Wo mögen die Perlen geblieben sein? Bedenken Sie: der Schmuck repräsentirte einen Werth von zwanzigtausend Mark.“

Der junge Baron rekelte sich — trotz der Gegenwart der Gräfin — faul in seinem Sessel, stäubte die Asche von seiner Zigarette und sagte endlich nachlässig:

„Ganz recht, gnädigste Gräfin! . . . achtzehntausend Mark sind die Dinger werth. Ich habe auf dem Versatzamt sechstausend dafür bekommen. Sie entsinnen sich, daß ich heute Vormittag in der Stadt war. Ich brauchte sehr nöthig Geld“ . . .

„Aber — mein Gott! Sie wollen doch damit nicht sagen“ . . . „. . . daß ich so frei war, Ihnen gestern Abend zwischen dem zehnten und elften Kuß die Perlen abzunehmen? — Allerdings! Ich bitte Sie — was ist schon Schlimmes dabei! Jugend hat keine Tugend! Ich bin sehr jung, Gräfin Lea.“

Die Gräfin rang die Hände.

„Um des Himmels willen! Mein Mann weiß bereits darum. Die Polizei ist benachrichtigt. Man wird alle Versatzämter absuchen und dabei finden, daß der Schmuck auf Ihren Namen versetzt ist. Mein Mann ist grenzenlos eifersüchtig. Bedenken Sie, welche Konsequenzen er daraus ziehen wird, ziehen muß . . .“

Der Baron blieb durchaus gelassen.

„Habe ich bedacht, theuerste Gräfin, habe ich längst bedacht: Die Perlen sind auf den Namen des Kommerzienraths Straubing versetzt.“

„Aber wie ist das möglich? Sie mußten doch eine Legitimation haben!“

„Gewiß! Die habe ich mir von Herrn Kommerzienrath ausgeliehen, als er zufällig — nicht auf seinem Zimmer war.“

„Schändlicher!“ Gräfin Lea schien erst jetzt vollkommen zu begreifen. — „Sie haben . . . Sie sind also“ . . .

Der junge Baron stand auf:

„Seien Sie doch nicht so böse, Lea! Ja, ja — ich bin ein nichtsnutziger Kerl. Aber — was soll man machen, wenn man jung und lebenslustig ist und — kein Geld in der Tasche hat. Sehen Sie: ich habe Ihnen täglich frische Rosen kommen lassen; das kostet doch auch etwas und . . . ja“ . . .

„Sie haben Ihr Spiel mit mir getrieben!“

„Niemals!“

Gräfin Lea wandte sich ab.

„Aber das ist ja jetzt gleichgültig“ — sagte sie nervös — „viel wichtiger ist es jetzt, zu überlegen, wie ich aus dieser unsauberen Affäre herauskomme.“

„Das ist doch furchtbar einfach“ — entgegnete der junge Baron — „sehen Sie, ich habe alles wohl überlegt und vorausbedacht: vorläufig ist der gute Kommerzienrath derjenige, der anscheinend den Schmuck versetzt und — ihn also wohl auch gestohlen hat.“

„Um so schlimmer“ — erwiderte weinerlich die Gräfin, die ihre Haltung völlig verloren hatte — „Sie wissen nicht, wie eifersüchtig der Graf ist. An einen Diebstahl Straubings glaubt er nie und nimmer. Er wird denken, ich selbst habe Geld gebraucht und den Kommerzienrath veranlaßt, den Schmuck zu versetzen.“

„Vorzüglich!“ Der Baron klatschte vergnügt in die Hände. — „An diese Möglichkeit habe sogar ich nicht einmal gedacht. Passen Sie also auf: Sie gehen zu Straubing und sagen ihm, irgend jemand — Sie wissen natürlich nicht, wer — also sagen wir, einer der Dienstboten habe Ihren Schmuck und seine Legitimationen gestohlen. Der Graf aber würde nie und nimmer“ — er ahmte ihren Tonfall nach — daran glauben, sondern irgendwelche — Intimitäten zwischen Ihnen und Straubing voraussetzen und . . .“

„Und . . .?“

„Der Graf ist trotz seiner Jahre ein vorzüglicher Pistolenschütze“ . . .

„Ja — aber“ . . . warf die Gräfin athemlos ein.

Da lächelte der junge Baron:

„Ja — und: der gute Kommerzienrath ist wirklich kein Held, glauben Sie mir! Er setzt sich nicht wegen lumpiger sechstausend Mark der Gefahr aus, eine Kugel zwischen die Rippen zu bekommen. Holen Sie nur das Geld von ihm, und lassen Sie das andere meine Sorge sein!“

Gräfin Leas Empörung kannte keine Grenzen; aber sie sah in der That keinen anderen Ausweg:

„Mein Herr . . . Sie sind ein . . . ein“ . . .

„Schimpfen Sie doch nicht, theuerste Gräfin! Erstens ist es gar nicht vornehm, und zweitens machen Sie dadurch nichts besser. Ich gebe ja zu, daß ich eine Dummheit begangen habe. Aber wenn man jung ist, wie ich, und wenn man so eine günstige Gelegenheit hat . . . Außerdem will ich ja alles gutmachen. Morgen früh haben Sie Ihren Schmuck wieder und“ . . .

Er konnte nicht zu Ende sprechen.

Gräfin Lea hatte, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, sein Zimmer verlassen . . .

Der gute Kommerzienrath war in der That kein Held: er gab — wenn auch nicht ohne einige Widerrede — das Geld, und am nächsten Tage konnte die Gräfin den Perlenschmuck wieder zu ihren übrigen Kleinodien in die Kassette legen.

Baron von Rudow verließ übrigens schon nach wenigen Tagen das Sanatorium, und Gräfin Lea entdeckte erst nach Wochen, daß die wiedergewonnenen Perlen eine täuschende Nachahmung ihres echten Schmuckes waren, die dem liebenswürdigen jungen Manne mindestens hundertundfünfzig Mark gekostet haben mußte.

Die weißen Nächte.

Von Alexander Kuprin.

Jetzt möchte ich Dir von den weißen Nächten des Nordens erzählen . . .

Ich muß ihrer gedenken hier im Süden, in dieser überschwenglichen, üppigen, dekorativen Natur, wie man sich eines scheuen Kusses kühler Mädchenlippen oft durch den Nebel langer Jahre erinnert, — eines raschen, zitternden, schüchternen Kusses im Halbdunkel des Abends beim Fenster, das mit Blumentöpfen besetzt ist, hinter der vom Wind leicht aufgeblasenen Gardine.

Hier im Süden waren wunderbare Nächte. Ich erinnere mich einer ganz finsteren, als wäre der Himmel und die Erde mit schwarzem Sammet bedeckt gewesen. Eine kaum zu unterdrückendeLeidenschaftlichkeit, ein brennendes Begehren erfüllte die Luft, wehte durch die Bäume, stieg aus dem Gras in dem trunkenen Duft der Blumen auf. Und es schien, als flüsterte jemand im Dunkeln unverständliche, verrückte Worte, als ob geöffnete, von der Gluth verbrannte Lippen sich dem Gesicht näherten, stilles, heißes Athmen die Wangen berührte, das Haar an den Schläfen bewegte.

Und kein einziger Stern an dem mit schwerer tiefer Finsterniß bedeckten Horizonte. Es waren märchenhafte Mondnächte mit einem Himmel wie hellblauer Atlas und dem Meere wie tiefblaue Seide mit Goldstrahlen und zitterndem Silberglanz, feierliche Nächte, begleitet von der Musik der Wellen. Es gab helle, klare Nächte, wunderbar und furchtbar wie das Gesicht eines erzürnten Engels. Es waren quälende, seltsame Nächte mit unruhigem, auf die Nerven wirkenden Wind, mit Orangenlicht in den weißen Wolken, die den Mond dann und wann verdeckten, mit taumelndem Gras und wankenden Bäumen. Wie oft träumte ich dann von den Petersburger weißen Nächten, den weißen, mystischen, schlaflosen Nächten.

Ich sehe kaum die Möglichkeit, ihren zarten, scheuen, ein wenig krankhaften Zauber zu beschreiben. Ihre sonderbare Bangigkeit beginnt um acht, neun, elf Uhr Abends. Du wartest auf die Finsterniß, die Dämmerung, aber sie kommen nicht. Die Gardinen an den Fenstern sind weiß. Es zieht auf die Straße . . .

Mitternacht! Ein Uhr! Viele Menschen spazieren im Freien. Aber sie gehen dicht an der Wand mit vorsichtigen, zagen Schritten und sprechen leise, als ob sich bald in diesem vagen Halbdunkel, in diesem Halbschlummer, irgend ein altes Geheimniß öffnen müßte, das alle ahnten und vor dem ihnen bangte. Der Himmel ist über die Erde eintönig, feucht, milchweiß ausgebreitet, klar sieht man in der Ferne die Gestalten der Menschen, ihre Gesichter. Man nimmt die Schilder über den Läden, die kurzen Wimpern der schlafenden Droschkenpferde wahr. Der helle Fluß erscheint ruhig in seinem Granitrahmen. Er liegt wie weiße Milch da.

Nur ab und zu bricht ein tiefes Blau durch. Alles, das Wasser, der Himmel erinnern an das perlmutterne Spiel eines Opals mit seinen kaum zu erfassenden blauen und rosa Nuancen.

Und nun trete ich in eine breite, einsame Straße. Soweit das Auge reicht, ist kein Mensch zu erblicken. Meine Schritte schallen laut in der Stille. Rechts, links: große Gebäude, vier, fünf Etagen hoch. Aber in keinem Fenster ist Licht; nur ein schwacher Schein vom Himmel glänzt auf die dunkeln Scheiben, welche jetzt wie erblindende Augen aussehen.

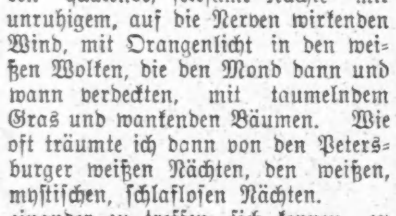
Ein großes Haus zieht sich von der einen Gasse bis zu der anderen. Matte Fenster in fünf Reihen! Wieviel Menschen wohnen hier? Dreihundert bis vierhundert? Ich glaube zu sehen, wie sie liegen, von oben bis unten, der Länge nach, einer über den anderen, auf dem Rücken, auf der Seite, mit offenem Munde, gequält von Träumen. Sie liegen so nah und so fern voneinander. Wer weiß, welch' dumme Streiche das Schicksal über sie führt? Vielleicht ruhen da zwei Menschen, die sich das ganze Leben, einer nach dem anderen, sehnen, Beine an Beine, Kopf an Kopf, nur durch eine dünne Wand getrennt? Und vielleicht ist es ihnen nicht beschieden, je einander zu treffen, sich kennen zu lernen, mit Licht und Glück ihre Sehnsucht zu stillen? Dreihundert Menschen schlafen und träumen in diesem steinernen Koffer, einer über dem anderen. Welch' ein schreckliches Grauen birgt dieser Gedanke!

Feuchte, weißliche Gebäude, keine Seele auf der Straße! Ein gruseliges, merkwürdiges Träumen überfällt mich. Wer weiß, wie die lange Geschichte unseres Planeten enden wird, dieses einzigen, in einen furchtbaren, ungeahnten, unendlichen Abgrund auf unbekannten Spiralen gelangten Sandkörnchens? Sicher wird eine Zeit kommen, wo sie aussterben, diese letzten, armseligen, zerquälten Menschen, zitternd vor Machtlosigkeit und wegen des Wagnisses, in den Abgrund zu schauen. Ist es denn nicht gleichgiltig, wie sie umkommen, vor Kälte, vor Gluth, durch Krankheiten, in Geistesfinsterniß, im Krieg? Aber die Bauten werden sie überleben, die Bauten, deren Dauer Jahrhunderte ist. Und so werden Tage und Nächte vorüberziehen und wieder Tage und Nächte und wieder und wieder. Und des Nachts werden sie schweigend stehen, die großen Häuser, die Kirchen, die Statuen mit ihren nichtssehenden, in die Weite hinstarrenden Augen, die Museen, die Theater. Und das schlaflose Licht der weißen Nächte wird die Bronze und den Stein streicheln und wird in die noch erhaltenen Scheiben der todten blinden Fenster hineinscheinen. Und keines Menschen einsame Schritte werden mehr als laute Nachtecho erwecken.

Ich trete in eine breite, lange Straße. Menschen gehen gebückt, vorsichtig, scheu. Wie im Märchen haben sie keinen Schatten. Dies flößt mir Grauen ein. Hier ein geschminktes Frauengesicht. Unbarmherzig treten die runden, grobgezeichneten Augenbrauen hervor, der Puder auf der fahlen Haut, das bunte, grelle Roth auf den Wangen. Aber ist denn nicht alles einerlei? Auch sie wird sterben und wird mit der Fäulniß ihres Körpers die gleichgiltige Erde düngen. Nur die Bauten werden sie und unsere Urenkel überleben. Und wenn auf der Erde Niemand mehr sein wird, werden die leeren Gebäude in der Stille und dem Halbdunkel der weißen Nächte mit ihren düsteren, hohlen Augen hinausstarren ins Weite.

Der Morgen dämmert!

Am Firmament und dem breiten Flusse entzünden sich tiefe, fast farblose Lichtstrahlen, wie in einem köstlichen Opale, zarte, schimmernde Farben, Rosa, Blau, Lila.



Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50 % an den Kosten, erhaltet d. beste Material u. eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß (Fischbein)	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität)	5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen	5.00
Feine Goldfüllung od. Neuemailliren	1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen	.50

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)

S. O.-Ecke Randolph u. Clark Str., Chicago

13nov,sondido

Wir geben einen Siegel Stamp für jede verausgabten 10c: Einlösbar in Waaren oder Prämien; Ablieferung frei.

Bargains in Kurzwaaren

Weiße Cotton Tape, 24 Yard Rolls,	7c
„Handled“ Bügelwachs, 12 Stücke für	5c
Haken und Oesen, 2 Dtzd. auf Karte,	1½c
Brook's Maschinen-Zwirn 200 Yd. Spule, Montag, jede	1½c
„Colorite“ Hat Dye, alle Größen, 25c Größe, speziell	15c
Seide Allover Haarnetze, gr. Size, 12 f.	25c
Weiße Perlmutterknöpfe, 3c wth, Dtzd.	1½c
Elastische Seiten-Garters für Kinder, regul. 10c werth, Paar,	5½c
„2 in 1: Schuhwichse, 10c Größe zu	6c
Waschbare Schweißblätter, Größen 2, 3, 4, immer 10c, Paar,	6½c
Pad Garters, 4-Strap Muster, 19c werth, speziell zu	12½c
„Tu-Tung“ Barrett, Shell oder Amber, 50c Qualität für	25c

SIEGEL COOPER & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Wir laden alle vertrauenswürdigen Leute zur Eröffnung eines Anschreibe-Kontos bei uns ein.

Der kühlste und beste Platz für Luncheon ist unser Pure Food Cafe. Musik.

In dem Drug Store

$1 Listerine, speziell zu, Flasche,	59c
$1 Pinkham's Vegetable Compound, die Flasche,	55c
1.25 Sal Hepatica, speziell morgen,	79c
$1 Schmitz Hair Tonic für	79c
75c Beef, Eisen u. Wein, 3 Fla. für $1; per Flasche,	39c
$1 Phosphate of Soda, Effervescent,	59c
3.50 „Marvel“ Whirling Spray Syringe, speziell zu	2.49
10c Kirk's hochfeine Toilettseife, Stück, 4c; Dutzend,	46c
65c West India Bay Rum, Pint,	29c
$1 Fountain Syringe, garantirt,	59c
$1 deutsches Laxative Salz für	48c
50c Witch Hazel, volles Quart für	29c

Für den Juni-Verkauf von Waists haben wir Werthe besorgt, welche alles jemals von uns offerirte übertreffen: Deckt Euren Bedarf für Juni, Juli und August!

Tausende von Waists in Voiles, Lingerie, Marquisettes, Lawns, Leinen, Japonica Seide u. s. w. u. s. w.

1.50 Lingerie Waists, 79c

5000 feine Lingerie Waists, hoher oder niedriger Hals, bei Hand bestickt, kurze Aermel Facons. — Eleganter Besatz von Spitzen, $1.50 Werth, Auswahl von 10 Facons, für den Juni-Verkauf, Montag zu **79c**

Lingerie Waists zu 1.00

5000 Lingerie Waists — werth von $1.50 bis $3.00, eingeschlossen sind 25 Facons, niedriger oder hoher Hals, einfach weiße Facon oder farbig. Der größte je in Chicago offerirte Werth zu **1.00**

Handbestickte Waists, $1

Es sind 1500 von diesen wirklich wünschenswerthen Waists, effektvoll in schwarzen und farbigen Stickereien entworfen, in Lawn, oile etc. Diese Modelle sind die populärsten für den Sommergebrauch, 1.75 und $2 Werthe, zu **$1**

Voile Waists, speziell zu 79c

Diese effektvollen Waists, in Navy und schwarzem oile, sind $2.00 Werthe. Es sind 500 davon in dem Juni-Verkauf. Ebenso 500 Japonica Seide Waists in Coral, Navy, schwarz oder Copenhagen, $3.00 Werthe, zu **$1**

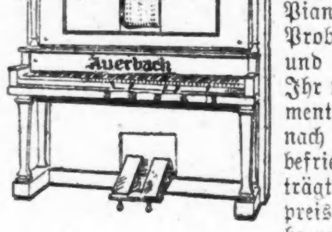
Feine Sheer Lawn Waists — in hübschen Facons, eine wunderbare Varietät von Waists — werth $4.00 — für morgen zu nur **1.50**

Feine Lawn und Voile Waists — effektvoll mit Spitzen besetzt, hoher oder niedriger Kragen, lange od. kurze Aermel, 1000 Waists werth 3.50, jede, **2.00**

Ein Tausend Waists aus Voile und Marquisettes, hübsch in Farben bestickt. Dieselben sind von $5.00 bis $6.00 werth, die Auswahl zu **3.00**

Handkerchief Collar Blouses — die neuesten und zartesten Facons für den Sommer. Dieselben sind spezielle 1.25 Werthe, morgen zu **69c**

Wir stellen ein Auerbach Spieler Piano in Euer Heim Frei für 30 Tage



Wir verlangen durchaus keine Anzahlung. Wir kennen die Auerbach Qualität, und wünschen, daß auch Ihr dieselbe kennen lernt. Wir wünschen ferner, daß Ihr dieses Player Piano einer dreißigtägigen freien Probe in Eurem Heim unterzieht und es gründlich untersucht und Ihr werdet finden, daß es das Instrument ist, das Ihr wünscht. Wenn Ihr nach Ablauf der 30 Tage völlig damit befriedigt seid, beträgt der Kaufpreis für dasselbe nur **$385**

Mit Abzahlungen so niedrig wie

Keine Zinsen. **$2.50 die Woche** Keine Extras.

Das Auerbach Player Piano ist positiv das beste 88 Noten-Player Piano, verbunden mit einem ausgezeichneten, dauerhaften Piano von hochfeiner Qualität.

Unser jährlicher Juni-Verkauf von Muslin-Unterzeug

Wir übertreffen alle Werthe, die wir je offerirten in den speziellen Partien zum Verkauf zu 48c, 66c und 88c

75c Muslin-Trachten zu 48c

In diese große Offerte eingeschlossen sind Nachtkleider aus Nainsook, Cambric und Muslin, eine Anzahl von Facons,, Kimono Aermel etc., Kombinationen, Korset Cover Cover und Skirt, zu **48c**

1.00 Muslin Trachten zu 66c

Effektvolle Facons in Nachtkleidern, feiner weicher Stoff — weiße Unterröcke, Kombinationen, Korset Covers, Drawers, Chemise und Princeß Slips; alle sind hübsch besetzt — für **66c**

1.50 und $2 Gowns, Kombinationen, Unterröcke etc., zu $1. Dieselben sind Sheer Mull und Nainsook Gowns, die neuen Peasant Gowns, Crepe Gowns, sehr prachtvolle Unterröcke, Eure Auswahl morgen zum niedr. Preise von **$1**

1.25, 1.48 Muslintrachten, 88c

Hunderte von prachtvollen Kleidungsstücken in Nachtkleidern, hübsche weiße Unterröcke, nette Kombinationen, Skirtlange Chemise, fitted Princeß Slips, zu **88c**

Crepe Nachtkleider, „Slipover“ Kimono Facons, bei Hand bestickt; Front, Hals u. Aermel mit leinenen Torchon-Spitzen und Band besetzt; ebenso bei Hand bestickte Nainsook Gowns, sehr speziell morgen zu **1.50**

Muslin-Trachten für Kinder und Mädchen

Muslin-Beinkleider für Kinder, 2 bis 10 Jahre, besetzte Ruffle, für **12c**

Umbrella-Beinkleider f. Kinder, auch weiße Unterröcke, 2 bis 14 Jahre: Spitzen u. Hohlsaum, besetzt, zu **25c**

Umbrella Beinkleider, sehr feiner Cambric, spitzenbesetzte Ruffle, 2 bis 14 Jahre — morgen zu **29c**

Extra Größen

Extra Größe Nachtkleider — aus Nainsook, Slipover Facon, mit Stickerei besetzt, zu **69c**

Extra große Umbrella Beinkleider, Spitzen u. Einsatz-Ruffle, **39c**

Extra Gr. weiße Unterröcke, mit Spitzen u. Einsatz besetzt, auch hohlges. Tucks, 1.50 wth. **$1**

Französische Lingerie für Juni-Bräute

Franz. bei Hand bestickte Chemises, mit ausgezackten bei Hand gemachten Eyelets, mit Band durchzogen, spez., **75c**

Franz. Chemises, mit handbestickten Zweigen und Zacken, speziell zu **1.25**

Franz. Chemises, prachtvolle Hand-Stickerei, ausgezackter Rand, m. Band durchzogen, speziell zu **1.50**

1906-08 Wabash Ave. Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse Nahe 30. Str.

L. FISH FURNITURE Co.

3036-38 Lincoln Ave. Cars halten vor der Thür.
654-656 W North Ave. Ecke Orchard Strasse
Gegründet 1858.

Ihr spart an der Doktor-Rechnung, wenn Ihr Eurem Baby diese Go-Cart kauft

Gute, frische Luft ist die Grundlage zur Gesundheit des Kindes. Diese hochfeine zusammenlegbare Go-Cart wird Euch beträchtlich bei dem Aufbau der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit Eures Kindes unterstützen. Sie ist dauerhaft gebaut von Stahlröhren, mit massiven Gummi-Reifen, ist mit Royal Leder überzogen und läßt sich durch eine Bewegung vollständig zusammenfalten **$5.85**

85c Baar-Anzahlung
50c den Monat

OFFEN ABENDS

In Fish's erfreut Ihr Euch der Vortheile von reinen, luftigen Verkaufsräumen, einer prompten, zuvorkommenden und intelligenten Bedienung, von Fish's offenem Konto-System — dem liberalsten und vertraulichsten Kredit-Plan, der jemals entworfen worden ist.

Alle Waaren in einfachen Ziffern markirt und in nicht markirten Wagen abgeliefert.

Ein Wort über Fish's Stamps

Falls Euer Dry Goods Händler, Grocer oder Fleischer nicht Fish Stamps mit jedem Einkauf von 10c oder darüber gibt, so ist dies gleichbedeutend mit Betrug.. Beinahe jeder erster Klasse Kaufmann in dieser Stadt gibt jetzt Fish Stamps. Sammelt sie für Geburtstags-, Hochzeits- oder Weihnachtsgeschenke. Jedes Buch von uns als $3.50 in Baar akzeptirt.